DIE BAU- & KUNST-DENKMAELER DES REG · BEZ · WIESBADEN

NACHLESE ZU BAND I–V · GLOCKEN-VERZEICHNIS UND HAUPT-REGISTER ·



HEINRICH KELLER · FRANKFURT A · M ·

DIE

BAU- UND KUNSTDENKMÄLER

DES

REGIERUNGSBEZIRKS WIESBADEN

NACHLESE ZU BAND I BIS V
GLOCKEN-VERZEICHNIS
UND HAUPT-REGISTER

DIE

BAU- UND KUNSTDENKMÄLER

DES

REGIERUNGSBEZIRKS WIESBADEN

HERAUSGEGEBEN

VON DEM

BEZIRKSVERBAND DES REGIERUNGSBEZIRKS WIESBADEN

VI. BAND:

NACHLESE UND ERGÄNZUNGEN
ZU DEN BÄNDEN I BIS V
UND GESAMT-REGISTER

FRANKFURT A. M.
KOMMISSIONSVERLAG VON HEINRICH KELLER.
1921.

DIE

BAU- UND KUNSTDENKMÄLER

DES

REGIERUNGSBEZIRKS WIESBADEN

NACHLESE UND ERGÄNZUNGEN ZU DEN BÄNDEN I BIS V

ORTS- UND NAMENSREGISTER DES GESAMTWERKES

IM AUFTRAGE
DES BEZIRKSVERBANDES DES REGIERUNGSBEZIRKS WIESBADEN

BEARBEITET VON
FERDINAND LUTHMER

FRANKFURT A. M.
KOMMISSIONSVERLAG VON HEINRICH KELLER.
1921.

Druck und Papier von Ph. von Zabern, Mainz.

Photographische Aufnahmen von Prof. Dr. Neeb (Mainz), Dr. Krausse-D'Avis (Bensheim), Bielek (Eltville), Zimmermann (Limburg), dem Verfasser und anderen. Aufnahme der Hallgartener Madonna durch Herrn Amtsgerichtsrat a. D. Freiherrn von Braunmühl (Eltville) veranlasst.

Clichés von Guhl & Co., Frankfurt a. M.



Fig. 1. Hallgarten. Madonna.

VORWORT

ALS „Nachlese" für die von 1903 bis 1913 erschienenen Bände des Nassauischen Bau- und Kunst-Inventars nimmt dieser sechste Band seinen Weg in die Öffentlichkeit. Er wird als solche kaum der Begründung bedürfen, wenn man erwägt, wie dem Herausgeber eine mehr als fünfzehnjährige Beschäftigung mit dem gleichen Gegenstande nicht nur die Einzelkenntnis, sondern auch den Überblick für geschichtliche und stilistische Beziehungen erweitern musste, und welche wichtigen Ergebnisse der Forschung namentlich unter den Meistern der deutschen Barock-Architektur zu verarbeiten waren. Gerade hierfür sind Lohmeyers Studien, von denen noch manche Aufklärung zu erwarten ist hier rühmend hervorzuheben.

Die Ergänzungen und Berichtigungen, die dieser Band enthält, sind nach den einzelnen Kreisen durchweg in alphabetischer Ordnung vorgeführt. Für leichte Auffindbarkeit erschien es praktisch, die Liste der Kirchenglocken dieser Aufzählung unmittelbar einzufügen. Die Beschlagnahme des Glockenmetalls, an sich ein trauriger Anlass, gab die Möglichkeit, eine zwar nicht lückenlose, aber doch auf die dienstlichen Meldelisten der einzelnen Pfarrämter begründete Übersicht über die in unserem Gebiete vorhandenen Glocken bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts aufzustellen. Die grosse und dankenswerte Arbeit, die hierfür von den Herren Geistlichen geleistet worden ist, und die, dank dem schönen Bestand an alten, künstlerisch und geschichtlich wertvollen Glocken in der hiesigen Provinz eine weitgehende Handhabung der für die Entnahme des Metalls erlassenen Ausnahmebestimmungen ermöglichte, sei hier besonders anerkannt. Eine Nachprüfung der Listen im einzelnen, Abformung besonders merkwürdiger Bildwerke und Ähnliches war bei der Schwierigkeit des Verkehrs in dem besetzten Gebiete nur in besonderen Fällen möglich.

Die Liste der vom 14. bis zum 19. Jahrhundert für Nassau beschäftigt gewesenen Glockengiesser wird durch die grosse Zahl der Meister und den weiten Umfang ihrer Herkunft überraschen.

Die im vorliegenden Bande noch einmal gebotene Gelegenheit, den Inhalt der früheren Bände zu überblicken, gab Veranlassung, gewisse Gruppen in besonderen Aufsätzen zusammenzufassen. Wenn dies auf die Entwickelung der Kirchturmformen und auf die charakteristischen Typen der Grab- und Denksteine beschränkt blieb, so waren hierfür vorwiegend ökonomische Gesichtspunkte bestimmend. Als Ersatz für weitere zusammenfassende Aufsätze sind in dem von autoritativer Seite besonders gewünschten Gesamtregister von Band I bis VI in die alphabetische

Reihenfolge grössere Gruppen eingefügt (z. B. Burgen nach ihren verschiedenen Wehrvorrichtungen, Kanzeln, Altäre und andere Teile der Kirchenausstattung nach dem Material u. a. m.), die wenigstens dem Besitzer des Gesamtwerkes eine schnelle Übersicht erleichtern.

Zum Schlusse liegt dem Verfasser noch die angenehme Pflicht ob, allen Förderern dieses Abschlussbandes, Privatpersonen wie Behörden, Archiven und Bibliotheken seinen verbindlichsten Dank dafür auszusprechen, dass sie sowohl wie alle bei der buchtechnischen Herstellung Beteiligten, ungeachtet der durch den Krieg herbeigeführten Schwierigkeiten diesen letzten Band des nassauischen Inventarwerkes innerlich und äusserlich nicht hinter den früheren haben zurückstehen lassen wollen.

FRANKFURT a. M., Oktober 1920

F. LUTHMER.

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

(Die Abbildungen 159–184 sind nach Aufnahmen des Verfassers.)

INHALTS-VERZEICHNIS

KREIS BIEDENKOPF

BATTENBERG

EVANGELISCHE KIRCHE (IV. S. 14). *Erste Glocke* (1,06 Dm., 632 kg). Inschrift Antiqua-Versalien: IN HONORE DOMINI NOSTRI JESU CHRISTI ET MATRI (sic.) MARIE VIRGIN ANNO DÑI MILLESIMO QUINGENTESIMO SEXTO (1506); kleines Relief: Kruzifixus.

Zweite Glocke (0,93 Dm., 506 kg). Inschrift Antiqua-Versalien: ANNO · DÑI · MILLESIMO · QUINGENTHESIMO · DECEM · IN · HONORES · SANCTE · MARIE · LUCAS · MARCOS · JOHANS · MATEUS. Auf dem Mantel münzartige Prägung: schreitender Engel, Kreuz tragend. MEISTER HANS KORTROG VON HOMBERG GOIS MICH.

Dritte Glocke (0,70 Dm., 238 kg). STADT BATTENBERG. PETER NELMANN ME FUDIT ANNO 1609.

BATTENFELD

EVANGELISCHE KIRCHE (IV. S. 15 f.). *Erste Glocke* 1853 von A. Otto in Giessen.

Zweite Glocke (0,70 Dm., 200 kg). „Offenbar sehr alt, undeutliche Verzierungen."

Dritte Glocke (0,53 Dm., 90 kg). „ANNO 1685."

BIEDENKOPF

EVANGELISCHE KIRCHE (IV. S. 4). *Erste Glocke* (1,25 Dm., 1168 kg). Inschrift gotische Minuskeln: **maria heiß ich heinrich Kangeser von gesen gos mich. Amen anno domini MCCCCLXXXV** (1485).

Zweite Glocke (0,90 Dm., 482 kg). Umguss einer Glocke von 1440, deren Inschrift ausführlich bei Lotz, S. 29.

Dritte Glocke (0,90 Dm., 450 kg). Inschrift frühgotische Majuskeln: **nos · et · nostra · pia · guberna · vigo** (virgo) · **Maria.** „Auffallend längliche Form" (nach Lotz), 13. Jahrh.

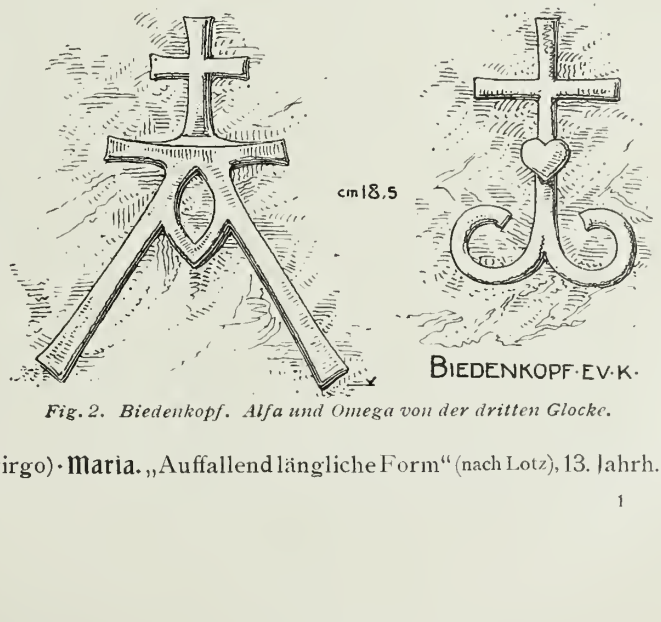


Fig. 2. Biedenkopf. Alfa und Omega von der dritten Glocke.

BOTTENHORN

EVANGELISCHE KIRCHE. *Grössere Glocke* (0,62 Dm., 142 kg). Inschrift gotische Minuskeln, spät, um 1500: **gloria in excelsis deo.**

BREIDENBACH

EVANGELISCHE KIRCHE (IV. 17 ff.). *Erste Glocke* (1,02 Dm., 658 kg). Inschrift am Halse (vom Pfarrer nach der Chronik in Übersetzung mitgeteilt), gotische Minuskeln, 2,5 cm hoch: **Sanctus Martinus ist mein name · das Geläute ist Gott wohlgefällig, denn ich stille den Donner, ich geleite die Toten, ich rufe Gott.** Da die Schriftabreibung mit der von der zweiten Glocke genau übereinstimmt, ist die gleichzeitige Entstehungszeit mit 1454 anzunehmen.

Zweite Glocke (0,88 Dm., 435 kg). Inschrift am Halse: SIT AURA PIA D̄M ROGAT ILLA MARIA EST VOX MĀ BAM BAM POTENS REPELLERE SATAN ANNO D̄NI MCCCCLIIII (1454). Reliefs: Madonna und zwei Heilige (5 cm hoch).

BREIDENSTEIN

EVANGELISCHE KIRCHE. *Glocke* (0,68 Dm., 190 kg). Inschrift Antiqua-Versalien: AUS DEM FEUER FLOS ICH HANS KERLE IN F. F. (Frankfurt) GOS MICH 1600.

CRUMBACH

EVANGELISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,82 Dm., 328 kg). Inschrift Antiqua-Versalien am Halse: IN·ONORE·SANCTI·THOMI · APLI · ANNO · DNI XVC · VI · (1506) MEISTER HANS KORTRAG VON HOMBERG GOIS MICH. Reliefs: Madonna mit Kind unter Baldachin; unleserliche Inschrift mit Jahreszahl 1498, wahrscheinlich Pilgermarke. Viergeteiltes Wappen mit Vogel und Zweig.

DEXBACH

EVANGELISCHE KIRCHE (IV. S. 27). *Erste Glocke* (0,70 Dm., 200 kg). Lateinische Inschrift in gotischen Minuskeln im Charakter des 15. Jahrhunderts. Anfang des Evangeliums Johannis: **Verbum de principio erat ... et Deus erat verbum.**

Zweite Glocke (0,40 Dm., 58 kg). Gleiche Schrift. Englischer Gruss: **Ave maria gratia plena, dominus tecum benedicta es etc.**

EIFA

EVANGELISCHE KIRCHE. *Zweite Glocke* (0,53 Dm., 90 kg). Inschrift am Halse: **domine in diebus nostris da pacem · anno d̄ni XV. IIIIII** (1506). Der Charakter der gotischen Minuskelschrift und das gleiche Gussjahr mit der ersten Glocke zu Battenberg, das nur $1^1/_2$ Wegstunden von Eifa liegt, lässt für diese Glocke den gleichen Giesser, Hans Kortrog von Homberg, annehmen.

FROHNHAUSEN

EVANGELISCHE KIRCHE (IV. S. 31). *Erste Glocke* (0,99 Dm., 611 kg). Inschrift gotische Minuskeln, 15. Jahrhundert: **maria · Johanes · heis · ich · in · godes · namen · ludet · man · mich · al · des · weter · verdriben · ich.**

HATZFELD

EVANGELISCHE KIRCHE (IV. S. 36 ff.). *Erste Glocke* (0,83 Dm., 350 kg). Inschrift gotische Minuskeln (2,5 cm hoch): **Gloriosa · anno dn̄i M. CCCCLIXA (V?). mester albert de Everserch** (Eversberg in Westfalen?) **fecit me.** Relief: Kruzifixus (10 cm hoch).

LAISA

EVANGELISCHE KIRCHE (IV. S. 46). *Erste Glocke* (0,73 Dm., 235 kg). Inschrift am Halse: ANNO DN̄I XV^{C}V (1505) AVE MARIA GRATIA PLENA. Eine viereckige Plakette mit Kopf und eine Münze mit nach rechts schreitendem Löwen.

Zweite Glocke (0,63 Dm., 150 kg). Inschrift am Halse: ANNO DN̄I XV^{C}XXIII (1523) DA PACEM DOMINE IN DIEBUS NOSTRIS.

NIEDERWEIDBACH

EVANGELISCHE KIRCHE (IV. S. 48 ff.). *Erste Glocke* (0,95 Dm., 540 kg). Inschrift am Halse, Antiqua-Versalien:

SO RINER LEHR ZU GOTTES EHR
RUF ICH MEIN NACHBERN ZU MIR HER
DUHT WOHL UNVERDROSSEN
ALLEIN GOTT DIE EHR
UND SONST KEINEM MEHR.
LAUX RUCKER HAT MICH GOSSEN 1580.

Zweite Glocke (0,81 Dm., 309 kg). Inschrift auf dem Mantel, Antiqua-Versalien:

ICH BIN GEGOSSEN VON MEDAL
IHR CHRISTEN HÖRET MEINEN SCHAL
ICH MUNDRE EUCH ZUM BEDEN AUF
UND RUF EUCH AUCH IN GOTTES HAUS
DA IHR GOTTES GEIST UND KRAFT
ERLERNT, DER SEELE WISSENSCHAFT.
HEINRICH CHRISTIAN KÖHLER, PASTOR.
1772 GOSS MICH J. B. HENSCHEL IN GIESSEN.

RENNERTSHAUSEN

EVANGELISCHE KIRCHE. *Glocke* (0,63 Dm., 50 kg). Inschrift Antiqua-Block-Versalien: IM NAMEN JESU CHRISTI FLOSS ICH, M. JOHANNES BREVTELT VON MENTZ GOSS MICH 1616. Reliefs: Apostel und Giesserzeichen.

RODHEIM A. D. BIEBER

EVANGELISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,89 Dm., 476 kg). Inschrift Antiqua-Versalien: HANS HENSCHEL GOSS MICH. JOHANNES KOBIGER PFAHRHER, WENTZEL STACHE 1640. SO OFT DU HÖRST DER GLOCKEN SCHLAG, GEDENK AN TOD ODER JÜNGSTEN TAG.

Zweite Glocke (0,79 Dm., 294 kg). Inschrift am Hals: JOHANNES SCHIRMBEIN ANNO 1661 IN MARBURG GOSS MICH. Inschrift auf dem Mantel:

ICH RUFE, KOMMET ALL UND GEBET GOTT DIE EHR
FOLGET DES SOHNES GOTTES UND SEINER DIENER LEHR
SO WIRD ER SAGEN, KOMPT AN JENEM GROSSEN TAG
IHR SOLLT GESEGNET SEIN UND LEBEN OHNE QUALL
JOHANN BURGHARDT ZIMMERMANN, PFARRER.

WALDGIRMES

EVANGELISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,82 Dm., 328 kg). Inschrift gotische Minuskeln: **S. Malchus · tonitrum rumpo, mortuum defleo, sacrilegium voco MCCCCLVI** (1456).

WALLAU



Fig. 3. Wallau. Schriftprobe von der dritten Glocke.

EVANGELISCHE KIRCHE. *Zweite Glocke* (0,76 Dm., 272 kg). Inschrift Antiqua-Versalien: WALLAU UND WEIFENBACH BEZALTEN MICH, JOHANNES WELLINGS GOS MICH MDCXVIII (1618); schöne Palmettenfriese.

Dritte Glocke (0,66 Dm., 175 kg.) Inschrift am Hals (schöne gotische Majuskeln, 3,5 cm hoch, Charakter um 1400): **Nos et notra pia guberna virgo Maria.** Eingegossene Münze auf dem Mantel: Kruzifixus an M, zwei kleine Figuren (10 cm).

WILSBACH

EVANGELISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,64 Dm., 160 kg). Inschrift auf dem Mantel, Antiqua-Versalien: HEUT SO IHR SEIN STIM HERT VERSTOCKT EWER HERTZ NICHT W. Z. M. (nach Pfarrer Vörnel: W. Z. M. = wie zu Meriba. Text nach Psalm 95, 8.) Namen des Kirchen- und Gemeindevorstandes. DATUM WILSBACH, ANO 1629.

DILLKREIS

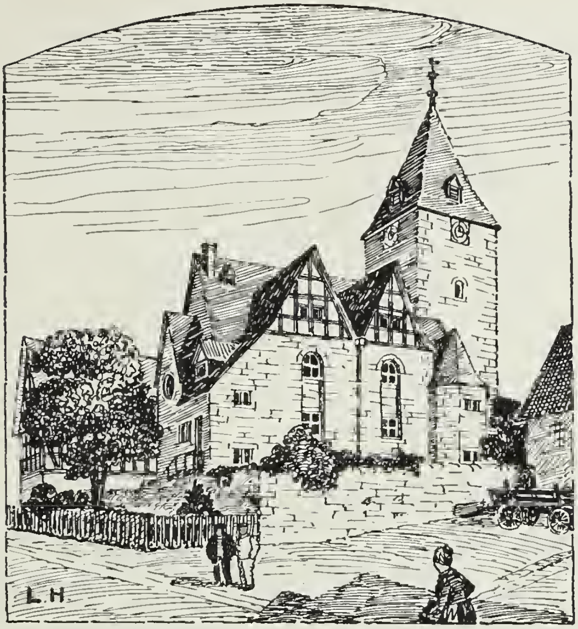


Fig. 4. Ballersbach. Evangelische Kirche.

BALLERSBACH

DIE EVANGELISCHE PFARRKIRCHE des Dorfes Ballersbach, 5 km östlich von Herborn an der Bahn Herborn-Niederwalgern gelegen, war im Juli 1912 von einem Blitzstrahl getroffen worden, der den oberen Teil des Turmes zerstört und auch in dem in sehr schlechtem baulichen Zustand befindlichen Kirchenschiff Schaden angerichtet hatte. Mit den Massnahmen für die Herstellung des romanischen Turmes, der als der Rest einer früheren, wahrscheinlich bald nach der ersten, 1270 datierten Erwähnung des Ortes erbauten Kapelle erhalten werden sollte, wurde die gleichzeitige, längst als notwendig erkannte Erweiterung der Kirche durch ein südliches Seitenschiff beschlossen, die nach den Angaben des Geh. Reg.-Rates Hossfeld von dem Kirchenbaumeister Baurat Hofmann (Herborn) projektiert und in den Jahren 1914—1916 ausgeführt wurde. Hierbei fand sich unter der Tünche auf den Wänden des Schiffes ein reicher Bilderschmuck, dessen Zustand seine Erhaltung zur Pflicht machte. Dieselbe wurde in die Hand des Frankfurter Malers Hermann Velte gelegt, und diese Aufgabe mit grosser Pietät und völligem Gelingen gelöst.

Gegenstand der Darstellung ist die Geburt und die Passion Christi. Die Nordwand zeigt in friesartiger Aufreihung, durch ein gotisches Rankenornamentband eingefasst und getrennt: die Verkündigung, die Geburt und Anbetung der Könige.

Die Reihe schliesst mit einem grossen *Christophorus* von besonders monumentaler Auffassung mit reichem erzählendem Beiwerk, aus dem die Belebung des Flusses mit Fischen und einer Wasserjungfrau sowie die landschaftliche Umgebung hervorgehoben sei, mit einer Mühle, der Klause eines Eremiten und einer fernen Stadt. Auf der Ostwand, welche die spitzbogige Öffnung nach dem früheren, im Erdgeschoss des



Fig. 5. Ballersbach. Evangelische Kirche. St. Christophorus.

Turms angeordneten Chor enthält, der jetzt als Eingangshalle dient, schliesst sich die Schöpfung, der Sündenfall, die Austreibung aus dem Paradies und eine Szene aus dem Familienleben des ersten Menschenpaares an.

Da die Südwand dem Erweiterungsbau zum Opfer fallen musste, so wurde ihr Bildschmuck, der von besonderer Schönheit und guter Erhaltung war, von Maler Velte in sorgfältigster Weise durchgezeichnet und farbig kopiert und in der jetzt am Westgiebel neu gebauten Chornische neu gemalt. Es sind Szenen aus der Passion: als Hauptbild die Kreuztragung, eine eindrucksvolle, figurenreiche Komposition, links die Verspottung Christi und rechts Christus vor Herodes.

Die Bilder sind ihrem Gepräge und den Trachten nach in die Zeit zwischen 1400 und 1450 zu setzen; ihr Hintergrund ist mit kleinen sechsblätterigen Blumen belebt.

Ein schöner eiserner *Türbeschlag* von einer einflügeligen Tür in der abgelegten Südwand ist bei dem Bau der dem Westchor vorgelegten Sakristei wiederverwendet worden.

BEILSTEIN

EVANGELISCHE KIRCHE (IV. S. 90). *Erste Glocke* (1,13 Dm., 886 kg). Inschrift: Namen des Grafen Georg und der Gräfin Amalia von Nassau-Beilstein, gegossen zu Emmerichenhain 1614.

Zweite Glocke (0,95 Dm.). Inschrift: NOCTES ATQUE DIES PROCLAMO TEMPORA MUNDI | VOCE ORBA ET VITA NEC MIHI LINGUA SUBEST · LAUX RUCKER GOS MICH ZU DIRSCHSTEIN ANNO 1597.

Dritte Glocke (0,75 Dm., 260 kg). Inschrift gotische Versalien, 15. Jahrhundert: **Ave Maria o · rex · glorie · veni · cum · pace.**

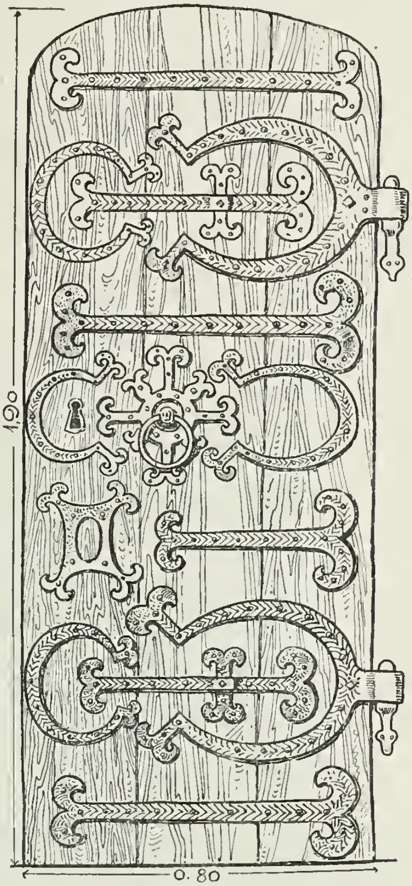


Fig. 6. Ballersbach. Kirche. Türbeschlag.

BERGEBERSBACH

EVANGELISCHE KIRCHE (IV. S. 93). Die a. a. O. angeführte *erste Glocke* von 1442 ist 1869 durch A. Hamm neugegossen worden.

Zweite Glocke (1,14 Dm., 920 kg). Inschrift gotische Minuskeln: **O · ſancta · virgo · margaretha | omni tempore benedicta | pro nobis tu criſtū implora | cū mala inſtat nobis aura | milleſimo quingenteſimo XII |** (1512) **menſe octobri.**

BICKEN

EVANGELISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,83 Dm., 325 kg). Inschrift am Hals: ZU GOTTES EHR UND RHEINEN LEHR RUF ICH MEIN NACHBARN ZU MIR HER 1580; unterer Rand: ALLEIN GOTT DIE EHR UND SONST KEINEM ANDERN MEHR. HEINRICH BALLERSBACH PFARRER. LAUX RÜCKER HAT MICH GEGOSSEN (s. Niederweidbach, Biedenkopf, erste Glocke).

BREITSCHEID

EVANGELISCHE KIRCHE (IV. S. 93). *Erste Glocke* (0,90 Dm., 450 kg). Inschrift am Halse, schöne gotische Minuskeln, 2,5 cm: **Jheſus Maria heis ich · Tonitraum rumpo. mortuo(s) defleo. ſacrillegium voco. Sub anno dnī MCCCCL** (1450).

Dritte Glocke (0,72 Dm., 180 kg). Halsinschrift, schöne verzierte Antiqua-Majuskeln: FUSUS IN HONORĒ SANCTORUM EV̄LEGLISTARUM. Die Worte durch die Evangelistenzeichen getrennt.

DILLENBURG

EVANGELISCHE KIRCHE (IV. S. 56). Die Angaben über die Glocken a. a. O. sind nicht mehr zutreffend. Die *erste* und *zweite* sind 1905 und 1911 von Rincker umgegossen.

Dritte Glocke (1,00 Dm., 800 kg). Halsinschrift, 5 cm hohe gotische Minuskeln: **Johannes unde Walperg heißen ich, zu Godes Er luden ich. heinrich van Prüm gos mich.** Relief: Kruzifixus mit Maria und Johannes, von sechs Münzen umgeben. Mantelinschrift: **Jesus · Maria · Anna · Elisabeth.** Darunter Relief in gotischem Rahmen: Abendmahl. Zwischen den Evangelisten-Namen: Johannes, Lucas (Bild) Marcus, Mathaeus.

Glocke am alten Archivgebäude (0,63 Dm., 150 kg). Inschrift Antiqua-Versalien:

DER KUTSCHEN UND REUTHER EINGANG
MELD ICH AN DURCH MEINEN KLANG
IN GOTTES NAMEN FLOS ICH 1714
DILMAN SCHMID ZU ASLAR GOS MICH.

FROHNHAUSEN

EVANGELISCHE KIRCHE. Drei Glocken, von Ph. Bach in Hungen 1779 gegossen.

Erste Glocke (1,02 Dm., 658 kg). Lange Halsinschrift, siebenzeilig bis auf halben Mantel, zwischen zwei schönen, 7 cm hohen Friesen von Barock-Ornamenten, der untere von Cherubköpfen gestützt. Die Inschrift in Antiqua-Majuskeln enthält (lateinisch) die Begrüssung des Fürsten Wilhelms V. von Nassau-Oranien und (deutsch) die Schilderung einer Feuersbrunst vom 26. Juli 1758, bei der auch das damalige Geläute geschmolzen ist.

Zweite (0,88 Dm., 415 kg) und *dritte Glocke* (0,77 Dm., 222 kg) haben gleiche Ausstattung; auf der zweiten Relief, Michael mit dem Drachen kämpfend (17 cm hoch).

HERBORN

EVANGELISCHE KIRCHE. Bei der Herstellung, der die evangelische Kirche (s. Band IV. 68 ff.) in Herborn im Jahre 1908/09 unter der Leitung des Kirchenbaumeisters Baurat L. Hofmann daselbst unterzogen wurde, ist namentlich die Farbenstimmung des Innern, meist unter Zurückgreifen auf die Reste der früheren Färbung, in sehr glücklicher Weise getroffen worden. Besonders im Chor wurden in mehreren übereinanderliegenden Schichten alte Bemalungen festgestellt. Die jüngste derselben in den Gewölbekappen zeigt eine flotte Rankenbemalung aus dem Jahre 1419, die der neuen Ausmalung zugrunde gelegt wurde. Die einer älteren Schicht angehörigen Reste einer reichen Blumenornamentik gotischen Charakters mit eingefügten Evangelisten-Symbolen

am unteren Wandteil sowie eine mit dieser gleichzeitige obere Reihe von Aposteln unter Baldachinen konnte im gegenwärtigen Zustand erhalten werden. Auch auf den in Renaissanceformen gehaltenen Emporbrüstungen hat sich eine Färbung in vorherrschend grünen Tönen erhalten, die bei der Restauration als Vorbild diente.



Fig. 7. Herborn. Haus Bast.

DAS BAST'SCHE HAUS an der Ecke des Kornmarkts und der Schulhofstrasse, von dem ein geschnitztes Doppelkonsol schon in Band IV. S. 75 unter Fig. 84 abgebildet wurde, hat inzwischen unter Beihilfe öffentlicher Mittel eine Herstellung erfahren, welche die Stadt Herborn um ein sehr beachtenswertes Beispiel früherer Zimmerkunst bereichert hat. Besonders hervorzuheben ist der Reichtum an Schmuckmotiven, der sich über die Eckpfosten und Zwischenständer der beiden Strassenfronten

ausbreitet: meist der heimischen Pflanzenwelt, Rebe, Hopfen, Rose entnommen, weisen sie auch phantastische Tiergestalten in fortwährendem Wechsel auf.

Über das Haus schreibt Karl Geisler in den Mitteilungen des Nass. Altertumsvereins (16. Jahrg., Okt. 1912) S. 88: Es besteht aus zwei Teilen, einem nördlichen mit Giebeldach versehenen Hauptbau und einem südlichen niedrigeren Anbau. Vermutlich hat es verschiedene Baumeister gehabt; der nördliche Teil ist der ältere, er stammt nach einer verstümmelten Inschrift über der Tür der Nordseite aus dem Jahr 1594. Als im Jahr 1584 durch den Grafen Johann VI. den Älteren von Nassau-Dillenburg die hohe Schule zu Herborn gegründet wurde und es an guten Wohnungen für Professoren und Studenten fehlte, mögen die Bürger wohl zu Neubauten geschritten sein. Den einzigen Anhalt über den früheren Besitzer (wahrscheinlich auch Erbauer) des hier Besprochenen gibt vielleicht die Eckstütze unter dem starken Überhang des zweiten Stocks. Sie zeigt einen aufgerichteten Löwen, der einen Ring im Rachen hält und sich mit den Vorderpranken auf einen Schild stützt. Dieser trägt das Zunftzeichen der alten Herborner Strumpfwirkerzunft, zwei gekreuzte Haken, gelb in rotem Feld. Die Buchstaben H. J. sind wohl auf die Familie Junget zu deuten, die das Haus urkundlich lange besessen hat und in früheren Zeiten jenes Handwerk betrieb.

MARKTBRUNNEN. Von dem Fürsten Christian von Nassau-Weilburg war der Stadt Herborn 1730 ein steinerner Brunnen geschenkt worden, der auf dem Markt vor dem Rathaus stand und in einem grossen achteckigen Trog eine zierlich gegliederte viereckige Säule mit einem wappenhaltenden Löwen zeigte. Das hübsche Werk wurde vor etwa 20 Jahren auf den Kornmarkt versetzt, um einem Kriegerdenkmal von zweifelhaftem Kunstwert Platz zu machen. Im Jahre 1914 wurde mit Beihilfe des Bezirksverbandes der Brunnen hergestellt und wieder an seinen alten Platz versetzt.

HIRZENHAIN

EVANGELISCHE KIRCHE. *Zweite Glocke* (0,74 Dm., 246 kg). Inschrift auf dem Mantel in gotischen Minuskeln, 2 cm hoch: **Sit aura pia, dominum rogat ista Maria Est sua fox bam bam potens repellere satan. Johann bruwilre gos mich sub anno MCCCCLII** (1452). (Bei dieser häufiger vorkommenden Inschrift (s. Walter S. 243) könnte das Wort dum vor rogate Abkürzung für „dominum“ sein!)

NENDEROTH

EVANGELISCHE KIRCHE (IV. S. 98). *Zweite Glocke* (0,68 Dm., 190 kg). Inschrift gotische Minuskeln: **Johannes · Maria · Magdalena · Sub anno domini MCCCCLI** (1451). Die Namen sind durch Rosetten getrennt.

OFFDILLN

EVANGELISCHE KAPELLE. *Erste Glocke* (0,51 Dm., 80 kg). Halsinschrift in 2 cm hohen gotischen Minuskeln: **Maria heißen ich · o · rex · gloriae · veni · cum · pace · Jhesus.** (Worte durch Rosetten getrennt). Die Glocke soll nach mündlicher Überlieferung aus dem Kloster zu Haintchen stammen.

OFFENBACH

EVANGELISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,88 Dm., 420 kg). Inschrift gotische Minuskeln (Lotz): **heino Kangeſer von geſen gos mich anno LXXXV** (1485).

Zweite Glocke (0,75 Dm., 260 kg). Gleiche Inschrift und Gusszahl wie Hirzenhain, II.

RITTERSHAUSEN

EVANGELISCHE KAPELLE. *Glocke* (0,60 Dm., 127 kg). Reliefs auf dem Mantel: heil. Ritterfigur mit Fahne (Notiz des Pfarrers Nebe, Bergebersbach: Derselbe Ritter ist auf der 1463 von Hans Kangiesser von Giessen gegossenen Uhrglocke im Turm der Nicolaikirche in Siegen). — Plakette mit zwei Heiligen in viereckigem Rahmen mit geschweiftem Giebel und drei Ösen (Wallfahrtszeichen).

SCHÖNBACH

EVANGELISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,98 Dm., 600 kg). Inschrift scharfe gotische Minuskeln, 23 mm: **Wer den namē des herrn anroffet der wirt ſelīch werden. mich hat gegoſſen gregorius in Trier 1567.** Giessermarke: Madonna mit dem Kinde.

SECHSHELDEN

EVANGELISCHE KAPELLE. *Erste Glocke* (0,88 Dm., 420 kg). Inschrift gotische Minuskeln: **Maria · ſant · Johannes · ſant · pelican · ſant · antoneus · anno · dm̄ī · M · CCCC · LXXXV** · (1485); die Worte durch Rosetten getrennt.

STRASSEBERSBACH

EVANGELISCHE KAPELLE (IV. S. 93). *Einzige Glocke* (0,65 Dm., 170 kg). Inschrift gotische Minuskeln: **fuit. homo. mißus a deo | cui nomen erat iojhannes | hic venit teſtimonium anno | dn̄ī MDXII** (1512).

KREIS FRANKFURT

FRANKFURT-BOCKENHEIM

DAS v. BERNUS'SCHE HAUS. In der früher kurhessischen, seit 1866 preussischen Stadt Bockenheim, die heute als „Frankfurt West" in Frankfurt eingemeindet ist, liegt an der Schlosstrasse in einem wohlgepflegten Park das der Frankfurter Familie v. Bernus gehörige Herrschaftshaus.

Aus den in der Familie noch aufbewahrten Kaufakten geht hervor, dass dieses Anwesens im Jahre 1671 zuerst Erwähnung geschieht. Ein Acker von etwas über

acht Morgen Inhalt „sampt darauf stehendem Gartenhäusigen" wird an die Frau eines Frankfurter Kaufmanns Persott für 300 Taler verkauft. Bis zum Jahre 1753 geht das Anwesen durch verschiedene Hände: wir begegnen den jetzt noch blühenden Familien Passavant, von Stockum und Goll. Bei dem letzteren Kaufe, dessen Preis bereits auf 7300 Gulden gestiegen ist, werden an Stelle des „Häusigens" von 1671 schon

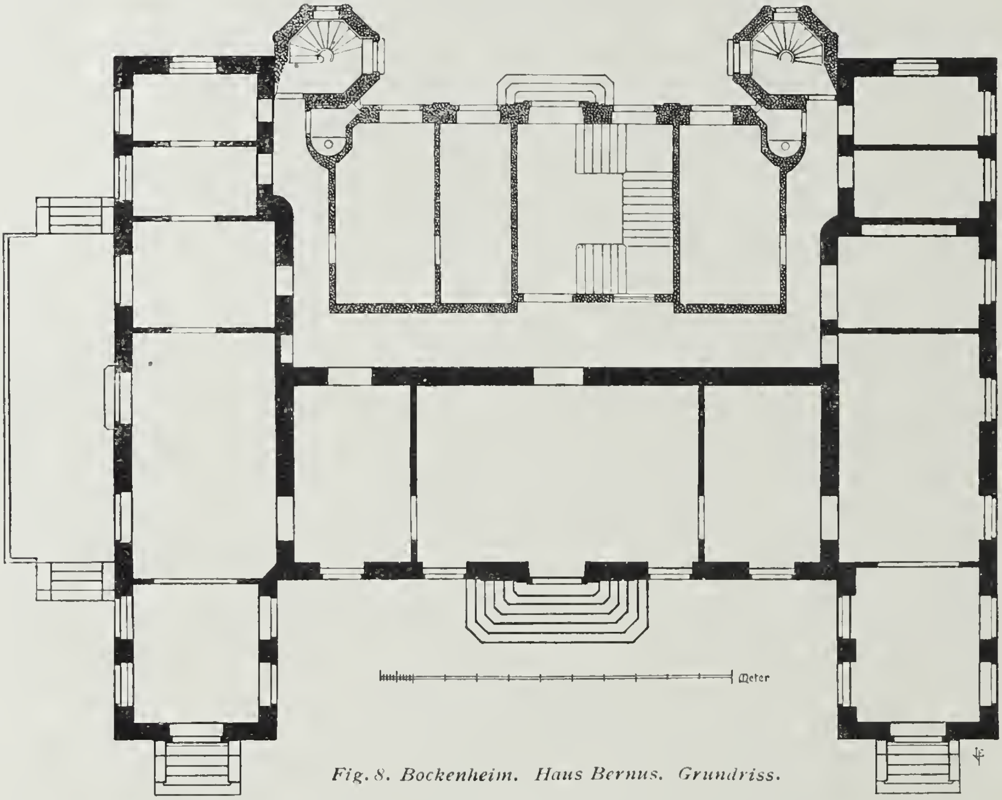


Fig. 8. Bockenheim. Haus Bernus. Grundriss.

die daraufstehenden „Haus und Gebäude" mit allem niet- und nagelfesten Inhalt erwähnt sowie ein Teil des Mobiliars. Dieser mit dem Frankfurter Handelsmann Karl Geyss abgeschlossene Kauf erwies sich aber im folgenden Jahre als für die Prinzessin Henriette Amalie zu Anhalt-Dessau bestimmt, jüngste Tochter des Fürsten Leopold, die das Anwesen durch Ankauf umliegender Grundstücke abrundete und bis zu ihrem Tode 1793 besass. Wenn auch über die nächsten vierzig Jahre während des Besitzes dieser Fürstin nähere Nachrichten fehlen, so ist doch anzunehmen, dass diese das Haus bewohnt hat. Hierfür spricht auch die Notiz bei ihrem Tode, als dasselbe, nämlich „der Garten, Haus, Orangerie und die Möbel und Tapeten" als Erbe an die fürstliche Amalienstiftung zu Dessau fallen. Der nächste Verkauf zugunsten dieser Stiftung, der schon 26000 Gulden erträgt, sowie der folgende von 1797 mit 57220 Gulden erwähnen unter den Ausstattungsstücken besonders die „festgemachten Trumeaux und Konsoltische".



Fig. 9. Bockenheim. Haus Bernus. Gartenansicht.

In den Kriegsjahren wird das Haus 1813 von der Stadt Frankfurt zur Einrichtung eines Kriegslazaretts angekauft, doch scheint das Gebäude und seine Einrichtung bei dieser Benutzung nicht wesentlich gelitten zu haben, wie bei dem nächsten Verkauf an einen Gastwirt Lippert (1816) die eingehende Aufzählung der Räume und Erwähnung eines Marmorbades in einem Seitenbau vermuten lässt.



Fig. 10. Bergen bei Frankfurt. Hessendenkmal.

Die Verfolgung der verschiedenen Besitzwechsel des Grundstückes lässt bei dem sonstigen Fehlen aller Bauakten Schlüsse auf die Bauzeit des stattlichen Herrenhauses zu. Wir möchten annehmen, dass bereits die Familie Goll zwischen 1746 und 1753 ein massives Wohnhaus mit herrschaftlicher („niet- und nagelfester") Innenausstattung und eine Orangerie erbaut hatte, das uns wohl in der Hauptsache in dem v. Bernus'schen Hause erhalten ist. Wieweit der Hofhalt der Anhaltischen Prinzessin dabei Erweiterungen oder einen völligen Neubau veranlasst hat, ist heute schwer festzustellen. Die heutige Gesamterscheinung ist dem Hause durch einen im Jahre 1850 von der Familie v. Bernus vorgenommenen Umbau gegeben worden, der, soweit das Äussere in Betracht kommt, sich im wesentlichen auf die nordwestliche Fassade bezog. Als Hauptfront muss die mit drei unmittelbaren Ausgängen nach dem Garten versehene Südostfront angesehen werden. Sie ist in einem, dem Klassizismus nahen Barockstil gehalten und findet durch die von Giebeln bekrönten und im Obergeschoss durch Zwillingspilaster gegliederten Risalite ihren architektonischen Ausdruck. An der entgegengesetzten Front muss bei dem Umbau von 1850 ein Bauteil zwischen den vorspringenden Seitenflügeln weggefallen sein, der die Haupttreppe enthielt. Er wurde durch den heller gezeichneten Teil mit den beiden wenig charakteristischen, für Nebentreppen bestimmten Achtecktürmchen ersetzt.

BERGEN

KRÖNUNGSDENKMAL. Auf der Höhe, die das Maintal vom Niddatal trennt, nordöstlich von Frankfurt, steht etwa hundert Schritte westlich von der Berger Warte, aber noch auf Frankfurter Gemarkung, ein Denkmal im Gehege niedriger Bäume, das im Jahre 1790 von dem Landgrafen Wilhelm IX. von Hessen zur Erinnerung an das Hoflager errichtet worden ist, das dieser Fürst bei der Krönung des deutschen Kaisers Leopolds II. auf dieser den Blick auf die Krönungsstadt beherrschenden Höhe aufschlagen liess.

Das *Denkmal* ist eine abgebrochene Säule auf einem würfelförmigen Unterbau, an dessen Vorderseite eine aufgelegte Schrifttafel den Anlass zur Errichtung des Denkmals verkündet. An der Vorderseite der Säule ist eine Waffentrophäe — Schilde, Schwerter, Fahnen und Lorbeer in Relief — angebracht; die entsprechende Stelle der Rückseite nimmt ein leerer, ovaler Schild ein, von einem Eichenkranz umrahmt. Das Material des Denkmals ist Sandstein. Die Inschrift der Sockelplatte (in lateinischen Versalien), die an zwei Stellen durch Verwitterung unleserlich ist, lautet:

IN CASTRIS
AD · SECURITATEM · ELECTIONIS ·
ET · CORONATIONIS · CAESAREAE ·
D · XXIII · SEPT · AD · XVII OCT ·
HIC · POSITIS ·
LEOPOLDUM · II · IMP · CUM · AUG · CONI
FRANCISCUM · EJUSQUE · CONJUGEM ·
AC · FRATRES · AUSTR · ARCHIDUCES ·
MAR · CHRIST · CUM · MARITO · ALBERT
SAXONIAE · ET · TESCHENAE · DUCE
FERDINAND · IV · UTR · SICIL · REGEM ·
. . . . REGIA · CONJUGE ·
AC PRINC[IPES] · ELECTT · MOG · TREV · ET COLON ·
NEC · NON . . . . . . UNIG · PRINC · REG · POLON ·
SUMMO · REVERENTIAE · CULTU
EXCEPIT ·
WILHELMUS · IX · HASSIAE · LANDGRAVIUS ·
DIE XI OCT · MDCCXC ·

KREIS HÖCHST

HÖCHST A. MAIN

KATHOLISCHE ST. JUSTINUSKIRCHE (II. S. 22). Drei Glocken, von denen die dritte 1812 gegossen ist.

Erste Glocke (310 kg) ist 1642 von Wolfgang Neidhardt in Frankfurt gegossen. Madonna mit dem Kinde. Spätrenaissance-Ornamente.

Zweite Glocke (260 kg), 1631 wahrscheinlich von demselben Meister gegossen.

MÜNSTER BEI HÖCHST

KATHOLISCHE KIRCHE (II. S. 49). Der im Band II gegebenen Beschreibung der katholischen Pfarrkirche zu Münster b. Höchst wird in Abb. 12 die Wiedergabe der Entwurfszeichnung des herzoglich nassauischen Bauinspektors Zeis beigefügt. Sie befindet sich in der königlichen Landesbibliothek zu Wiesbaden und trägt die Unterschrift: Monat May 1806. Composé par Zais. Da die Kirche wohl als Musterbeispiel einer mit den bescheidensten Mitteln dennoch monumental wirkenden Dorfkirche des Klassizismus gelten darf, so sei darauf hingewiesen, wie die in schönen Verhältnissen gezeichnete Tür durch eine wohlabgemessene, immer kräftiger gesteigerte Umrahmung und den ernsten Flachgiebel zum Mittelpunkt der übrigens ganz schlichten Westfassade gemacht ist. Als Kuriosum mag erwähnt sein, dass die Denkmalpflege in die Lage kam, den Wunsch der Gemeinde nach einem vor die Fassade zu stellenden Turm hintanhalten zu müssen, für dessen Berechtigung auf das „Turmfundament", die beiden massiven Treppenwangen, hingewiesen wurde.

Die Kirche, 1808—1811 an Stelle einer älteren Kirche erbaut, besitzt *drei Glocken,* von denen die grösste 1846 von Gebr. Barthels & Mappes in Frankfurt und die kleinste 1781 von Nik. Bernhard in Dieffenbach gegossen sind. Die mittlere (0,70 cm Dm., 325 kg) trägt in Antiqua-Versalien die Inschrift:

MÜNSTER, KELKHEIM UND HORNAU
STEUERTEN BEI ZU MEINEM BAU
DIESE KIRCH HALF MIT FLEISS
DAVOR ICH GOTT DEN HERREN PREISS
VON MEISTER JOHANN WAGNER WARD ICH GEKAUFT
GOTT UND ST. ADELGUND ZU EHREN GETAUFT 1651.

Die Inschrift der ersten Glocke lautet: SUB MARTYRIS ET EPISKOPI AUSPICIIS | ET TUTELA SANCTA EXSTO ET IN LAUDES AETERNI | NUMINIS PIOS CHRISTIANOS CONVOCO | MÜNSTER-LIEDERBACH ANNO 1846.

Die dritte trug das Chronogramm: CoeLI beLLIgerIs Igne renata | sono sanCto GeorgIo saCra | sVb paroCho GeorgIo FrIDerICo gLass eX DIepVrg et Ioē georgIo zelser praetore (Glass war Pfarrer 1766—1818).

SOSSENHEIM

EVANGELISCHE KIRCHE (II. S. 51). Von den *zwei Glocken,* die 1898 von der evangelischen Gemeinde zu Rödelheim beim Umbau der dortigen Kirche erworben worden sind, ist die grössere 1885 von Rincker umgegossen worden. Die zweite (0,61 Dm., 142 kg) trägt in gotischen Minuskeln die Inschrift: **Ave · Maria · gracia · plena · dominus · tecum · anno · dn̄i · M° · CCCC° · trino** (1403).

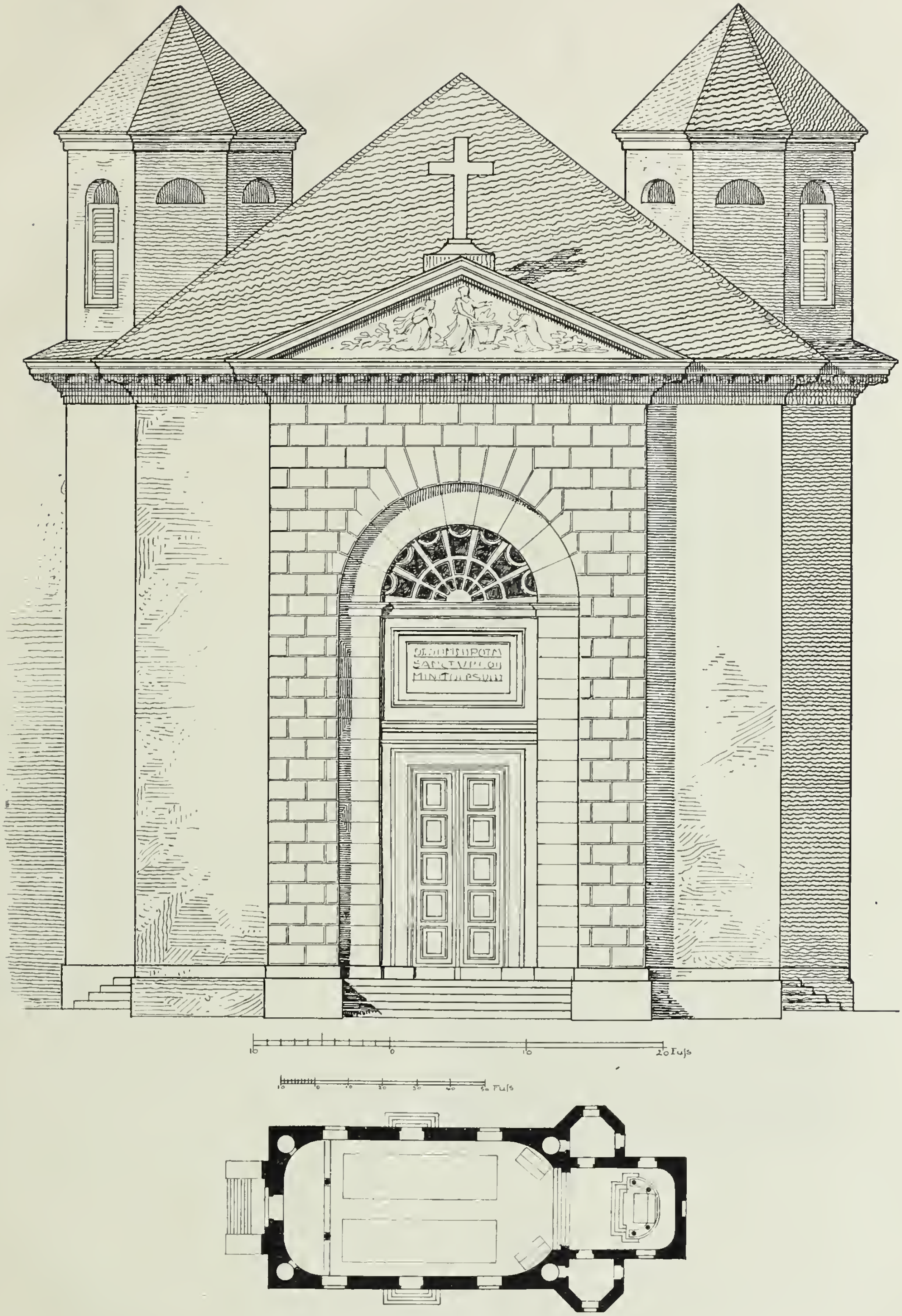


Fig. 11. Münster bei Höchst. Katholische Kirche.

KREIS LIMBURG

CAMBERG

KREUZIGUNGSGRUPPE. In Camberg hat sich ausser den in Band III S. 134 erwähnten noch eine Kreuzigungsgruppe auf dem Friedhof erhalten, von der Fig. 12 ein Bild gibt. Die Entstehungszeit, welche die Kreuzinschrift auf 1678 angibt, spricht sich in der anatomisch gewissenhaften Durchführung des Christuskörpers sowie in dem üppigen, aber gross gegliederten Faltenwurf der Seitenfiguren aus. Jedenfalls erhebt sich der künstlerische Wert bedeutend über gleichzeitige, mehr handwerkliche Leistungen.



Fig. 12. Camberg. Friedhof. Kreuzigungsgruppe.

KREUZKAPELLE. Über die Geschichte der Kreuzkapelle auf dem Gipfel des östlich von Camberg sich erhebenden Kreuzbergs versagen die Quellen fast vollständig. Ihr Entstehungsjahr gibt die Inschrift über der Westtür an: *Erectum hoc sacellum 1682.* Ihre Lage und der zu ihr emporführende Stationenweg lässt annehmen, dass sie als Wallfahrtskirche erbaut worden ist. Sie stand (nach den gütigen Mitteilungen des Herrn Dekan Dr. Bertram in Camberg) von Anfang an unter dem Protektorat der Familie von Hohenfeld. Als die Hohenfeld im Mannesstamme ausgestorben waren, gingen die Rechte über an die Familie von Schütz zu Holzhausen, und als auch deren Mannesstamm erloschen war, an den derzeitigen Fideikomiss-Inhaber Freiherrn von Freyberg-Schütz zu Holzhausen.

Der Grundriss der Kapelle zeigt ein gleichschenkeliges Kreuz, aus je 5 Achteckseiten gebildet. Die Decke bilden 2 flache, im rechten Winkel sich durchschneidende hölzerne Tonnengewölbe, die in Form von Klostergewölben an die Achteckseiten anlaufen.

Der Chor, der den als Sarkophag gestalteten Hauptaltar enthält, ist 1,36 m über den Kirchenboden erhöht und über eine breite, den ganzen Raum des Mittelschiffs zwischen den beiden Seitenaltären ausfüllende Treppe zugänglich. In der Mitte dieser Treppe führt ein Gang zu der unter dem Chor liegenden Krypta, die ebenfalls ein griechisches Kreuz bildet und mit zwei sich kreuzenden Flachtonnen überwölbt ist. Vom Altarraum führen rechts und links zwei schmale Treppen in die Krypta hinab.

In dem Westflügel ist auf vier Holzsäulen eine Empore angeordnet, die auf einer aussen in der Südwestecke liegenden Wendeltreppe erstiegen wird.

Die Fenster in den Seitenchören und im Hauptchor sind im Flachbogen geschlossen; neben dem Altar sind noch zwei flachovale Fenster angebracht.

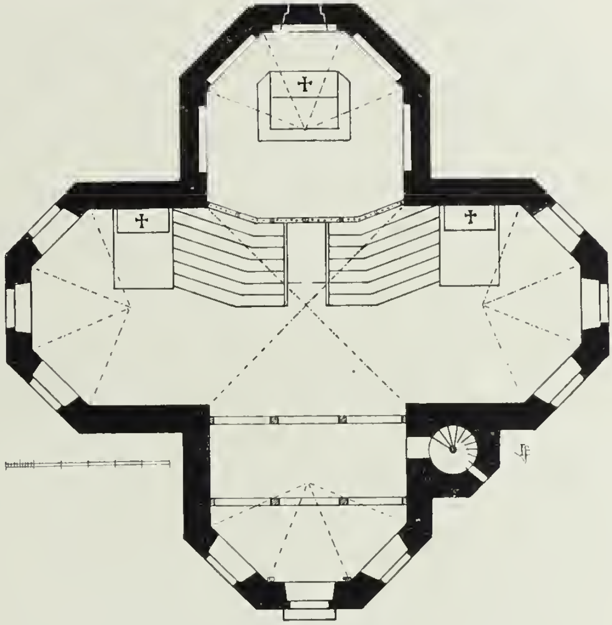


Fig. 13. Camberg. Kreuzkapelle. Grundriss.

Die Ausmalung der Kirche, die namentlich im Chor reich ist, zeigt in der Einteilung des Deckengewölbes wie in der Einfassung der Lichtöffnungen die Motive der deutschen Spätrenaissance in ziemlich reiner Behandlung, sodass die Annahme berechtigt ist, dass die jetzige, augenscheinlich erneute Ausmalung sich eng an die ursprüngliche gehalten hat.

KATHOLISCHE KIRCHE (III. S. 133). *Erste Glocke* (1,27 Dm., 1309 kg). Inschrift Antiqua-Versalien:

GOTT ZU DIENEN UND ZU EHREN BIN ICH MARIA GENANNT
236 JAHR VON MIR GEGEBEN EINEN KLANGK
WEILN DER RECHTE THON ENDLICH BEY MIR ABGENOMMEN
HAB ICH DENSELBEN MIT DEM TEUTSCHEN FRIEDEN WIEDERBEKOMMEN.

(Namen von Pastor und Schultheissen)

DURCH M. ANTONIUS PARIS LOTHARINGEN ANNO 1650.

Glocke in der Hohenfeld'schen Kapelle, Inschrift Antiqua-Versalien:

CANTATE NOMEN EJUS
QUONIAM SUAVIS EST DOMINUS
P. HEMONY ME FECIT AMSTELODAMI 1671

DAUBORN

EVANGELISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,75 Dm., 260 kg). Am oberen Rand Fries von Blumengehängen, darunter Inschriftzeile, Antiqua-Versalien:



Fig. 14. Camberg. Kreuzkapelle. Choransicht.

DIESE GLOCKE ZUR EHRE GOTTES GEGOSSEN WORDEN DURCH W. H. RINCKER VON LEUN DAUBORN 1763.

Zweite Glocke (0,71 Dm., 213 kg). Inschrift am oberen Rand, Versalien um 1500: AVE · MARIA · O · REX · GLORIE · VENI · CUM PACE. Im übrigen glatter Mantel.

DEHRN

KATHOLISCHE KAPELLE (III. 154 ff.). *Grössere Glocke* (0,57 Dm., 100 kg). Inschrift am oberen Rand, Antiqua-Versalien: MARIA BARBARA FREIIN · S · MARIA · S · NICOLAUS · S · JOHANNES · HARTMANN · FREI · VON DERN | JOHANNES TELEN PASTOR · PETRUS ALBACH · JACOBUS ET 2 MATTEUS SCHEFER 1654. Auf dem Mantel befinden sich zwei viereckig eingerahmte Reliefs: Brustbild der Madonna mit Kind und Kruzifixus.

DIETKIRCHEN

GRABMAL. Das in Band III S. 162 erwähnte Grabmal des Ritters Philipp Frey von Dehrn darf zu den schönsten Renaissance-Bildwerken unseres Gebietes gezählt werden, sowohl in der monumentalen Haltung der fast lebensgrossen Bildnisfigur, deren ausdrucksvoller Kopf Porträtähnlichkeit vermuten lässt, wie in dem reichen und meisterhaft abgewogenen Aufbau. An italienische Vorbilder erinnern die eine Inschrifttafel mit flatternden Bändern haltenden Putti des Sockels. Die Inschrift lautet: ALS MAN ZALT NACH CHRISTI UNSERES HERREN UND ERLOESERS GEBURT 1550 DEN LETZTEN TAGH DES MONATS OCTOBRIS IST WEILANT DER EDEL UND ERNVEST PHILIPS FREIHE VON DEHRN IN GOTT VERSTORBEN DER SELEN DER ALMECHTICH GNEDICH SEIN WOLL, AMEN.

Die Ahnenwappen, welche die reichornamentierte Renaissancenische schmücken, sind: Frey von Dehrn und von Lindaw (Eltern), Dorfelden und Hoen, Weissel. In dem oberen Halbkreisgiebel erscheint nochmals das Frey von Dehrnsche Wappen auf einem Grunde von reichem Wappenlaub.



Fig. 15. Dietkirchen.
Grabmal Philipps Frey von Dehrn † 1550.

KATHOLISCHE STIFTSKIRCHE (III. S. 157 ff.). Die zweite und dritte der *vier Glocken* sind aus dem 18. Jahrhundert. *Zweite Glocke* (1,00 Dm., 700 kg). Inschrift Chronogramm in lateinischen Majuskeln:

aD · honoreM · sanCtae · trInItatIs · ConfLata (1753).

Darunter Namen von Stiftskanonikern. Friese mit Renaissanceornament, auf dem Mantel Kruzifixus mit niedergesunkener Madonna (18 cm hoch).

Dritte Glocke (0,85 Dm., 375 kg). Giesser F. J. W. Stocke (Saarburg), übrigens unverständliche Inschrift. Giesserwappen 8 cm hoch.

DORCHHEIM

KATHOLISCHE KIRCHE (III. S. 165). *Einzige Glocke* (0,60 Dm., 140 kg) aus der Kapelle des Marienstätter Hofes. Am oberen Rand Inschriftzeile in 4 cm hohen spätgotischen Majuskeln, auf die Zeit um 1450 deutend. **o · rex · glorie · veni · cum · pace.**

FRICKHOFEN

KATHOLISCHE KIRCHE (III. S. 170 f.). *Erste Glocke* (0,90 Dm., 430 kg). Am oberen Rand über einem Rankenfries Inschrift in gotischen Minuskeln, undeutliche Abschrift (nach Walter):

S. Michael · heysen · ich · al · bosen · wetter · verdrieben · ich · meister · Tilmann · von · hocenborg · gos · mich · MCCCCXLIV (1444).

Zweite Glocke (0,90 Dm., 430 kg). Inschrift wie bei der vorigen: **Ave Maria · anno dñi MCCCCXXXIII** (1433). Bildwerke auf dem Mantel: drei Hostien; Bischof; Madonna mit dem Jesuskind thronend, daneben zwei Engel; Maria thronend, von zwei Engeln umgeben, zwei schwebende Engel halten die Krone über ihrem Haupte.

HADAMAR

SCHLOSS. In dem Südflügel des Schlosses sind die in Band III S. 150 erwähnten kleineren Mittelzimmer des ersten Obergeschosses bei der Einrichtung zur Gymnasialdirektorwohnung 1914 hergestellt worden. Die meisterhaften *Stuckarbeiten* an Decken und Wänden, von ihrer dicken Übertünchung befreit, sind mit einer Zierlichkeit und einem Fluss der Formen hervorgetreten, die in unserem Gebiet wenig ihresgleichen hat und eine wesentlich andere Hand verrät als die pomphaften, hochreliefierten Deckenverzierungen des Wintersaales (Bd. III. Fig. 122). Derartige Werke in der Zeit um 1630, mitten im dreissigjährigen Kriege entstehen zu sehen, lenkt von selbst auf die Vermutung, dass hier fremde Anregungen mitgewirkt haben, und dass vielleicht Graf Johann Ludwig, als er in diplomatischer Sendung in Wien weilte, wo er bekanntlich 1629 zur katholischen Kirche übertrat, in den kaiserlichen Bauten die Vorbilder und vielleicht sogar die Künstler für die innere Ausschmückung seines neuerbauten Fürstenschlosses fand.



Fig. 16. Hadamar. Schloss. Stuckarbeit.



Fig. 17. Hadamar. Schloss. Stuckarbeit.

BRUNNEN. Den Obermarkt zu Hadamar schmückt ein alter Brunnen, aus Nassauer Marmor errichtet, der seinen Formen nach schwer zu datieren, aber frühestens wohl in den Anfang des 17. Jahrhunderts zu setzen ist. Die einfache Zweckform seiner Anlage schliesst die Vermutung nicht aus, dass er als Tränke für die noch heute auf dem weitläufigen Platz abgehaltenen Viehmärkte gedient hat. Besonders spricht hierfür die halbkreisförmige, wannenartige Gestalt des Brunnentrogs,

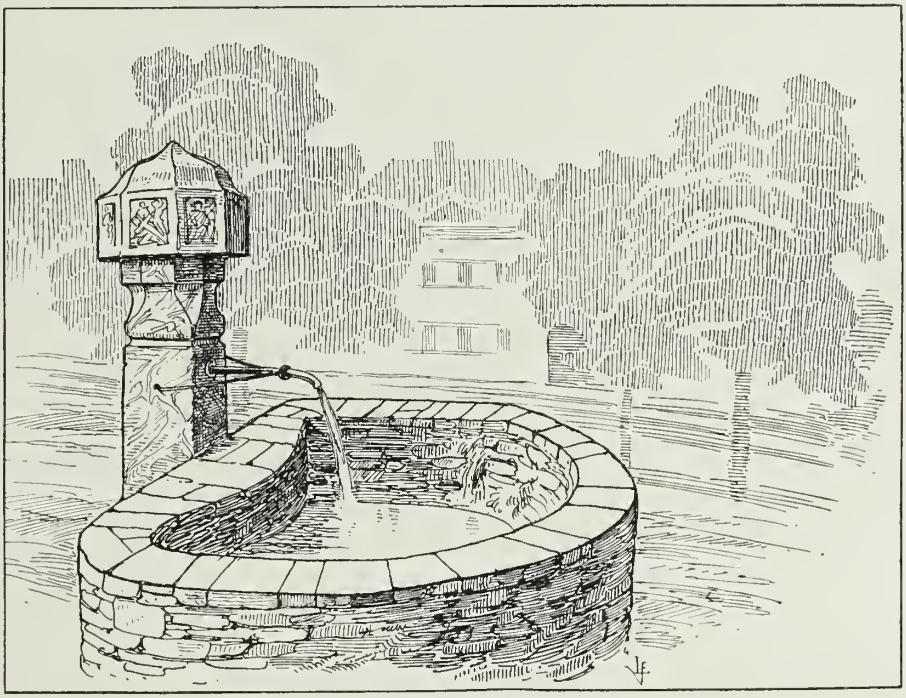


Fig. 18. Hadamar. Alter Brunnen.

dessen Höhe über dem Marktboden vielleicht auf eine allmähliche Senkung des letzteren zurückzuführen ist. Der Brunnenstock, unten viereckig, ist an seinem kapitälartigen Oberteil durch Abkantung in das Achteck übergeführt und trägt einen achteckigen Aufsatzstein mit geschweifter Abdeckung. Auf den Seiten sind in schwachem Relief kleine Darstellungen aus der Leidensgeschichte ausgemeisselt.

Die Gefahr des Abbruchs, welcher der Brunnen bei Gelegenheit eines vom Kriegerverein beabsichtigten Denkmals für 1870 im Jahre 1911 ausgesetzt war, konnte durch die Denkmalpflege noch in letzter Stunde abgewendet werden.

DIE ELB-BRÜCKE. Die steinerne Brücke, welche die auf dem linken Ufer der Elb liegende Stadt Hadamar mit der Vorstadt auf dem rechten Ufer, dem Franziskanerkloster und dem Kirchspiel der Liebfrauenkirche verbindet, bestand schon zur Zeit des Grafen Emich I. Ottonischer Linie, der 1290—1334 lebte. Bei einer Überflutung des Flüsschens im Jahre 1552 wurde sie zerstört und erst 1571 durch Georg Lorich

und seine Frau Anna mit Beihilfe anderer Bürger wieder aufgebaut. Auch diese Brücke erlag mit ihrer dem rechten Ufer anliegenden Hälfte im Jahre 1740 einer Hochflut und wurde in einer etwas grösseren Breite wiederhergestellt.



Fig. 19. Hadamar. Elbbrücke.

Die Brücke besteht aus vier nahezu halbkreisförmigen Bögen mit stark vortretenden, durch halbrunde Köpfe stromauf- und abwärts geschützten Pfeilern. Der Kopf des ersten Pfeilers am linken Ufer ist noch mit einem Rundbogenfries verziert und stammt aus dem Neubau von 1571. Auf dem mittleren Pfeiler erhebt sich stromaufwärts ein Steinbild des heiligen Johannes von Nepomuk, dem gegenüber in der Brüstung eine Steintafel mit folgender Inschrift an diesen Neubau erinnert: *More majorum et patriae vi aquarum diruti pontis anno 1552, restaurationem sumptibus suis et juvere et autores fuere Georgius et Anna Lorichi conjuges anno 1571* (Jakob Wagner, Die Regentenfamilie von Nassau-Hadamar, Geschichte des Fürstentums Hadamar. Wien 1863 Bd. I S. 187).

HERZENBERGKAPELLE. Der Hügel, an dem der nördliche Teil der Stadt Hadamar emporsteigt, hat den Namen Herzenberg und trägt auf seinem Gipfel in einem Hain von Rüstern, Linden und Akazien eine Kapelle, die der Gottesmutter geweiht ist und ein Gnadenbild derselben enthält. Über die Gründung

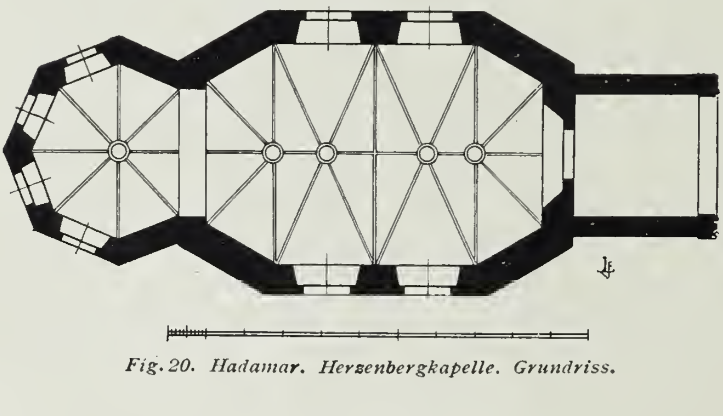


Fig. 20. Hadamar. Herzenbergkapelle. Grundriss.

gibt Ägidius Müller in der Geschichte der Wallfahrtsorte: „Das heilige Deutschland" (S. 405 ff.) nachstehenden Bericht: Der Gedanke, auf dem Herzberge eine Marienkapelle zu bauen, ging von dem Jesuitenpater Johannes Müsset aus, der an dem Gymnasium zu Hadamar Poesie und Rhetorik lehrte. Mit einer Bewilligung des Fürsten

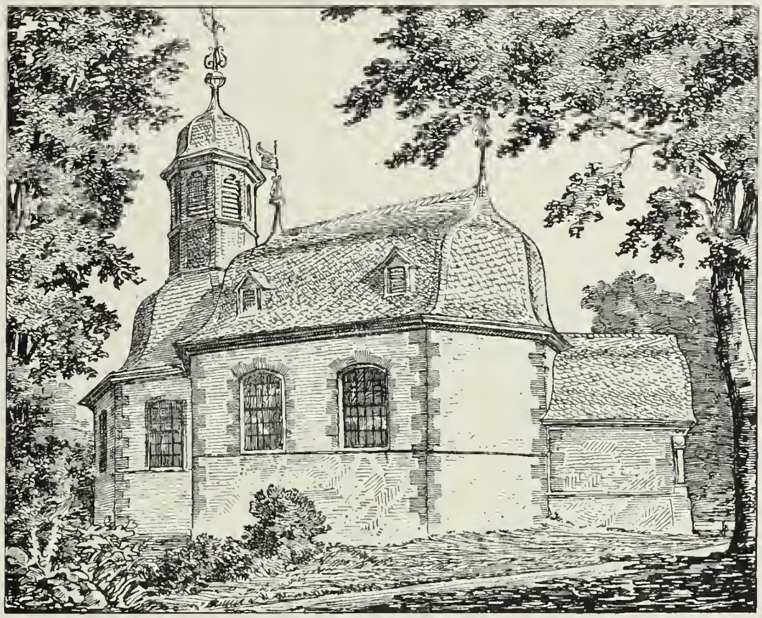


Fig. 21. Hadamar. Herzenbergkapelle.

Moritz Heinrich und der Stiftung des Bauplatzes durch die Stadtgemeinde versehen, begann er 1675 den Bau, der zunächst nur den Chor umfasst zu haben scheint. In diesem fand ein aus dem Jesuitenkollegium zu Köln stammendes Marienbild Aufstellung, dem der Ruf der Wundertätigkeit beiwohnte und das dem Ansehen der Kapelle eine solche Bedeutung gab, dass aus Stiftungen und Wallfahrtsspenden 1690 und 1691 das Schiff angebaut werden konnte. Der Prinz Franz Bernhard, dessen Stiftung den Bau besonders gefördert hatte, verordnete testamentarisch, dass sein Herz in dieser Kapelle beigesetzt werden sollte. Die Tafel seines Epitaphs trägt die Inschrift:

Cor
Serenissimi prĩncipis nassovici
Francisci Bernhardi
Hoc loco depositum et
magnae matri
sacrum
Te CoelVI et VIVens IsthaeC saCrarIa struxI:
FranCIsCI VIrgo, CorMorIentIs, habe.

(Chronostichon 1676).

Dem Beispiele Franz Bernhards folgten aus dem nassauischen Fürstenhause mit der gleichen letztwilligen Verfügung noch Franz Alexander, Wilhelm Hyacinth und Franz Hugo von Nassau-Siegen, deren Inschrifttafeln folgenden Wortlaut haben:

Serenissimi principis
Francisci Alexandri
Mor. 1711. 27. May
secutus
Exemplum moriens et tibi
domo meum

—

Serenissimi principis
Francisci Hugonis
Nassovio-Sigenensis
Anno aetati levi sigenae denati
IV. Non. Martii
Dimidium usque tui vivens cor virgo cupivi
Esse meum totum mors dedit esse tuum
in
Sacello consolatricis afflictorum
virtute perenni opiferae
in jugo cervino

—

Serenissimi
Wilhelm Hyacinthi
principis nassovici sigenensis
XV Cal. mart. defuncti
EXVVIas gnatI In Roetgen tVa pIgnora serVas
Cor patres HaDaMariae VIrgo benIgne Cape
(Chronostichon 1736).

Die Kapelle hat ein in einem langgezogenen Achteck gezeichnetes Schiff, dem sich eine offene, quadratische Vorhalle vorlegt. Den Chor bildet ein übereckgestelltes Achteck. Durch diese eigenartige Grundrissform erhält die Kapelle im Äussern ein bewegtes Bild, dem sich die auf Schiff und Chor selbständig entwickelten Glockendächer gefällig einordnen. Das Chordach ist von einem das Geläut enthaltenden Türmchen überragt, die Enden des Dachfirsts über dem Schiff mit schöngeschmiedeten Wetterfahnen besetzt. Das Schiff hat vier, der Chor ebensoviel im Segmentbogen geschlossene Fenster. Schiff und Chor sind durch Kreuzgewölbe mit Scheitelrippen, das Rippenprofil einfach gekehlt, überdeckt. Der Altar, in Spätrenaissanceformen, ist 1677 von der Fürstin Anna Ludovica gestiftet worden. Rechts und links neben der Choröffnung bezeichnen zwei von Löwen gehaltene Steinschilder mit den oben mitgeteilten Inschriften und dem nassauischen Wappen die Stellen, an welchen die Herzen der vier nassauischen Fürsten beigesetzt sind.

TOTENKIRCHE (III. S. 143). *Erste Glocke* (0,63 Dm., 156 kg). Inschrift gotische Minuskeln: **maria · heißen · ich · alle · boßen · Weder · verdriben · ich · meyster · dilman · van · hacenburgh · gois · mich · datum · anno · dmini · MCCCCLI** (1451).

Die *zweite Glocke* trägt die Inschrift: MARIA DICOR SINE LABE GENITA (1654). ANTONIUS PARIS ME FECIT. Darunter die Namen der Stifter:

MAURITIUS HENRICUS PRINCIPS DE NASSAU S. C.
ERNESTINA PRINCIPESSA DE NASSAU S. C.

Darunter Wappen, Zierwerk, Maria mit dem Kinde und Kruzifixus.

EVANGELISCHE SCHLOSSKAPELLE (III. S. 149). *Erste Glocke* (0,63 Dm., 148 kg). Inschrift Antiqua-Versalien: MAGISTER HEILMANNUS DE MOGUNDIA. Übrigens schmucklos.

HERINGEN

KATHOLISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,72 Dm., 223 kg). Am oberen Rande in gotisierenden Antiqua-Versalien (Charakter um 1500): ANGELOS GLORIA.

Dritte Glocke (0,53 Dm., 90 kg). Inschrift gotische Minuskeln: **matheus · marcus · lucas · johannes · M · CCCC · L · V ·** (1455).

HINTERMEILINGEN

KATHOLISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,55 Dm., 100 kg). Am oberen Rande Inschrift in gotischen Minuskeln: **Jhesus † maria † anno † domini † M † CCCC † XLVI †** (1446).

KIRBERG

EVANGELISCHE KIRCHE (III. S. 173 ff.). *Erste Glocke* (1,22 Dm., 1080 kg). Am oberen Rande Inschrift in Antiqua-Versalien:

VIGILATE † MIT LIEBLICHEM KLANCK UND HELLEM TON
DIEN ICH GOTT ZU EHRN IM HOHEN TRON
VOR GEFAHR JESU DEIN KIRCH BEWAHR
SEGNE DIES STAT UND LAND IMMERDAR.
ACH UNS ZWEI SCHWESTERN ALS TRUBSAL VIELERLEI
1645 DURCH FEUERSBRUNST WARN VERFLOSSEN
1650 HAT GOTTLOB WIDER NEUGEGOSSEN † M. ANTONIUS PARIS.

Auf dem Mantel, Vorderseite, zwei leere Kreuze (10 und 25 cm hoch), mit Salbeiblättern besteckt. Rückseite: Madonna mit Kind (10 cm).

LAHR

KATHOLISCHE KIRCHE (III. S. 176 f.). *Erste Glocke* (1,04 Dm., 664 kg). Inschrift am oberen Rand in gotischen Minuskeln: **maria heißen ich · al bois weder † verdriben ich † meister tilman † von † hachenborg † guis mich · MCCCCXIII** (1413). Bildwerke in Relief (6 cm hoch): Madonna mit dem Kinde, sitzend, davor ein Kniender. — Ein Bischof und eine weltliche Person auf einem Pferd (zweimal). — Bischof mit

Hirtenstab und segnender Rechte. — Madonna mit dem Kinde im Strahlenkranz, auf einer Schlange stehend.

Zweite Glocke (0,86 Dm., 390 kg). Inschrift gotische Majuskeln, Charakter Ende des 15. Jahrhunderts: **Sa. Johannes Ewangelista** · (ohne Schmuck und Jahreszahl).

LANGENDERNBACH

KATHOLISCHE KIRCHE (III. S. 178). *Glocke* aus der 1896 abgelegten Kapelle St. Mathias (0,56 Dm., 200 kg). Inschrift gotische Minuskeln: **O rex gloriae veni cum pace. Johannes Bruwilre fecit me anno dñ. MCCCCLVII** (1457). Zwischen die Worte verteilt Reliefs von 5 cm Höhe: St. Georg, heil. Bischof, Madonna mit Kind, Kruzifixus.



Fig. 22. Langendernbach. Volenhof.

VOLENHOF (III. S. 178). Der malerische Volenhof zu Langendernbach wurde im Jahre 1912 mit Unterstützung aus den Bewilligungen des Landesausschusses vom alten Bewurf befreit. Der inschriftlich 1556 erbaute Adelssitz des alten, von 1215 bis 1740 vorkommenden Geschlechtes der Volen oder Foylen von Irmtraut schliesst jetzt in seiner erhöhten Lage das Ortsbild des langgestreckten Dorfes in wirksamer Weise ab.

LIMBURG

Die Beziehungen Limburgs zur Zisterzienserabtei Eberbach im Rheingau, ein Beitrag zur mittelalterlichen Geschichte der Stadt von Dr. phil. Carl Heiler (Nass. Bote, 7. Jan. 1916).

DOM. *Sakramentshaus* (III. S. 97). Über das Entstehungsjahr des gotischen Sakramentshauses gibt eine Eintragung in einem Eberbacher Güterrotul (Geschichtsquellen des Niederrheingaus von F. W. E. Roth, 1880—1884) folgende Auskunft: Zu wissen,

da man schreib von der gebort Chri Jhesu Dusent fierhundert und sess und nunczig in demselben jair wart gemacht und uff geschlagen daz Sakramentzhuische zu lympurgk in dem lobelichen Stifft Sandt Georgen; baden mich Sandt



Fig. 23. Limburg. Haus Coffine.

Jorgen bruder mit namen Meister die ersamen Meister Hans zymmerman, heynrich swytzer, Hans maler, Heynrich snyder, alle fier Sandt Jord(g)en bruder in der lobelichen Bruderschaft und baden mich in woll zu stüer zu komen von mynes cloesters wegen und mich woll erwerclichen erzeygen alss ander myn Nachbern han ich unserm cloester zu eren dar zu gestuert und gegeben eyn half malter kornss uff Sandt Vincencius tag anno XCXI (XCVI?) den XXI dag January.

Mit dem Jahr 1496, das hierdurch als Entstehungsjahr des zierlichen Bauwerks festgestellt ist, stehen die durchweg spätgotischen Formen, besonders die geschweiften Wimperge, durchaus im Einklang.

In dem zitierten Aufsatz von Dr. Heiler findet sich auch (aus dem Buche von Roth) der Nachweis aufgenommen, dass die dem Kloster Eberbach zufliessenden Stiftungen in Limburg schon 1214 mit dem Vermächtnis eines Hauses daselbst beginnen, das der Konverse Ditwin von Eberbach und seine Frau dem Kloster vermachen. Zehn Jahre später wird das Vermächtnis von einer Tochter des Ehepaars bestritten, der Streit durch eine Abfindung vor dem geistlichen Gericht in Mainz beigelegt.



Fig. 24. Limburg. Häusergruppe Wwe. Bender und M. Wagner.

FACHWERKBAUTEN. Von den Bd. III. S. 128 ff. erwähnten alten Fachwerkhäusern sind dank den Bemühungen der einheimischen Behörden und mit Unterstützung des Bezirksverbandes noch weitere von dem alten Bewurf befreit und in dem Schmuck des früheren Holzwerks hergestellt worden. Abb. 23 zeigt das *Coffinesche Haus,* das, auf der Höhe des Nonnenberges gelegen, im Stadtbild bedeutend hervortritt. Die Ost- und Nordfront des im Grundriss quadratischen Hauptflügels sind mit gleichen, geschweiften Giebeln bekrönt, eine an sich ungewöhnliche Anordnung, die bei der freien Lage des Hauses besonders wirkungsvoll hervortritt.

In den Jahren 1912 und 1913 wurden die Häuser von M. Wagner und der Witwe Bender freigelegt (Abb. 24), die in der Nähe der alten Brücke eine schöne Gruppe bilden. Das letztere Haus zeichnet sich besonders durch die zu einer Reihe charakteristischer Masken ausgebildeten Balkenköpfe des Obergeschosses aus.

MENSFELDEN

EVANGELISCHE KIRCHE (III. S. 179). *Erste Glocke* (0,94 Dm., 522 kg). Inschrift gotische Minuskeln: **Ave Maria · gratia plena domine tecum · 1431** (Unbekannter Giesser).

NEESBACH

EVANGELISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,82 Dm., 328 kg). Inschrift Antiqua-Versalien: SOLI DEO GLORIA. Namen von Beamten zu Kirberg. — Reimspruch:

NESBACH ACH BEDENCK ES DOCH
GLOCKEN GLANCK KANN VIELES LEHREN
GE ZUM TEMPEL WENN ICH RUFE
DAS DU GOTTES WORT SOLLT HÖREN
WENN MEIN SCHAL ZUM BOEDEN TOENT
RUFE GOTT DEMUIDIG AN
BIN ICH EINE STERBE GLOCKE
DENKE DAS MAN STERBEN KAN
DIESES ABER WÜNSCHE ICH
WOLDE GOTT ZU SEINEM PREIS
DAS ICH ZUM ERSCHRECKEN NIE
EINES FEUERS GLOCKE HEISS.

NICOLAUS BERNHARD GOS MICH, IN GOTTES NAMEN FLOS ICH 1787.

Der gleiche Reimspruch desselben Giessers auf der ersten Glocke zu Weyer (Oberlahnkreis) und dritten Glocke zu Panrod (Untertaunuskreis).

NIEDERHADAMAR

KATHOLISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,93 Dm., 506 kg). Inschrift: MEISTER CONRT VON WESTERBURG GOSS MICH † MARIA HEYSSEN ICH † BOSE WEDDER VERDRIBEN ICH MCCCCXCVI (1496). Unter der Jahreszahl Bild der schmerzhaften Mutter zwischen Adler und Löwen; auf der Gegenseite Mariae Verkündigung zwischen Mensch und Stier.

NIEDERSELTERS

FRÜHERE BRUNNENWACHE. An der Hauptstrasse, die den Flecken Niederselters durchzieht, fällt unweit der Mineralquelle ein einstöckiges Gebäude auf, dessen Mitte durch einen Flachgiebel mit toskanischen Säulen ausgestattet ist und das durch die schlichte Vornehmheit seiner Erscheinung und die gute Detaillierung Anspruch auf die Aufmerksamkeit der Denkmalpflege hat. Es wird gegenwärtig als Rathaus benutzt, gilt aber als das frühere Wachtgebäude der herzoglichen Brunnenwache. Tatsächlich ist im Grundriss ein selbständig umschlossener, quadratischer Raum in der Breite des Giebelvorbaus abgesondert, der wohl als Wachtstube gedient haben kann und um den sich auf jedem Flügel vier kleinere, vielleicht zu Bürozwecken bestimmte Zimmer gruppieren.



Fig. 25. Niederselters. Frühere Brunnenwache.

Ein sehr schön und kräftig modellierter Schild mit dem Nassauer Wappen füllt das Giebelfeld. Das Ganze lässt durchaus die Hand eines erfahrenen, der klassizistischen Schule angehörenden Architekten erkennen, sodass man kaum fehlgehen wird, wenn man als den Erbauer Zais oder Schömbs oder einen anderen diesem Kreise angehörigen Baubeamten aus den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts vermutet.

NIEDERZEUZHEIM

KATHOLISCHE KIRCHE (III. S. 180). *Erste Glocke* (1,25 Dm., 1168 kg). Inschrift gotische Minuskeln: **Anna heis ich wan man mich lueth soll gotz wort pridegen und bedueten · lueten bin ich unverdroßen · Johan von collen hat mich gegoßen anno dñi MV^{C}XXXXVIII** (1548). Auf dem Mantel ein Kranz von acht Medaillons, vier grössere (7 cm Dm.), darstellend: Abendmahl, Christus vor dem Grabe des Lazarus etc. Viereckige Plaketten: St. Georg Drachentöter. Gott Vater, Madonna und Jesuskind.

Zweite Glocke (0,95 Dm., 540 kg). Inschrift wie oben: **Gloriosa sum vocata quod interpretatur maria · hoc contra signum nullum stet periculum · sub anno dñi MCCCCXLVII** (1447). Relief: Maria mit dem Kinde.

STEINBACH

KAPELLE. In dem alten Dorf Steinbach, 10 km nördlich von Limburg, früher zum Amt Hadamar gehörig, besassen um die Mitte des 16. Jahrhunderts die Klöster Arnstein und Marienstatt sowie die Herren von Reiffenberg und Diez Höfe. Etwa aus dieser Zeit, vielleicht als Gründung von Marienstatt, hat sich an der von Limburg nach Mengerskirchen führenden Strasse eine Marienkapelle erhalten, ein bescheidener, aber

durch seine zentrale Anlage bemerkenswerter Renaissancebau, der nur im oberen Teil durch eine Erneuerung des Daches und des Glockentürmchens aus dem Jahre 1845 entstellt ist.

Die Kapelle hat quadratischen Grundriss von 4,6 m mit drei vorgelegten Apsiden, in denen der Altar und seitlich die rundbogigen Fenster liegen, und an der

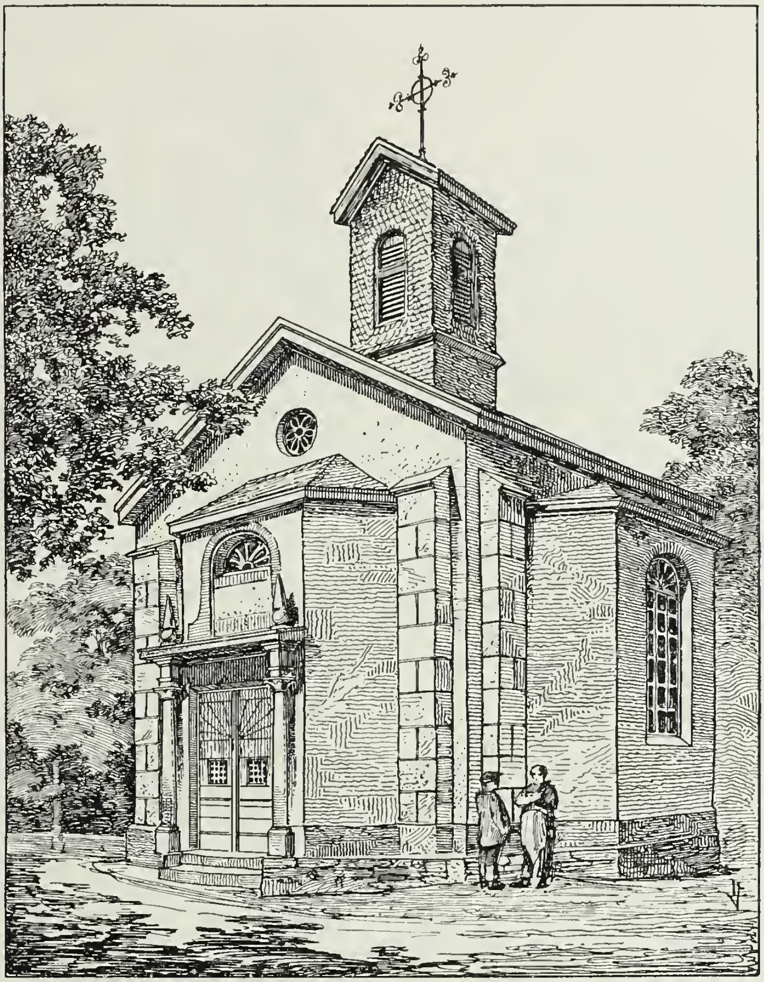


Fig. 26. Steinbach. Kapelle.

Vorderseite einen Türvorbau. Das Aussenportal hat ein Vordach, von zwei Säulen mit verkröpftem Gebälk getragen. Über den Gründer gibt eine Inschrifttafel über der Tür Auskunft:

Franz Alexander Fürst zu Nassau, G. Z. C. V. V. D. H. Z. B.
und
Frau Elisabeth Catharina Felicitas Gebohrne Landtgräfin zu Hessen-Rheinfels.
Jm Jahr 1707 den 7. Juli.

KATHOLISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,63 Dm., 150 kg). Inschrift am oberen Rand in verzierten spätgotischen Versalien: **Johannes + glock + heis + ich + meinster + Kiligan + v + m + g + mich.** Auf dem Mantel die Jahreszahl 1513.

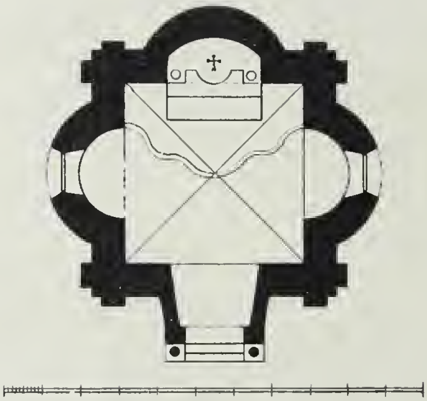


Fig. 27. Steinbach. Kapelle. Grundriss.

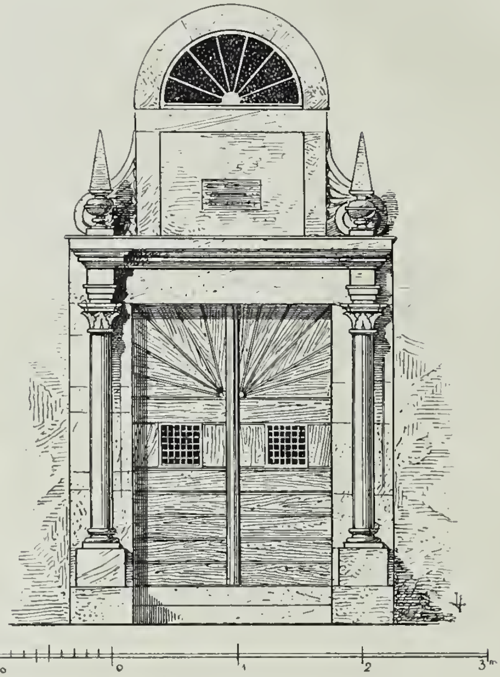


Fig. 28. Steinbach. Kapelle. Türvorbau.

OBERLAHNKREIS

DILLHAUSEN

KATHOLISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,66 Dm., 175 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln, die Worte durch Rosetten getrennt: **O · rex · glorie · veni · cum · pace · Maria · Larencius · Sub · anno · dmi MCCCCLI** (1451).

Zweite Glocke (0,60 Dm., 127 kg) Halsinschrift Antiqua-Versalien, Blockform: JHESUS MARIA SANTANNA HELFF UNS MEISTER STEFFAN GOSS MICH A. 1517.

EDELSBERG

EVANGELISCHE KIRCHE. *Zweite Glocke* (0,61 Dm., 134 kg). Halsinschrift schlechte gotische Minuskeln: **Jhesus · maria · S · iacop · S · nilkais ·** (Niclaus?) **S · lucas · marcus · maheus · iohannes · a · MCCCCXXXI** (1431).

ESSERSHAUSEN

EVANGELISCHE KAPELLE. *Zwei Glocken.* Inschrift spätgotische Majuskeln, um 1430—1450. *Erste Glocke* (0,56 Dm., 105 kg). **O · rex · glorie · veni · cum · pace.** *Zweite Glocke* (0,50 Dm., 79 kg). **Johannes · Lucas · Marcus · Matheus.**

LAIMBACH

EVANGELISCHE KIRCHE. *Glocke* (0,76 Dm., 272 kg). Inschrift Antiqua-Majuskeln: DURCH DAS FEUER FLOSS ICH · DEN LEBENDIGEN RUFF ICH · DIE DOTTEN PEWEINE ICH · JOHANNES | PAPST GOSS MICH 757 JAHR OBERHO(?) DA HERR J. C. HEPPE PREDIGER WAHR | DA JOHANN JOST · HERWORN HEIMPURGER WAHR 757 · 1: EIN GLOCK ZU AUEL IN KIRCH-THURN · ZERSPRUNGEN GAR · SO ALT · 300 JAHR · — Schönes Lambrequin-Ornament in Barockform (1757). Die Glocke soll aus Kloster Pfannstiel stammen.

LANGENBACH

EVANGELISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,80 Dm.,310kg). Halsinschrift gotische Minuskeln: **o · rex · glorie · veni · cum · pace · Cristiani Duisterwalt · me · fecit · anno · domini · MCCCCXLIIII** (1444). Münzabdrücke. Engel und Heilige zwischen den einzelnen Worten.

Zweite und dritte Glocke. Inschrift: TILMAN SCHMID VON ASLAR GOS MICH · SOLI DEO · GLORIA.

LÖHNBERG

EVANGELISCHE KIRCHE. In der evangelischen Kirche zu Löhnberg hat die Aufstellung von Orgel und Kanzel hinter dem Altartisch eine besonders hübsche Lösung im klassizistischen Stil vom Ende des 18. Jahrhunderts gefunden. Der schön gezeichnete Turm, der sich über dieser Altargruppe erhebt, ist in der Turmübersicht mitgeteilt.

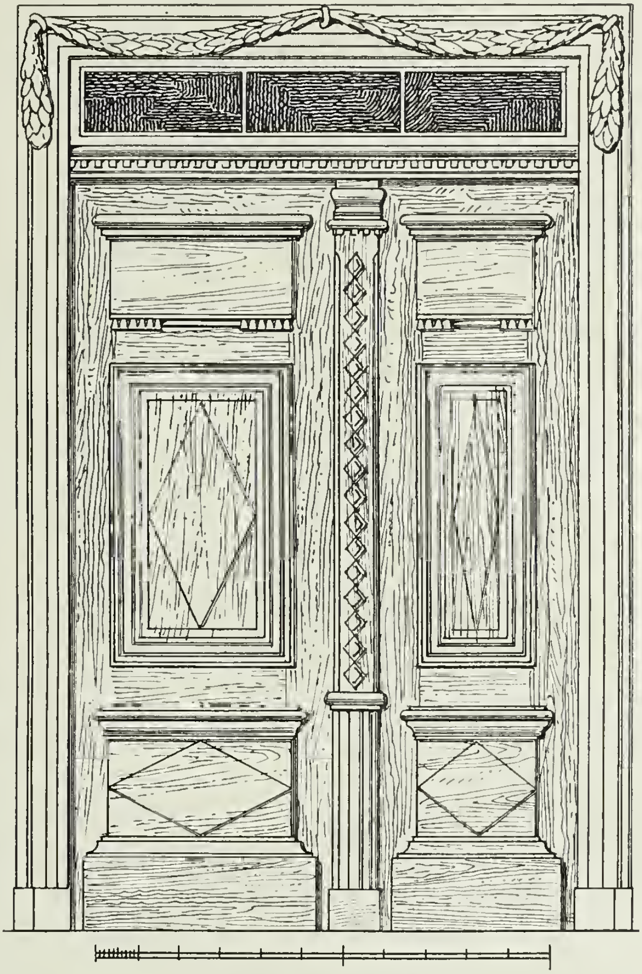


Fig. 29. Löhnberg. Haustüre.

In dem Orte Löhnberg haben sich noch einige alte Dorfhäuser erhalten, von denen Bd. III Abb. 41 eines mitgeteilt ist. Auch die hier, Abb. 29 dargestellte *Tür* ist

ein gutes Beispiel einfacher ländlicher Bauschreinerarbeit. Leider ist trotz Einspruch der Denkmalpflege im Jahre 1906 ein hübsches und für seine Bestimmung bezeichnendes Spritzenhaus von 1756, das an einer Strassengabelung niemandem im Wege stand, aus „Verkehrsrücksichten" abgebrochen worden.

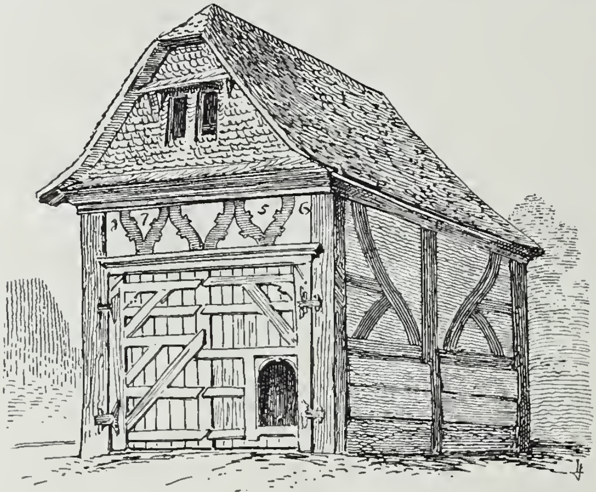


Fig. 30. Löhnberg. Spritzenhaus.

NIEDERSHAUSEN

EVANGELISCHE KIRCHE. *Zweite Glocke* (0,60 Dm., 127 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln: **vorrare** (vocate?) · **heißen · ich · an · M · CCCC · LXXV** (1475) **in ere Godes ludten ich.**

NIEDERTIEFENBACH

EVANGELISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,73 Dm., 235 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln: **maria heißen ich alle volle** (?) **weder verdriven ich M°CCCC°LXXIX** (1479).

RUNKEL

EVANGELISCHE KIRCHE (III. S. 36). *Dritte Glocke* (0,68 Dm., 300 kg). Halsinschrift Antiqua-Versalien: REGNANTE CHRISTIANO LUDOVICO COMITE A WEDA IN ISENBURG ET AITRINGEN MDCCLXXVII (1777). Auf dem Mantel: PRODITUR HIS SIGNIS LATRO, FUR, MORS, HOSTIS ET IGNIS. NICOLAUS BERNHART VON DIEFFENBACH GOSS MICH MDCCLXXVII (1777).

WEILBURG

SCHLOSS. Über den Baukünstler, der die grosszügigen Baugedanken des Fürsten Johann Ernst zu Anfang des 18. Jahrhunderts zu gestalten berufen war, hatten die Quellen, die Janotha bei seiner verdienstvollen Geschichte dieses Fürsten zu Gebote standen, keine Auskunft gegeben. Inzwischen haben die Studien des Heidelberger Gelehrten Dr. Karl Lohmeyer über Meister des deutschen Barockbaus das erfreuliche Ergebnis gehabt, dass wir als den Architekten der Weilburger Bauten in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit Sicherheit den Oberstleutnant und Ingenieur Julius Ludwig Rothweil nennen können.*)

*) Mitteilungen des historischen Vereins für die Saargegend, Heft XI Friedrich Joachim Stengel, fürstäbtlich fuldischer Ingenieur, Hofarchitekt und Bauinspektor, fürstlich nassau-usingischer Baudirektor, herzoglich sachsen-gothaischer Rat und Baudirektor, fürstlich nassau-saarbrückenscher Generalbaudirektor, wirklicher Kammerrat und Forstkammerpräsident p. p. 1694—1787 von Karl Lohmeyer. Düsseldorf 1911, Druck und Verlag von L. Schwann. S. 9 Anm. 53 ff.

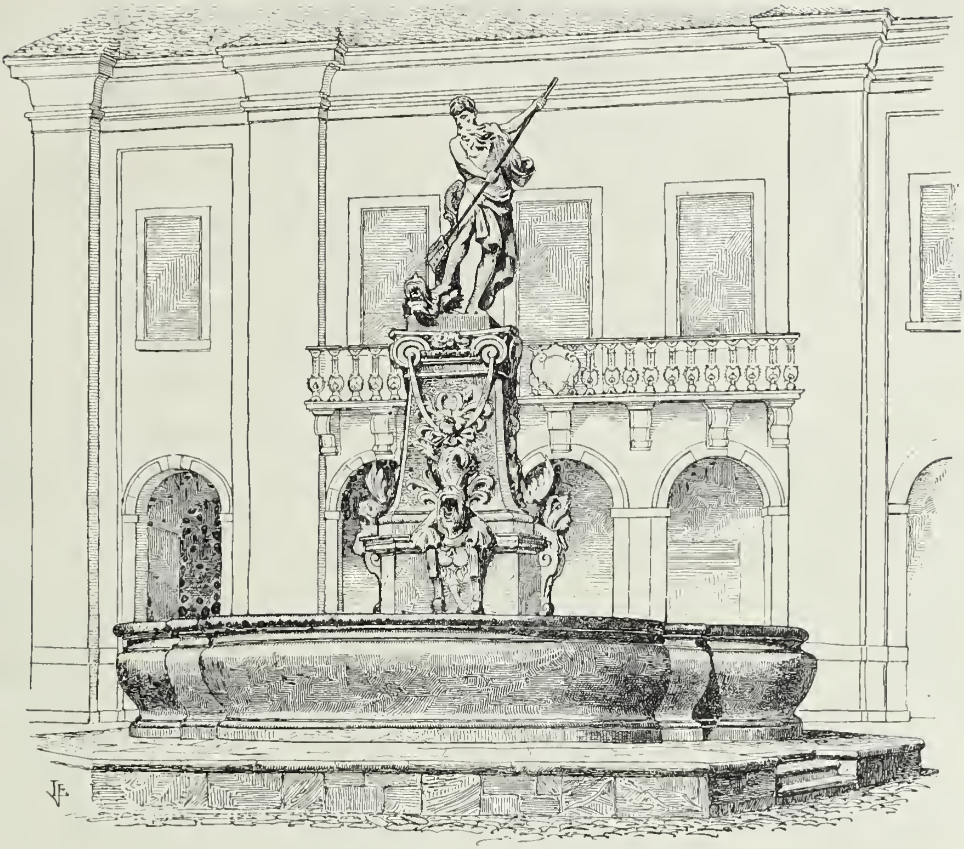


Fig. 31. Weilburg. Neptunsbrunnen.

Zur Erklärung der folgenden Angaben muss darauf hingewiesen werden, dass in der Weilburger Schlossanlage zwei Bauten vorkommen, die als „Orangerie“ bezeichnet werden. Die eine bildet die Stützmauer der obersten Terrasse des Schlossgartens und nimmt mit den beiden breiten, sie flankierenden Marmortreppen die ganze Breite der unteren Terrasse ein. Sie hat eine schlichte Pilasterstellung toskanischer Ordnung, durch schwach vorgezogene Risalite belebt; die grossen Türöffnungen sind rundbogig auf Pilastern geschlossen. Ihren oberen Abschluss bildet die Brüstung der oberen Terrasse, Steinbaluster zwischen viereckigen Postamenten, von denen je das vierte mit einer der grossen, in der Audenschmiede gegossenen eisernen Vasen besetzt ist, welche die ganze Einfassung des Schlossgartens schmücken (s. Abb. 36). Diese ganze Terrassenanlage, der die bedeutenden Erdbewegungen nach dem Abbruch des hier befindlichen alten Stadtteils und die Errichtung der grossen Futtermauer gegen das „Gebück“, den steilen Lahnabhang vorangegangen war, bildete die erste Arbeit der 1703 begonnenen Bauten Johann Ernst’s.

Die zweite „Orangerie“ ist der zwischen dem südlichen Schlossflügel und der Kirche auf der oberen Terrasse stehende Bau, ein Mittelbau mit Seitenflügeln, die sich

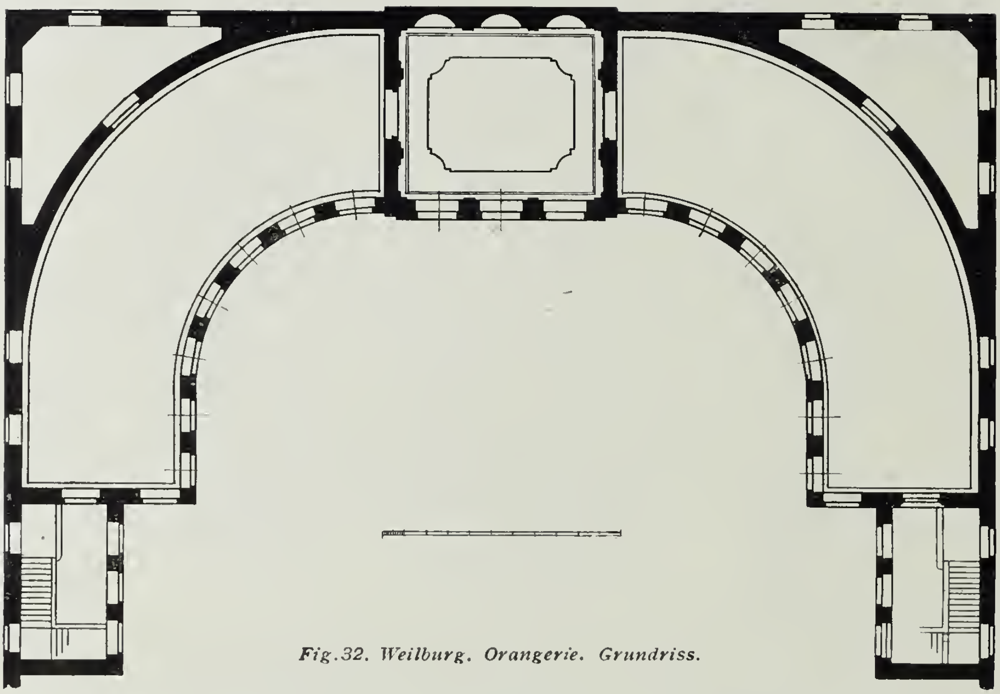


Fig. 32. Weilburg. Orangerie. Grundriss.

im Viertelkreis rechts und links an ihn anschliessen. Er bildete einen gedeckten Übergang von dem Schlossflügel, an dessen südwestlichem Ende eine monumentale Treppe in Barockformen eingebaut ist, bis zum Fürstenchor der Kirche. Während die runden Flügel, einfach in der Ausstattung, wohl ebenfalls zur Überwinterung der Pflanzen gedient haben werden, ist der mittlere Pavillon aufs reichste architektonisch ausgebildet und wird als „Sommerspeisesaal" bezeichnet. Es darf wohl mit Sicherheit angenommen werden, dass, wenn sich Notizen über Rothweils bauamtliche Tätigkeit in Weilburg bis zum Jahre 1744 vorfinden, sich diese im wesentlichen auf diesen Bau beziehen, wenn auch seine Mitwirkung bei dem Bau der unteren Orangerie durchaus nicht in Zweifel zu ziehen ist. Rothweils Urheberschaft für die Kirche wird durch eine Notiz in den im Wiesbadener Staatsarchiv befindlichen Akten über die Unterhaltung der Kirche bezeugt, worin der Auftrag erteilt wird: „Auf das wichtige Bau- und Unterhaltungswessen der Weilburger Kirche allemahl ein sorgfältiges Auge zu schlagen und darüber auch den Major Rodweiler als gewessenen Baumeister zu Rath zu ziehen". Am 14. Januar 1743 berichtet dann (ebenda) der Hauptmann, Ingenieur und Architekt Franz Friedrich Rothweil im Namen seines Vaters, dass dieser die Gesamtkosten der Weilburger Kirche auf 32 642 fl. „ohne die Klocken und das Fuhrwerk" festgestellt habe. Auch 1744 wird der inzwischen zum Oberstleutnant emporgestiegene Rothweil ausdrücklich als gewesener Baumeister der Kirche bezeichnet.

Wichtig für die Beurteilung von Rothweils Beziehungen zu den Nassau-Weilburger Fürsten und ihren Bauten ist auch, dass diese Beziehungen keineswegs mit dem Ausscheiden aus ihrem Dienst aufhörten. Von 1703—1713 stand er in militärischem

Dienst in Weilburg. Janotha S. 163 führt unter den monatlichen Militärgehältern dieser Zeit das des Kapitänleutnants von Rothweil mit 34 fl. pro Monat an. Von 1713 an finden wir ihn im Dienst des Fürsten von Waldeck mit den Entwürfen für das Residenzschloss in Arolsen beschäftigt, dem sich die Stadtpläne für Arolsen anschlossen.

Eine sichere Datierung der weiteren Bauten in Weilburg, namentlich der „oberen Orangerie" und des jedenfalls gleichzeitigen neuen Treppenhauses an der Südwestecke des Schlosses wird erst festzustellen sein, wenn die Weilburger Bauakten im Staatsarchiv Wiesbaden und im Luxemburgischen Hausarchiv zu Biebrich weiter geordnet sein werden. Dass auch für die genannten Bauten Rothweil als Architekt anzusprechen ist, wird durch folgende von Lohmeyer aufgefundene Notizen im höchsten Grade wahrscheinlich gemacht:

1. Man ersucht ihn 1740 „bei Rückkunft von Hachenburg", wo er damals, wie es scheint, tätig war, „en passant" in Weilburg vorbeizukommen, wo er Pfingsten 1741 nachweisbar ist und seine Vorschläge eröffnet.

2. Aus Weilburg, den 24. Juni 1744 berichtet J. L. Moser an den Fürsten Karl August von Nassau-Weilburg nach Kirchheimbolanden: „dass der Obrist Lieutnant Rottweil am Sonnabend hier angekommen und die Abrisse über das hiesige Schloss mitgebracht

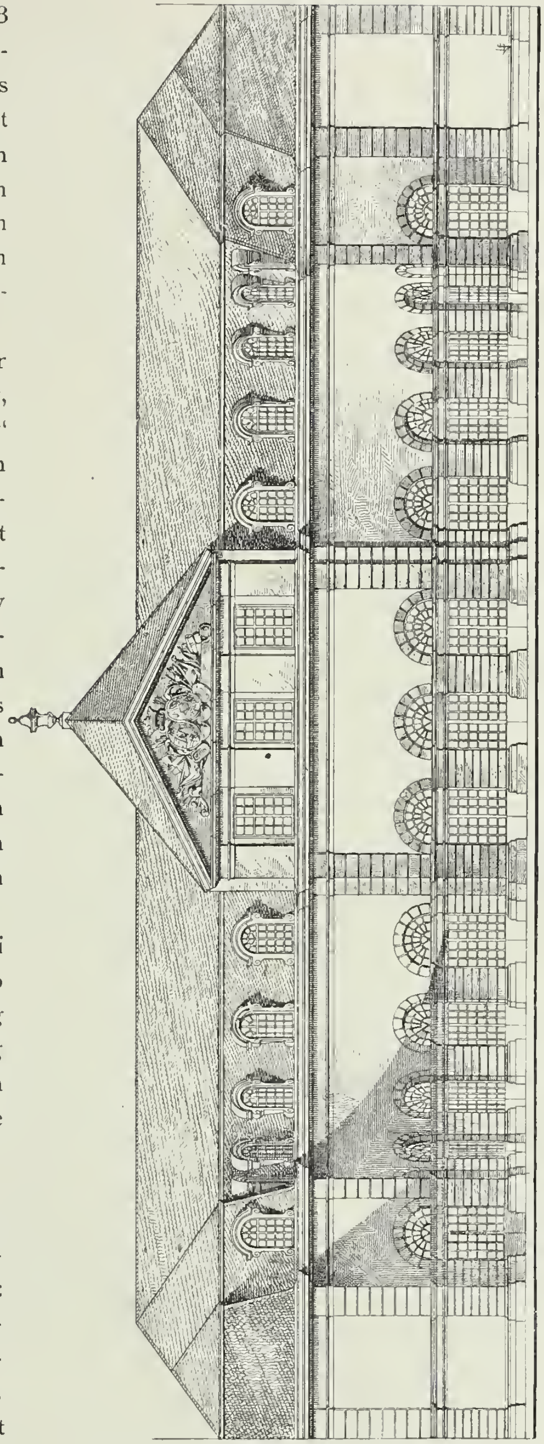


Fig. 33. Weilburg. Orangerie.

habe. Ob Ich nunwohlen an denselben gesonnen, dass Er damit auff Kirchheim gehen und Ew. Hochf. Dchlt. selbsten geben mögte. So hat Er sich doch dessen entschuldigt, weilen von dem Fürsten von Waldeck, seinem Herrn, Ihme absolute verboten worden, bey dermaligen Umständen über den Rhein sich zu begeben. Weshalben derselbe die plans und desseins unter Adresse des Secretarii Mollingers hierbey versiegelt überschickt" (Fasz. 2711 Herrschaftl. Bauwesen, in specie d. Anbau a. d. Orangerie betreffend 1744—1752 B. A.) Unter diesem Anbau kann kaum etwas anderes als das oben bezeichnete neue Treppenhaus gemeint sein.

3. Aus Fasz. 18 Weilburg im Staatsarchiv Wiesbaden geht hervor, dass es sich damals vor allem um Anlagen und Bauten im Lustgarten handelt. Hier ist von einer „Erläuterung über sein (Rothweils) wegen des Altans und der neuen Orangerie gethanen Vorschlags" die Rede, und 1745 soll der „Anbau an der Orangerie nach des Obristen Lieutnant Rothweils Plan ohne Zeitverlust verfertigt werden".

Hiernach ist auch als Ausführungszeit der neuen Orangerie und Treppe die Mitte der vierziger Jahre mit grosser Wahrscheinlichkeit anzunehmen.

ORANGERIE. Die Aufnahme der Orangerie, in Abb. 32—34 dargestellt, zeigt eine streng akademische Anlage; die in Viertelkreisen angelegten Flügelbauten ordnen sich dem mittleren Saalbau mit Entschiedenheit unter und bilden durch das gleiche Bogenstellungsmotiv doch mit ihm eine geschlossene Einheit. Die Architektur ist im Äussern auf die gequaderten Rundbogen und ebensolche Ecken beschränkt. Der zweigeschossige Mittelbau hat einen Giebel, der in Waffentrophäen das Allianzwappen des Erbauers trägt. Der oberen Fensterreihe des Mittelbaus entsprechen auf den Mansardendächern der Flügel Dacherker mit Rundbogen und Giebeln. Ein bedeutender und edler Reichtum entfaltet sich im Innern des Sommerspeisesaals. Die Wände sind durch doppeltverkröpfte Pilaster mit reichen jonischen Kapitälen geteilt; den drei Fenstertüren der Front entsprechen an der Rückwand drei Halbkreisnischen mit Muschelabschluss. Die in den Schmalwänden neben den Türen übrigbleibenden Wandstreifen sind mit stuckierten, üppigen Fruchtgehängen geziert, die ein Rundbild mit gemalten, in sich verschlungenen Blumenkränzen aufnehmen.

Besonders glücklich und das Werk eines mit Phantasie begabten Künstlers ist die Deckenbildung. Über einer reich mit Kartuschen und Eckstücken geschmückten, breit ausladenden Hohlkehle öffnet sich das mittlere Deckenfeld zu einer oberen umlaufenden Loggia, deren Ecken im Viertelkreis nach innen vorgezogen sind. Die vier im Korbbogen geschlossenen Öffnungen, die von dem umlaufenden Gang den Blick in den Saal gewähren, mögen wohl zur Aufstellung einer Tafelmusik gedient haben. Der ganze obere Aufbau ist aufs reichste mit einem vorzüglich modellierten Stuck geschmückt, der wegen der inneren Formenverwandtschaft unsere Vermutung auf den Meister der Dekorationen in der Stadtkirche, Andreas Gallasini, hinlenkt.

Auch über diesen bisher wenig bekannten Künstler haben die Studien Dr. Lohmeyers Licht verbreitet. Aus seiner oben zitierten Schrift über Friedr. Joachim Stengel und dem als erstem Band der Heidelberger kunstgeschichtlichen Abhandlungen 1914

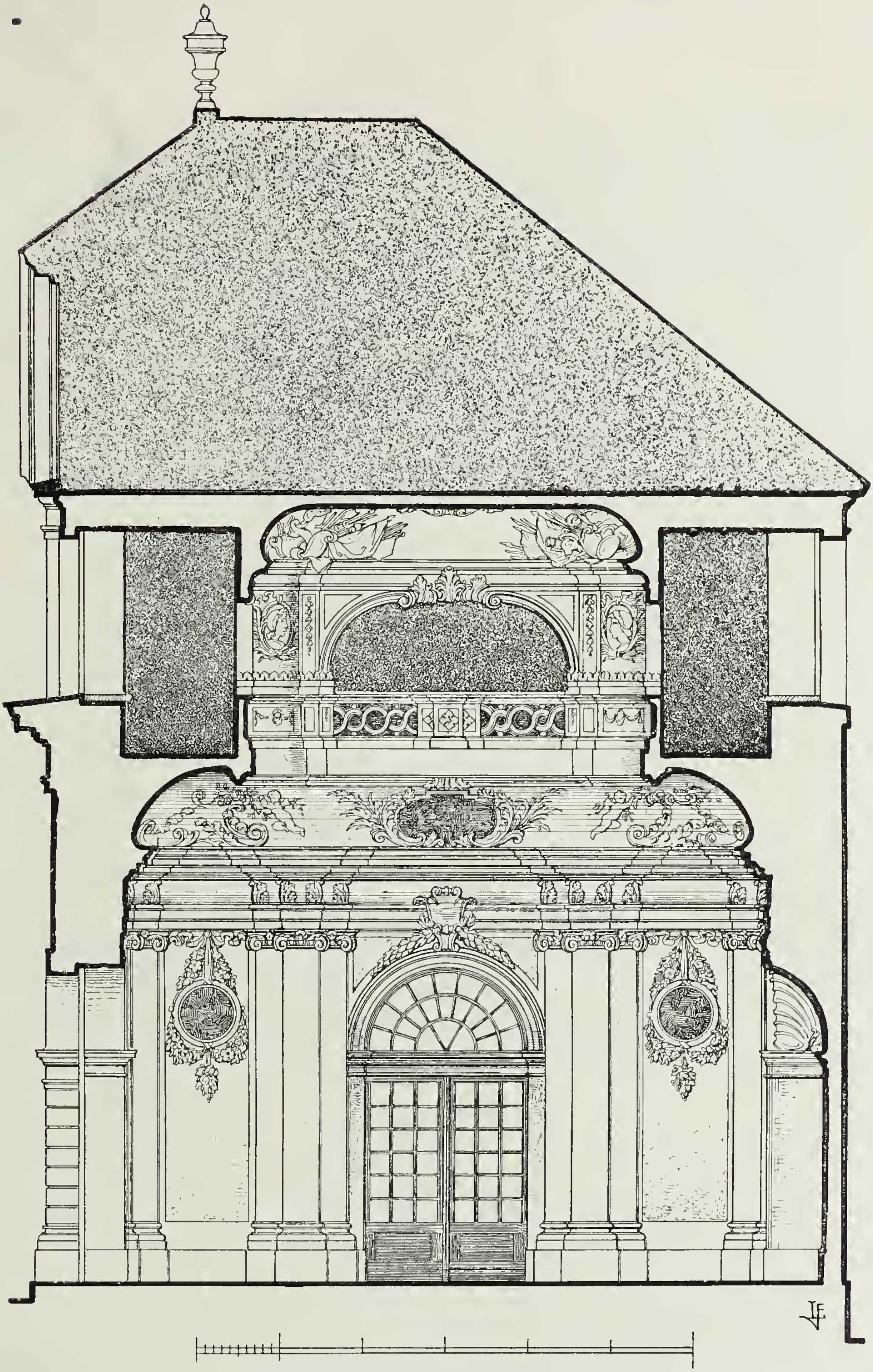


Fig. 34. Weilburg. Orangerie. Sommersaal. Durchschnitt.

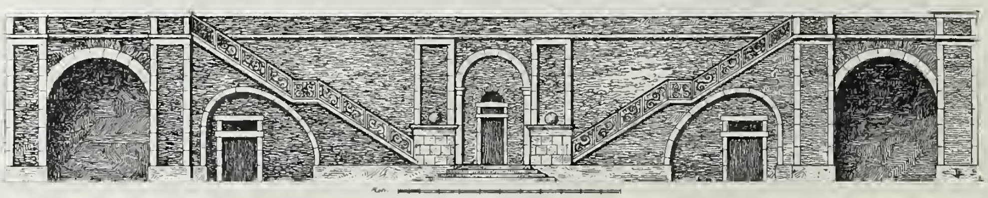


Fig. 35. Weilburg. Schloss. Nord-Terrasse.

bei Carl Winter erschienenen Buch über Johannes Seiz seien über ihn folgende Notizen beigefügt:

Andreas Gallasini hatte sich vom geschickten Stuckateur allmählich zum Baumeister emporgearbeitet, eine Künstlerlaufbahn, wie sie im 18. Jahrhundert nicht eben selten ist, in einer Zeit, da die Stuckdekoration ihre höchste Entfaltung gefunden

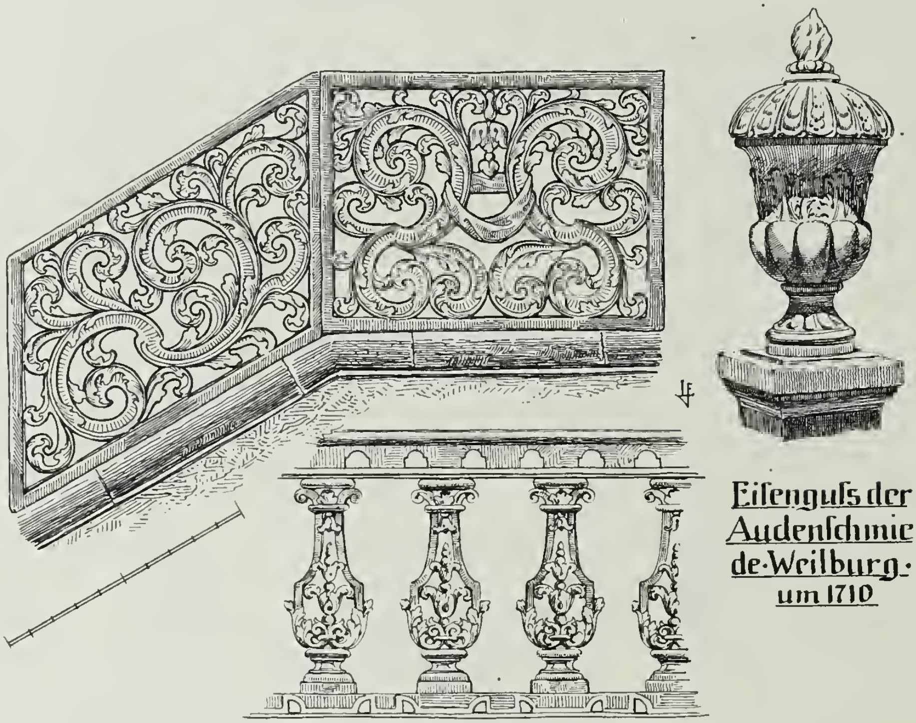


Fig. 36. Weilburg. Schloss. Eisengussarbeiten.

hatte und die bedeutenderen, hochangesehenen Stuckateure auch selbstschaffende und entwerfende Künstler waren.

Zuerst erscheint Gallasini als Nebenarbeiter Rothweils bei den Johann Ernst-Bauten in Weilburg. Nach Janotha (l. c. S. 124) wird mit ihm 1710 ein Vertrag über die Stuckarbeiten in der neuen Kirche abgeschlossen, für die er 2744 fl. 36 Kr. erhalten soll. Auch bei den anderen Arbeiten, die Rothweil in dieser ersten Weilburger

Bauperiode ausgeführt hat, u. a. bei dem Herrenhaus auf dem Windhof 1708 dürfen wir Gallasinis Mitwirkung annehmen. Als dann Rothweil 1713 in den Dienst des Fürsten von Waldeck trat, um das Schloss in Arolsen zu bauen, begleitete ihn sein bewährter Mitarbeiter und übernahm hier für die erhebliche Summe von 4090 Reichstalern die Leitung der Stuckarbeiten in dem Neubau. Schon während seiner Weilburger Arbeiten hatte Rothweil, wie Lohmeyer aus dem Wiedischen Archiv nachweist, den Bau des Residenz-Schlosses zu Neuwied vorbereitet, sodass dieser 1707 begonnen werden konnte. Auch hier finden wir, nach Verträgen von 1710 bis 1712, Gallasini wieder als Stuckateur beschäftigt, was Lohmeyer noch durch formale Beziehungen zwischen den Neuwieder und den Weilburger Arbeiten bestätigt findet. Die gleichen Beziehungen erkennt er in den überaus feinen Arbeiten in dem Hauptsaal der Orangerie in Fulda. Und an diesem Orte ist es, wo uns Gallasini zuerst als bauleitender Architekt



Fig. 37. Weilburg. Schloss. Marstall. Portal.

begegnet. Er muss also in der Zwischenzeit mit dem Architekten der Fuldaer Bauten, dem grossen Barockkünstler Maximilian von Welsch in Mainz, in Beziehung getreten sein, der ihn zum Bau des fürstäbtlichen Schlosses nach Fulda empfiehlt, zunächst als Stuckateur mit Pozzi und anderen Italienern zusammen, von 1720 an als Bauleiter. Hier scheint er dann festen Fuss gefasst zu haben, denn 1721 erhält er einen Vorschuss von 300 Reichstalern zum Ankauf eines Hauses. In diese Zeit fällt, nach dem Übergang der Abtei Johannisberg im Rheingau in Fuldischen Besitz, der Plan des Fürstabts Constantin, hier ein Schloss zu bauen. Lohmeyer ist geneigt, Gallasini nicht

nur die Bauoberleitung, sondern auch den Entwurf dieses Lustschlosses zuzuschreiben. Dafür spricht der Umstand, dass bei den Vorarbeiten zu demselben neben dem Bamberger Dientzenhofer, dem Sachsen-Zeitzischen Architekten Rosini auch der „Mainzer Architekt“ Gallasini nach Fulda berufen wird und zwischen 1724 und 1730 für mehrfache Reisen im Fuldaer Gebiet, besonders auch nach Johannisberg, Reisekosten liquidiert.



Fig. 38. Weilburg. Schloss. Reitbahn. Portal.

SCHLOSS. Von dem nördlichen Flügel der Johann Ernstschen Erweiterungsbauten des Schlosses, dem Marstallhof und dem ihn nach Süden abschliessenden Terrassenbau geben die Abb. 35—38 einige Einzelheiten. Die Terrasse mit ihren grossen Erdbögen und den gegen kräftige Pfeiler gestützten Treppenläufen zeigt, wie mit den einfachsten Mitteln, Bruchsteinbau mit behauenen Randsteinen, eine durchaus monumentale Wirkung erzielt ist, der in dem schön gezeichneten, fast spitzenartig wirkenden Gusseisengeländer ein zierliches Schmuckstück hinzugefügt wird. Das Portal des Marstalls trägt in dem Bogenfeld das Ehewappen Johann Ernsts und seiner Gemahlin Marie Polyxene von Leiningen-Hartenberg in reicher ornamentaler Umrahmung. Aus dem bekrönenden Flachgiebel springen frei modelliert die Vorderkörper von drei Pferden hervor, ein Motiv, das an dem ebenfalls aus den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts stammenden Portal des Homburger Schlosses wieder vorkommt, wo Landgraf Friedrich II. aus dem Giebelfeld hervorsprengt.

An dem schöngegliederten Westportal der Reitbahn begegnet uns der gleiche Gedanke, kühn erweitert durch zwei in Pferdebüsten endigende Hermen, die das Portal flankieren. Hier ist das Giebelfeld mit Einzelheiten aus der Geschirrkammer gefüllt. Einzelne Arbeiten des Eisengusses, der bei den grossen Neubauten des Grafen Johann Ernst weitgehende Verwendung fand, sind in der Abb. 36 dargestellt. Wie schon Band III S. 12 erwähnt ist, sind die Güsse in der Audenschmiede im Weiltal bei Weilmünster ausgeführt; ihre reichliche Verwendung, auch an Stellen, wo man nach dem Gebrauch der Zeit hätte Steinwerk vermuten sollen, beweist das Interesse, das der Graf dem seinem Hause als Erblehen gehörigen Werke widmete. Diese Eisenhütte, die 1421 zuerst erwähnt wird, erfuhr 1543 eine bedeutende Vergrösserung, als sie in den Besitz des Nikolaus Udo gekommen war, nach dem sie bis auf den heutigen Tag benannt ist. Beim Aussterben dieser Familie 1543 fiel sie an den Grafen von Nassau-Weilburg zurück.*) Die Arbeiten dürfen heute noch als anerkennenswerte Leistungen des Kunstgusses gelten. Während das Modell der grossen Vasen von den Postamenten der Schlossterrasse wohl einem der unter Rothweil arbeitenden Stuk-

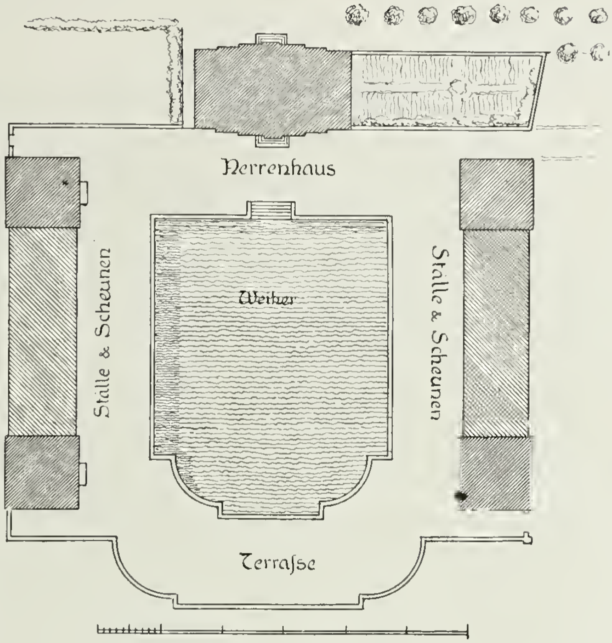


Fig. 39. Weilburg. Windhof. Lageplan.

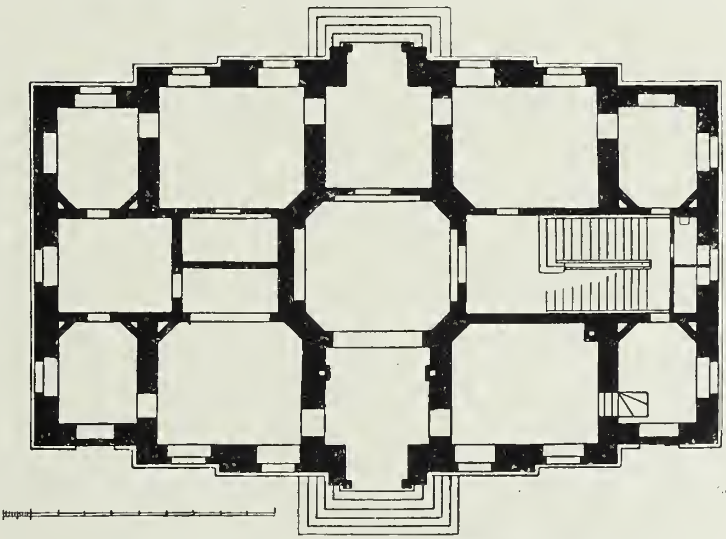


Fig. 40. Weilburg. Windhof. Herrenhaus. Grundriss.

*) Nass. Ann. XXXIII, 2 S. 218 ff. Beiträge zur Geschichte der Eisenindustrie in Nassau von L. Beck.

kateure, vielleicht Gallasini selbst zuzuschreiben ist, trägt namentlich das Brüstungsgeländer der Nordterrasse einen etwas weniger freien Charakter, interessiert aber durch die Formenbehandlung seines Ornaments, die zweifellos auf ein in Holz geschnitztes Modell zurückgeht.

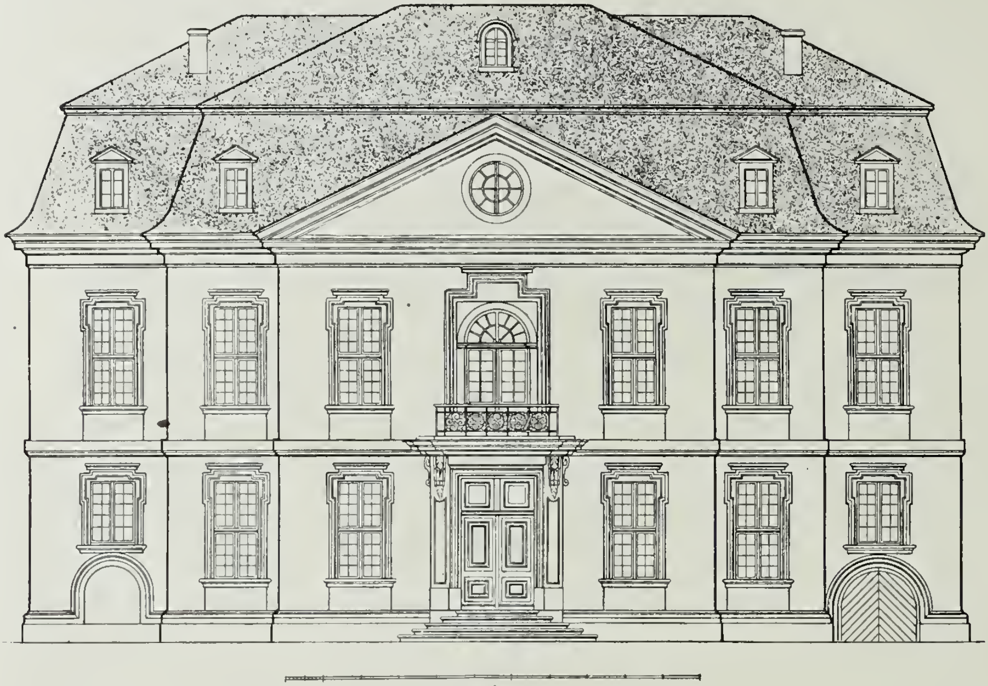


Fig. 41. Weilburg. Windhof. Herrenhaus.

WINDHOF. Unter den Weilburger Bauten der Johann Ernst'schen Zeit nimmt auch der „Windhof" ein wesentliches Interesse in Anspruch (Bd. III S. 22). In Dielhelms Antiquarius von 1781 findet sich darüber folgende Notiz: „Hof Windhaufen, insgemein der Windhof genannt. Dieses ist ein Nassau-Weilburgisches schönes Lusthaus, eine halbe Stunde von Weilburg, so ein ganz regelmässiges und zierliches Gebäude mit einem besonderen Irrgarten, wird aber von den Herrschaften selten besucht, dabei hat es ein herrschaftliches Gut und Hofmeyerey."*) Wenn auch eine kleinere Anlage, über deren Bestimmung als Ökonomiehof Zweifel obwalten können wegen des Fehlens eines grösseren Landkomplexes, so zeigt das Hauptgebäude eine architektonische Durchbildung, die auf den vorübergehenden Aufenthalt einer Hofhaltung deutet. Bemerkenswert ist jedenfalls, dass das Herrenhaus und die zu Scheunen, Stallungen, vielleicht auch zu Dienerwohnungen bestimmten Seitenflügel in der gleichen Weise, ohne Verbindung mit dem ersteren angeordnet sind, wie dies auch für die ursprüngliche Anlage der Schlösser von Arolsen und Neuwied charakteristisch ist. Tatsächlich

*) Joh. Wilh. Dielhelm, Antiquarius der Neckar-, Main-, Mosel- und Lahnströme, Frankfurt a. M., Esslinger'sche Buchhandlung 1781, S. 727.

ist der Eindruck, den die Windhofanlage von der überhöhenden Limburger Landstrasse macht, durch diese Gruppierung der Baukörper der einer in kleinen Masstab übertragenen grossen Schlossanlage.

Das Herrenhaus selbst zeigt einen strengen, zentral um einen Mittelraum gruppierten Grundriss. Dieser Mittelraum, mit abgeschrägten Ecken, im Erdgeschoss

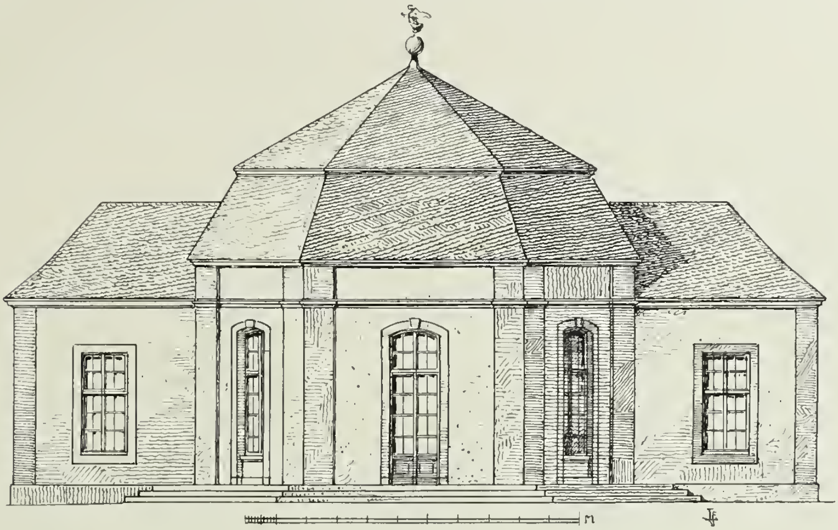


Fig. 42. Weilburg. Forsthaus Tiergarten.

als Vorraum der Treppe dienend, ist im Obergeschoss mit einer ins Dachgeschoss reichenden Kuppeldecke abgeschlossen. Die Zimmer des Obergeschosses haben durchweg gute Stuckdecken, zum Teil mit Mittelbildern, die aber nur mässigen Kunstwert haben. Vorder- und Rückfront sind völlig gleich ausgebildet. Durch mehrfache risalitartige Absätze die innere Einteilung andeutend, haben beide als bedeutendes Mittelmotiv die Eingangstür, mit kräftigen Gliederungen umrahmt, mit starkem, von Konsolen getragenem Deckgesims, das sich als flacher Balkon vorschiebt. Die bis zum Boden reichende Fenstertür des Obergeschosses ist vor den übrigen Fenstern durch Halbkreisschluss auf Pilastern und eine wirkungsvolle, lebhaft verkröpfte Einrahmung ausgezeichnet. Die im übrigen gleiche Gestaltung der übrigen Fenster zeigt die Steinumrahmung mit starker Verkröpfung um den graden Sturz herumgeführt und mit einem schmalen Deckgesims abgeschlossen. Ein breiter Giebel im Dachgesims hebt das Mittelrisalit mit der Türe hervor.

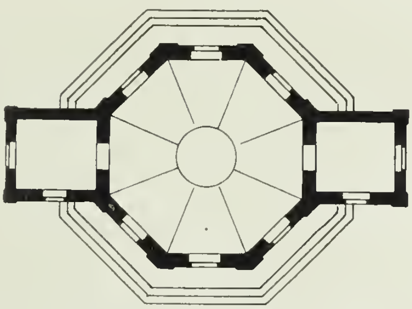


Fig. 43. Weilburg. Forsthaus Tiergarten. Grundriss.

Die Eckpavillons der Ökonomieflügel sind durch Mansarddächer hervorgehoben. Bei völlig schlichter Ausbildung zeigen auch hier die Fassaden die Hand des

Architekten in der guten Verteilung der teilweise ovalen Lichtöffnungen, die statt mit Steinrahmen mit starken Zargen aus Eichenholz umrahmt sind. Zwischen den Flügeln wird fast der ganze Raum der Terrasse von einem ummauerten Weiher eingenommen, der jetzt, trockengelegt, einen vertieften Garten bildet. Sonst scheint merkwürdigerweise der kleinen Schlossanlage der Garten ganz gefehlt zu haben. Der hinter dem Hauptbau sich erstreckende Hain ist durchweg Jungwald; auch einzelne überständige Bäume lassen keinerlei Achsenanlage der Wege erkennen. Nordöstlich von diesem Wäldchen ist auf freiem Felde ein quadratischer Weiher, ebenfalls mit gemauerter Uferschälung vorhanden, in dessen Mitte auf einer Insel die Grundmauern eines Rundtempels zu erkennen sind.

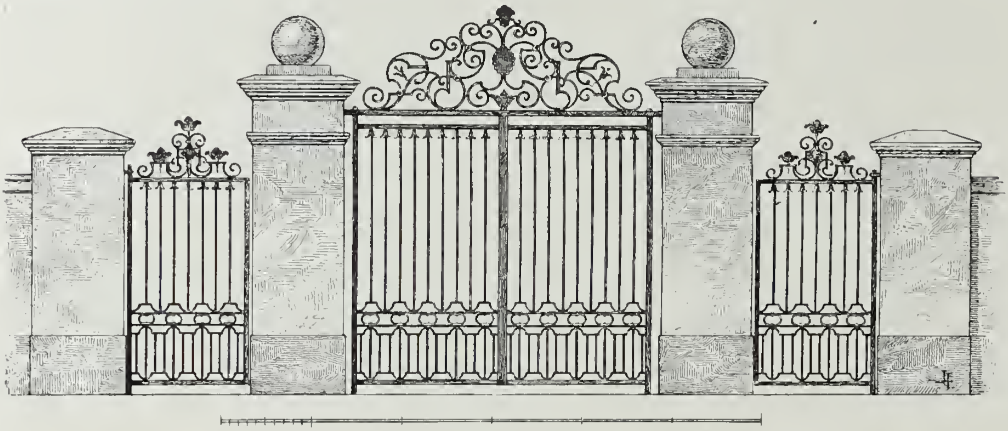


Fig. 44. Weilburg. Forsthaus Tiergarten. Eisentor.

FORSTHAUS TIERGARTEN. Zu den fürstlichen Bauanlagen Weilburgs zählt auch noch der Jagdpavillon im „Tiergarten". Als Unterförsterei dienend, ist der kleine Bau am 6. Juli 1916 durch Feuer zerstört worden. Er lag an der schönen Allee, die den Anfang der Limburger Landstrasse bildet, 5,5 km westlich von Weilburg, in dem als „Tiergarten" abgegrenzten Waldbezirk. Ein schönes schmiedeeisernes Tor mit zwei Seiteneingängen zwischen Steinpfeilern öffnet den Bezirk gegen die vorbeiführende Strasse. Der Pavillon selbst war ein Achteck von 13 m Durchmesser, das ursprünglich innen einen Saal von 10 m Höhe bis zu der aus Brettern gebildeten Kuppeldecke bildete. Am Ansatz der Kuppel waren noch grosse Jagdbilder vorhanden; im übrigen war der ursprüngliche Zustand durch Einbauen von Wohnräumen in zwei Stockwerken verwischt. An das Achteck schlossen sich rechts und links quadratische, niedrigere Wohnräume. Das Ganze erhob sich sehr stattlich auf einer umlaufenden Plattform von drei Stufen, mit hohem, gebrochenen Dach überdeckt und durch je eine schlanke, im Segmentbogen geschlossene Fenstertüre in jeder Achteckseite erhellt.

Da die Strasse, zu der das Jagdhaus durch das Gittertor in Beziehung stand, laut einem Inschriftstein erst 1790 erbaut ist, so darf auch die Entstehungszeit dieses kleinen Bauwerks wohl nicht früher als in die Regierungszeit des Herzogs Friedrich Wilhelm (1788—1816) gesetzt werden.

HÄNGEBRÜCKE. Die Stadt Weilburg verdankt ihrer Lage an der fast in einem wiederkehrenden Bogen gekrümmten Lahn zwei bemerkenswerte Wasserbauten aus der Vergangenheit: die monumentale Bogenbrücke mit der anschliessenden Baugruppe der Brückenhäuser und der Post (s. Bd. III S. 24) aus der Regierungszeit des Fürsten Karl (1753—1788) und den Wassertunnel vom Jahre 1858, der vermittelst einer Durchstechung des Karlsberges den grossen, den Schlossberg umziehenden Lahnbogen abschneidet. Als drittes, nicht minder des Schutzes der Denkmalpflege würdiges Werk des Wasserbaues ist die Hängebrücke zu nennen, ebenfalls ein Werk aus der Regierungszeit des Fürsten Karl, der sie, nachdem ein Eisgang im Jahre 1784 die frühere Holzbrücke zerstört hatte, in den folgenden Jahren erbauen liess.

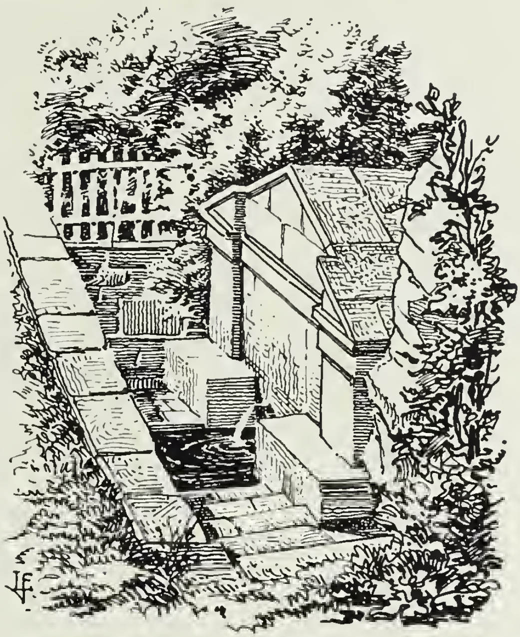


Fig. 45. Weilburg. Quelle im Karlsberg.

Leider geben das Landesarchiv so wenig wie das Grossh. Luxemburgische in Biebrich weitere Aufschlüsse über den Ingenieur der Brücke, noch über die Hauptbestimmung derselben. Sehr gross ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie als Trägerin der alten Schlosswasserleitung aus den Westerwaldquellen erbaut und, ausserdem mit einem Belag versehen, als Fussgängerbrücke benutzt wurde. In dem Vertrag, durch den die Stadt die Brücke 1895 von der Luxemburgischen Finanzkammer übernahm, ist ausdrücklich erwähnt, dass das Schloss über Jahrhunderte hindurch seinen Quellwasserbedarf durch die über die Kettenbrücke geführte Röhrenleitung bezogen habe. Auch hatte die Stadt die Absicht, bei einer Erweiterung ihrer Wasserleitung 1909 das Hauptwasserrohr der Westerwälderseite über die Brücke dem neuerbauten Hochbehälter auf der Taunushöhe zuzuleiten. Die notwendigen Herstellungsarbeiten waren damals auf Mk. 4800 veranschlagt.

Gegenwärtig ist die Brücke ganz ausser Benutzung, trotzdem aber bis auf den teilweise fehlenden Bohlenbelag in gutem baulichen Zustand.

Sie besteht aus acht nebeneinanderliegenden Ketten, die sich aus 2,30 m langen Stangengliedern von 35 mm starkem Rundeisen zusammensetzen. Quergelegte Holzbretter, die ein leichtes Eisengeländer tragen, bildeten die Laufbahn.

Als Aufhängepunkte dienen zwei aus Marmorquadern erbaute, nahezu kubische Uferhäuser von 5 m Höhe mit hohem, gebrochenem Dach. An der Wasserseite sind in 2,5 m Höhe über dem Boden acht quadratische Öffnungen für die Ketten, die an der Rückseite der sehr starken Mauer durch lange, vertikale, mehrfach in die Mauer verankerte Splinte hindurchgehen und daselbst die Schrauben zum Anziehen haben.

Eine breite Mauerlücke über den acht Öffnungen in der Wasserfront, die als Gaupe bis ins Dach geführt ist, war vermutlich zum Austritt des Wasserrohrs bestimmt.

Bei der Seltenheit derartiger älterer Ingenieurbauten ist es sehr wünschenswert, dass der Stadt Weilburg die Möglichkeit gegeben würde, ihrer Absicht gemäss die Brücke als Fussgängersteig wieder in gebrauchsfähigen Zustand setzen zu lassen.

QUELLE IM KARLSBERG. Eine bescheidene Erinnerung an die Zeit des Fürsten Karl birgt heute noch der Karlsberg in der Quellenfassung, von der Abb. 45 eine Skizze gibt. Ausserordentlich glücklich ist die Brunnenwand in den umgrünten Fels eingefügt; ihre anspruchslose Gestaltung in klassizistischen Formen darf meisterhaft genannt werden.

EVANGELISCHE SCHLOSSKIRCHE (III. S. 9). *Erste Glocke* (aus der alten Martinskirche, 1,32 Dm., 1400 kg). Inschrift: SANT WALPURGA HÄSE ICH ZU GOTTES ERE LÜTEN ICH ALL BÖS WETTER VERTREIBEN ICH HEINRICH VAN PRUM GOS MICH MDLX (1560).

Zweite Glocke (1,22 Dm., 1100 kg). Inschrift Antiqua-Versalien: ALS DER HOCHGEBORNE GRAFF UND HERR, HERR JOHANN ERNST GRAFF ZU NASSAU-SAARBRÜCKEN, WEILBURG UND SAARWEDEN, HERR ZU LAHR, WIESBADEN UND IDSTEIN DIESES GOTTESHAUS NECHST SEINEM HAUS VON GRUND AUF NEU ER[B]AUT, HAT ER IN DESSEN MITTE ALS MITTEL DER VERSAMMLUNG DIESE GLOCKE SAMBT 2 ANDERN GIESSEN UND AUF DEM VON IHM ZU HALFF ERHOHETEN THURME AUFHENGEN LASSEN. ANNO 1708. — IN GOTTES NAMEN FLOS ICH, TILMAN SCHMID VON ASLAR GOS MICH (Nassau-Oranisches Wappen).

Dritte Glocke (1,12 Dm., 820 kg). Inschrift:

HOERT, HOERT, IHR MENSCHEN HOERT
DAMIT IR OHN VERWEILEN
DAS WORT DES LEBENS HIER
ZU HOEREN MOEGET EILEN
UND BETTEN ZU GOTT
IN HEISSER ANDACHT FLAMMEN
RUF MIT MEINER STIMME EUCH
OFF UND VIEL ZUSAMMEN
SOLI DEO GLORIA.

Vierte Glocke (1,00 Dm., 622 kg). Inschrift:

ICH WERDE LEICHT ZUM DIENST GEREGT
WORZU MEIN MEISTER MICH GEGOSSEN
IHR MENSCHEN WENN EUCH NICHT BEWEGT
WAS IHR VOM SCHÖPFER GUTES GENOSSEN
EUCH IHM ZUM DIENST ZU STELLEN EIN
MUSST DUMMER ALS WIR GLOCKEN SEIN
IN GOTTES NAMEN FLOSS ICH
DILMAN SCHMID VON ASLAR GOS MICH 1708.

WEINBACH

EVANGELISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,80 Dm., 300 kg). Inschrift Antiqua-Versalien:

1640 + 8
WARD ICH ZERBROCHEN UND NEU GEMACHT
DIES WAR DAS JAHR DA GOTT ZUR HAND
DEN REICHSFRIEDEN GAB DEM DEUTSCHEN LAND
DRUM GOTT ZUR EHR ICH KLINGEN SOLL
DIE LEUT IHM DANKEN UND RÜHMEN SOLLEN.

WEYER

EVANGELISCHE KIRCHE (III. S. 69). Die *erste Glocke* (0,82 Dm., 227 kg) war 1779 von N. Bernhard in Dieffenbach gegossen und trug den gleichen Reimspruch wie die Glocke von Neesbach (Kreis Limburg). Sie wurde 1910 umgegossen.

Die *zweite Glocke* war 1615, die *dritte* 1606 gegossen. Diese trug die Inschrift: AUS DEM FEUER FLOS ICH, HANS KERLE IN FRANKFURT GOS MICH 1606.

OBERTAUNUSKREIS

EPPSTEIN

EVANGELISCHE KIRCHE (II. S. 125—128). Die in den neunziger Jahren des 15. Jahrhunderts erbaute Kirche wurde 1908 unter der Leitung des Architekten Fr. Burkhard in Frankfurt a. M. einer gründlichen Wiederherstellung unterzogen, wobei namentlich die beiden westlichen Schiffsjoche des Kreuzgewölbes, die durch eine flache Balkendecke ersetzt waren, ergänzt wurden. Der Zustand der Widerlager machte leider die Ausführung in massiver Wölbung bedenklich, sodass ein Rabitzgewölbe mit vorgeputzten Rippen als Ersatz dienen musste. Das Innere wurde durch einen einfachen Anstrich mit ornamentaler Hervorhebung der Gewölbeanfänge ausgestattet und das mittlere Chorfenster mit einem Glasbild der Kreuzigungsgruppe geschmückt.

Auch das schöne *Grabmal* des vierzehnjährigen Grafen Engelbrecht von Eppstein an der nördlichen Chorwand, von 1494, das wahrscheinlich im Koalitionskriege verstümmelt war, erfuhr 1917 eine Ausbesserung durch den Bildhauer Leonhard in Höchst. Engelbrecht war der Sohn der Gräfin Walburg, die in zweiter Ehe mit dem Grafen Gottfried X. von Eppstein vermählt war, nach dessen Tode die Gattin des Grafen Gerhard VII. von Diez wurde. Bei Erwähnung ihres Grabsteines in der evangelischen Pfarrkirche in Diez ist auf die ausserordentliche Ähnlichkeit der Arbeit und des künstlerischen Wertes zwischen diesen beiden Werken hingewiesen, die ihnen eine hervorragende Stelle in der spätgotischen Plastik sichern. An dem Grabstein

Engelbrechts wurden auch die Wappen, neben dem Eppsteinischen das Rheingräfliche als dasjenige der Mutter erneuert.

Erste Glocke (0,95 Dm., 510 kg). Inschrift Antiqua-Majuskeln: AUS DEM FEUER BIN ICH GEFLOSSEN, HANS KERLE IN FRANKFURT HAT MICH GEGOSSEN 1602. Als geschichtliche Erinnerung an den Einzug Gustav Adolfs als Befreier von der katholischen Mainzer Herrschaft an einem Wintermorgen 1631/32 um 10 Uhr vormittags wird zu dieser Stunde die Glocke täglich geläutet.

FRIEDRICHSDORF

FRANZÖSISCH REFORMIERTE KIRCHE. *Erste Glocke* (1,14 Dm., 900 kg), gegossen 1836. Inschrift auf dem Mantel, geschichtlich wichtig für die Gründung der französischen Kolonie: *Cette commune française refugiée qui fut fondée l'an de grace 1687, 49me année du règne du généreux et magnanime souverain Frédéric II, Landgrave de Hesse-Hombourg, fut elevée en 1821 au rang de ville par son digne descendant S. A. S. le Landgrave Frédéric-Joseph qui a concédé à ce lieu ses armoiries. Célébrez l'Eternel car il est bon et sa fidélité dûre à toujours. Psaume 118, 1.*

HOMBURG V. D. H.

KLEINE BAUTEN. Die Umgebung von Homburg enthält einige kleine Kunstwerke, die der Regierungszeit des Landgrafen Friedrich Josef (1820—1829) entstammen und namentlich dem Kunstsinn der Landgräfin Elisabeth, einer englischen Prinzessin, ihre Entstehung verdanken. Der sogenannte Leopoldstein steht an der Elisabethenschneise, 6 km westlich von Homburg in einer viereckigen, von Tannen umhegten kleinen Lichtung, die für das schöne Denkmal eine weihevolle Umgebung bildet. Dieses selbst besteht aus einer antiken Vase, deren Hals von einem Lorbeerkranz umwunden ist, und auf deren schlicht-würfelförmigem Sockel ein römisches Schwert liegt. An der Vorderseite der Vase fehlen jetzt die nach ihren Spuren noch erkennbaren Metallbuchstaben L. V. F.; der Sockel trägt die Inschrift: geboren 10. Februar 1787, gefallen 2. Mai 1813. Das Material ist pfälzischer Sandstein, die Höhe der Vase 1,14 m, die Gesamthöhe 1,92 m.

Das Denkmal hat im Jahre 1825 die Landgräfin Elisabeth durch den Frankfurter Bildhauer Tüchert zum Andenken an ihren Schwager Prinzen Leopold Victor Friedrich von Hessen, den jüngeren Bruder von Friedrich Josef, errichten lassen, der in der Schlacht bei Grossgörschen als Ordonnanzoffizier Blüchers den Heldentod fand.

Dieselbe Fürstin hat zwei ähnliche *Vasen*, wohl von demselben Künstler, zum Andenken ihrer Eltern, des Königs Georg III. von England und seiner Gemahlin, im kleinen Tannenwald gestiftet. Bei dem Verkauf des letzteren sind diese Vasen in den Schlossgarten des Homburger Schlosses versetzt worden, wo sie in der Nähe der Hofgärtnerei stehen.

Die landgräfliche Familie hat zu Anfang des 19. Jahrhunderts durch die Anlage der nach der Landgräfin benannten Elisabethen-Schneise, die in grader Linie, zuerst

als stattliche, 2 km lange Allee, dann durch den Wald ansteigend vom Schloss bis auf den Kamm des Gebirges führt, ihre Vorliebe für diesen Teil des Taunus bekundet und ausser dem „gotischen Haus“ im Bergwald mehrere kleine Bauten errichtet, die



Fig. 46. Homburg. Prinz Leopold-Denkmal.

als Absteigequartiere und Teehäuschen bei den Ausflügen des Hofes verwendet wurden. Eins derselben, an der sogenannten „Phantasie“, mit chinesischem Zeltdach, stand noch bis vor kurzem, ein Pavillon aus sogenanntem Treillage-Werk steht noch auf der Insel im Teich des „kleinen Tannenwäldchens“. Ein drittes ist der jetzt „Leopoldstempel“ getaufte kleine Säulenbau im Walde an der südöstlichen Ecke des Exerzierplatzes. Der kleine Saal ist durch eine Tempelfassade aus fünf jonischen Säulen mit flachem Giebel geschmückt. Ringsum standen sieben uralte Eichen, „die sieben Kurfürsten“ genannt, die erst in neuerer Zeit allmählich eingegangen sind.

Ein schlichtes *Denkmal,* eine Rundsäule auf eckigem Postament aus rotem Sandstein, im Walde unmittelbar hinter dem gotischen Hause aufgestellt, ist dem Andenken an den Landgrafen Friedrich Ludwig, den Bruder und Nachfolger Friedrich Josephs, gewidmet. Die rund um den Säulenschaft laufende Inschrift lautet: *Dem durchlauchtigsten Herrn Landgrafen | Friedrich Ludwig zu Hessen Homburg | am 30ten Januar 1816 | bey dem Antritt seines 69ten Lebens und | 51ten Regierungs Jahres | von seinen treuen Untertanen.*

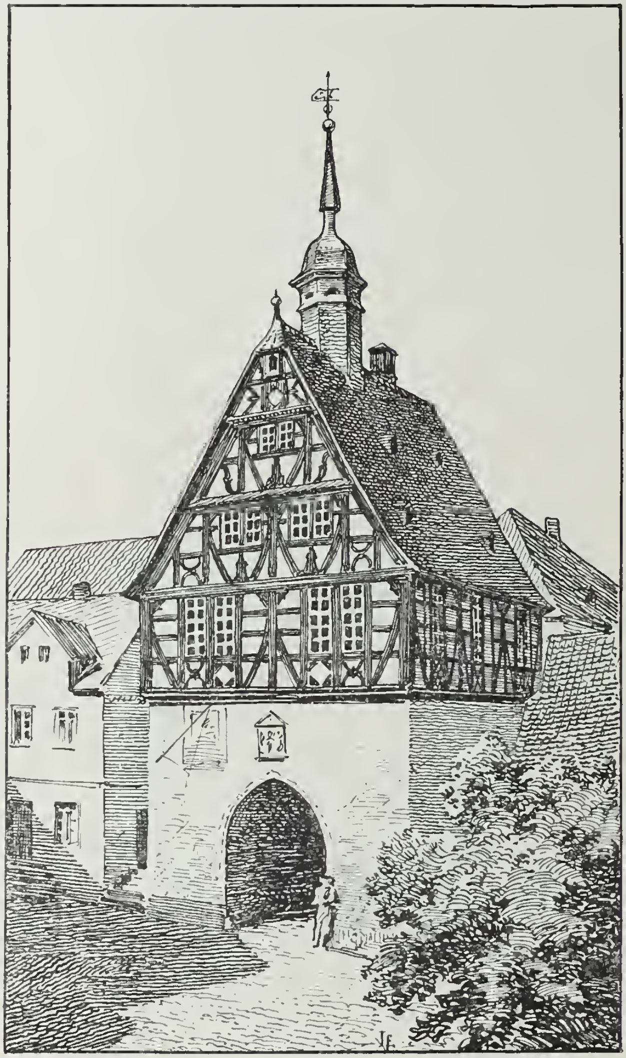


Fig. 47. Oberursel. Rathaus.

KÖNIGSTEIN

RATHAUS (II. Seite 82). *Zweite Glocke* (0,50 Dm., 75 kg) wurde 1796 aus dem Schlossturm von der Stadt angekauft. Inschrift in schönen gotischen Minuskeln (15. Jahrhundert): **Ave · maria · gratia · plena · dominus · tecum** · Die Worte durch Rosetten getrennt.

KATHOLISCHE KIRCHE (II. S. 82). Die beiden a. a. O. erwähnten *Glocken* von 1456 sind 1881 durch Neugüsse von Bach ersetzt worden.

KRONBERG

EVANGELISCHE KIRCHE (II. S. 99). *Zweite Glocke* (1,15 Dm., 930 kg). Inschrift gotische Minuskeln: **maria · gottes · celle · hab · in · hut · was · ich · uber · schel · anno · domini · M° · CCCC° · LXVI** (1466). Die alte erste Glocke, die gleiche Inschrift trug, ist ebenso wie die vierte von 1850, 1883 durch F. W. Rincker umgegossen, die dritte (0,95 Dm., 550 kg) ist ebenfalls mit obiger Inschrift versehen.

OBERURSEL

RATHAUS. Das in Bd. II S. 119 erwähnte Rathaus bildet einen malerischen Schlusspunkt des ansteigenden Marktes, von dem aus durch das massive Erdgeschoss

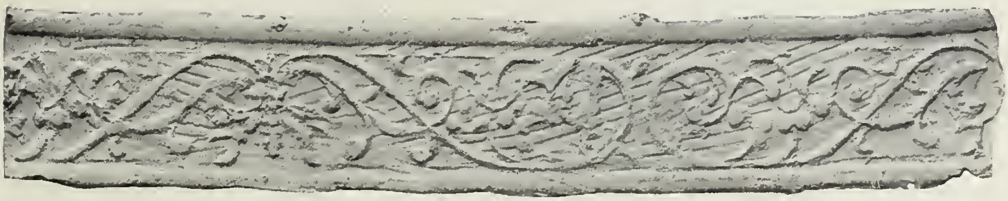


Fig. 48. Oberursel. Glockenrelief.

die Strasse zur katholischen Kirche emporführt. Das Obergeschoss, ebenso wie der steile Giebel des mit einem Glockentürmchen geschmückten Daches haben wieder ihre alten kunstvollen Fachwerke erhalten. Von der wohl aus der Erbauungszeit des



Fig. 49. Oberursel. Glockenrelief. Madonna mit Kind.



Fig. 50. Oberursel. Glockenrelief. Heilige Ursula.

Rathauses 1658 stammenden reichen Vertäfelung ist in Bd. II Fig. 26 eine Abbildung gegeben.

KATHOLISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (1,56 Dm., 4200 kg). Halsinschrift spätgotische Majuskeln: **Apellor Maria hac quod habentur in urbe Patrone sancta**

Dei genetrix atque ſodalibus Urſula junctis Craft Moguntiae fudiſſe Georgius in urbe fertur noſtris pro civibus atque magiſtro · oret apud ſuperum nunc quoque patronae tonantem · Auf dem Mantel Reliefs: Wappen von Oberursel, Evangelistensymbole, gegenüber zwei grössere Schilder mit heiliger Ursula und Madonna mit Kind, auf letzterem das Gussjahr 1508. Diese Glocke hat besonderes ortsgeschichtliches Interesse dadurch, dass sie bei dem Stadtbrand von 1654 vom Turme fiel und unverletzt aus dem Schutt ausgegraben wurde. Das Andenken an zwei Bürger, die sich um die Erhaltung der Glocke dabei besonders verdient machten, wird heute noch dadurch geehrt, dass bei dem Tode eines ihrer späten Nachkommen die Glocke geläutet wird.



Fig. 51. Oberursel. Glocke.

OBER-WESTERWALDKREIS

LANGENHAHN

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE. Fünf Kilometer nordwestlich von Westerburg liegt zwischen den Dörfern Hinterkirchen und Langenhahn die gemeinschaftliche Pfarrkirche auf freier Höhe, schon von weitem durch ihren charakteristischen Umriss den Blick auf sich lenkend. Ein schlichter Saalbau mit gebogener Holzdecke, durch schmale rundbogige Fenster erhellt, hat der schmucklose Bruchsteinbau keinen Anspruch auf baukünstlerische Bedeutung. Um so grösser ist sein Wert für die Landschaft und die eigenartige Gestalt, die ihn mit der Umgebung mächtiger Linden, dem ummauerten Friedhof mit der überdachten Eingangspforte zu einem Typ der Westerwälder Dorfkirchen macht. Von besonders fein empfundener Zeichnung ist der Dachreiter, der mit einem starken Viereck aus dem hohen Schieferdach aufsteigt und mit einer eleganten Dachhaube bedeckt ist. So darf die Kirche als Schulbeispiel einer ihrer Wirkung unbewusst sicheren kirchlichen Volkskunst gelten.

MARCEAU-DENKMAL. Wenn man von Höchstenbach die alte „Kölnerstrasse“ südlich eine Viertelstunde verfolgt, so trifft man rechts auf einer Waldblösse auf das Denkmal, das dem Andenken des Generals der französischen Revolutionsarmee François

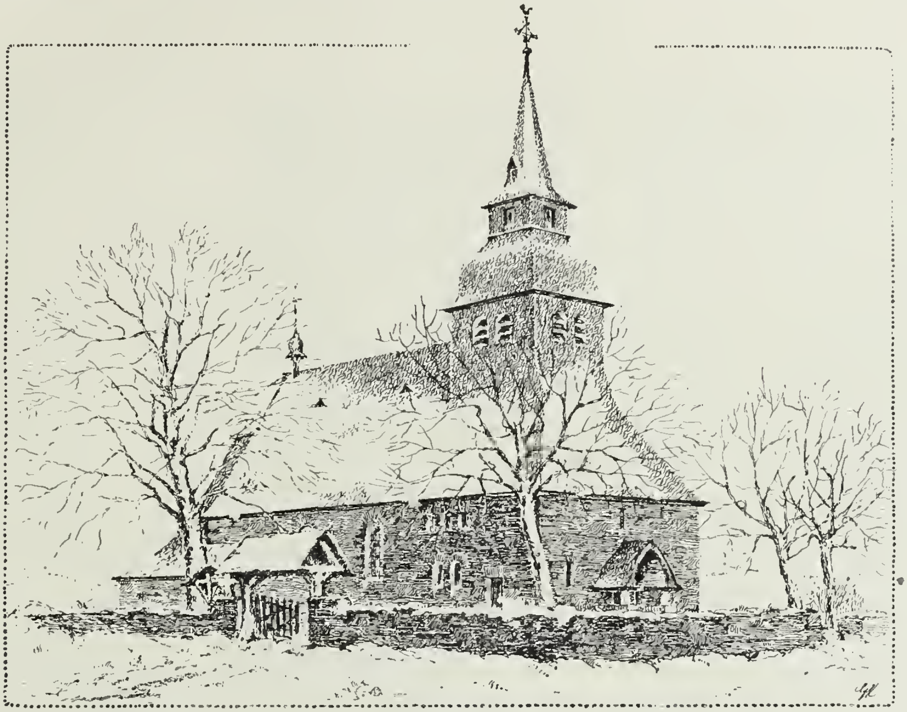


Fig. 52. Langenhahn. Kirche.

Marceau von dem Kaiser Napoleon III. 1863 an Stelle eines früheren einfachen Denksteins gesetzt worden ist. Der General wurde an dieser Stelle in einem Gefecht bei dem Rückzug seines Regimentes aus Mainz verwundet und starb kurz darauf in Altenkirchen. Von dem Vorgang geben Inschriften in deutscher, französischer und lateinischer Sprache Nachricht, die auf schwarzen Marmortafeln an den vier Seiten des mit vier Giebeln bekrönten Unterbaues des Denkmals eingemeisselt sind, das sich als einfacher Obelisk 8 m hoch erhebt. Sie lauten:

Südseite:

Hier wurde verwundet | den 19ten September 1796 | der französische Feldherr | Marceau. | Er starb beweint vom Soldat | geachtet von Freund und Feind.

Deutsches Volk! | Dieses einem edlen Todten gesetzte Denkmal | wird Deinem Schutze empfohlen; schütze es, wie Deine | Väter die alte Denktafel geschützt haben.

Nordseite:

Ici fut blessé | le XIX Septembre MDCCLXXXXVI | Marceau | général francais. | Il mourut, estimé, pleuré | du soldat, de l'habitant | et de l'ennemi.

Ostseite:

Hic · occubuit · | ictu · | letali · vulneratus · | XII · Kal · Octobr · A · M · DCC · LXXXXVI · | novissim · agmen · dum · viriliter · ducebot · | in · regressu · a · Moguntia . | generosus · et · morum · amabilium · | FRANC · SEVERINUS · DESGRAVIERS · MARCEAU · | Praetor · exercitt · R . P · Francorum · | Carnuto · oriundus · | qui · post · vulnus · Altenkircham · translatus · | obiit · perinde · aetat · XXVII · mense · VII · | sui · si · milites · statim · in · hoc · ipso · loco · ubi · ruit · | simplicem · titul · dicaverant · | grati · animi · testimonium · | pia · semper · a · germ · gente · hucusq · servatum | dein · Confluentibus | sepulto | tumulum · exstruxerunt · hostes | non · indigni.



Fig. 53. Langenhahn-Höchstenbach. Marceau-Denkmal.

ALPENROD

EVANG. KIRCHE.

Erste Glocke (1,06 Dm., 714 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln: **Maria heisen ich in Ere Godes. und Lukas lut man mich alle boisse weder verdriven ich Johann von Andernach gois mich MCCCCLXXXVIII** (1488). Auf dem Mantel zwei Pilgerzeichen mit unleserlicher Inschrift.

ALTSTADT

EVANG. KIRCHE

(IV. S. 105—108. Die an obigem Ort befindliche Glockenangabe ist nicht mehr zutreffend.) *Zweite Glocke* (1,05 Dm., 692 kg). Halsinschrift Antiqua-Versalien: ANNO CHRISTI 1610 † WITGENSTEIN · DOMINUS IN HOMBURG · WYGANT ·

ARNOLT·BURGER ZU COBOLENTS GOS MICH·FUSA·EXPENS: CIVITATIS HACHENB: ET PAROCHIAE ALTSTAT. (Folgen Beamtennamen). Hinter der Jahreszahl das Siegel (35 mm Dm.) der Grafen von Sayn-Witgenstein.

DREIFELDEN

EVANGELISCHE KIRCHE (IV. S. 108). Über die *grösste Glocke* (0,75 Dm., 260 kg), die ohne Inschrift und Schmuck ist, berichtet die Pfarrchronik von Helferskirchen, dass sie etwa um das Jahr 1100 auf einer Wiese bei Dreifelden gegossen sei.

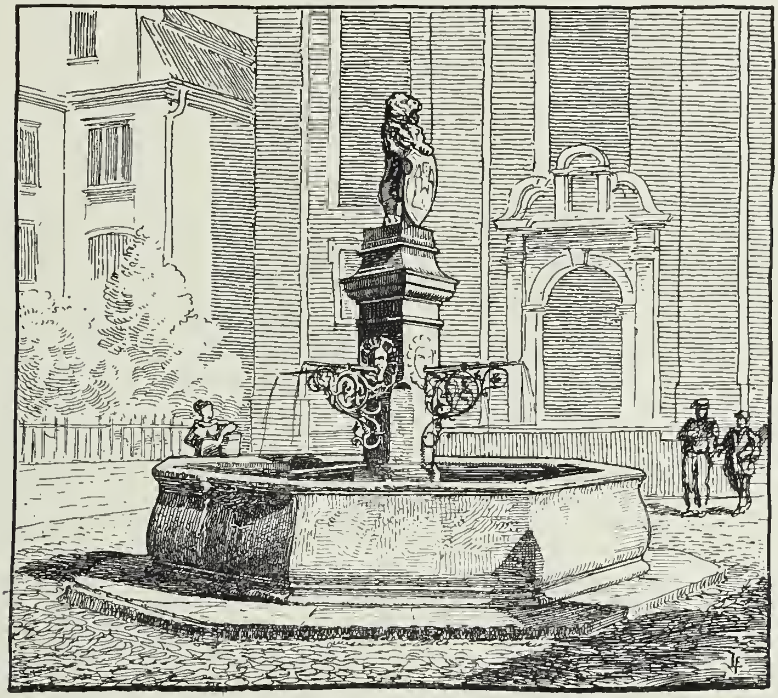


Fig. 54. Hachenburg. Löwenbrunnen.

HACHENBURG

MARKTPLATZ. Ein anziehendes Architekturbild bietet der Marktplatz zu Hachenburg. In breiter Fläche zu der in der Höhe des Schlosses liegenden evangelischen Kirche ansteigend, ist er von charakteristischen Giebelhäusern eingefasst, unter denen das alte Gasthaus zur Krone mit Steingiebel und Erker hervortritt. Neben ihm, an der unteren nördlichen Seite des Platzes, erhebt sich die Front der katholischen Kirche (Bd. IV S. 102 Abb. 109) mit ihrer ernsten Barockfassade von 1734, neben welcher neuerdings ein dem Alten sehr glücklich angepasster Glockenturm erbaut ist. Diesen unteren Teil des Marktes schmückt ein *Laufbrunnen,* dessen einfach gefällige Formen auf etwa gleichzeitige Entstehung mit der benachbarten Kirche schliessen lassen. Die Mittelsäule, mit vier Wasserrohren auf kunstvoll geschmiedeten Auslegern besetzt, trägt auf der Spitze den Saynschen Löwen, der das Stadtwappen hält.

EVANGELISCHE KIRCHE (IV. S. 101). *Erste Glocke* (1,25 Dm., 1168 kg). Halsinschrift Antiqua-Versalien: LAUDATE DOMINUM IN SANCTIS EJUS. QUINQUE DECLARANT REMPUBLICAM BENE AUT MALE REGI 1. AEDES PRECUM. 2. CURIA. 3. SCHOLA. 4. FORUM. 5. HOROLOGIUM. ANNO 1655. Darunter: SALEN. ERNEST. COM. DE MANDERS. ET BLANCKEN. &C ET ERNESTINA COMITIS. DE SAYN &C. Auf dem Mantel: Wappensiegel (3 cm Dm.) von Sayn und Stadt Hachenburg, letzteres mit Jahreszahl 1636.

HOEHN

KATHOLISCHE KIRCHE (IV. S. 110—113). *Zweite Glocke* (1,13 Dm., 850 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln: **Osanna heißen ich alle bösen weder verdriben ich dielman von hachenburg gos mich** MCCCCLXII (1462).

KIRBURG



Fig. 55. Kirburg. Glockeninschrift.

EVANGEL. KIRCHE. *Zweite Glocke* (0,87 Dm., 405 kg.) Halsinschrift schlanke gotische Minuskeln, 2,5 cm hoch: **Sant Jacob heiß ich · in godes ere loven ich · boeß weder verdriven ich · anno dmi** MVXL (1540).

KROPPACH

EVANGELISCHE KIRCHE (IV. S. 114). *Erste Glocke* (1,08 Dm., 776 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln: **Petrus heißen ich, alle wedder verdriben ich, in ere gots luden ich · anno dmi** M · CCCCLXXX (1480).

Dritte Glocke (0,76 Dm., 272 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln: **Ave maria · gratia plena dominus tecum · lucas · marcus · matteius · Johannes.** Darunter auf dem Mantel Reliefplakette: Heiliger Ritter mit Fahne (Wallfahrtsmarke).

MARIENSTATT

ABTEIKIRCHE (IV. S. 130 ff.). Die beiden *Muttergottesstatuen* mit dem Jesuskinde über dem nördlichen Querschiffs- und dem westlichen Giebelportal der Abteikirche zu Marienstatt, die in Band IV S. 130—131 kurz erwähnt sind, wurden im Jahre 1915 mit Rücksicht auf ihre starke Beschädigung abgenommen und aus der feuchten Talluft, der sie an der Aussenseite ausgesetzt waren, in das Innere des rings geschlossenen Kreuzgangs versetzt. An die früheren Stellen kamen Nachbildungen, welche der Bildhauer Ph. H. Leonhard in Höchst a. M. aus Brohler Tuffstein anfertigte.

Für die Datierung der Figuren, die, wie ein Blick auf die Abb. 56 und 57 zeigen, sehr verschieden in der Auffassung und dementsprechend in der Entstehungszeit sind, ist man auf die Stilkritik angewiesen. Bei der ersteren kann auch der Standort, welcher der ursprüngliche sein dürfte, zur Bestimmung hinzugezogen werden. Das Querschiff, nämlich seine beiden Giebelwände und die westliche Abschlusswand, ist

in der zweiten Bauperiode, zwischen 1250 (der mutmasslichen Fertigstellung des Chors) und 1324 gebaut. Um 1300 wird man auch das Fenster des Nordgiebels, unter dem die Madonna ihren Platz hatte, datieren können. Diesem Datum entspricht aber auch die gehaltene, kaum bewegte Stellung, mit leichter Zurückbiegung des Körpers gegen die Last des Kindes, ebenso wie der ruhige, in gemässigtem Relief behandelte Falten-



Fig. 56. Marienstatt. Madonna vom Nordportal.



Fig. 57. Marienstatt. Madonna vom Westportal.

wurf. Man wird also nicht weit irrgehen, wenn man die Entstehungszeit der Figur um 1260—1270 ansetzt, und sowohl nach dem Faltenwurf wie nach dem weichen Charakter des Kopfes eine Kölner Werkstatt annimmt. Die zweite Madonna verrät eine bedeutend spätere Zeit in der stark durchgedrückten Hüftstellung, der gezierten Haltung des Szepters, den reichen Faltenmotiven und dem glücklich lächelnden Gesicht der Madonna. Wenn man sie daher auch nicht für gleichzeitig mit der Vollendung des Westgiebels (1425) halten möchte, wogegen auch die ganz schmucklose Form ihres Konsols spricht, so dürfte sie doch in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts (1350—1360) zu setzen sein. Auch diese Figur wird man für Kölner Arbeit halten dürfen.

MÜNDERSBACH

EVANGELISCHES SCHULHAUS. *Erste Glocke* (0,54 Dm., 95 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln: **ave · maria · S · iohannis · M · CCCCXXXX** (1440). Mantelreliefs: Thronender Bischof (8 cm hoch), heiliger Ritter (7 cm hoch).

Zweite Glocke (0,45 Dm., 50 kg) wie oben: **O · rex · glorie · veni · cum · pace · anno · dni · M · CCCCXXIII** (1423).

NIEDERROSSBACH

EVANGELISCHE KIRCHE (IV. S. 135). *Erste Glocke* (0,90 Dm., 450 kg). Inschrift gotische Majuskeln, 14. Jahrhundert: **O rex glorie veni cum' pace.**

Zweite Glocke (0,80 Dm., 310 kg). Inschrift gotische Minuskeln: **Katerina heißen ich · alle boße weder vertrifen ich · M · CCCCL** (1450). Reicher Bildschmuck: Maria mit dem Kinde und zwei Heiligen, darüber zwischen gotischen Fialen in einem Runde das Haupt Christi; Anbetung der Könige; St. Katharina, auf einer Blume stehend; Himmelskönigin mit dem Kinde; thronender heiliger Bischof mit zwei kleinen Figuren. In der Inschrift hinter „bosse" das Meisterzeichen des Giessers, eine Glocke und in der Umschrift undeutlich **„lodovicus".**

ROTZENHAHN

KATHOLISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,90 Dm., 450 kg). Halsinschrift Antiqua-Versalien: MARTINUS HEISSEN ICH, ALLE BÖSEN WETTER VERTRIEBEN ICH, JOH. ERDMANN VON HACHENBURG GOSS MICH ANNO MCCCC (1400). Die zwei folgenden Glocken aus dem gleichen Gussjahr; unleserliche Inschriften; auf der dritten Veronikatuch.

RHEINGAUKREIS

ASSMANNSHAUSEN

KATHOLISCHE KIRCHE (I. S. 137). *Erste Glocke* (1,05 Dm., 692 kg). Gotische Minuskelinschrift: **✝ datum · anno · domini · M° · CCC° · LXXXIII° ·** (1383) **feria · sexta · post · dixem · beati · michaelis · archangeli · ista · campana · facta · et · vocor · Maria.** *Zweite Glocke* (0,85 Dm., 375 kg). Inschrift: CHRISTIAN KLAPPERBACH ZU MENTZ GOSS MICH 1578. *Dritte Glocke* (0,72 Dm., 223 kg): 1744 GOSS MICH CHRISTOPH ROTH IN MAINZ.

AULHAUSEN

KATHOLISCHE KIRCHE (I. S. 138). *Erste Glocke* (0,65 Dm., 163 kg). Inschrift Antiqua-Versalien: 1764 GOSS MICH JOH. MARTIN ROTH IN MAINZ. Kreuzigungsgruppe (13 cm hoch). *Zweite Glocke* (0,55 Dm., 100 kg). Inschrift: AVE MARIA GRACIA PLENA M. CCCCLXIX (1469). *Dritte Glocke* (0,44 Dm., 50 kg). Inschrift: 1521. AVE MARIA GRACIA PLENA.

KLOSTER EBERBACH (Bd. I. S. 144—172).

BACH-SCHLEUSE. Die Nachrichten von einer Schleuse im Bering der Klostermauern aus einer der Gründungszeit des Klosters nahegelegenen Periode geht auf eine von Lotz (S. 91) mitgeteilte Erwähnung einer solchen durch den Frankfurter Maler F. Reiffenstein zurück, die Schäfer in seiner Monographie des Klosters (S. 63) übernommen hat. Es ist das Verdienst des Architekten P. Eichholz, diese Wasserbauanlage wieder aufgefunden und in einem kurzen Bericht in den „Mitteilungen des Nassauischen Altertumsvereins" (1902/1903, Nr. 3, S. 87/88) die früheren unklaren Angaben richtiggestellt zu haben. Die Anlage, die wohl weniger als eine Schleuse, denn als eine Stauvorrichtung anzusehen ist, befindet sich nicht innerhalb des Klosterberings, sondern ausserhalb des Mauerzugs an dessen Westseite, wo ein von der benachbarten Höhe herabkommender Bach (nicht der das Klostergebiet durchfliessende Eber- oder Kisselbach) durch einen einfachen Durchlass in den Klosterhof eintritt, etwa in der Höhe des nördlichen Endes des Laienflügels (Konversenhauses). Das Wasser des Baches dient heute noch zu Wirtschaftszwecken des im Kloster eingerichteten Genesungsheims für Heeresangehörige.

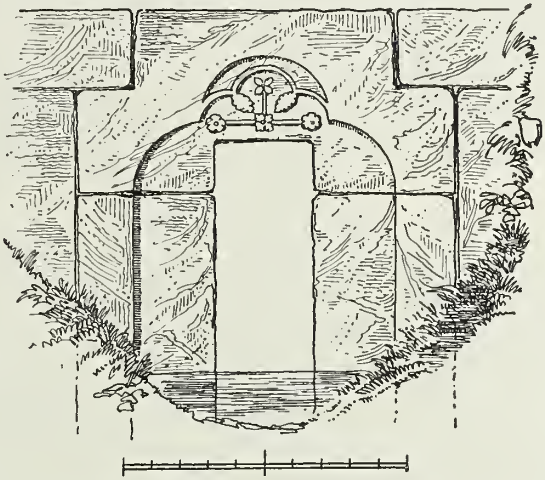


Fig. 58. Eberbach. Bachschleuse.

In etwa 15 m Entfernung von der erwähnten Eintrittsöffnung, 5—6 m höher als diese, bildet der Bach einen kleinen Wasserfall. Unmittelbar hinter diesem findet sich in dem etwa 1,5 m tief eingeschnittenen Bachbett der kleine Quaderbau, von dessen oberer Front die Abb. 58 ein Bild gibt. Die 1 m hohe, 0,35 m breite, rechteckige Durchflussöffnung liegt in einer ganz flachen Blende mit Kleeblatt-Abschluss, deren oberer Bogen mit einer in flachstem Relief ausgeführten, heute nur noch schwach hervortretenden Verzierung gefüllt ist. Die beiderseits die Öffnungswand bachabwärts stützenden Flügelmauern sind auf ihre ganze Höhe abgeböscht. Die Wangensteine der Öffnung haben auffallenderweise an der Talseite Falze, die bis zum Ansatz des Dreipasses reichen. Ihr Zweck ist nicht ganz klar, da ein Staubrett oder ein Gitter zum Schlammfang an der Bergseite zu suchen sein müsste. Bemerkenswert ist jedenfalls die sorgfältige Ausführung und der, wenn auch bescheidene Schmuck, den das 13. Jahrhundert einem reinen Nützlichkeitsbau angedeihen liess.

KLOSTERKIRCHE. Von den Bd. I S. 171 erwähnten Grabsteinen im Chor der Klosterkirche werden in den Abb. 60—62 noch folgende im Bilde vorgeführt:

1. Eberhard de Lapide, Kantor am Dome zu Mainz, † 1330, schönbewegte Figur mit zartem, fliessendem Faltenwurf, auf einem Löwen und einem Hunde stehend, überdacht

von einem leise geschweiften Baldachin, über dem zwei Engel sich gegen den giebelartig gebrochenen Deckstein stemmen. 2. Ein Propst von St. Maria ad gradus in Mainz (der Name auf der unteren Rahmenleiste ist vermauert), † 1434 am 12. Juni. 3. Das schöne Renaissance-Epitaph des Adam von Allendorf, † 1518, und seiner Frau. Den oberen Teil der Nische nimmt eine Darstellung der heiligen Anna in einer Mondsichel ein, die Muttergottes und das Jesuskind auf den Armen haltend; das Matronenantlitz der heiligen Anna ist von besonderer Schönheit.

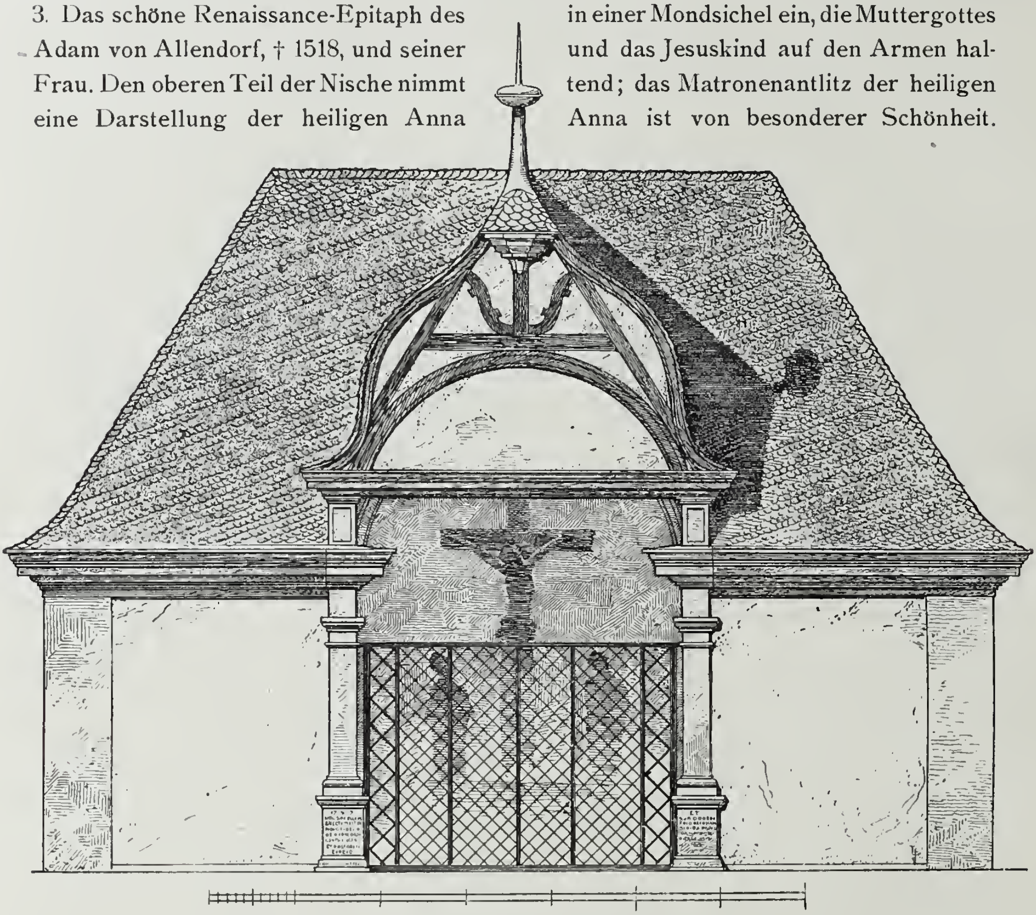


Fig. 59. Eltville. Friedhofkapelle.

ELTVILLE

FRIEDHOFKAPELLE (I. S. 57 ff.). Die Kapelle an der östlichen Wand des alten Friedhofs, an der Südseite der Pfarrkirche, ist inschriftlich im Jahre 1717 erbaut und trägt die Formen der Zeit in einfacher Ausführung. Ihr baulicher Wert beruht in der schönen Hervorhebung der Öffnung, die, ein Drittel der breiten Westfront einnehmend, durch einen geschweiften Giebel mit sichtbarer Holzkonstruktion ausgezeichnet ist. Auch das ringsum laufende Hauptgesims ist von Holz, setzt sich aber beiderseits der Öffnung, wo es um die die Öffnung einfassenden Pilaster herumgekröpft ist, in Stein fort. Der ganz schmucklose Innenraum ist mit einer gebogenen Holzdecke geschlossen; die Mitte der hinteren Langwand wird durch einen Altar mit einer Kreuzigungsgruppe eingenommen.



Fig. 60. Eberbach. Grabstein Adam von Allendorf.



Fig. 61. Eberbach. Grabstein Eberhard de Lapide.



Fig. 62. Eberbach. Epitaph von 1434.

Über die Erbauung geben die Inschriften auf den Postamenten der Türpilaster Auskunft. Sie lauten:

(links): *17 · 17 · | Hoc sacellum | erectum est de | novo sub Elia | Reinardo Gros | S. S. Theo. D. P. A. C. | Prot. A. Decano | et Pastore in | Elefeld. |*

(rechts): *et | sub · DD · Georg · | Frid · Keyzman · | scriba proved · | Joa · Bap · mosel · | Praep · D · Wilhel · | Huio · noran · M · |*

Von sonstigen Beziehungen dieses Baues zur Eltviller Pfarrei sowie über einen früheren Kapellenbau, als dessen Ersatz der jetzige errichtet worden wäre, finden sich keine Nachrichten, ebensowenig wie über die auf dem rechten Sockelsteine

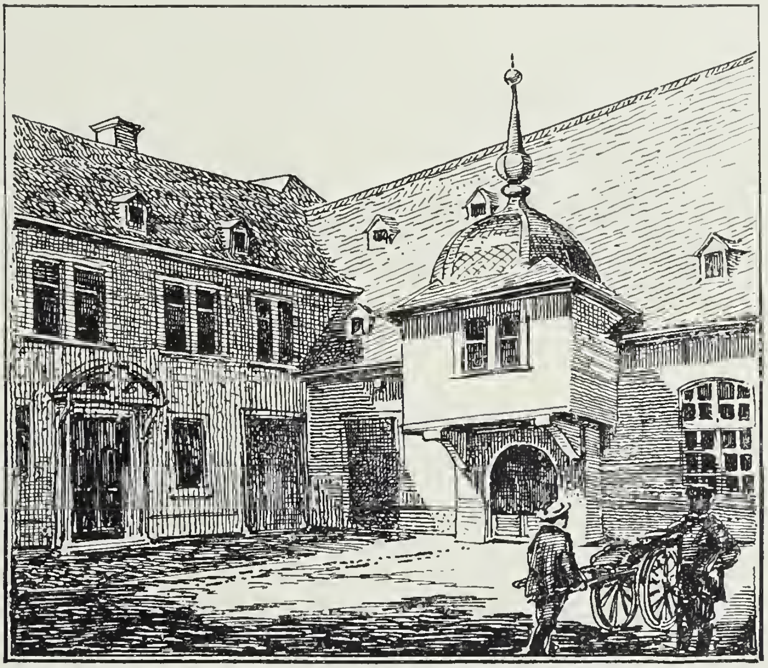


Fig. 63. Eltville. Sohlernischer Hof.

Genannten. Über den Dekan Elias Reinhard Gros berichtet Zaun (S. 25 und 69), dass er 1690 bis 1720 Pfarrer in Eltville, von 1701 an Dekan des Landkapitels war, und bei seinem am 26. April 1720 erfolgten Tode neben kleineren Legaten ein Familienstipendium stiftete für „cognati ex familia literarum studiosi", zu dem auch, wenn keine Verwandten da waren, die armen Studiosi der Pfarrei Eltville berechtigt waren.

SOHLERNISCHER HOF. Zu den bereits Bd. I S. 68—71 erwähnten Adelshöfen von Eltville tritt noch der jetzt der Familie Mattheus Müller gehörige vormals Sohlernische Hof in der Löhrgasse. Er besteht aus einem in der Front der Löhrgasse gelegenen Haus, dem sich rechtwinklig ein Bau mit der Front nach dem Hof anschliesst; ein an diesen anstossender Flügel, der den Hof rückwärts abschliesst,

einstöckig mit hohem Dach, neuerdings als Lagerraum benutzt, hat von seinem alten Bestand nur einen stark vortretenden Erker mit Glockendach aufzuweisen.

Architektonischen Wert hat der zu zweit genannte Bau. Bemerkenswert ist die ebenso wie die Fensterstöcke aus rotem Sandstein gearbeitete Barocktür, von einem gebrochenen Rundgiebel überdeckt, der das Sohlernische Wappen enthält. Im Innern trägt das Obergeschoss noch den Stempel eines Herrensitzes in seinen, dem Anfang des 18. Jahrhunderts angehörigen Dekorationen: schön profilierten Türen und Täfelungen aus Nussbaumholz und einem ebensolchen Aufbau auf einem stark ins Zimmer vortretenden Marmorkamin. Zahlreiche geschnitzte Konsolen waren zur Aufstellung von Ziergefässen bestimmt. Die Decken zeigen die nahe aneinanderliegenden Balken.

Der Begründer der Familie von Sohlern war der aus einem Bürgerhause zu Siegen entstammte Anton von Sohlern, der seiner diplomatischen Veranlagung den Aufstieg zu den höchsten Würden im Dienst des Trierer Kurstaates verdankte. Schon 1670 war er mit 37 Jahren als Amtsverwalter den beiden grössten Ämtern des Erzstifts, Boppard und Montabaur, gleichzeitig vorgesetzt; fünf Jahre später erscheint er als Trierscher Hofgerichtsdirektor. Als Vizekanzler begleitet er seinen Landesherrn, den Kurfürsten Johann Hugo von Orsbeck, zur Wahl Josephs II. nach Augsburg.

KATHOLISCHE KIRCHE (I. S. 195f.). *Erste Glocke* (1,60 Dm., 2120 kg). 1821 gegossen, ohne Inschrift. Ton h.

Zweite Glocke (1,43 Dm., 1528 kg). Neuguss nach der beim Brand von 1782 zerstörten Glocke, 1918 enteignet. Ton dis. Relief: St. Sebastian. Inschrift:

SANCTE SEBASTIANE, ORA PRO NOBIS.
ANNO 1819 GOSS MICH JOSEPH ZECHBAUER UND EWALD SCHOTT IN MAINZ.

TOEN ICH NUN SCHÖNER ALS ICH SOLL
GEBÜHRET HERRN RASCH DES DANKES ZOLL
IM BESSREN DASEIN RIEF MICH ER
ALLEIN ICH WARD UND WARD NICHT MEHR
WIE SCHNELL HAT NICHT EIN MISSGESCHICK
DES EDLEN MANNES WERK ZERSTOERT
DOCH HALF MIR WIEDER KUNST UND GLÜCK
ZUR FREUDE EUCH DIE IHR MICH HOERT.

Dritte Glocke (1,24 Dm., 880 kg). 1783 gegossen. Inschrift: S. S. PETRO ET PAULO, ECCLESIAE PATRONIS (Mainzer Wappen). Ton cis. Umguss. FULGURE DISTRACTAE EX PROPRIOQUE RENASCIMUR AERE.

Vierte Glocke (1,00 Dm., 200 kg). 1860 gegossen von Rincker. Inschrift: zehn Namen von Bürgermeister und Gemeinderäten.

Fünfte Glocke (0,67 Dm., 120 kg). 1860 gegossen von Rincker (Salveglöckchen). Inschrift: SALVE REGINA GENITRIX MISERICORDIAE, SALUTIS ET GRATIAE.



Fig. 64. Erbach. Frühmesserei. Decke.



Fig. 65. Erbach. Friedhof. Kreuzigungsgruppe.

ERBACH

FRÜHMESSEREI (I. S. 173 ff.). Erbach besitzt in einem jetzt von Privaten bewohnten Hause nächst dem Marktplatz, das noch den Namen „Frühmesserei“ führt, ein kleines Denkmal der Rokokokunst, das in seinen erhaltenen Teilen mit den besten Beispielen der Zeit wetteifern kann. An das Wohnhaus, das kein weiteres Interesse gewährt, schliesst sich als Überbau über einem Hofdurchgang ein kapellenartiger Raum an, der, von zwei Fenstern Licht empfangend, an den Wänden und der schwach gewölbten Decke noch die wohlerhaltene Stuckdekoration mit der alten Bemalung und Vergoldung besitzt, mit Ausnahme der Stirnwand, welche wahrscheinlich früher den Altar aufgenommen hat. Die Wände sind durch schmale Lisenen in Felder geteilt, deren Umrahmungen oben in reiche Ornamentik auswachsen. Aus diesen hängen Gruppen von kirchlichen Emblemen herab. Ähnliche Embleme werden von Engelknaben getragen, die auf den dunkel getönten Feldern des Sockels in Blumenornamentrahmen dargestellt sind. Den Türaufsatz bildet ein Gemälde, eine ruhende Gestalt, vielleicht einen heiligen Hieronymus in einer Landschaft darstellend, in einer kräftigen Rokoko-Umrahmung, der die Jahreszahl 1746 eingefügt ist.

Besonders reich ist die Decke, von deren Ecken sich ein keckes Rokoko-Ornament zu dem oval umrahmten Mittelbild emporschwingt (s. Abb. 64). Dieses stellt einen Engel dar, der eine Menschenseele dem an der Erde kauernden Teufel entführt. Zwei kleinere Gemälde nehmen die oberen Teile der letzten Wandfelder rechts und links von der Altarwand ein. Die Qualität der Bilder sowohl, wie auch der Stuckarbeiten ist derart, dass man die Verwandtschaft mit den besten Arbeiten der Zeit, z. B. denen in St. Ignatius in Mainz, nicht verkennen kann.

Leider sind bisher alle Versuche, Näheres über die frühere Bestimmung und die Erbauung dieser reichen Hauskapelle festzustellen, ohne Erfolg gewesen. Als Frühmesserei ist nach den Erbacher Pfarrakten das Haus erst seit 1835 benutzt worden; auffallenderweise erwähnt Zaun es nicht. Eine unsichere Vermutung, dass es zu einer Jesuitenansiedelung gehört habe und von dieser erbaut sein könnte, knüpft sich an die Tatsache, dass 1773 in einem kurmainzischen Reskript von einer „exjesuitischen Hauskapelle in Erbach“ gesprochen wird, deren geistliche Gerätschaften der Pfarrei zu Niedergladbach im Wispertal überlassen werden sollen. Eine zweite „Hauskapelle“ ist in Erbach nicht nachzuweisen.

Jedenfalls wäre es sehr wünschenswert, dass das kleine Schmuckstück der jetzigen Profanierung entzogen würde und diejenige Pflege fände, die es unzweifelhaft verdient.

DER FRIEDHOF VON ERBACH besitzt eine Kreuzigungsgruppe, neben dem Kruzifix Maria und Johannes, im Hintergrund knieend Maria Magdalena, ein Werk auf der Grenze zwischen Gotik und Renaissance entstanden, das, wie so viele Arbeiten dieser Zeit im mittelrheinischen Gebiet, den Namen des führenden Mainzer Künstlers Hans Backoffen nahelegt. Der mit völlig beherrschter anatomischer Kenntnis modellierte Christuskörper, die Bewegung in der Gestalt der



Fig. 66. Erbach. Glockenrelief.

Maria und der Faltenwurf erinnern in der Tat so stark an die Hellersche Gruppe in Frankfurt, dass, wenn nicht die Autorschaft, so doch ein unmittelbarer Einfluss des genannten Meisters vermutet werden darf.

KATHOLISCHE KIRCHE (I. S. 176). Die *zweite Glocke* (1,20 Dm., 1059 kg) trägt die Inschrift: „ANNO MCCCLXXVII (1377) FESTO S. AEGYDIJ FUNDATO P. O. Z. (pio omnium zelo) ANNA MATER MARIAE PER MANUS JOANNIS DE FRANCFORT.“ Der in Abb. 66 beigefügte Bischof mit zwei knieenden Donatoren scheint nach der Starrheit des Faltenwurfs und der Form der Mitra auf eine frühere Zeit als die der Inschrift zu deuten; vielleicht die Übernahme von einer früheren Glocke bei einem Umguss von 1377.

Die *vierte Glocke,* eine Zwillingsglocke von dieser, ist 1906 von A. Schilling umgegossen. Sie trug die Namen der Evangelisten.

GEISENHEIM

OSTEINSCHES LANDHAUS. Das Landhaus, das sich der Mainzer Kurfürst von Ostein (1743—1763) in Geisenheim erbauen liess, und das später in den Besitz der

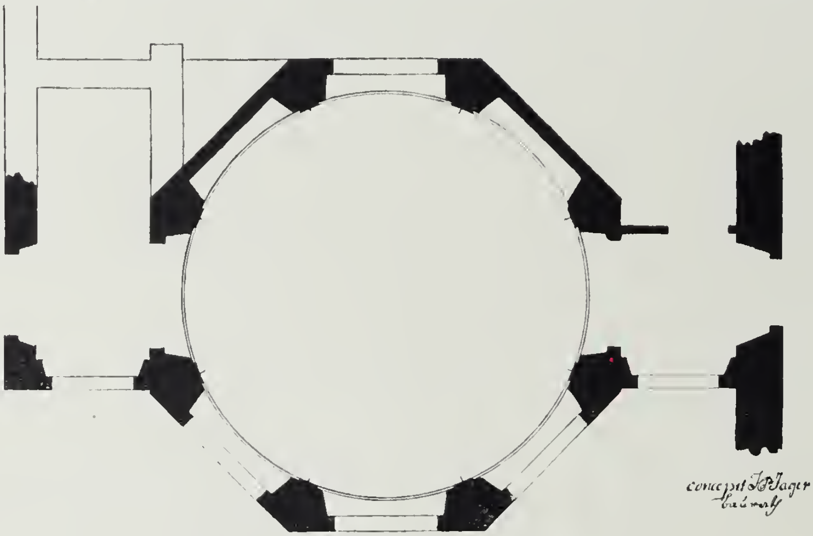


Fig. 67. Geisenheim. Osteinsches Landhaus. Grundriss.

Frankfurter Familie Brentano überging, ist leider nur in verstümmelter Form auf uns gekommen. Es bestehen noch die Flügelbauten, während der Mittelbau, der das

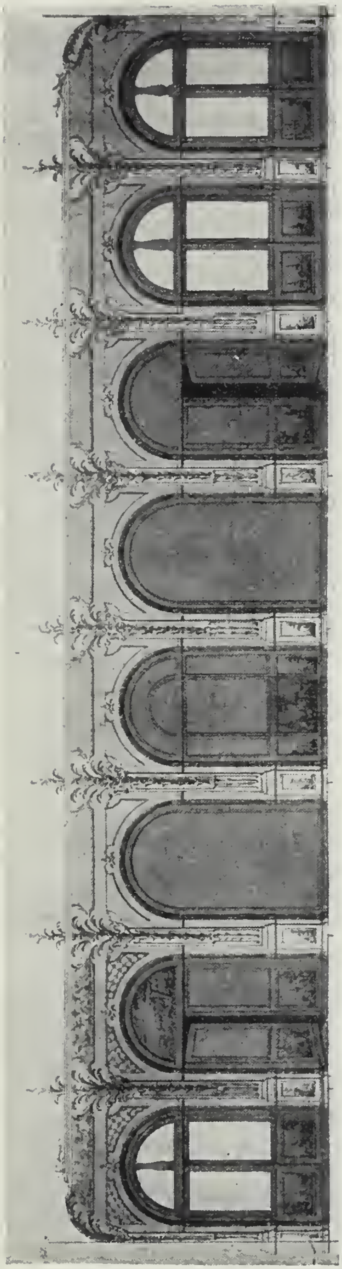


Fig. 68. Geisenheim. Gartenhaus-Langwand, Entwurf.



Fig. 69. Geisenheim. Osteinsches Landhaus.



Fig. 70. Geisenheim. Osteinsches Landhaus. Deckenrosette.



Fig. 71. Geisenheim. Osteinsches Landhaus. Deckenvoute.



Fig. 72. Geisenheim. Osteinsches Landhaus. Deckenrosette.

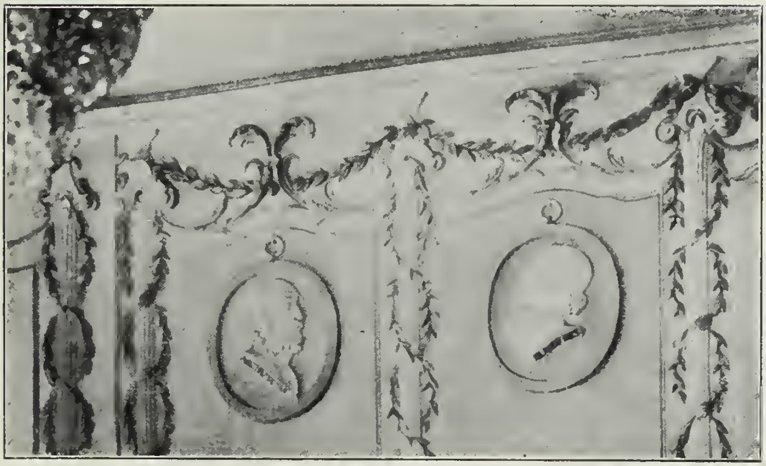


Fig. 73. Geisenheim. Osteinsches Landhaus. Oberer Wandteil.

grosse Treppenhaus, einen Marmorsaal und eine Spiegelgalerie enthielt, leider verschwunden ist. Auch die Flügelbauten haben im Innern wesentliche Veränderungen erfahren, sodass auch hier die Dekoration kein Bild des früheren Zustandes mehr gibt.

Was in dieser Hinsicht noch Wert hat, ist ein achteckiger Gartenpavillon mit einem zwei Kammern enthaltenden Vorraum, zumal er uns als beglaubigtes Werk eines Mainzer Künstlers interessiert, der neuerdings erst wieder aus dem Dunkel hervorgetreten ist, in welchem die Namen der bedeutendsten mittelrheinischen Barockmeister bis vor kurzem verborgen waren. Es ist Johann Peter Jäger,*) der als Stuckator an den kurfürstlichen Bauten in Mainz und Trier wesentlichen Anteil hatte und sich allmählich zum Architekten entwickelte, eine Laufbahn, die im 18. Jahrhundert nicht selten war und der wir u. a. bei Gallasini begegnen. Als Baudirektor des Neubaues von St. Ignatius in Mainz finden wir Jäger 1761 wieder.

Sein erstes beglaubigtes Werk ist die Innendekoration des Gräflich Kesselstattschen Palastes in Trier. Mit dem Architekten desselben, Thomann (geboren 1695, gestorben 1777 als Generalfeldmarschall-Leutnant in Mainz), scheint er in enger Zusammenarbeit geblieben zu sein und sowohl bei dessen Bau des Osteiner Hofs in Mainz wie mit dem Landhaus in Geisenheim die Stuckarbeiten gemacht zu haben.

Auch an der Ausstattung des Biebricher Schlosses war Jäger als Stuckator beteiligt; sowohl bei dem im 19. Jahrhundert umgebauten prächtigen Mittelbau mit seinen Seitengalerien unter Welsch und Bagel wie bei dem „Winterbau" unter Stengel (s. auch Bd. V Abb. 231, 232).

Von dem achteckigen Pavillon in Geisenheim besitzt die Mainzer Stadtbibliothek einen von Jäger unterschriebenen Grundriss nebst dem Entwurf zu der Wanddekoration, deren acht Felder abgewickelt dargestellt sind. Gegenüber dem echten Rocaille- und Muschelwerk, das wir in den 1741 zu datierenden Biebricher Arbeiten finden, zeigen die Arbeiten in Geisenheim eine Stilfassung, die man kaum noch als Rokoko bezeichnen kann. Jedenfalls macht sich in der delikaten Zeichnung des Rankenwerks und der vollkommenen Symmetrie wie auch in den schlichten Blumen- und Lorbeergewinden der Einfluss des in Frankreich eben zur Herrschaft gelangenden Klassizismus geltend. Als Entstehungszeit dieser Arbeiten muss man, nach einer Zahl auf einer Kachel des Vorzimmers, das Jahr 1771 annehmen.

BRUNNEN. Die Stadt Geisenheim besass eine Anzahl monumentaler Brunnen in dem ausgesprochen klassizistischen Stil von der Wende des 19. Jahrhunderts. Diese Stileinheit lässt darauf schliessen, dass ihre gleichzeitige Erbauung mit der Ausführung einer städtischen Wasserleitung zu der angegebenen Zeit in ursächlichem Zusammenhang steht. Wie ihre Entstehung, so knüpft sich auch ihre Ausserdienststellung an die neue Wasserleitung, welche die Stadt ziemlich genau hundert Jahre später anlegte. Das Todesurteil, das mit der Einführung der neuen

*) Johann Peter Jäger, 1708—1790, von Heinz Krausse d'Avis. Zeitschrift des Mainzer Altertumsvereins XI, 1916.



Fig. 74. Geisenheim. Osteinsches Landhaus. Türpartie.

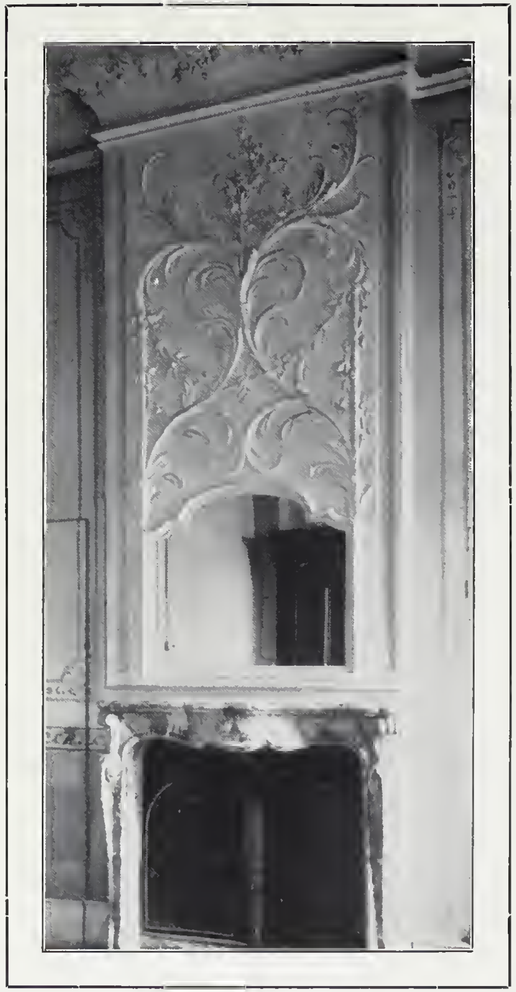


Fig. 75. Geisenheim. Osteinsches Landhaus. Kamin.

gusseisernen Hydranten über die alten Brunnenmonumente gefällt wurde, kam zum Glück nicht bei allen zur Ausführung. Die drei überlebenden sind auf Abb. 76 dargestellt. Der schönste derselben, der mittlere, nimmt die Mitte des etwas öden Kirchplatzes ein. Er ist von weissem nassauischem Marmor, sehr sorgfältig ausgeführt,



Fig. 76. Geisenheim. Drei Stadtbrunnen.

leider in sehr verwahrlostem Zustande. Der linke steht vor dem Rathaus, im Schatten der prachtvollen Linde, deren untere Zweige, auf Holzstützen ruhend, eine Laube über ihm bilden. Er sowohl wie der rechte sind aus rotem Sandstein. Der letztere, in seiner Säulenform an ägyptische Motive erinnernd, wie sie in der ersten französischen Kaiserzeit nach dem Feldzug des Konsuls Bonaparte mit Vorliebe verwendet wurden, steht in einem einspringenden Winkel der Hauptstrasse. Alle drei waren Laufbrunnen, deren Wasser sich aus zwei bronzenen Röhren in schöngeformte, aus dem Sockel vorspringende Schalen ergoss.

ZWEI KRUZIFIXE (Mittelheim und Geisenheim). Wenige Gebiete unseres Bezirks haben so viele steinerne Denkmäler, die von dem frommen Sinne der Bewohner Zeugnis geben, wie der Rheingau. In anerkennenswerter Weise hat sich Herr von Braunmühl, bis vor kurzem Amtsgerichtsrat in Eltville, um die Kenntnis dieser Bildwerke und die Sammlung ihrer Abbildungen bemüht. Bei den früheren derselben ist der Einfluss des Mainzer Künstlers Backoffen mit grosser Wahrscheinlichkeit festzustellen. Hier sei nur die grosse Kreuzigungsgruppe auf dem Friedhof zu Erbach erwähnt (s. Abb. 65). Aber auch in den späteren Werken macht sich noch die künstlerische Fähigkeit und die gute Überlieferung der von dem Mainzer Stuhl

beschäftigten Meister geltend. Wir teilen hier zwei Beispiele mit, von denen das erste auf der Sockelinschrift von 1739 auf dem Kreuzstamm von 1747 datiert ist. Das zweite, an der Aussenseite des Chors der Geisenheimer Pfarrkirche aufgestellt und von den

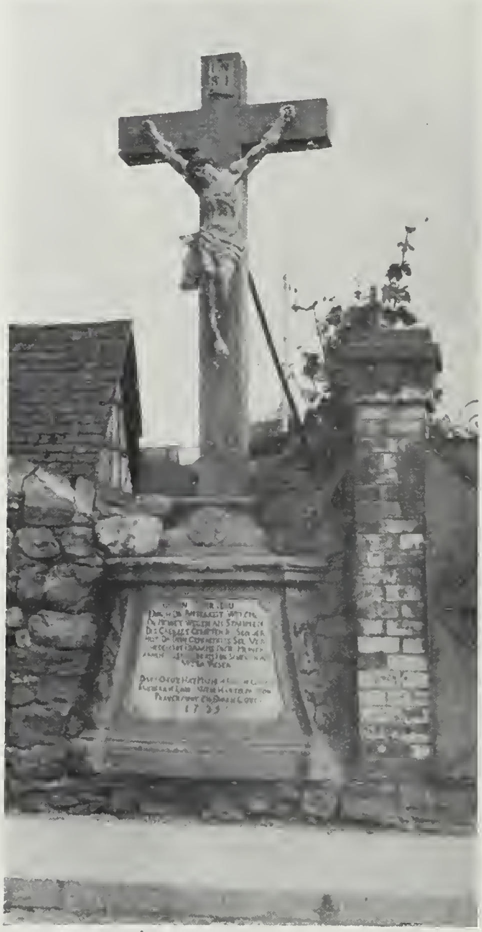


Fig. 77. Mittelheim. Kruzifixus.



Fig. 78. Geisenheim. Kruzifixus.

etwas manierierten Gestalten von Maria und Johannes begleitet, ordnet sich durch den Ausdruck im Kopf des Gekreuzigten und die stark naturalistische Behandlung des Körpers ebenfalls den besseren Arbeiten des 18. Jahrhunderts ein.

KATHOLISCHE KIRCHE (I. S. 79). Die *erste Glocke* (1,55 Dm., 2300 kg) von 1401 hat die Inschrift: HILF GOT VON HYMELRICH. Auf dem Mantel eine kleine, stark bewegte Figur des Gekreuzigten ohne Kreuz.

Zweite Glocke (1,35 Dm., 1502 kg) von Simon Thomas von Mainz 1631 gegossen. Das besonders reiche Renaissanceornament, die 10 cm hohen Reliefgestalten Johannes des Täufers und der Himmelskönigin sowie der Kruzifixus (18 cm hoch) mit den das

Blut auffangenden Engeln und das Giesserzeichen wiederholen sich auf der von demselben Meister im gleichen Jahr gegossenen dritten Glocke von Lorch und der Rathausglocke von Geisenheim. Inschrift der *zweiten Glocke*: SANCTUS JOHANNES · LUCAS · MARCUS · MATHEUS · MARTINUS HEISS ICH · ZU DER EHREN GOTTES LÄUTE ICH · DIE LEBENDIGEN BERUFE ICH · DIE TODTEN BECLAGE ICH · WOLFF HEINRICH VON BREITBACH · VICEDOMB IN RHINCHAW 1631.

Dritte Glocke. Halsumschrift: HEINRICH MÜLLER VON FRANKFURT DER GOSS MICH ANNO DOMINI MCCCCLXXXIIII (1484) I. H. S. MARIA BENEDICTA HEISSE ICH.

Vierte Glocke (0,93 Dm., 506 kg) ist nach den noch gotisierenden Antiqua-Majuskeln der Inschrift (Evangelisten-Namen) um 1450 gegossen. Die Buchstaben sind aus einem grösseren und kleineren Alphabet gemischt, davon das grössere die Buchstaben im Spiegelbild zeigt. Eine zweite Zeile ist unleserlich.

Die *Rathausglocke* (0,665 Dm., 175 kg) trägt in schönen Antiqua-Versalien die Reiminschrift: 1631 LAURENTIUS WERD ICH GENANNT · WENN ICH GELÄUT WERD IST UNGLÜCK AUFRUHR ODER BRAND · DRUM EILE EIN JEDER SCHNELL ZUR HAND.



Fig. 79. Hallgarten. Madonna.

HALLGARTEN

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (I. S. 184). Die katholische Pfarrkirche zu Hallgarten besitzt ein Marienbild, dessen Kunstwert infolge seiner mangelhaften Aufstellung auf dem Altar in dem sehr dunklen Chor lange Zeit nicht in vollem Masse gewürdigt worden ist. Den Bemühungen des Amtsgerichtsrats Freiherrn v. Braunmühl in Eltville ist es zu danken, dass die Figur in besserem Licht aufgestellt ist und von Brodhag in Eltville photographiert werden konnte.

Die Statue ist etwa zwei Drittel lebensgross (1,13 m), von gebranntem Ton und leider noch durch einen Überzug von Gold- und Silberbronze entstellt, dessen Entfernung dringend zu wünschen ist. Sie trägt auf dem linken Arm den ganz unbekleideten Jesusknaben, der lächelnd auf eine Weintraube in seiner rechten Hand zeigt, in die er mit der erhobenen Linken hineingreifen zu wollen scheint. Die Mutter blickt mit leisem Lächeln auf ihn hinunter und hält gleichzeitig in der erhobenen Rechten einen kleinen kugelförmigen Topf, der dem Bilde am Orte den Namen „Muttergottes mit der Scherbe" gegeben hat. Die Gestalt steht auf der Mondsichel, deren nach unten gekehrte Höhlung mit einem Frauenantlitz ausgefüllt ist.



Fig. 80. Hallgarten. Kopf der Madonna.

Die Statue, von deren ungewöhnlicher Schönheit die Abb. 79/80 eine Vorstellung geben, hat so hervorstechende stilistische Eigenschaften, dass ihre Einordnung in die mittelrheinische Tonplastik des 15. Jahrhunderts die Kunstwissenschaft lebhaft beschäftigt hat. Von Franz Theodor Klingelschmitt („Unsere liebe Frau von Hallgarten", Wiesbaden, Staadt 1916) wird zunächst auf die bis ins einzelne gehende Verwandtschaft mit der als „belle Alsacienne" im Louvre stehenden Madonna hingewiesen, deren Herkunft aus Eberbach von Wilh. Vöge nachgewiesen ist. Sie ordnet sich ein zwischen diese, eine jetzt im Kaiser Friedrich-Museum in Berlin befindliche, aus Dromersheim bei Bingen stammende Madonna und eine Barbara und Katharina in Bingen. Als Entstehungszeit dieser ganzen Gruppe werden die ersten Jahrzehnte des 15. Jahrhunderts angenommen (siehe auch Back, Mittelrheinische Kunst, Frankfurt 1910, Christ. Rauch in Hessenkunst 1910, 1911, 1914, Vöge in Gazette des beaux Arts 1903, I. S. 371).

Die Kirche besitzt vier Glocken. *Erste Glocke* (1,43 Dm., 1900 kg). Gotische Minuskeln, Ende 14. Jahrhundert: **peter von mentze der goß mich | maria heißen ich | den burgern von hallgarten bin ich.**

Zweite Glocke (1,20 Dm., 1159 kg): MARIA GLOCK HEISS ICH · IN DER EHR GOTTES LEUT ICH · MEISTER STEPHAN VON FRANKFURT GOSS MICH 1517. Madonna mit dem Kind und heiliger Joseph (17 cm hoch).

Dritte Glocke (0,90 Dm., 450 kg): MEISTER JOHANN VON MENZE DER GOSS MICH (wahrscheinlich der Joh. v. M., der um 1350 tätig war).

Vierte Glocke (0,62 Dm., 142 kg), 1851, ohne Giesser. Inschrift:
ZWISCHEN HIMMEL UND ERDE MUSS ICH SCHWEBEN,
STERBLICHE MAHNEN ANS EWIGE LEBEN.

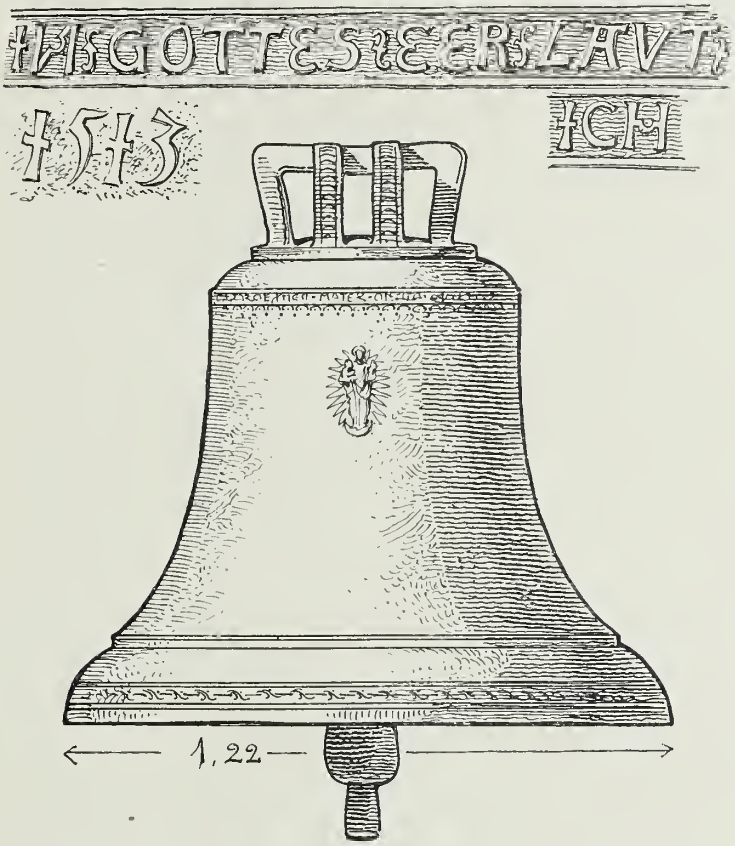


Fig. 81. Hattenheim. Glocke.

HATTENHEIM

KATHOLISCHE KIRCHE (I. S. 181). Die Inschrift der *grössten Glocke* (1,32 Dm., 1364 kg) lautet: **Oſanna · heißen · ich · meiſter · martin · moller · zu · frãckfort · gos mich · anno dñi** **$M^{0}CCCC^{0}LXXIIII^{0}$** (1474). Gotische Minuskeln.

Zweite Glocke (1,22 Dm., 1080 kg). Inschrift: MARIA · GLOCK · HEISS · ICH · IN · GOTTES · EER · LAUT · ICH · HANS · ZU · FRANCKFORT · GOS · MICH · XV^{C} UND XIII JAR (1513). Der Mantel trägt ein 31 cm hohes Relief der Madonna mit dem Kinde. — Die *dritte* und *vierte Glocke,* 1834 von Ewald Schott in Eltville gegossen, wurden 1917 enteignet.

Fünfte Glocke (0,38 Dm.). Inschrift: IHESUS MARIA · HANS · SCHNE · GOS · MICH · ZU · METZ · MDXXXVIII.

KIEDRICH

DIE TOTENKAPELLE ST. MICHAEL (Bd. I S. 202ff.) war in den Jahren 1844 bis 1858 zuerst von Hoffmann, dann von Görz hergestellt worden. Leider hatte der Bildhauer Wenck, der sich mit grosser Gewissenhaftigkeit in die alten Formen eingearbeitet hatte, zu seinen Ergänzungen Heilbronner Sandstein verwendet, der den feuchten Nebeln des Rheingauer Seitentals keinen Widerstand entgegensetzte, sodass die sehr fein ausgearbeiteten Ornamente, namentlich an dem Chörlein, an der Aussenkanzel und den Baldachinen der Strebepfeiler in ruinenhaften Zustand geraten waren. Auf Kosten der Regierung und des Bezirksverbandes wurde in den Jahren 1909 bis 1912 eine gründliche Herstellung unter Auswechselung der am meisten beschädigten Steine und Ergänzung einzelner Bruchteile vorgenommen, wobei ein bewährtes pfälzisches Steinmaterial zur Verwendung kam. Der mit der Ausführung unter der Oberleitung des königl. Hochbauamtes Rüdesheim und der Aufsicht des Bezirkskonservators betraute Bildhauer Ph. H. Leonhard in Höchst a. M. löste die Aufgabe mit grosser Hingabe, sodass die Herstellung des alten Werkes würdig genannt werden kann. Die Abbildungen 82—83 geben einen vollständig erneuerten Baldachin und die Gesamtansicht des hergestellten Chörleins wieder. Von dem a. a. O. Fig. 201 erwähnten und abgebildeten *Kronenleuchter* der Michaelskapelle gibt die Abb. 84 die Gestalt der

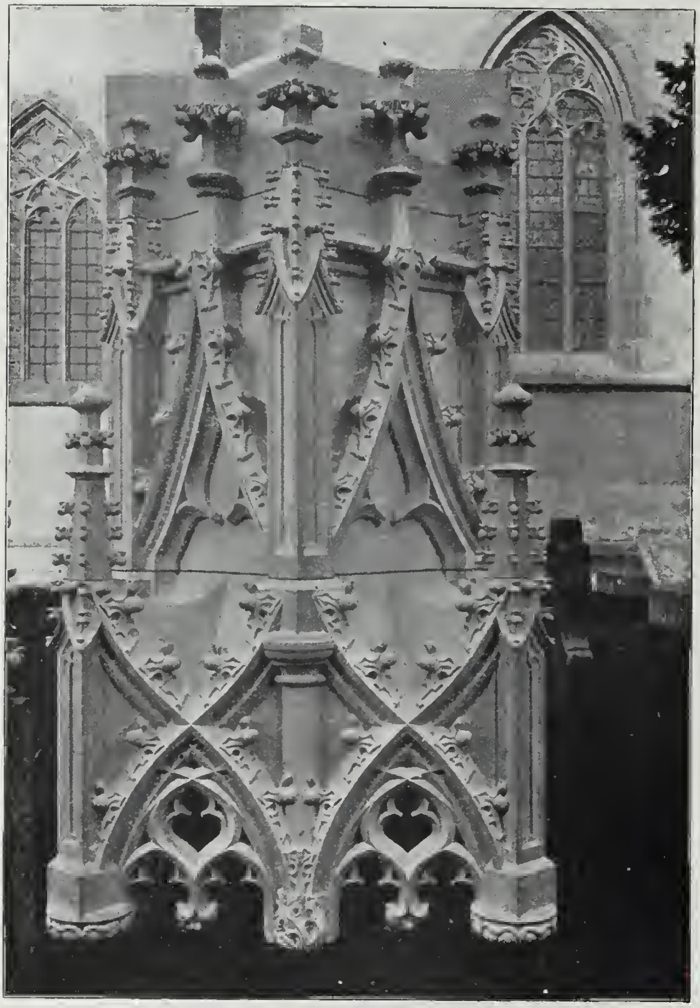


Fig. 82. Kiedrich. Chor der St. Michaelskapelle. Einzelheiten.

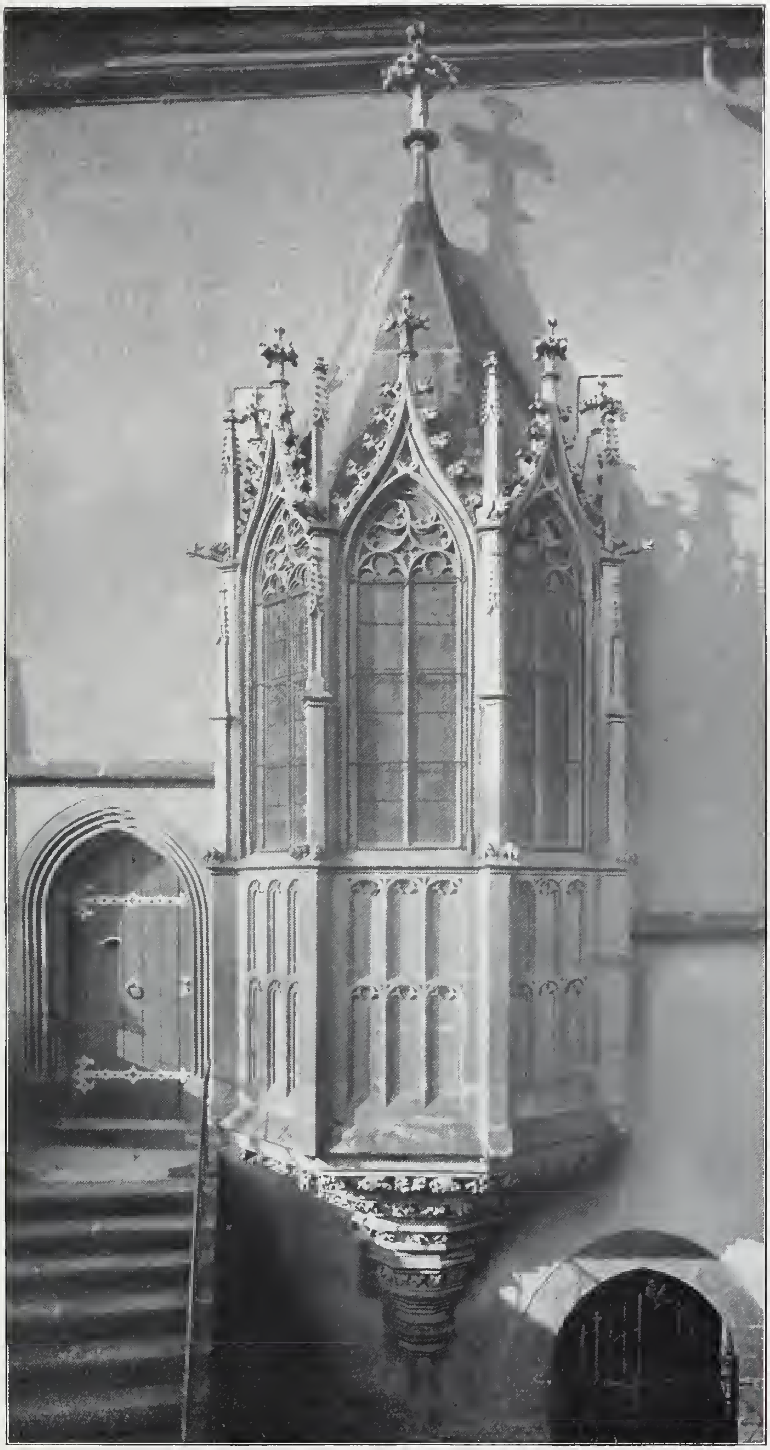


Fig. 83. Kiedrich. Hergestelltes Chor der St. Michaelskapelle.

Muttergottes mit dem Kinde in grösserem Masstab. Der hohe Wert, der diesem Schnitzwerk unter den rheinischen Arbeiten von der Mitte des 15. Jahrhunderts beigelegt wird, findet hier noch seine volle Bestätigung. Eine besondere Eigentümlichkeit des Bildwerks ist, dass es zwei Fronten hat, also keine Rundplastik ist, sondern aus zwei mit der Rückseite zusammengesetzten Hochreliefs besteht. Bemerkenswert ist die Geschicklichkeit, mit der die Umrisslinien diesem Verfahren angepasst sind.



Fig. 84. Kiedrich. Leuchter-Madonna von St. Michael.

DAS v. RITTER'SCHE HERRENHAUS. In dem Landsitz der Familie v. Ritter von Grünstein besitzt Kiedrich ein hervorragendes Werk der rheinischen Barockkunst, kunstgeschichtlich um so wertvoller, als der Architekt ein Vorfahr des heutigen Besitzers war. Franz Anselm, Freiherr v. Ritter von Grünsteyn nimmt als kurmainzischer Hofmarschall und Baudirektor eine bedeutende Stelle unter den Architekten dieses Hofes ein, über welche die Studien Lohmeyers und anderer neuerdings Licht verbreitet haben. Eingehendere Forschungen über v. Ritter dürfen noch erwartet werden, wenn seine nachgelassenen Mappen in dem Familienarchiv zu Kiedrich diesem Zwecke nutzbar gemacht sind, die auf seine Ausbildung in Paris hinweisen und ihn



Fig. 85. Kiedrich. v. Rittersches Herrenhaus. Voute.



Fig. 86. Kiedrich. v. Rittersches Herrenhaus. Deckenspiegel.

als den Vermittler der französischen Richtung mit dem von Welsch, Seitz, Stengel und anderen gepflegten deutschen Rokoko erscheinen lassen.

Das Kiedricher Herrenhaus kehrt seine Hauptfront der Gartenseite zu. An der Strasse wird der langgestreckte Baukörper durch einen höheren, sechsachsigen Mittelbau mit flacher Pilasterstellung in beiden Obergeschossen durchbrochen. Dieser Mittelbau hatte um die Mitte des 19. Jahrhunderts eine Umänderung in klassizistischen Formen in Stuckausführung erfahren. Im Jahre 1911 erhielt er im Anschluss an die noch vorhandenen Originalpläne seine alte Gestalt wieder. Sehr reich und fast unverändert ist die innere Dekoration; namentlich der mittlere Empfangssaal des Obergeschosses besitzt ausgezeichnete Stuckarbeiten. Ob für diese der Mainzer Künstler Johann Peter Jäger (1708–1780)*) als Schöpfer in Anspruch genommen werden kann,

*) Siehe Geisenheim S. 72.

wird vielleicht noch durch archivalische Forschung ermittelt werden. Die von seinem Biographen ihm zugeschriebene Eigenschaft eines Eintritts in klassizistische Empfindung, die sich in grösserer Ruhe und Gesetzmässigkeit und der Bevorzugung symmetrischer Rahmeneinteilung bekundet, findet sich in dem Kiedricher Saal in höherem Masse als bei Jägerschen Arbeiten in Biebrich (Nordbau des Schlosses) und in Geisenheim (s. oben).

KATHOLISCHE KIRCHE (I. S. 195 f.). *Erste Glocke* (1,75 Dm., 3300 kg). Inschrift: MAGNE VALENTINE · PRINCEPS · PATER · ATQUE PATRONE · HEC · OSANNA · TUE RESONAT LAUDI · HIEJUQUE · OSANNA · HEIS · ICH · MEISTER HANS ZU FRANCKFURT GOS MICH · ANNO XV^{S}XIII JAR (1513) O HEILIGE MARIA | ALLERSUSTE MUTTER GOTTES · BIET GOT VOR UNS ARME SUNDER UND SUNDERIN IN DER STUNDE UNSERES DOTES.

Zweite Glocke (1,60 Dm., 2755 kg). 1868 von Hooghuys gegossen, mit langer Inschrift. Text s. a. a. O.

Dritte Glocke (1,40 Dm., 1600 kg). Inschrift gotische Versalien: **lucas · marcus · matheus · johannes · Anno domini MCCCLXXXIX** (1389) **feria V post michaelis.** Am Rand: **Ave maria.**

Vierte Glocke (1,28 Dm., 1340 kg). MARIA GLOCK HEIS ICH IN GOTTES EER LÄUT ICH MEISTER HANS ZU FRANCKFURT GOS MICH · ANNO XV^{S}XIII JAR (1513).

Fünfte Glocke (0,72 Dm., 210 kg). Inschrift: REX KASPAR BALDISER · MILGIER. Ganz glatt; 13. bis 14. Jahrhundert.

LORCH

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (I. S. 98 ff.). Der Turm der Pfarrkirche St. Martin, der älteste, in seinem unteren Geschoss vielleicht noch aus der Zeit des karolingischen Saalhofs stammende Teil der Kirche, hat verschiedene Umbauten erlebt. So litt sein Obergeschoss nebst der Spitze bei einem Kirchenbrand von 1554, der, wie die im vierten Stockwerk angebrachte Jahreszahl 1576 bekundet, eine Herstellung nötig machte, bei der die Schallöcher das Masswerk in ihren halbkreisförmigen Blendbogen erhielten. Eine zweite Erneuerung des Turmhelms erfolgte 1719.

Die unbezeichnende Form des Turmes, die mit der im übrigen sehr durchgeführten Architektur der Kirche wenig im Einklang steht und als Folge dieser Umbauten zu betrachten ist, legten dem Kirchenvorstand den Wunsch nahe, dem Turm eine würdigere Bekrönung zu geben, die mit der am Assmannshäuser Turm und vielfach anderwärts im Rheinland vertretenen übereinstimmte. Die Galerie auf Bogenfries mit betonten Eckpfosten wurde im Jahre 1912 nach den Angaben des Bezirkskonservators ausgeführt.

Die Kirche besitzt fünf Glocken. *Erste Glocke* (1,75 Dm., 3240 kg), Martinusglocke, 1559 von Heinrich v. Trier gegossen, trägt die folgende Inschrift in gotischen

Minuskeln zwischen Fäden: **S · Martinus heiß ich · in gottes ehr leuten ich · den lebendigen rufen ich · die doden beclagen ich · heinrich von Trier goß mich anno domini 1559.**



Fig. 87. Lorch. Neue Galerie des Kirchturms.

Darüber ein Fries aus 10 Baldachinen, denen kleine Reliefs mit figürlichen Darstellungen eingefügt sind: 1. Bischof mit Stab und Mitra (Brustbild des heiligen Benno?); 2. Madonna mit Jesusknaben und zwei Engel; 3. kleine Kreuzigungsgruppe mit Maria und Johannes; 4. Madonna mit dem Kind im Blumenkranz; 5. Anbetung der Könige; 6. heilige Familie; 7. heilige Anna selbdritt; 8. grosse Kreuzigungsgruppe; 9. Madonna mit Jesuskind, gross; 10. heiliger Papst mit Tiara, Kreuzstab und Füllhorn (heiliger Cornelius?). Auf dem Mantel Medaillon, heiliger Martinus zu Pferd (Lorcher Stadtwappen), daneben links und rechts das gleiche Relief: heiliger Benno und heiliger Cornelius.

Zweite Glocke (1,35 Dm., 1502 kg). Inschrift: GLORIA IN EXCELSIS DEO ET PAX HOMINIBUS BONE VOLUNTATIS. GREGORIUS TREVIRENSIS ME FECIT ANNO DOMINI 1565. Die Schriftreihe unterbrochen durch eine Medaille: die eherne Schlange, zu der drei Beter die Hände erheben. Umschrift: WER DIS LANG SIET SOL NIT STERBEN UM SI. Darunter auf dem Mantel: Kreuzigungsgruppe.

Dritte Glocke von demselben Giesser und mit den gleichen Ornamenten wie die zweite Glocke und die Rathausglocke von Geisenheim sowie das Giesserzeichen des Simon Thomas von Mainz 1631 (1,25 Dm., 1168 kg). Inschrift: POPULUM EXCITO · AD DIVINA VOCO · QUIETEM DEFATIGATIS CLANGO · ANNO DOM · 1631.

Vierte Glocke, von Martin Roth in Mainz 1776 gegossen, trägt Namen und Jahreszahl in Antiqua-Versalien, darunter einen Fries von Rokoko-Ornamenten und auf dem Mantel eine Kreuzigungsgruppe.

Fünfte Glocke (0,66 Dm., 175 kg) zeigt in Antiquaschrift den englischen Gruss und PETRUS SPECK ME FECIT MOGUNTIAE 1659.

Darunter die Himmelskönigin über vier Salbeiblättern und vier Engelsköpfe.



Fig. 88. Östrich. Haus des St. Anna-Benefiziums.

NEUDORF

KATHOL. KIRCHE (I. S. 213). *Erste Glocke* (0,96 Dm., 550 kg). Inschrift: VON ST. SEBASTIAN BIN ICH GENANNT · ZU NEUDORF IM RHEINGAU WOHL BEKANNT · ZU GOTTES EHR LÄUT ICH · HEMMERICH UND GREGORY GOSSEN MICH ANNO 1561.

Zweite Glocke (0,80 Dm., 310 kg). Inschrift: 1728 GOSS MICH GEORG CHRISTOPH ROTH VON MAINZ.

ÖSTRICH

HAUS DES ST. ANNA-BENEFIZIUMS. Ein kleines, für rheingauischen Holzbau sehr charakteristisches Haus wurde im Jahre 1913 mit einer Beihilfe aus Mitteln des Bezirksverbandes in der alten Form wiederhergestellt. Es gehört dem dortigen St. Annastift und ist an Private vermietet; mit einem Erker, der im Obergeschoss auf den vorgestreckten Stockwerksbalken sich zweigeschossig vor das aus dem Dach vorspringende Wichhaus legt, wo er mit einem Glockendach abschliesst, und mit einer einen Laufbrunnen umschliessenden rundbogigen Mauernische in der angrenzenden Hofmauer ist dasselbe eine sehr anmutige Belebung des Strassenbildes.

RAUENTHAL

KATHOLISCHE KIRCHE (I. S. 214 ff.). *Erste Glocke* (1,62 Dm., 2686 kg) trägt denselben Reliefschmuck und ist von dem gleichen Giesser wie die erste Glocke von Lorch (1559). Inschrift gotische Minuskeln: **maria heisen ich zo di er gottes lauden ich den lebendigen roven ich di doten bklagen ich bos wetter verdriben ich heinrich von drier gos mich.** (Dann in lateinischen Majuskeln: Liste von Gemeindebeamten) **Anno dñi MDLX.**

Die *dritte Glocke*, vom gleichen Giesser und Gussjahr wie die erste, hat die Inschrift: GLORIAM IN EXCELSIS DEO ET IN TERRA HOMINIBUS BONE VOLUNTATIS · DEUS SIS PROTECTOR OMNIUM · JOHANNES BAPTISTA · VOCATUS SUM BARBARA BEUSERIN IN DIFFENDAL · ANNA LINDAU · JOH. CL. ALBAN RUDEBUR · JOH. SEY 1560.

RÜDESHEIM

KATHOLISCHE KIRCHE (I. S. 16 ff.). Die katholische Pfarrkirche St. Jakob in Rüdesheim ist in den Jahren 1912–1914 einem Erweiterungsbau unterzogen worden, der nicht allein den früher beengten und schlecht beleuchteten zweischiffigen Innenraum durch Anfügung eines südlichen Seitenschiffs bedeutend erweitert und erhellt hat, sondern auch dem Äusseren grössere Wucht und eine wechselvolle Silhouette gegeben hat, indem die vier Joche des neuen Schiffs durch getrennte Walmdächer überdeckt sind. Nach langen Versuchen, auf dem eingeengten Bauplatz dem grösseren Raumbedürfnis der Gemeinde zu genügen, fand der Architekt Professor Becker in Mainz die glückliche Lösung in dieser Verbreiterung nach Süden, zu deren Ausführung die Fensterpfeiler der bisherigen Südwand mit grosser Vorsicht abgebrochen und durch Rundpfeiler ersetzt wurden. Kleine Vorhallen am Westgiebel und in der Mitte der neuen Südfront wurden als Windfänge hinzugefügt.

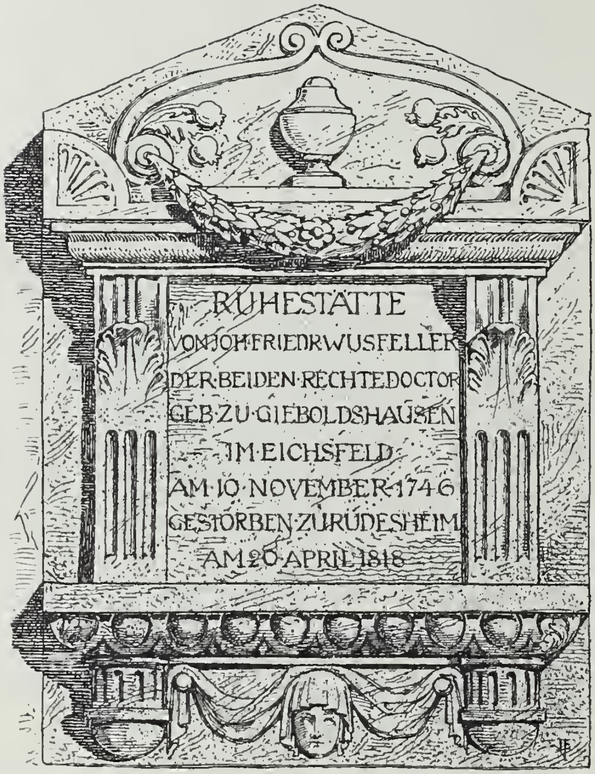


Fig. 89. Rüdesheim. Kirche. Grabstein.

Die Ausmalung des Inneren, mit der auch eine gründliche Herstellung der Altäre und Epitaphien verbunden war, lag in der Hand der Brüder Linnemann aus Frankfurt. Die alte frühromanische Kapelle im Erdgeschoss des Turms wurde nach dem Mittelschiff geöffnet, und ebenso die Orgelbühne in der Westseite in würdiger Weise hergestellt; die Sakristei in der nordöstlichen Ecke zwischen Turm und Chor erhielt ein Obergeschoss als Paramentenkammer und zu sonstigem pfarramtlichem Gebrauch. Eine Steinkanzel an der neuen Südwand und ein St. Martinusaltar, Stiftungen der Familie Scholl, wurden nach den Entwürfen des



Fig. 90. Rüdesheim. Katholische Kirche.



Fig. 91. Rüdesheim. Klunkhardshof.



Fig. 92. Winkel. Katholische Kirche und Friedhof.

Bezirkskonservators von den Bildhauern Ph. H. Leonhard in Höchst und Karl Mohr in Frankfurt ausgeführt.

An der Südfront der Rüdesheimer Pfarrkirche befindet sich ein Grabstein, der wegen des besonderen künstlerischen Wertes als vorbildliches Werk des Klassizismus weitere Bekanntwerdung verdient. Der Stein ist 70 cm breit und 95 cm hoch. Die zahlreichen Schmuckmotive, die auf diesem kleinen Raum angebracht sind, haben eine so vollkommene Abwägung des Masstabs und der Verteilung erfahren, dass jedes klar zur Geltung kommt. Zu bedauern ist, dass der Künstler, der 1818 in Rüdesheim dieses Werkchen schaffen konnte, seinen Namen nicht hinterlassen hat.

KLUNKHARDSHOF. Der Klunkhardshof, über den Bd. I S. 43 eine eingehende Beschreibung enthält nebst Notizen über die Familie, der er als Stammsitz diente, ist im Jahre 1912 mit Beihilfe aus öffentlichen Mitteln hergestellt worden. Von dem Bewurfe befreit, bietet derselbe jetzt das Bild eines stattlichen Patrizierhauses im Schmuck des kräftigen Holzwerks, bei dem namentlich die im Spitzbogen gegeneinandergestellten Fusstreben der Pfosten einen einheitlichen, friesartigen Schmuck des Obergeschosses bilden, ein besonders für städtische Holzbauten des 17. Jahrhunderts beliebtes Motiv.

In dem an den genannten Hof rechts anstossenden, ebenfalls alten Bürgerhause findet sich im Erdgeschoss eine steinerne *Inschrifttafel* eingemauert mit hübschem in den Formen deutscher Frührenaissance gehaltenem Rahmenornament.

BRÖMSERSCHER SAALHOF.

An dem Brömserschen Saalhof am Marktplatz zu Rüdesheim hat sich das *Geländer der Aussentreppe* erhalten, das ungeachtet seiner Einfachheit hier erwähnt zu werden verdient. In der denkbar einfachsten Weise ist hier mit gebogenem Rundeisen ein Linienspiel erzeugt, das die Flächen vortrefflich teilt und das Auge angenehm fesselt.

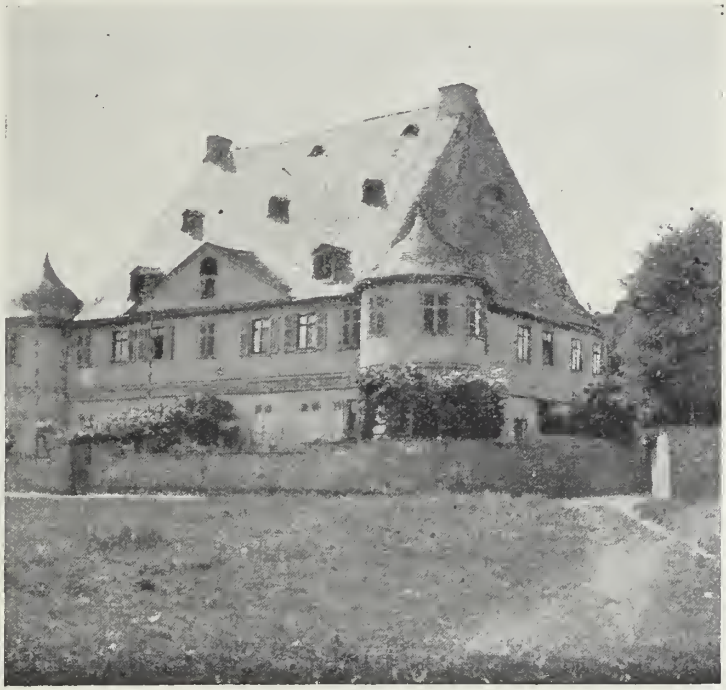


Fig. 93. Winkel. Haus Derstroff.

WINKEL

KATHOLISCHE KIRCHE UND FRIEDHOF (I. S. 222 f.). Auf dem Friedhof, der sich nördlich an die katholische Pfarrkirche anschliesst, steht ziemlich nahe an dieser Nordfront ein Karner von quadratischem Grundriss mit kleinen, rundbogig geschlossenen Lichtöffnungen und mit einem kräftig geschweiften Zeltdach bedeckt. Die Form dieses Daches gibt für das im übrigen ganz schmucklose Bauwerk den einzigen Anhalt zur Datierung und lässt die Annahme zu, dass der Karner mit der von 1674—1678 erbauten Kirche gleichzeitig ist.

Von dem für die Abb. 92 gewählten Standpunkt fügt sich die Masse des Kirchenlanghauses, der schlanke, noch der romanischen Zeit angehörige Turm, der niedere Chorbau und die gedrungene und dennoch durch die Dachform belebte Masse des Beinhauses zu einem malerischen Bilde. — Die in Bd. I S. 224 angeführte zweite alte Glocke von 1382 sowie die erste und dritte sind 1897 von Hamm umgegossen.

HAUS DERSTROFF. Aus der Rheinfront von Winkel tritt bedeutsam der alte Adelshof der Grafen von Probek hervor, jetzt Eigentum der Familie Derstroff.

Der breitgelagerte Bau, von einem mächtigen Dach bedeckt, wird an den beiden Ecken der Rheinfront von zwei Rundtürmen mit Glockendächern flankiert. Aus der Mitte der Front erhebt sich ein flacher Giebel. Die Mitte des Erdgeschosses nimmt eine grosse Halle ein, der sich seitlich das Treppenhaus anschliesst. Als Entstehungszeit dürfte die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts anzunehmen sein.



Fig. 94. Winkel. Walbottscher Hof.

WALBOTTSCHER HOF. Der Walbottsche Hof an der Hauptstrasse von Winkel bietet eine ungemein malerische Hofansicht, die in Abb. 94 wiedergegeben ist. An den Strassenflügel, von dem man durch ein grosses rundbogiges Tor den Hof betritt, schliesst sich ein östlicher Hofflügel an, eine offene Treppe führt zu dessen Obergeschoss empor. Dieses zeigt die bekannten Formen des rheinischen Holzbaues. Die gekehlten Umrahmungen an den Öffnungen des massiven Erdgeschosses lassen die Entstehung des Baues in das 16. Jahrhundert setzen.

Geschichtlich merkwürdig ist derselbe als letzter Wohnsitz der Frankfurter Dichterin Caroline v. Günterode, wo sie nach plötzlicher Lösung eines Liebesverhältnisses mit dem Altertumsforscher Fr. Creuzer freiwillig aus dem Leben schied.

KREIS ST. GOARSHAUSEN

BORNHOFEN

KATHOLISCHE WALLFAHRTSKIRCHE (V. S. 96). *Erste Glocke* (1,00 Dm., 525 kg). Inschrift Antiqua-Versalien: DOLENTI CUM CHRISTO SACRA. Auf dem Mantel Reliefbild der schmerzhaften Mutter. 1779 JOS. BEDUWE ME FECIT AQUIS GRANIS. (Enteignet. Umguss einer älteren Glocke, deren Inschrift a. a. O.)

Zweite Glocke (0,86 Dm., 390 kg). Gleicher Giesser und Zeit. Inschrift: CAROLI CLAMITO LAUDES. Bild des heiligen Karl Borromaeus.

Dritte Glocke (0,73 Dm., 225 kg). Ebenso. SANCTE ARCHANGELE DIC AVE MARIA. Bild eines Erzengels.

Vierte Glocke (0,52 Dm., 85 kg). Inschrift gotische Minuskeln, undeutlich: **maria · heis · ich . . . . M · CCCC · L · XXXX** (1490).

BORNICH

EVANGELISCHE KIRCHE (V. S. 97). *Erste Glocke* (1,37 Dm., 1552 kg). Halsinschrift Antiqua-Versalien:

CUM RESONO RESONANS LONGE LATEQUE PER ARVA
NON TIBI PERCEPTUS SORDEAT ISTE SONUS
SED PEDE NON TARDO PHANI SACRA TECTA SUBITO
NAMQUE IBI CONTRITIS GRATA MEDELA DANTUR.

Folgen sechs Namen: „Weberbürger zu Lorch". Die beiden kleineren Glocken siehe a. a. O.

BRAUBACH

GEMEINDESAAL. In der früheren evangelischen Kirche St. Barbara, die jetzt als Gemeindesaal benutzt wird, befindet sich an der Sakristeitür ein *Eisenbeschlag,* der mit dem Türbeschlag der Kapelle St. Martin auf dem Braubacher Friedhof (abgeb Bd V Fig. 48) eine so grosse Ähnlichkeit der Zeichnung aufweist, dass die Vermutung des gleichen Meisters für beide Arbeiten grosse Wahrscheinlichkeit hat.

EVANGELISCHE KIRCHE (V. S. 38 ff.). *Erste Glocke* (1,24 Dm., 1134 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln: **Maria heisen ich · in godes ere ludet man mich · alle böß weder vertreib ich · in dem brachmont gois man mich MCCCCVII** (1407).

Zweite Glocke (0,87 Dm, 405 kg). Inschrift gotische Majuskeln, auf die Zeit 1350—1400 deutend: **Der sanct Elsebet Glocke heis ich Meyster Johann von Mence gos mich.** (Vermutlich derselbe Meister, der durch den Guss des Taufbeckens im Mainzer Dom von 1328 bekannt ist.)

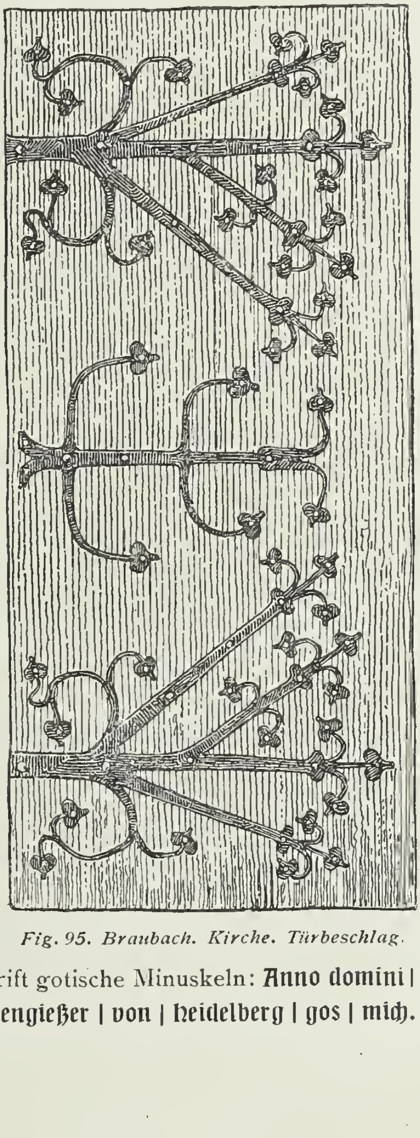


Fig. 95. Braubach. Kirche. Türbeschlag.

Vierte Glocke (0,72 Dm., 203 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln: **Anno domini | 1513 | sancte | anne | z | eren | leut | ich | michel | Kantengießer | von | heidelberg | gos | mich.**

BUCH

EVANGELISCHE KAPELLE, Filiale von Nastätten. *Zweite Glocke* (0,48 Dm., 70 kg). Inschrift gotische Minuskeln, Ende 15. Jahrhundert: **Ave maria gracia plena dominus tecum.** Auf dem Mantel: Madonna mit dem Kind (7 cm hoch), Kruzifixus (8,5 cm hoch).

CAUB

EVANGELISCHE KIRCHE (V. S. 54). *Erste Glocke* (1,68 Dm., 2785 kg). Halsinschrift gotische Majuskeln: **mathys · mencer · anno · dni MCCCCXXXIIII** (1434) **osanna · heis · ich · xpm · bitten · ich · das · myn · done · vertribe · alles · schedelich · ungewytter · amen.**

Zweite Glocke (1,17 Dm., 979 kg). Inschrift Majuskeln: AVE · MARIA · GRACIA · PLENA † CHRISTUS · REGNAT · XPC · IMPERT · XPC · VINDICIT.

Dritte Glocke (1,02 Dm., 658 kg). Inschrift: S NIEGCLAUS · HEISSEN · ICH · NACH · DER · GLOCKEN · VON ERBACH*) · MACHT · MAN · MICH · PETER · VON · MENTES · GOS · MICH.

Vierte Glocke (0,78 Dm., 278 kg). Inschrift: JOHANNES · LUCAS · MARCUS · MATHEUS.

Fünfte Glocke. Inschrift:

OSANNA ICH · UND · DIE · CLEYN
SYN · GOSSEN · WORDEN · MIT · EYN.

DACHSENHAUSEN

EVANGELISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,75 Dm., 260 kg). Inschrift gotische Minuskeln: **osanna heißen ich alle bösen Weder verdriven ich MCCCCXIII** (Jahreszahl undeutlich).

FILSEN

KATHOLISCHE KIRCHE (V. S. 107). *Erste Glocke* (0,73 Dm, 223 kg). Halsinschrift schöne Antiqua-Versalien: S. MARGARETA ORA PRO NOBIS. LIBEREMUR AB OMNI MALO IN FELZEN.

Dritte Glocke (0,60 Dm., 127 kg). Inschrift gotische Minuskeln: **„Maria“.**

BURG HERZOGENSTEIN

(Herzogenstein, eine verschollene Burg a. Rh. (1359—1361) von F. A. Schmidt, Nassauische Heimatblätter 20. Jahrgang 1916/17 S. 52—59).

Geringe Reste einer Burg, der nur eine kurze Lebensdauer beschieden war, finden sich auf einer abgeplatteten Felsennase, die sich 4 km oberhalb St. Goarshausen über dem linken Ufer des von Dörscheid herabkommenden Urbachs mit steilem Abfall zum Rhein vorstreckt. Unter dem Namen Rineck findet sie mit richtiger Angabe der noch

*) Die 1906 neugegossene Glocke von 1377.

heute bestehenden Gemarkungsnamen einzig im Rhein. Antiquarius (II. 5, S. 99/100) Erwähnung. Dagegen handelt die Geschichte der Fehden zwischen dem Herzog von Bayern und Pfalzgraf Ruprecht dem Älteren mit der Stadt Oberwesel von einer dieser gegenüber errichteten Burg Herzogenstein. Dass wir in den Trümmern die Reste dieser Burg vor uns haben, weist Schmidt überzeugend nach.

Nach seiner Beschreibung liegen diese auf der abgeplatteten Felsenkuppe, die etwa 50 m breit und 200 m lang ist. Da finden wir die Reste eines alten Baues, wenig nur, und das meiste davon undeutbar. Zwei Stellen aber scheinen noch den Zweck der Anlage zu verraten: an der vorderen Ecke, die nach Oberwesel blickt, lässt sich die Grundmauer einer kleinen runden Warte erkennen. Da, wo das Plateau in die Hochebene übergeht, an der dem Rhein abgekehrten Seite, finden wir einen heute noch einige Meter hohen Haufen von Geröll und Mauerwerk. Die Reste lassen ein 8—10 m breites, fast quadratisches Gebäude ersehen, dem ein kleiner halbrunder Turm vorgelagert scheint. Sonst finden wir nur geringe Anzeichen von Bebauung; dem grössten Teil des Beringes fehlen sie. Auch von einem Sperrgraben findet sich keine Spur.

Die Burg erscheint in der obengenannten Darstellung als ein Glied in der Reihe von Wehrbauten, mit denen Kurpfalz seine wichtigen Besitzungen auf beiden Ufern des Mittelrheins, das Oberamt Bacharach und Niederamt Caub schützte: Gutenfels, Pfalzgrafenstein und Sauerburg. Solcher Schutz erscheint in dieser rechts- und ordnungslosen Zeit geboten gegenüber den Nachbarn des pfälzischen Landesteils am Rhein: im Süden Kurmainz, im Norden, dicht hinter dem Urbach, Katzenelnbogen, linksrheinisch Kurtrier, das als Pfandherr der Stadt Oberwesel unmittelbar in die Interessen dieser betriebsamen und nach Selbständigkeit strebenden Handelsstadt hineingezogen war. Die Spannungen, die 1359 zwischen dem Pfalzgrafen Ruprecht und dem Trierer Bischof Boemund bestanden, scheinen für Ersteren der Anlass gewesen zu sein, Wesel gegenüber einen Burgbau zu beginnen. Die hiergegen von Kurtrier erhobene Klage wird durch eine Art Waffenstillstand geschlichtet, den Pfalzgraf Ruprecht zu besonders schleuniger Vollendung seines Baues benutzt zu haben scheint, sodass er schon im Februar 1360 den Ritter Giselbert Brömser von Rüdesheim zum Erbburgmann auf seiner neuen Feste Herzogenstein einsetzen konnte. Im Sommer 1360 scheint es zu Gewalttätigkeiten gekommen zu sein, die, wie man annehmen muss, der auf ein Städtebündnis mit einer Anzahl rheinischer Städte gestützten Stadt Oberwesel die Möglichkeit gaben, sich der neuen pfälzischen Drohburg zu bemächtigen und sie zu zerstören. Wenigstens werden in dem Burgfrieden, den der Pfalzgraf am 6. März 1361 für seinen rechtsrheinischen Besitz aufrichtet, die drei Landesburgen Caub, Pfalzgrafenstein und Sauerburg namentlich genannt, sodass das Fehlen von Herzogenstein den Schluss ziehen lässt, dass dieses zu jener Zeit schon zerstört war.

In dem Bündnis- und Sühnevertrag, der am 26. März d. Js. dem Zerwürfnis zwischen Wesel und der Pfalz ein Ende macht, erscheint ersteres als die obsiegende Partei.

HIMMIGHOFEN

EVANGELISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,50 Dm., 79 kg). Inschrift verzierte Majuskeln, 16. Jahrhundert:

Dum sonat hoc signum fugiat procul omne malignum.

HUNZEL

EVANGELISCHE KAPELLE. *Zweite Glocke* (0,44 Dm., 46 kg). Inschrift gotische Minuskeln, schwer leserlich, vermutlich: **uf sant Mertes aben da man schrypp nach christi gebort MCCCCXLVIII** (1448).

LIERSCHIED

EVANGELISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (1,04 Dm., 680 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln: **Maria · heyssen · ich · alle · bose · weder · verdriben · ich · o · maria · gedencke · dar · an · das · do · inße · moder · bist · anno · dni · M · CCCC · LXXIX** (1479). Relief: Kreuzabnahme, darüber zwei Engel mit dem heiligen Rock.

Zweite Glocke (0,63 Dm., 150 kg). Majuskel-Inschrift im Charakter des 14. Jahrhunderts: ME · RESONANTE · MEMOR · ESTO · AÑA (ANIMA?) · PIA · POPULI · CUNRADUS.



Fig. 96. Marienfels. Glockenreliefs der ersten Glocke.

MARIENFELS

EVANGELISCHE KIRCHE (V. S. 111). *Erste Glocke* (0,92 Dm., 490 kg). Halsinschrift schöne gotische Minuskeln: **Maria heißen · ich · donre onwedre · verdrieven · ich · in · gots · namen · loet · man · mich · den · leven · oen · den · doden · luden · ich · Yaen · Bruvhlre · gois · mich · sub · anno · domini MCCCCXLIIIII** (1445). Relief: Jesus als guter Hirt.

Zweite Glocke (0,80 Dm., 310 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln, kleiner: **Anno domini millesimo quadragesimo trecesimo nono (1439) octavo Kalendas Octobris · O · Sancte Peter.**

Dritte Glocke (0,64 Dm., 160 kg). Inschrift: **S · lucas · s · marcus · s · matheus · s · johannes heißen ich · Yaen · Brunyłre gois mich sub anno domini M · CCCCXLIIIII** (1445). Ebenso wie bei der ersten Glocke Worttrennung durch fünfblätterige Rosetten.

MIEHLEN

EVANGELISCHE KIRCHE. *Zweite Glocke* (0,70 Dm., 200 kg), glatt, von besonders schlanker, am Halse fast zylindrischer Form. Inschrift in 2,5 cm hohen, gotischen Majuskeln, die auf den Anfang des 14. Jahrhunderts deuten. Denselben Charakter trägt ein Spitzschild (3,3 cm hoch) mit heraldischem Adler zu Anfang der Schriftzeile: **Lucas · Marcus · Matheus · Johannes.**

NIEDERBACHHEIM

EVANGELISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,83 Dm., 319 kg). Halsinschrift: MARIA HEISSEN ICH · ZU GODIS ERE LUDEN ICH ALLE BÖSEN WEDDER VERDRIBEN ICH · ANNO DNI MCCCCLXIIII (1464).

Dritte Glocke mit der Inschrift: O REX GLORIE VENI CUM PACE; vermutlich aus derselben Zeit.

NIEDERLAHNSTEIN

KATHOLISCHE ST. JOHANNISKIRCHE (V. S. 69 ff.). Von den *sieben Glocken* ist nur noch die *dritte* (0,99 Dm., 600 kg) im alten Zustand. Sie trägt die Inschrift in gotischen Majuskeln: **Lucas · Marcus · Matheus · Johannes · Johannes Baptista · heilmanus fecit me.** Nach der Buchstabenform Anfang des 15. Jahrhunderts; auf dem Mantel schöner Christuskörper (ohne Kreuz), 10 cm hoch. Die anderen mit den a. a. O. mitgeteilten Inschriften sind 1887 durch J. Pfeifer umgegossen worden.

GEDÄCHTNISKIRCHE auf dem Allerheiligenberg. *Erste Glocke* (1,03 Dm., 670 kg), laut Inschrift in Antiqua-Versalien 1583 von Hieronymus Hach in Aschaffenburg (dem Schöpfer zahlreicher Epitaphien in der dortigen Stiftskirche) gegossen. Der Mantel ist mit Ornamentfriesen und Bildwerk geschmückt. Die Glocke hing bis 1897 in der Pfarrkirche von Oberlahnstein.

OBERLAHNSTEIN

KATHOLISCHE KIRCHE (V. S. 78 f.). *Dritte Glocke* (1,06 Dm., 730 kg). Halsinschrift gotische Majuskeln: **Dicor Christina · mihi tu Deus alme propina · ut resonem gratum · tibi cottidie famulatum.** Schriftcharakter um 1400.

OBERTIEFENBACH

EVANGELISCHE KIRCHE. *Zweite Glocke* (0,58 Dm., 115 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln, 15. Jahrhundert: **Sancta · Maria · hilf · uns · gnade · erverven · umb · din · libes · cint.** Die Kirche war bis zur Reformation dem Kloster Arnstein unterstellt.



Fig. 97. Osterspai. Glockeninschrift.

OSTERSPAI

KATHOLISCHE KIRCHE (V. S. 113). *Erste Glocke* (1,04 Dm., 714 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln (3 cm hoch): **Maria heißen ich in Godes ere luden ich boſen wedder verdriven ich · van Overraet gußen mich 1519.**

Zweite Glocke (0,85 Dm., 375 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln (2,5 cm hoch): **Anno dnī MCCCIX** (1309) **feria ſexta beate Marie virginis nat̄s · dicor · Maria · perſona gaudia mira · n · n · v · a.**

PATERSBERG

EVANGELISCHE KIRCHE. *Zweite Glocke* (0,87 Dm., 375 kg), lateinische Majuskel-Inschrift: CHRISTIAN KLAPPERBACH VON MENTZ GOSS MICH 1585 · DER NAME DES HERRN SEI GELOBT VON NUN AN BIS IN EWIGKEIT.

RUPPERTSHOFEN

EVANGELISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (1,02 Dm., 658 kg). Inschrift gotische Minuskeln (2,5 cm hoch): **Maria** (übrigens unleserlich) **M · CCC · L · XXI ·** (1371).

Zweite Glocke (0,90 Dm., 450 kg), gleiche Schrift: **Matthias · Johannes · Lucas · Marcus · heißen · ich.**

KLOSTER SCHÖNAU (V. S. 135)

ROMANISCHER BRUNNEN. Vor dem a. a. O. erwähnten Barockportal und in dem Garten des früheren Abtshauses, das jetzt als Pfarrhaus des nahegelegenen Dorfes Strüth dient, wurde von seinem jetzigen Bewohner neuerdings ein Fund gemacht, der, richtig gewürdigt, ein Stück aus romanischer Formenwelt von der Ausstattung

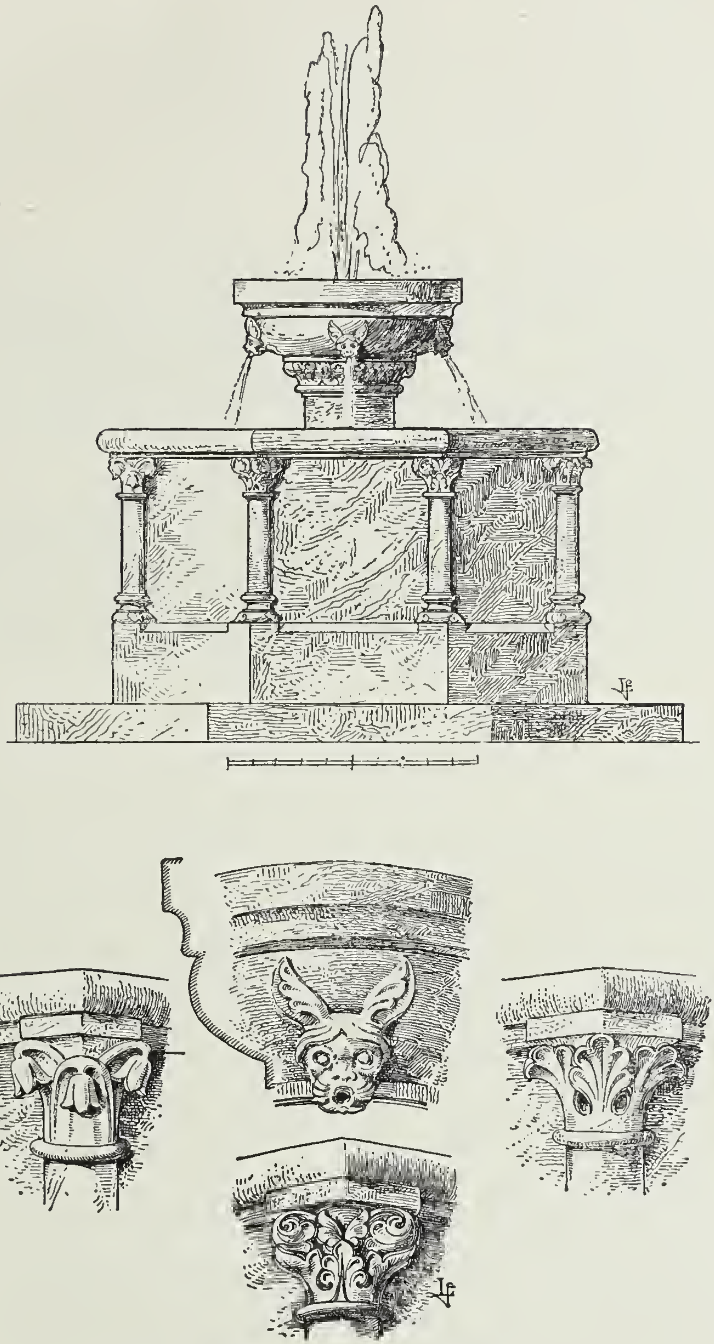


Fig. 98. Kloster Schönau. Romanischer Brunnen.
Reste und Herstellungsversuch.

des ersten Klosterbaues in die Gegenwart herübergerettet hat. Eine kleine Anzahl Steinplatten aus Trachyt, teils auf dem Gesicht liegend als Laufplatten in Nachbargehöften benutzt, teils vergessen, einige in Stücke zerschlagen im Pfarrgarten zerstreut, wurden von dem Pfarrer sorgfältig zusammengelesen und erwiesen sich als Teile eines Brunnens, wie solche inmitten des Kreuzgartens oder in einer Nische in der Nähe des Refektoriums nicht selten vorkommen.

Zwei ziemlich unversehrte, 0,71 m breite Platten zeigten über einem ungegliederten, 0,47 m hohen Sockelstück eine glatte, 0,75 m hohe Steintafel, die



Fig. 99. Wellmich. Glockeninschrift.

rechts von einer angearbeiteten, zierlichen Säule begrenzt und mit einem derben Rundstab oben abgeschlossen war. Dieses Profil hatte eine kurze, im Achteckwinkel abgehende Schmiege, die Tafel in ihrer ganzen Höhe eine scharfkantige Nut, der eine Rinne auf der anderen Seite der nächsten Tafel entsprach. Die innere Fläche der Platte war ausgerundet, sodass sich ein achtseitiger, innen runder Brunnentrog ergab.

Aus den Bruchstücken liessen sich noch drei Platten zusammenstellen; ausserdem fand sich das Bruchstück einer runden Schale von 0,295 m Höhe und etwa 0,90 m Durchmesser, deren unterer Wulst mit einem Ausguss in Form eines Tierkopfes mit langen, ornamentalen Ohren besetzt war; der Kopf sowohl wie die drei Säulenknäufe und die mit Eckblättern besetzten attischen Basen bekundeten in ihrer zierlichen Ornamentik die Meisterschaft des Steinmetzen. Ein Versuch, das frühere Aussehen des Brunnens im Bilde herzustellen, bei dem nur die Tragsäule des Beckens ergänzt ist, ist in Abb. 98 dargestellt.

Der Wunsch des Pfarrers, die Reste nicht an ein Museum abzugeben, sondern seiner Kirche in würdiger Weise zu erhalten, wird dadurch erfüllt werden, dass aus den fünf Platten ein an die Westwand der Kirche aussen neben dem Eingang angelehnter, halb achteckiger Brunnentrog zusammengestellt wird, bestimmt, das geweihte Osterwasser aufzunehmen, das nach Landessitte von den Gemeindeangehörigen geholt wird, um die Häuser und Gehöfte vor dem Osterfest zu weihen. Das Schalenstück wird darüber an der Kirchenmauer seinen Platz finden.

WEISSEL

EVANGELISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (1,40 Dm., 1672 kg). Halsinschrift Antiqua-Versalien (4 cm hoch): PAUL · FISCHER · ZU · BING · UNT · SEIN · VETER · HANS · WEIS · BROD · GŌS · M̄I · O · GOT · GEDENC · UNSER · IN · DEINEM · REICH. Mantelverzierung: Zwei Engelgestalten (15 cm hoch). Wappenschild mit Winzermesser zwischen J. H. Jahreszahl 1553.

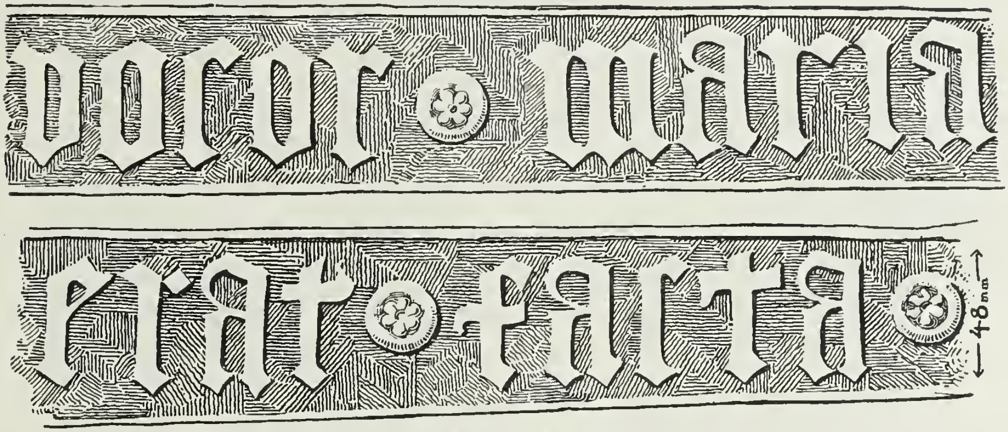


Fig. 100. Wellmich. Glockeninschrift von 1396.

WELLMICH

KATHOLISCHE KIRCHE (V. S. 146). *Erste Glocke* (1,38 Dm., 1600 kg). Halsinschrift gotisierende Majuskeln (3,5 cm hoch): **In · Godes · nomen · lude · ich · Martinus · heis · ich · ongest(üm) Der · verdrib · ich** · (Lücke der Abreibung) **meister · hās · fesser · vō · Bing · goes mich 1515.** Darunter die Evangelistenzeichen in 7 cm grossen Vierpässen.

Zweite Glocke (1,10 Dm., 798 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln (4,5 cm hoch): **Anno · dni · M · CCC · XCVI ·** (1396) **mensis yulii erat facta et vocor maria.** Auf dem Mantel zwei Kreuzigungsgruppen (7 cm hoch) und mehrere heilige Figuren.

Dritte Glocke (0,79 Dm., 200 kg). Halsinschrift gotische Majuskeln (2 cm hoch): **Magister Johannes de maguncia me fecit · Maria,** dann die Evangelistennamen (um 1350).

WEYER

EVANGELISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,83 Dm., 350 kg). Unleserliche Inschrift in gotischen Minuskeln. Jahreszahl 1432.

Zweite Glocke (0,72 Dm., 223 kg). Inschrift gotische Minuskeln: **Maria · bin · ich · genannt · zu · Gottes · ere.** Jahreszahl 1429.

UNTERLAHNKREIS

ARNSTEIN

GRABSTEINE (III. S. 212 ff.). Der ausführlichen Beschreibung, welche im Bd. III S. 212—226 der Geschichte und den baulichen Resten der Stiftung des Ritters Ludwig von Arnstein gewidmet ist, werden hier noch die Abbildungen der auf S. 223 a. a. O. genannten *Grabsteine* beigefügt. Es ist das Bild eines Ritters in Kettenpanzer



Fig. 101. Arnstein.
Grabstein Ludwig von Arnstein.



Fig. 102. Arnstein.
Grabstein Abt Wilhelm von Staffel.

und langem Lendler, der in betender Stellung auf einem Löwen steht. Nach dem Kostüm könnte es wohl als das nach zwei bis drei Generationen gefertigte Erinnerungsbild des 1185 verstorbenen Klostergründers gelten.

Der zweite Grabstein an der nördlichen Chorwand stellt den 1367 verstorbenen Abt Wilhelm von Staffel, den Erbauer des Ostteils der Kirche dar. Ein späterer Verwandter von ihm, Wilhelm von Staffel, † 1530, und seine Witwe Wolfin von Sponheim sind auf den beiden nebeneinander an der Wand des südlichen Seitenschiffes stehenden Steinen dargestellt; durch die augenscheinliche Porträtähnlichkeit und die



Fig. 103. Arnstein. Doppelgrabstein. Wilhelm von Staffel und Margarete Wolfin von Sponheim.



Fig. 104. Arnstein. Kruzifixus.

edle Bewegung der Figuren bemerkenswerte Leistungen der Renaissance-Plastik. Der durch monumentale Ruhe der Gestalt und seltene anatomische Vollendung ausgezeichnete *Kruzifixus* ist der Zeit der Erneuerung des Innern durch Abt Mazenbach um 1750 zuzuschreiben.

KATHOLISCHE KLOSTERKIRCHE (III. Seite 224). *Erste Glocke* (1,23 Dm., 1100 kg). Inschrift in Antiqua-Versalien: ANNO 1648 R. D. WILHELMUS ESSENAU ABBAS IN ARNSTEIN ME FIERI FECIT; ein grosses und neun kleinere Wappen. Das grosse, wahrscheinlich Arnsteinsche Wappen mit der Umschrift: ANNO 1139 LUDOVICUS COMES CONVERSUS FUNDATOR IN ARNSTEIN.



Fig. 105. Arnstein. Glocke von 1648.

BALDUINSTEIN

(Geschichte von Balduinstein und Hausen von Fr. Michel, Nass. Ann. 21. Band, 2. Heft, S. 133 ff.).

KAPELLENRUINE (III. S. 226 ff.). In der Fehde mit Reinhard von Westerburg, die sich an den Kampf um die Kaiserkrone Ludwigs des Bayern und Friedrichs von Österreich knüpfte, war die Erbauung der Burg Balduinstein ein Schachzug, durch den der Erzbischof Balduin von Trier der Schaumburg, einem starken Stützpunkt seines Gegners, den Weg zur Lahn abschneiden und eine Beobachtung der Burg ermöglichen wollte. Diese war der Mutter Reinhards von Westerburg durch Erbgang zugefallen, seit 1266 aber schon dem Erzstift Köln zu Lehen aufgetragen.

Jedenfalls war der Platz für den Burgbau gut gewählt, da er das enge Felstal, durch das der Weg von der Schaumburg zum Fluss führte, vollständig sperrte und auch die Hauptzugangsstrasse vom Rhein nach Limburg, die „Rindstrasse", die in nächster Nähe an der Schaumburg vorbeiführte, in Balduinsteins Bereich lag. So hatte denn der Burgbau auch die Folge, dass die Westerburger ihre Sache verloren gaben,

1321 mit Balduin Frieden schlossen und ihm für hundert Mark den Boden, auf dem die Burg stand, nebst Umgebung verkauften.

Mit dem ersten Burggrafen oder Amtmann, den der Bischof in die noch nicht ganz vollendete Burg einsetzte, Dietrich von Staffel, machte Balduin einen Vertrag über



Fig. 106. Balduinstein. Kapellenruine.

die Gründung einer „Stadt“ an der Burg und deren Umfriedung mit einer mit Wichhäusern und Türmen besetzten Mauer, deren geringer Umfang noch jetzt unmittelbar unter der Burg zu erkennen ist. Dessenungeachtet verlieh Kaiser Ludwig 1321 dieser Zukunftsstadt Stadtrechte, wie sie Frankfurt a. M. besass, gleichzeitig mit der Bestätigung der Landeshoheitsrechte an Balduin. Der Ort scheint sich sehr langsam talabwärts entwickelt zu haben, denn erst 1429 findet er seinen Abschluss an der Quermauer, die an der Lahn das Seitental verriegelt. In diesem Jahre verpflichten sich die Staffel, „einen guten festen Portzen-Thorn (den heute noch stehenden Achteckturm) und eine Mauer von dem einen Berg zum anderen vor dem Tal bei der Lahn zu errichten“. Am untersten Ende des ersten Stadtberings, rechts vom Bach, sieht man noch die Grundmauern eines Hauses, das als „der alte Stall“, später als „Judenhaus“ bezeichnet und das mehrfach als besonderes Lehen an Glieder der Staffel'schen Sippe verlehnt wird. Um 1558 wurde es ausgebaut und als Staffel'scher Witwensitz ausgestattet. An der nächsten Ecke der vom Judenhaus den Berg hinaufsteigenden Mauer stand die Kirche, deren Platz jetzt von dem Wohnhaus des Burgeigentümers eingenommen wird. Eine Skizze der Kirchenruine findet sich auf einer vom 6. Oktober 1850 datierten Bleistiftzeichnung der Ruine vom Maler Beyer in Dietz (jetzt im Besitz von dessen Grossneffen Herrn Carl Pfeiffer daselbst), die vollständig die von Lotz noch beschriebene Anlage zeigt. Nach einer von Michel mitgeteilten Flurkarte von 1687 hatte die Kirche einen hohen Spitzturm.

Das Lehen, das vielfach unter den Gliedern der Familie v. Staffel zerteilt war, wurde von dem letzten männlichen Nachkommen derselben, Philipp Adolf von Staffel, um 1677 noch einmal in einer Hand vereinigt. Doch war die Burg damals schon fast Ruine, 1680 waren Dächer und alles Holzwerk bereits verschwunden. Auch diese Burg scheint also, wie so viel nassauische Burgen, nicht durch eine kriegerische Zerstörung, sondern in der Vernachlässigung durch die Besitzer ihren Untergang gefunden zu haben. Nach Philipp Adolfs Tode 1683 durch weiblichen Erbgang an die Reiffenberg zu Eltz, und nach deren Aussterben in männlicher Linie 1752 an die Eltz-Rübenach gekommen, ging die Lehensherrschaft 1803 mit den übrigen kurtrierischen Besitzungen des rechten Rheinufers an Nassau über.



Fig. 107. Dausenau. Rathaus.

BIRLENBACH

Rathausglocke. Halsinschrift gotische Minuskeln (17 mm): . . . **anno dñi M · CCCCXXXIX** (1439) — **ave maria** — **matheus · marcus · lucas · johannes.** (Weitere Angaben fehlen.)

BURGSCHWALBACH

EVANGELISCHE KIRCHE (III. S. 241). *Erste Glocke* (0,86 Dm., 382 kg). Dreizeilige Halsinschrift, Antiqua-Versalien: MICH GEGOSSEN A‖ERFURT HAT BURGSCHWALBACH GEHABT VON 1330 UND UMGEGOSSEN ICH GOUNOLT HEFFTRICH 1767. SELIG SIND DIE GOTTES WORT HÖREN UND BEHALTEN. KOMMT ZUR KIRCHE ICH RUFE EUCH JUNGE MIT DEN ALTEN. (Namen von Pfarrer und Bürgermeister.)

Zweite Glocke (0,66 Dm., 175 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln (15 mm) mit Antiqua-Initialen: **henricus de Treveri me fecit a° 1561 laudate dnm. ĩ. cymbalis.**

Dritte Glocke (0,57 Dm., 110 kg). Halsinschrift verzierte spätgotische Versalien (3 cm hoch), auf 1450 weisend: **Ave Maria gracia plena dominus tecum.**

DAUSENAU

RATHAUS (III. S. 243ff.). Aus der Flussfront des Ortes erhebt sich stattlich über den Bürgerhäusern das alte Rathaus, das, seiner ursprünglichen Bestimmung entfremdet und als Scheuer benutzt, in sehr verwahrlosten Zustand geraten war, der

die Herstellung des Daches und andere bauliche Massnahmen notwendig machte. Diese sind mit Beihilfe aus Staats-, Bezirksverbands- und Kreismitteln 1909/1910 ausgeführt worden.

Als Entstehungszeit des Rathauses, das mit seinem massiven Unterbau in die alte Stadtmauer fällt, wird das Jahr der Stadtbefestigung 1359 anzunehmen sein. Das Obergeschoss, in leichtem Fachwerk ausgeführt, dürfte einer jüngeren Erneuerung angehören. An der Nordseite führt von der Dorfstrasse eine Steintreppe zu der spitzbogigen, einfach gotisch profilierten Tür, deren Holzwerk noch ihren alten *Beschlag* in zwei gut verteilten Eisenbändern und einem entsprechenden Schlossblech trägt. An der Flusseite zieht sich unter den mit gradem Sturz geschlossenen Fenstern ein Bogenfries. An der Westseite fliesst der Unterbach vorbei, der die Stadtmauer in einem spitzbogigen Durchlass durchbricht. Im Innern bildet das Erdgeschoss eine Halle, durch kräftige Holzpfeiler mit geschweiften Kopfbändern geteilt.

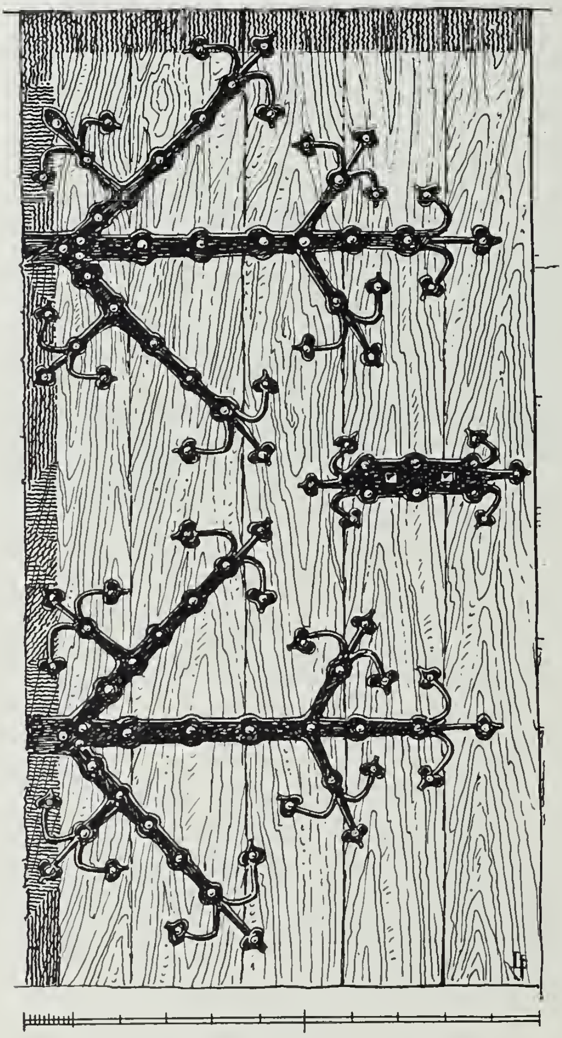


Fig. 108. Dausenau. Rathaus. Türbeschlag.

GRABDENKMAL. Auf dem hochgelegenen Friedhof bei der Kirche fällt durch seinen Kunstwert ein Denkmal auf, das 1824 auf der Grabstätte eines in Ems verstorbenen Kurgastes, Johannes Kurtz aus Warschau, errichtet ist. Es stellt einen trauernden *Genius* mit gesenkter Fackel im Stil der klassizistischen Kunst dar und ist ein Werk des Mainzer Bildhauers Scholl.

EVANGELISCHE KIRCHE (III. S. 250). *Erste Glocke* (0,93 Dm., 700 kg). Inschrift gotische Majuskeln: **St. Lucas · Marcos · Matteus · ſantus · Johannes · malcecies MCCCC.**

Zweite Glocke (0,86 Dm., 450 kg). Inschrift gleiche Schrift: **Lucas Marcus matheus Johannes.** Frühgotischer Schild mit Glocke.

Dritte Glocke (0,74 Dm., 250 kg). Inschrift gotische Minuskeln: **Jheſus · maria · heißen ich · Johann · brubach · gos · mich.**

DIEZ

EVANGELISCHE PFARRKIRCHE (III. S. 189 ff.). Grabmal der Gräfin Walburg. (Dr. med. Grossmann „Waldpurge von Diez“. Hessenkunst, Jahrgang 1913, 23 ff.) Das Grabmal ist 1916 auf Kosten des Staates, des Bezirksverbandes Wiesbaden und der Kirchengemeinde einer Herstellung durch den Bildhauer J. Ph. Leonhard (Höchst a. M.) unterzogen worden, wobei nur die Anstriche entfernt und neben kleinen Ausbesserungen an den Händen der Baldachin und der kleine zu Füssen sitzende Hund ergänzt sind. Die künstlerische Bedeutung des Werkes, die ihm einen hervorstehenden Platz unter den mittelrheinischen Skulpturen des 15. Jahrhunderts anweist, ist hierbei voll erkennbar geworden. Der ausdrucksvolle, überzeugend porträtähnliche Kopf der immer noch schönen, in der Mitte der fünfziger Jahre stehenden Edelfrau kommt ebenso zur Geltung wie der ernste Faltenwurf des aus schwerem Stoff gefertigten, mit einem Besatz von geschorenem Samt in Granatapfel-Muster verzierten Obergewandes. Zu Häupten der Figur ist rechts das Eppstein-Münzenbergische, links das Hauswappen der Rheingrafen angebracht.



Fig. 109. Dausenau. Grabdenkmal. Genius.

Das Material der Figur und des Baldachins ist Brohler Tuffstein, die Umrahmung roter Mainsandstein. Dieser trägt in gotischen Minuskeln die Umschrift: **anno dm̄ 1493 uff den XXVIII tag septēber starb de Etel und wolgeborn frauwe Walburg geborn Ringräffin frauwe zu Epstein und zu Münzēbergk gräffin zu Dietz der sele got gnedig si · ā.**

Gräfin Walburg war 1457 in erster Ehe vermählt mit dem Grafen Kuno von Solms-Lich, der 1477 starb. Nach zweijährigem Witwenstand vermählte sie sich mit dem Grafen Gottfried X. von Eppstein, gestorben 1522. Diesem gebar sie 1480 einen Sohn Engelbrecht, der schon 1494 starb. Das Grabmal desselben in der evangelischen

Kirche zu Eppstein, welches das Bildnis des schönen vierzehnjährigen Knaben zeigt, nimmt als Kunstwerk den gleichen Rang wie das der Mutter ein und lässt in der ganzen Behandlung kaum einen Zweifel über die Gleichheit des Künstlers zu.

SARKOPHAG DER FÜRSTIN AMALIE. Der marmorne Prunksarg, in dem die sterblichen Reste der grossen Wohltäterin von Diez, Amalie von Anhalt, Fürstin zu Nassau-Diez gebettet sind, hatte am ersten Jahrestag des Todes der Fürstin, 16. April 1727, seine Aufstellung in der Fürstengruft, dem östlichen Gewölbfelde des nördlichen Seitenschiffs der evangelischen Pfarrkirche gefunden. Im Jahr 1895 wurde er, um den Raum für die Kirchenbesucher auszunutzen, in ein unterirdisches Gewölbe versetzt, dem er auf Anregung der Diezer Ortsgruppe des Nassauischen Altertumsvereins 1907 wieder entnommen wurde, um, in würdiger Weise hergestellt und ergänzt, seine dauernde Aufstellung unter dem durch ein geschmiedetes Gitter abgeschlossenen westlichen Gewölbejoch des südlichen Seitenschiffs zu erhalten. Die Herstellungsarbeiten wurden von dem Bildhauer E. Vorwitt aus Frankfurt und der Marmorfirma Dykerhoff und Neumann in Diez-Wetzlar ausgeführt. Die Leitung der Arbeiten lag in der Hand des Diezer Architekten Robert Balzer.



Fig. 110. Diez. Grabmal der Gräfin Walburg.

Der Sarkophag ist ein prunkvolles Werk von schwarzem Marmor mit reicher Ornamentik aus aufgelegten Alabasterteilen. Die Eckstützen sind je ein Löwe und ein Bär, die Wappentiere von Nassau und Anhalt. Das Doppelwappen beider Staaten mit der Fürstenkrone und den wappenhaltenden Tieren schmückt die Stirnseite; auf dem Deckel liegt die Fürstenkrone auf einem Kissen. Über die Flächen des Sarges sind Schilder mit wortreichen Inschriften und 32 kleinere Wappen verteilt. Den Text der Inschriften gibt ausführlich eine von Herrn Robert Heck in Diez verfasste Schrift:*) Aus derselben erfahren wir über die Geschichte des Sarkophags noch, dass kurz nach dem Tode der Fürstin (18. April 1726) von dem Landgrafen Karl von Hessen die Anfertigung eines solchen

*) Amalie von Anhalt, Fürstin zu Nassau-Diez (1666—1726) und ihr Grabmal in der Stiftskirche zu Diez von Robert Heck, Diez, mit fünf Bildern (Veröffentlichung der Ortsgruppe Diez des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichte Nr. 9).

bestellt wurde. Ein Entwurf von dem Bildhauer Joseph Bez von Coblenz, dessen Kosten auf 500 Reichstaler berechnet waren, wurde zur Ausführung bestimmt, und in eingehenden Verträgen mit diesem die Lieferung der Alabasterauflagen und mit dem Diezer Steinhauer Wilhelm Schwind diejenige des Sargs aus poliertem schwarzem Marmor aus dem Bruch bei Altendiez festgestellt. Die Arbeit wurde schnell gefördert und im Februar 1727 in der Fürstengruft aufgestellt.



Fig. 111. Diez. Frisobrunnen.

FRISOBRUNNEN. An den einzigen Sohn der Fürstin Amalie, den 1687 geborenen Johann Wilhelm von Nassau-Diez, der später den Beinamen Friso erhielt, lebt die Erinnerung in dem zu seinem Andenken errichteten Brunnen auf dem Sattel des Schlossbergs vor dem Nordeingang des Schlosses. Der schöngegliederte Aufbau aus rotem Sandstein, vor dem ein viereckiger marmorner Brunnentrog das Wasser aus einem gewundenen Schlangenrohr aufnimmt, trägt den gekrönten Nassauischen Löwen, in den Pranken

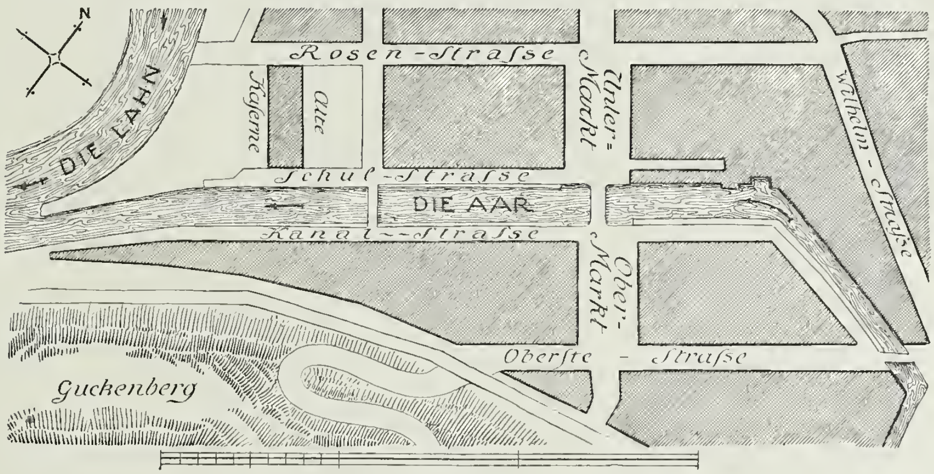


Fig. 112. Diez. Neustadt. Lageplan (S. 107.)

den Wappenschild des Fürsten haltend. Johann Wilhelm Friso (1687—1711), der bei dem Tode seines Vaters, des Erbstatthalters von Friesland, Heinrich Kasimir II. von Nassau-Diez, noch minderjährig war, folgte diesem später in der Statthalterschaft, die ihn dauernd von seinem Stammland fern in seiner Residenz Leeuvarden hielt. Wie sein Vater in den Kämpfen Ludwigs XIV. gegen Deutschland, so erwarb sich Johann Wilhelm den Ruhm eines tapferen Heerführers im spanischen Erbfolgekrieg, in dem er sich namentlich bei Oudenaarde, Lille und Malplaquet auszeichnete. Ein unglücklicher Zufall machte dieser frühen Heldenlaufbahn ein jähes Ende. Auf einer Reise von Lille nach dem Haag wurde die Fähre bei Mardyk, auf der er, in seinem Reisewagen sitzend, die Maas überschreiten wollte, von einem plötzlichen Sturmwinde versenkt und er fand, erst 24 jährig, den Tod in den Wellen. Seine Leiche wurde in Leeuvarden beigesetzt.



Fig. 113. Diez. Haus Erbach und Jung.

DIE NEUSTADT DIEZ. Wohl die dauerndste Erinnerung hat sich die Fürstin Amalie durch die Anlage der Neustadt geschaffen, einen wohlgelungenen Versuch, nach städtebaulichen Grundsätzen einen architektonisch einwandfreien Stadtteil entstehen zu lassen, der noch heute der Lahnstadt einen bürgerlich-vornehmen Charakter gibt. Auf dem schon von ihrer Vorgängerin Albertine gemachten Versuch fussend, suchte sie die durch das Edikt von Nantes 1685 und 1686 aus Frankreich vertriebenen,

zum grossen Teil noch heimatlos umherirrenden Protestanten nach ihrer Residenz zu ziehen, und sah nach einem ersten erfolglosen Versuch von 1699 infolge eines neuen Edikts, das 1704 den Lutheranern freie Religionsübung, eine eigene Kirche, freie Bauplätze und eine zwanzigjährige Steuerfreiheit zusicherte, bald ihre Absichten von Erfolg gekrönt. Von ihren Architekten, deren Namen leider nicht mit Sicherheit überliefert sind (vielleicht Daniel Marot?), liess sie einen Stadtplan entwerfen, dessen Strassen sich im wesentlichen um einen den Einfluss der Aar in die Lahn regulierenden, geraden Kanal am Fuss des Guckenbergs gruppierten. Zu beiden Seiten dieses zwischen gemauerten Uferschälungen fliessenden Kanals waren Strassen gezogen, durch kleine Vorgärten vom Flusslauf getrennt, denen im Abstand eines Baublocks Parallelstrassen folgten. Die Häuser dieser Kanalstrassen waren nach einheitlichem Plan entworfen, an die sich zu halten die Baulustigen verpflichtet wurden. Bei aller Schlichtheit erfreuen noch heute diese Häuserreihen durch den geschlossenen, mit einfachen Giebelaufbauten hervorgebrachten Rhythmus, den auch die Parallelstrassen, soweit sie nicht modernen Umbauten verfallen sind, dem aufmerksamen Beobachter zeigen. Schmucke Haustüren (s. Bd. III Abb. 167, 168) sind meist die einzige Zier dieser Fassaden. Zwei Marktplätze, durch eine massive Aarbrücke verbunden, unterbrechen die Strassenzüge, der Ober- und Untermarkt; ein dritter grösserer Platz, der 1718 in dem herrschaftlichen Fruchtspeicher (jetzt „alte Kaserne") einen kräftigen Abschluss erhielt, liegt am Einfluss der Aar in die Lahn. Das neue lutherische Gotteshaus entstand am Fuss des Guckenberges am Obermarkt, „von aussen

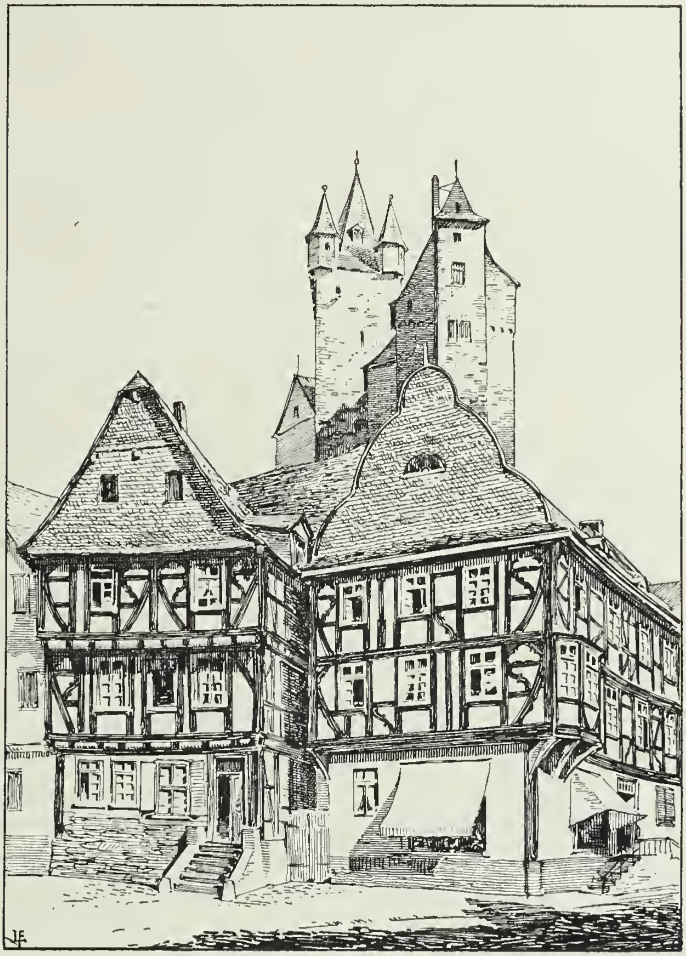


Fig. 114. Diez. Altes Rathaus.

ein schlichter, im Innern aber geschmackvoll im Stil des Barock eingerichteter Bau", wie aus dem noch vorhandenen Inventar erhellt (R. Heck a. a. O.).

KATHOLISCHE KIRCHE. *Vierte Glocke* (0,58 Dm., 115 kg). Inschrift auf dem Mantel: ANNO 1710 DEN 4. APRIL ZU DIETZ. HOCCE LUTHERANI COETUS CUI DEZIA ASYLUM EST, PRAEFECTI GRATIS ME EXHIBITO AERE MODO TURIFABER SCHAEFFER SOCIAM PROPRIO COEMEBANT. DET DEUS OMNIPOTENS UT SONET ET RESONET. ANNO 1709 GOSSEN MICH JOHANNES UND ANDREAS SCHNEIDEWIND IN FRANKFURT.

EVANGELISCHE KIRCHE ST. PETER (III. S. 189 f.). *Glocke* (1,03 Dm., 670 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln: **maria heißen · ich · in godes ehr ludet man mich · alle boeße weder verdeilen (?) ich anno dnī MCCCCLXIX** (1469). Auf dem Mantel Relief: heil. Ritter mit Lanze und Tartsche (10 cm hoch).

DÖRSDORF

EVANGELISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,88 Dm., 465 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln: **ave marie M · CCCC · XXXX** (1440); im übrigen unleserlich.

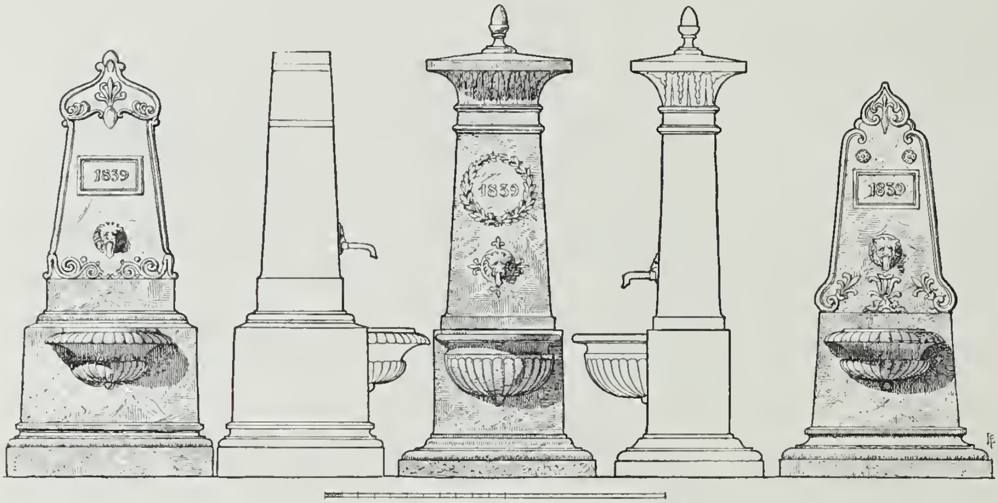


Fig. 115. Bad Ems. Städtische Laufbrunnen.

BAD EMS

STÄDTISCHE LAUFBRUNNEN. Die Stadt Ems (III. S. 194) erhielt 1839, wahrscheinlich bei Gelegenheit einer neuen Trinkwasserversorgung, drei schöne Laufbrunnen aus weissem nassauischem Marmor, die, im Gegensatz zu Geisenheim, pietätvoll bewahrt wurden und der jetzigen Wasserleitung dienend, heute noch die Hauptstrasse der Bäderstadt schmücken. Sie sind in dem klassizistischen Stil der Zeit gehalten; zwei derselben haben die griechische Stelenform mit schönen Akroterien, der dritte endigt in einem kräftigen, mit flachen Akanthusblättern belegten Hohlkehlengesims. Das aus Löwenköpfen fliessende Wasser wird von halbrunden kannelierten Brunnenschalen aufgenommen.

EPPENROD

EVANGELISCHE KIRCHE (III. S. 253). *Dritte Glocke* (0,63 Dm., 150 kg). Inschrift Antiqua-Versalien: ADOLPHUS PRINCEPS DE NASSAW ET AGNETA COMITISSA DE HOLZAPPEL & E. — Beamtennamen, 1654.

Vierte Glocke (0,53 Dm., 100 kg). Gotische Majuskeln um 1400: **Beata · virgo · Maria · ut · digni · ora · pro · nobis.**

ERGESHAUSEN

Gemeindeglocke. Einzige Glocke (0,43 Dm., 45 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln (2,5 cm) um 1400: **Maria heißen ich in ere des heīgen crucis luden ich.**

FLACHT

EVANGELISCHE KIRCHE (III. S. 255). *Erste Glocke* (0,98 Dm., 600 kg). Inschrift gotische Minuskeln: **Anna heißen ich · den lebigen rufen ich · dÿe doden beſchrien ich · boſe weder verdriben ich · Conrat zu Mencz gos mich · 1499.** Relief: Anna selbdritt. — Evangelistenzeichen.

Zweite Glocke (0,93 Dm., 475 kg). Mathias Cromel, Giesser 1670. Namen des Kirchenvorstandes.

Dritte Glocke (0,85 Dm., 375 kg). Inschrift gotische Minuskeln: **Maria nennen ich · alle boſſe wedder verdriben ich anno domini MCCCCLXXVI** (1476).

HABENSCHEID

EVANGELISCHE KIRCHE (III. S. 258). Die Glocken sind nach Wasenbach übertragen.

Zweite Glocke (0,80 Dm., 310 kg). Inschrift gotische Minuskeln um 1400: **Vox · ego · ſum · vite · voco · vos · orare · venite.**

Dritte Glocke (0,55 Dm., 100 kg). **O · rex · glorie · veni · cum · pace.**

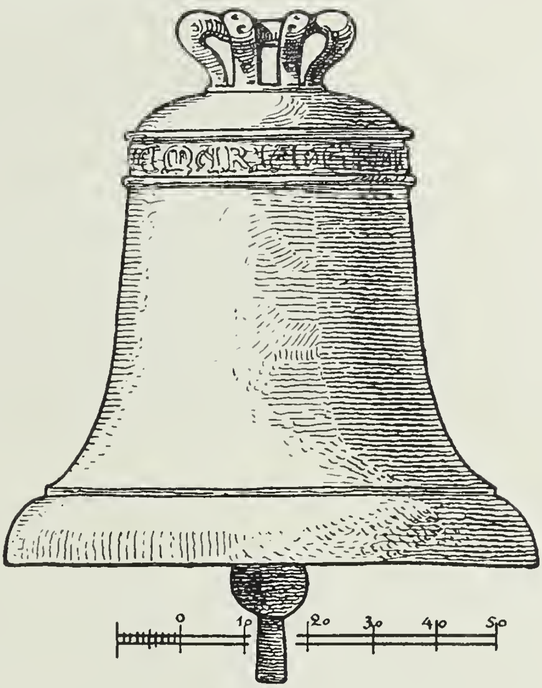


Fig. 116. Hahnstätten. Glocke von 1492.

HAHNSTÄTTEN

EVANGELISCHE KIRCHE (III. S. 258 ff.). *Erste Glocke* (1,05 Dm., 658 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln: **Anno dn̄i MCCCCXCII** (1492) **fuſa ſum per incolam queck lapicidā ad conſonanciā** (folgen zwei unverständliche Worte); auf dem Mantel in gleichen Buchstaben: **ſit nomē dn̄i benedictū ex hoc nūc et uſqa in ſeculū · adiutorm̄ noſtrm̄ in nomine dn̄i qui fecit celū et terrā.**

Zweite Glocke (0,84 Dm., 375 kg). Halsinschrift spätgotische Majuskeln, wohl aus derselben Zeit wie die erste Glocke: **o · rex · glorie · veni · cum · pace · ave · mar · ia · gracia · plena.**

HIRSCHBERG

EVANGELISCHE KIRCHE. *Zweite Glocke* (0,82 Dm., 328 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln: **ave · maria · gratia · plena · dominus · tecum · anno dnī M · CCCC · L · IIII** (1454). Relief auf dem Mantel: Pilgerzeichen (mit drei Ösen): heiliger Ritter mit Schwert und Fahne. Unterschrift: S. Vitalis.



Fig. 117. Holzappel. Melanderhaus.

HOLZAPPEL

MELANDERHAUS. Die Erinnerung an den Begründer der Grafschaft Holzappel knüpft sich an das Melanderhaus in dem genannten Ort. Die alte Herrschaft Esterau war 1631 im Besitz der Nassau-Hadamarschen Linie, die sich durch Geldnot gezwungen sah, dieselbe an den reformierten kaiserlichen General Peter Melander (Eppelmann), der 1640 in den Reichsgrafenstand erhoben war, 1643 für 64000 Gulden zu verkaufen. Der Kaiser Ferdinand III. erhob diese Besitzung in demselben Jahre unter dem Namen Grafschaft Holzappel zu einer des heiligen römischen Reichs gefreiten Grafschaft (Vogel 774). In der alten Kirche des mit Stadtrechten versehenen Ortes war ein Grabstein mit dem Bilde des Grafen Melander, der beim Abbruch der alten Kirche 1823 in den Neubau übertragen wurde.

Das Melanderhaus, welches dem Grafen zeitweilig als Residenz gedient hat, wurde später Gasthaus, in dem auch Göthe bei seiner zu mineralogischen Studien

unternommenen Lahnreise gewohnt haben soll. Es liegt an dem kleinen Marktplatz des Ortes, der mit dem „Bärenbrunnen", einer Erinnerung an das Wappentier einer aus dem Anhalt-Bernburgischen Hause stammenden Gräfin von Holzappel, geschmückt ist. Bei einer Herstellung dieses Brunnens im Jahr 1913 wurde auch das Melanderhaus wieder in Stand gesetzt.

HOLZHEIM

EVANGELISCHE KIRCHE. *Einzelne Glocke* (0,48 Dm., 35 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln (2,5 cm hoch): **maria · heißen · ich · alle · wedder · verdriben · ich · M · CCCC · LXXI** (1471).

KALTENHOLZHAUSEN

EVANGELISCHE KIRCHE. *Dritte Glocke* (0,58 Dm., 120 kg). Halsinschrift, einzelne gotische Majuskel-Buchstaben, auf Anfang des 16. Jahrhunderts deutend: **E. A. L. S. D. C. G. A. E.**

KLINGELBACH

EVANGELISCHE KIRCHE. *Zweite Glocke* (0,85 Dm., 202 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln: **meister hans von marburg gos mich · osanna heißen ich alle bosen weder verdriben ich anno M · CCCC · LX · V** (1465).

STADT NASSAU

(Handschriftliche Aufzeichnung über die Geschichte der Stadt Nassau von Realschuldirektor a. D. Dr. Buddeberg.)

STADTBEFESTIGUNG. (III. S. 200 ff.). Kaiser Ludwig der Bayer erlaubte 1323 dem Grafen Gerlach, Nassau zu befestigen und schon im folgenden Jahre standen die festen Tortürme und um den Ort zog sich ein Wall mit Palisaden. 1348 erhielt er von Kaiser Karl IV. Stadtrechte. Die dadurch erworbenen Freiheiten wurden den Bürgern von den Gesamtherren bestätigt. („Dreiherren"; bei der Teilung 1255 blieb Burg und Stadt Nassau im gemeinsamen Besitz beider Linien. Die ottonische Linie blieb stets mit der Hälfte, die walramsche Linie aber, die sich in die Idsteiner und die Weilburger geteilt hatten, blieb mit je einem Viertel beteiligt.) In der nassauischen Fehde zwischen Johann von Nassau-Dillenburg und Ruprecht dem Streitbaren von Nassau brannte die Stadt 1372 bis auf den Steinischen Hof ab und blieb einige Jahre von den Einwohnern verlassen. Auch 1465 und 1605 waren grosse Brände; der südwestliche Stadtteil wird heute noch „der Esch" genannt. Erst 1546 wurden feste Stadtmauern an Stelle der Erdwälle von Turm zu Turm aufgeführt. Die Stadt hatte fünf Tore; an der Lahnseite lag die Lahnporte oder Brückenporte und die grüne Porte, an der Westseite die Eimelsporte, nach dem Kaltbachtal zu die Kühlenporte und am Ende der Obertalstrasse die Oberporte. Dazu kamen die beiden starken Türme, die noch jetzt erhalten sind, an der Südostecke der graue Turm und an der Nordwestecke der Turm am Friedhof.

Nassau hatte noch am Anfang des vorigen Jahrhunderts seine fünf Tore. Die Oberporte wurde Anfangs der zwanziger Jahre abgebrochen, als unter Schultheiss Hirschhäuser die Strassen gepflastert wurden. Die grüne Porte, ein Turm mit

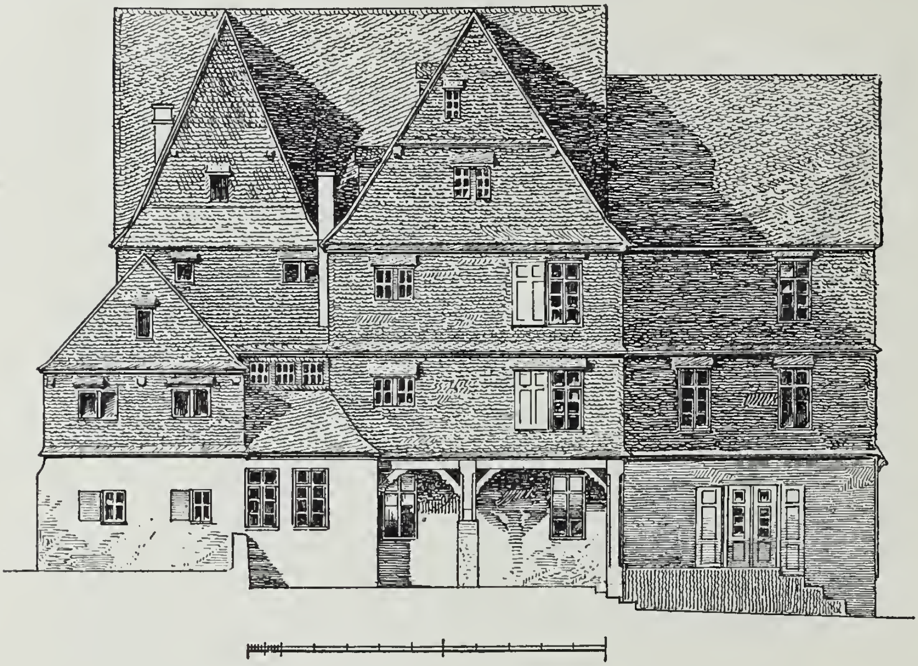


Fig. 118. Stadt Nassau. Adolzheimer Hof. Westfront.

oberer Wachtstube, am Ende der Amtsstrasse, wurde 1862 für 150 Gulden verkauft und dann abgebrochen. Die Brückenporte am Ende der Eschstrasse, bei der „Krone“ gelegen, hatte unten eine erhöhte Auffahrt von der Stadt aus zur Brücke.

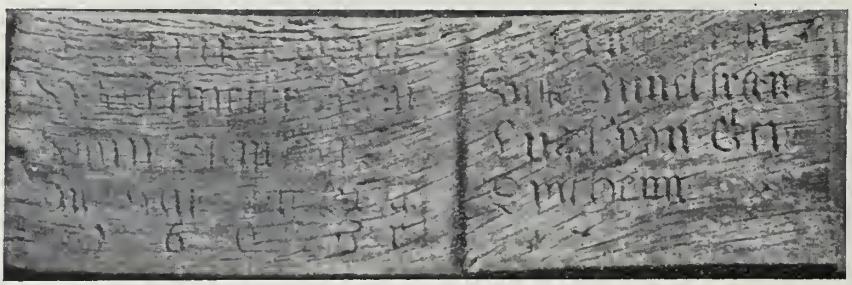


Fig. 119. Stadt Nassau. Adolzheimer Hof. Inschrifttafel.

Die Eimelsporte soll die höchste gewesen sein; sie wurde 1820 abgetragen. In ihr war früher die Wachtstube; sie schloss die Landstrasse nach Dausenau. Ein Törchen am Kirchhof wurde neu gebrochen, als gegen 1790 der Kirchhof nach draussen verlegt wurde; bis dahin wurde um die Kirche begraben.

Die Müllerporte lag am Weg nach Hömberg; neben dieser lag da, wo der Kaltbach in die Stadt eintrat, ein Zingelturm. Der graue Turm am Bahnhof diente, solange das Zehntgericht in Nassau bestand, als Gefängnis; in ihm steht noch heute ein sogenannter Folterstuhl, an den schwere Verbrecher angekettet wurden. Er wurde zu Anfang des vorigen Jahrhunderts für einen Raubmörder Johannes Lang errichtet.

Das Hospital, ein aus der Zeit der Kreuzzüge stammendes Siechenhaus für Aussatzkranke hatte eine Kirche, die 1466 abbrannte, mit einem Altaristen. Reste dieser Kirche haben sich an der Scheuer des Metzgers Neumann in der Obergasse erhalten. Das Hospital wurde 1563 überflüssig und wurde dann als Schulhaus verwandt.

Das jetzt noch Vorhandene ist der Chor einer kleinen Kirche, die westlich wahrscheinlich bis zur jetzigen Strassenfront reichte. Es ist ein ziemlich roher Bruchsteinbau, im halben Achteck geschlossen. Die Ansätze des Chorbogens sind noch erhalten. Spitzbogiges Gewölbe ohne Rippen; die Strebepfeiler sind abgebrochen, keine Kunstformen erhalten. Hinter der Kapelle lag, wie zahlreiche Leichenfunde beweisen, ein ausgedehnter Friedhof.

ADOLZHEIMER HOF. Dieser bisher als Realschulgebäude benutzte Hof, gegenüber dem Stein'schen Familiengut belegen, wurde von 1912 an hergestellt, um als Rathaus Verwendung zu finden. Hierbei wurde die Hofseite mit den Erkern sowie auch die Südfront von dem alten Verputz befreit, wobei ein ungewöhnlich schönes und reich mit Schnitzereien geschmücktes Fachwerk zutage kam. Für die Geschichte des Hauses wichtig ist ein hierbei aufgefundenes Füllbrett der Balkenköpfe unter dem ersten Obergeschoss, das in Fig. 119 abgebildet ist. Die starke Verwitterung des oberen Randes macht zwar die genaue Lesung der Inschrift unmöglich. Erkennbar ist folgendes: (links) *H... Juncker adam | vom Stein... | Dies Haus... | 1607 Jar* | (rechts)... *ern | veste Junckfraw | Engel von Gei | spitheim.*

Über den Erbauer wurde durch Se. Exzellenz Grafen v. Kanitz zu Saskoschin folgendes mitgeteilt:

Es kann sich handeln um „Adam Freiherr vom Stein, Churf. Pfältzischen Geheim Rath auch Gräfl. Nassau- und Wildischer Rath und Amtmann". Er heiratete 1586 Engel von Geispizheim, Tochter des Churf. Pfältzischen Rats und Amtmanns Heinrich von Geispizheim zu Bolanden und der Maria von Koppenstein. Mit dem am 21. Januar (nach dem Nass. Kirchenbuch 1. Juni) 1701 ver-

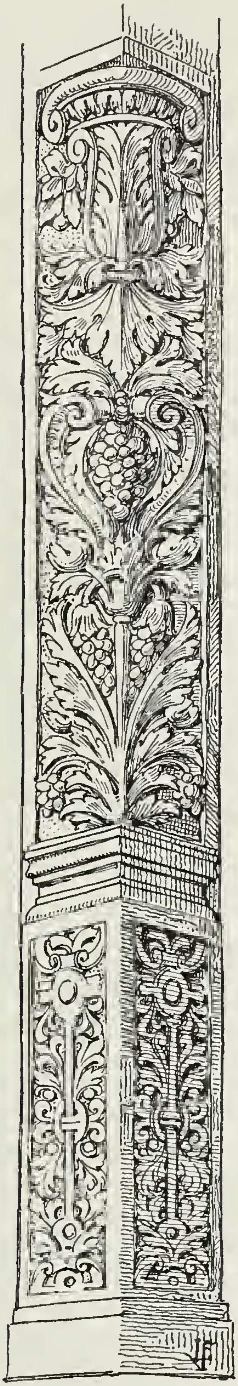


Fig. 120. Stadt Nassau. Adolzheimer Hof. Eckpfosten.

storbenen Enkel des Adam vom Stein, Johann Friedrich, starb diese Linie der Freiherrn vom Stein aus. Die einzige Schwester des letzteren, des Johann Friedrich, Maria Juliana, geboren um 1643, heiratete Christoff Albrecht von Adolzheim (v. Adolzheim oder Adelsheim, fränkischer Adel, Stadt Adelsheim im badischen Kreise Mosbach).

Im Innern des Hauses ist die stattliche Eichenholztreppe mit kräftig ornamentiertem Geländer bemerkenswert sowie in einem Sälchen des ersten Stockwerks ein

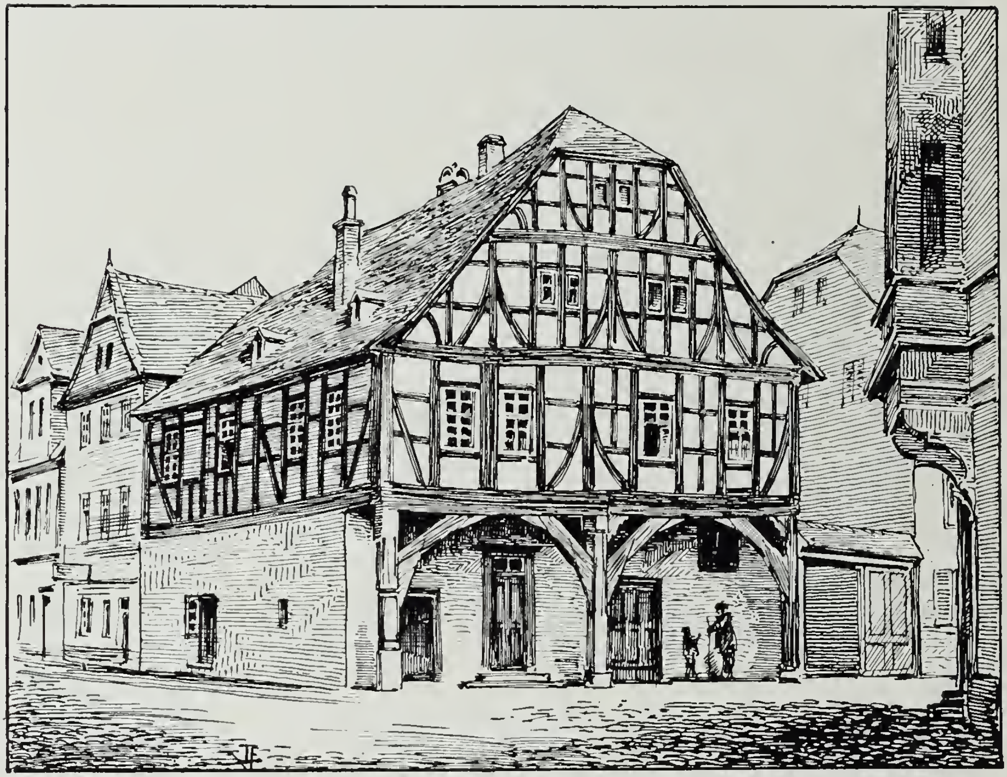


Fig. 121. Stadt Nassau. Altes Rathaus.

Marmorkamin mit stuckiertem Aufsatzrahmen, der ein gutes Ölbild, Parkszene, in der bekannten Art des 17. Jahrhunderts umschliesst.

RATHAUS. Das alte Rathaus zu Nassau, das nach Übertragung der städtischen Verwaltung in den Adolzheimer Hof an Private vermietet wurde, erfuhr vorher in den Jahren 1910/11 eine gründliche Herstellung, die das alte Fachwerk wieder zur Geltung brachte und in dem stattlichen Bauwerk dem Strassenbild einen neuen Schmuck einfügte. Besonders bezeichnend für den Rathauscharakter ist die bei dieser Gelegenheit wiederhergestellte zweiteilige offene Halle der Giebelseite, durch drei starke, mit grossen Kopfbändern verstärkte Pfosten gebildet, die das um etwa 1 Meter vorgeschobene Obergeschoss tragen; eine ähnliche Anordnung, wie sie sich in etwas kleinerem Masstab bei dem alten Rathaus von Oberbrechen vorfindet.

v. STEIN'SCHES SCHLOSS. Das grosse Freiherrlich von und zum Stein'sche Besitztum betritt man durch ein monumentales Tor. Die mittlere Einfahrt und die beiden kleineren Seitenpforten sind durch Korbbogen geschlossen; erstere von zwei toskanischen Pilastern flankiert, über deren Gebälk zwei Rundgiebelansätze stehen. Diese fassen zwischen sich als bedeutende Bekrönung das von zwei Löwen gehaltene Ehewappen des Erbauers. Das Tor ist im Jahre 1903 in treuer Übereinstimmung mit dem baufällig gewordenen alten Portal erneuert worden.

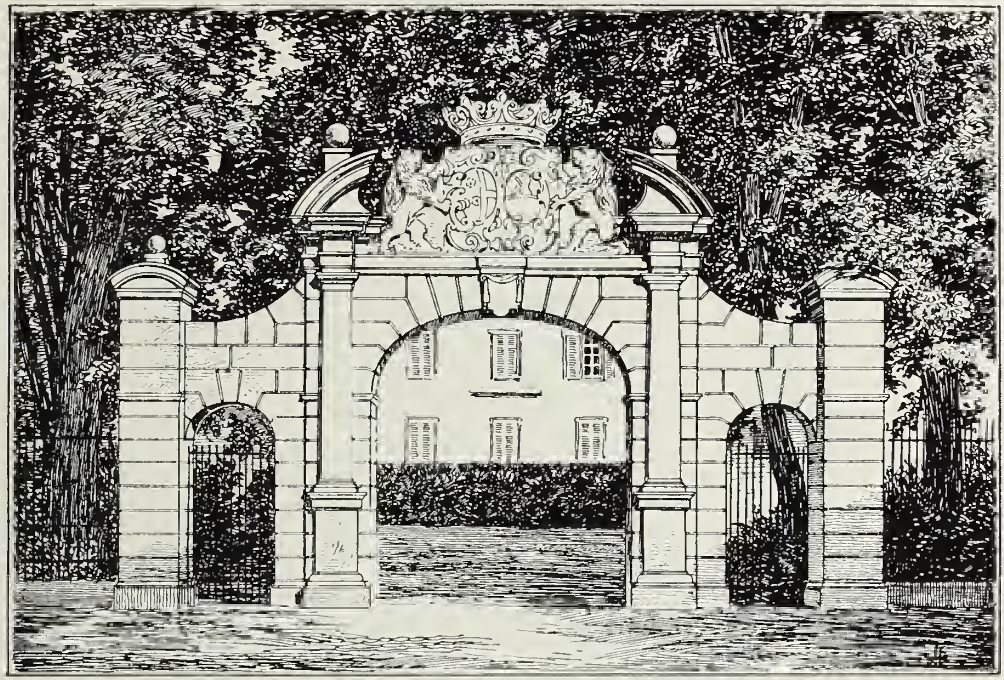


Fig. 122. Stadt Nassau. v. Stein'sches Schloss. Parktor.

An dem mittleren Hauptkörper des Schlosses befindet sich ein zweites Portal, das die charakteristischen Spätrenaissanceformen seiner Entstehungszeit 1621 trägt. Die rundbogige Tür, von einem kräftigen Eierstab umrahmt, wird von zwei Säulen mit verkröpftem Gebälk flankiert. Leider sind die Säulen offenbar in klassizistischer Zeit erneuert worden; mit ihren schwächlichen Kapitälen und dünnen ungegliederten Schäften beeinträchtigen sie den gesunden und kräftigen Eindruck des Bauteils, sodass der Wunsch naheliegt, sie nach guten Vorbildern des 17. Jahrhunderts ersetzt zu sehen. Auch hier erhebt sich zwischen den abgebrochenen Seitenstücken des steilen Giebels ein Wappenaufbau, der auf reich ornamentierten Schilden die Wappen von Stein und von Wallmeroden-Gimborn trägt.

Beachtenswert ist der alte Beschlag der Holztür, der die Fläche nach einem einfachen und wirkungsvollen Motiv aufteilt.

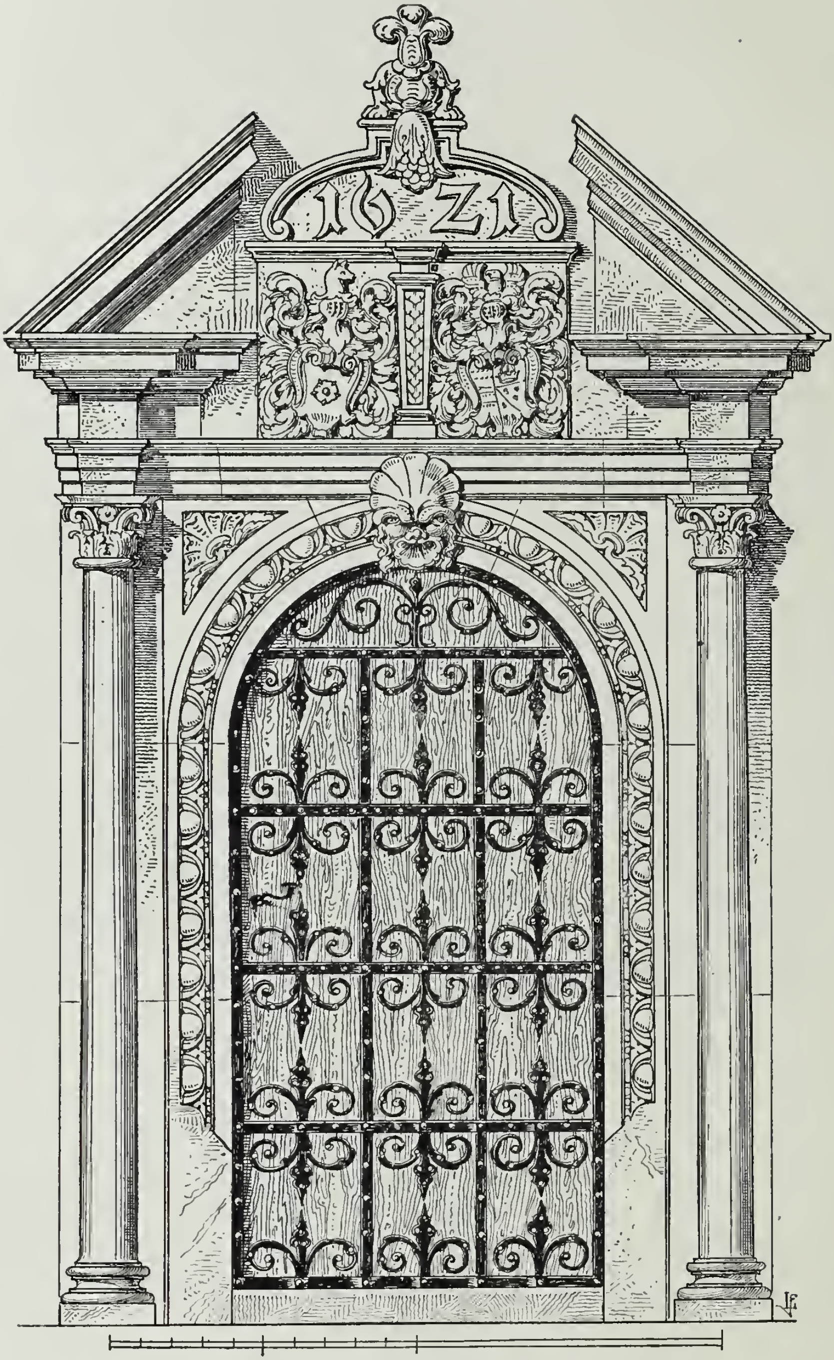


Fig. 123. Stadt Nassau. v. Stein'sches Schloss. Renaissance-Portal.

NIEDERTIEFENBACH

EVANGELISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,73 Dm., 210 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln (3 cm hoch): **maria heißen ich alle boese weder verdriben ich M°CCCC°LXXIX** (1479); aus einer katholischen Kapelle des Dorfes Pohl stammend.

OBERNEISEN

EVANGELISCHE KIRCHE (III. S. 282ff.). Die evangelische Kirche zu Oberneisen blickt von ihrer das Dorf beherrschenden, schon im 10. Jahrhundert dem Gotteskult geweihten Höhe in einer Gestalt herab, die durch ihre Ungewöhnlichkeit schon den flüchtigen Blick gefangen nimmt. Tatsächlich ist hier die Aufgabe des Architekten, einen romanischen Glockenturm mit einem Zentralbau in organische Verbindung zu bringen, in besonders eigenartiger Weise gelöst.

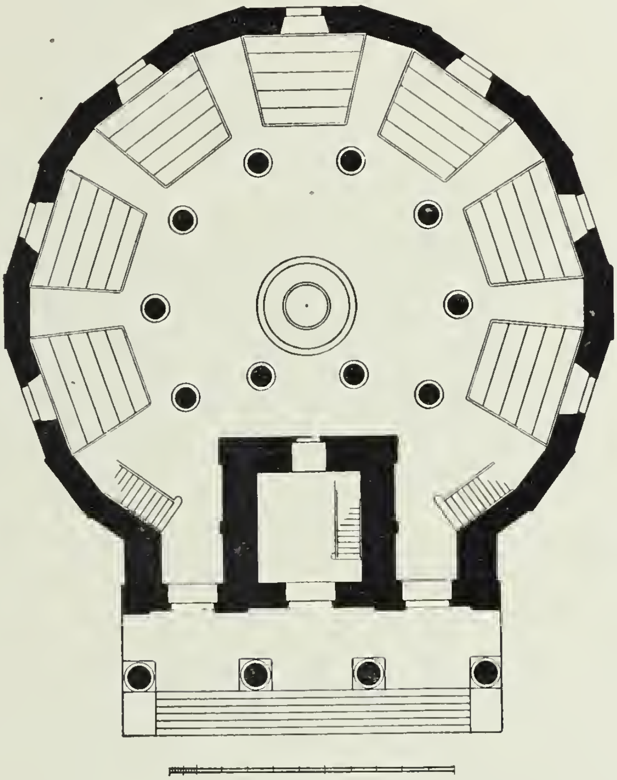


Fig. 124. Oberneisen. Evangelische Kirche. Grundriss.

Aus den im Staatsarchiv in Wiesbaden aufbewahrten Akten dieses Baues kennen wir den Baukünstler: es ist der Nassau-Dillenburgische Baudirektor *Schrimpf*. Die Gemeinde scheint, als sie Anfang des Jahres 1816 einen Neubau ihrer Kirche beabsichtigte, ausser dem Genannten auch einen weiter nicht bekannten Architekten Lindner zugezogen zu haben. Sein Plan, der den Akten beiliegt, und die Kirche als viereckigen Saalbau mit Portal in der dem Tal zugekehrten Langfront an der Südseite des Turms angebaut zeigt, scheint keinen Beifall gefunden zu haben. Als Schrimpf am 3. April des genannten Jahres seinen Entwurf einreichte (der den Akten nicht beiliegt), schrieb er: „Er habe den Auftrag erhalten zu einem Bau, der sich über das Gemeine erhebt.“ Daher habe er die Form einer Rotunde gewählt, als die für protestantische Kirchen geeignetste. Sollte der Kosten wegen dieser Plan nicht angenommen werden, so könne er den Plan zu der Kirche von Erbach anbieten, der sich mutatis mutandis für Oberneisen eigne und für zirka 10000 Gulden ausgeführt werden könne.



Fig. 125. Oberneisen. Evangelische Kirche. Westfront.

Zum Glück nahmen die Besteller an den Kosten keinen Anstoss und gaben so dem Architekten Gelegenheit, seinen originellen Gedanken durchzuführen, der wesentlich darin beruhte, dass er den alten Turm in den Bering seines Zentralbaues hineinschob. Die innere Turmwand fügt sich in den Kranz der zehn Säulen ein, welche die Kuppel tragen; die zwei mittelsten, an deren Stelle die Wand tritt, sind gegen die Mitte der Kuppel vorgerückt und nehmen zwischen sich die Kanzel und darüber die Orgel auf. Der Altar, aus schwarzem Marmor kreisrund gebildet, steht frei in der Mitte unter dem kleinen Oberlicht, das die Kuppel erhellt. Während so der feierliche Mittelraum der Kirche den am Altar sich vollziehenden kirchlichen Handlungen vorbehalten ist, nimmt die Gemeinde den Raum zwischen den Säulen und der ein Zwanzigeck bildenden Umfassungsmauer ein, zu ebener Erde und auf den durch zwei Treppen am Eingang bequem zugänglichen Emporen. Ein viersäuliger Portikus mit breiter Freitreppe ist der Westfront der Kirche vorgelegt; sein Giebel schneidet in den hinter ihm emporwachsenden romanischen Turm in guter Höhenteilung ein. Der Turm hat

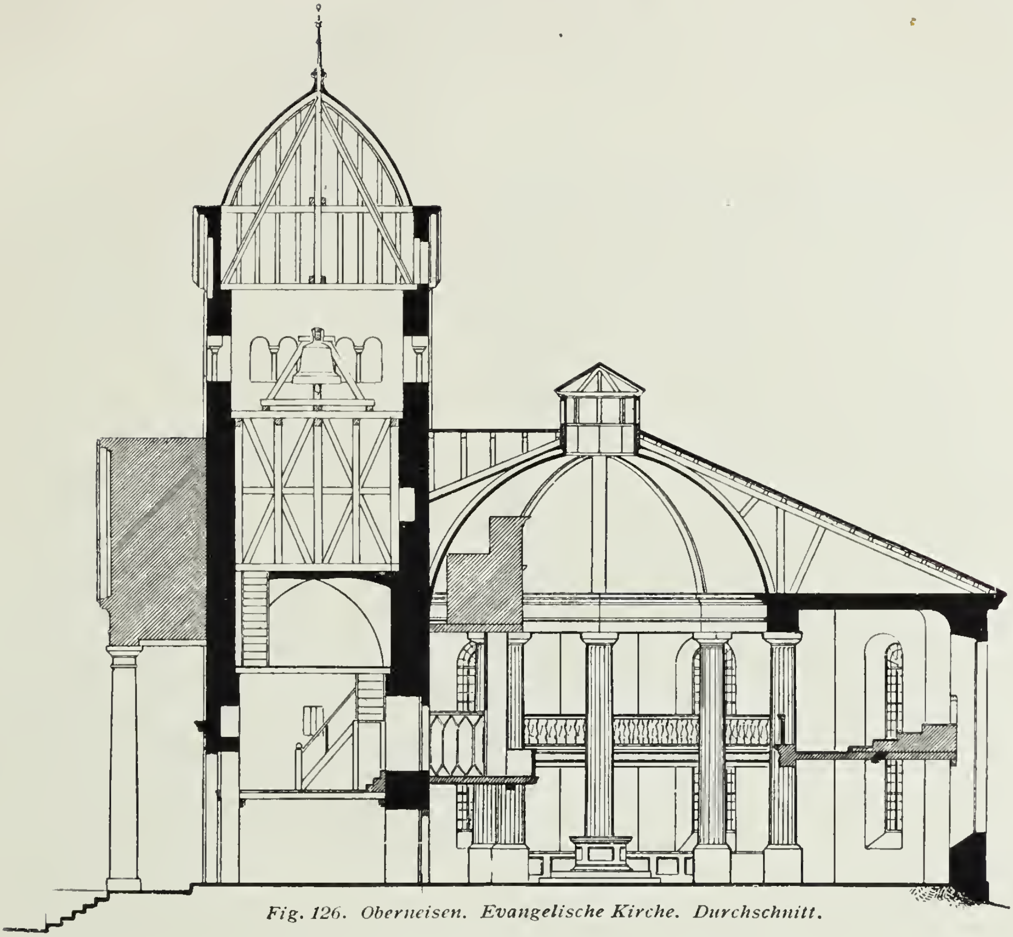


Fig. 126. Oberneisen. Evangelische Kirche. Durchschnitt.

ebenfalls an der Front einen Flachgiebel und ein geschweiftes Zeltdach erhalten, das sich dem Gesamtumriss passend einfügt. Die Einzelheiten der Bauformen, auf die schlichte toskanische Ordnung beschränkt, sind einer Landkirche angemessen anspruchslos.

POHL

RATHAUS. *Einzige Glocke* (0,465 Dm., 75 kg) aus einer früheren katholischen Kapelle des Dorfes. Halsinschrift gotische Minuskeln (2,5 cm hoch): **S · michael · heißen · ich · Johan · bruwilre · gois · mich · anno · dni · MCCCCXLIIIII** (1445). Vor der Schrift kleine Figur des heiligen Michael, das Schwert schwingend, und Kruzifixus. Auf dem Mantel Figur des heiligen Petrus (4,5 cm hoch).

SINGHOFEN

EVANGELISCHE KIRCHE. *Vierte Glocke* (0,50 Dm., 80 kg) aus Kloster Arnstein, seit lange unbenutzt. Halsinschrift gotische Minuskeln: **lucas · marcus · matheus · Johannes · M · CCCC · LXXXII** (1482).

UNTERTAUNUSKREIS

BÄRSTADT

EVANGELISCHE KIRCHE (V. S. 169). *Erste Glocke* (0,98 Dm., 600 kg). Die Halsinschrift, frühgotische Majuskeln, über Wachsfäden gegossen, weist auf das 13. Jahrhundert: **MARIA VOCOR.**

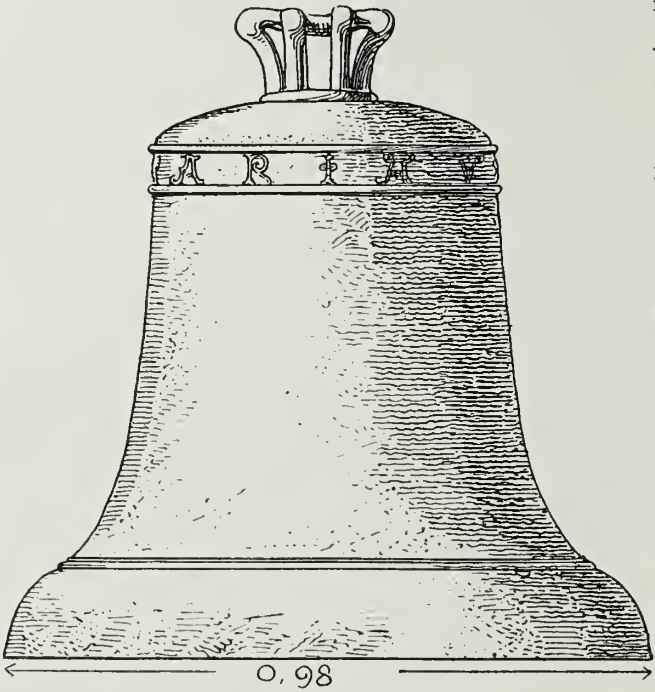


Fig. 127. Bärstadt. Evangelische Kirche. Glocke.

Zweite Glocke (0,85 Dm., 375 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln: **maria · heißen · ich · zu · godes · eren · luden · ich · anno · dñi · M · CCCC · LXVIII** (1468).

Dritte Glocke (0,68 Dm., 190 kg). Inschrift: **Anna heißen ich · vavius · von · andernach · gos · mich · anno · dñi M · CCCC · LXVIII** (1468).

Zweite und dritte Glocke sind wahrscheinlich von demselben Giesser.

BEUERBACH

Dritte Glocke (0,52 Dm., 85 kg). Halsinschrift unter Ornamentfries, Antiqua-Versalien: CATHARINA HEIS ICH. TIMOTHEUS HARTZ VON HEIDELBERG GOS M. IN DIE KIRCH BEURBCHA ANNO 1669.

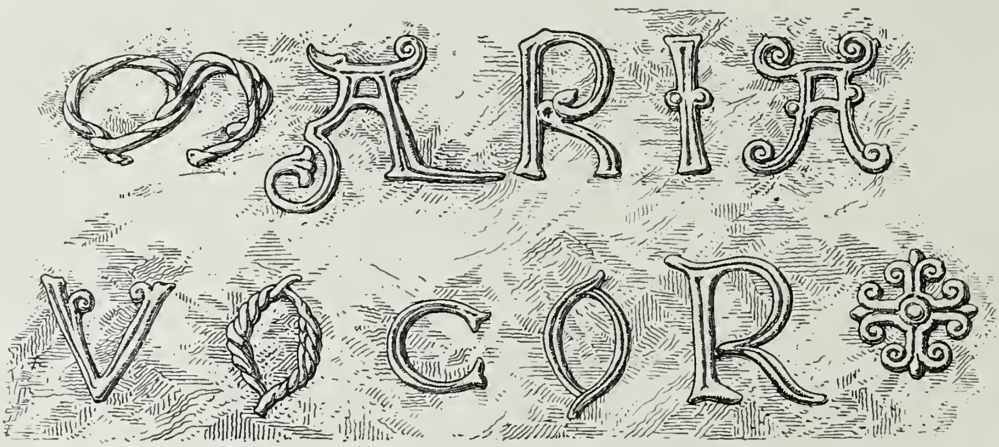


Fig. 128. Bärstadt. Evangelische Kirche. Glockeninschrift.

BLEIDENSTADT

PFARRKIRCHE ST. FERRUTIUS. Das Barockportal der Pfarrkirche St. Ferrutius zu Bleidenstadt (Beschreibung der Kirche Bd. V S. 169—171) war durch Verwitterung des roten Sandsteins (wahrscheinlich Neckarstein) in so schlechten baulichen Zustand geraten, dass bei der notwendigen Erneuerung auch die Verwendung scheinbar besser erhaltener Bauteile sich untunlich zeigte und zu einer vollständigen Erneuerung geschritten werden musste. Diese ist durch die Regierung dem Bildhauer Leonhard zu Höchst übertragen und durchaus im Sinne der Denkmalpflege ausgeführt worden. Besonders wurde darauf gehalten, dass von allen Gliederungen, Wappen und Flächenverzierungen Abformungen gemacht und nach diesen Modellen die neuen Teile streng im Charakter wiedergegeben wurden.



Fig. 129. Bleidenstadt. Pfarrkirche. Westportal.

Das Portal, laut Inschrift 1718 erbaut, zeigt den Eingangsbogen in eine jonische Pilasterstellung mit verkröpftem Gebälk eingeschlossen; die seitlichen Zwickel sind mit Flachornament im Charakter der Riemenverschlingung ausgefüllt. Der Oberteil mit kräftigen Schnecken über den Pilastern aufsetzend und mit einem flachgeschweiften Deckgesims abgeschlossen, enthält in einem Kranz eine Inschrift, von acht Wappen der bei dem Bau des Portals beteiligten Stiftsherrn umgeben. Die obere Mitte nimmt Otto von Malsburg ein. Zur Linken folgen untereinander: Freiherr von Kesselstatt, Freiherr von Bicken, Walbod von Bassenheim; zur Rechten: Freiherr von Hoheneck, Wormis von Dalberg; ein zweites Wappen von Hoheneck. In der unteren Mitte: Zum Jungen.

Das Ganze bekrönt die Gestalt des Heiligen. Die Überlieferung schildert ihn als einen römischen Legionär, der einer in Mainz stehenden Kohorte angehörte, seines Christenglaubens wegen in dem gegenüberliegenden Castrum (Castel) gefangengehalten

wurde und daselbst den Martyrertod erlitt. Sein Leichnam wurde später, nach seiner Heiligsprechung, nach dem Kloster Bleidenstadt übertragen. Das Standbild, der einzige erhaltene Originalteil des Portals, zeigt ihn als römischen Krieger mit Schild und Kurzspeer.



Fig. 130. Bleidenstadt. Pfarrkirche. Glockeninschrift.

Erste Glocke (1,04 Dm., 696 kg). Halsinschrift schöne gotische Versalien (3 cm hoch): **matheos · marcos · lucas · johannes · maria · heizen · ich · her · herbort · Kelner · von · Dirn (Düren?) · dat · machin · mich 1414.** Relief des Kruzifixus (7 cm hoch), daneben eingraviertes Bandornament. *Zweite Glocke* (0,72 Dm., 217 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln: **Anno dom. MCCCCXI** (1411) **mensis maji sum facta & vocor maria.** Darunter Reliefs: Kreuzigungsgruppe und Madonna mit dem Kinde.

EVANGELISCHE KIRCHE (V. S. 171). *Erste Glocke* (0,95 Dm., 569 kg). Halsinschrift Antiqua-Versalien (1,5 cm hoch): WIEVIEL JETZT SICH GUTE CHRISTEN NENNEN DIE CHRISTUM UND SEIN WORT DOCH IN DER TAT NICHT KENNEN. 1729. Rokoko-Ornament.

BREITHARDT

EVANGELISCHE KIRCHE (V. S. 173 f.). Von der evangelischen Kirche in Breithardt wird unter Abb. 131 der Grundriss beigefügt, der als ältesten, romanischen Teil den Turm schon durch seine bedeutende Mauerstärke kenntlich macht, während der aus der spätesten Gotik stammende Chor das Netzgewölbe zeigt.

Erste Glocke (1,20 Dm., 1129 kg). Inschrift Antiqua-Versalien: SOLI DEO GLORIA WILHELM ANTON RINCKER VON ASLAR GOS MICH. ZU BREITHART UNTER DEN LINDEN FLOS ICH 1738.

Zweite Glocke (0,97 Dm., 575 kg). Inschrift gotische Minuskeln: **In · er · des · heilgen · croꝫ · luden · ich · thilmann · von · hachenburg · gos · mich · in · den · jaren · do · man · schrif · MCCCCLXIIII** (1464). 16 cm grosse Plakette: thronende Maria mit dem

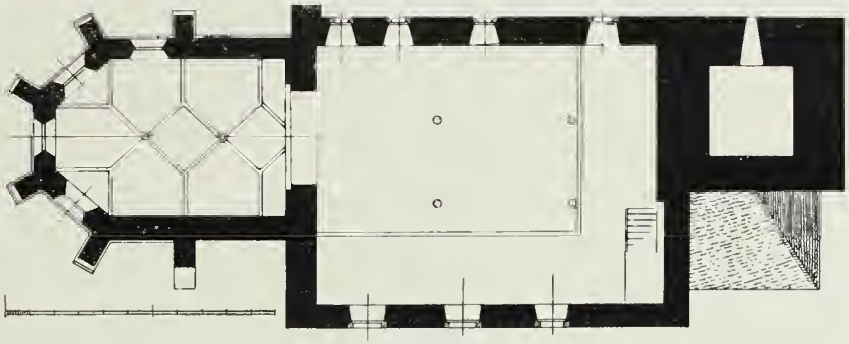


Fig. 131. Breithardt. Evangelische Kirche. Grundriss.

Kinde; Engel, die Szepter und Reichsapfel darreichen, in gotischer Nische, in deren Giebel Engel den heiligen Rock halten (Wallfahrtszeichen?); gegenüber heilige Katharina (7 cm hoch).

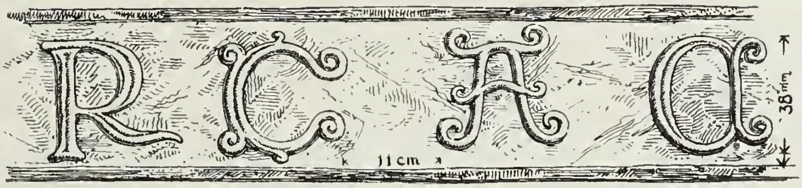


Fig. 132. Dickschied. Evangelische Kirche. Glockeninschrift (II).

DICKSCHIED

EVANGELISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,95 Dm., 540 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln (3 cm hoch), auf 1430–50 deutend: **Osanna · heisz ich · hans frige · von · Wisenburg · gos · mich.**

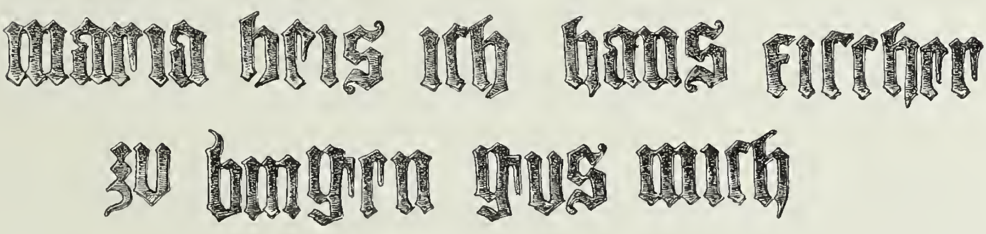


Fig. 133. Dickschied. Evangelische Kirche. Glockeninschrift (III).

Zweite Glocke (0,85 Dm., 357 kg). Halsinschrift frühgotische Majuskeln, aus Wachsfäden (wie Bärstadt), 4 cm hoch, mit 10–13 cm Abstand. Einzelne Buchstaben (Abkürzungen?) **R—A—O—I—C—E—O (C?)—A.**

Dritte Glocke (0,58 Dm., 130 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln (2,5 cm hoch): **Maria heis ich. hans fischer zu Bingen gos mich.**

EGENROTH

EVANGELISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,90 Dm., 450 kg). Halsinschrift gotische Majuskeln (13 mm hoch). Undeutliche Abreibung, daher nicht vollständig leserlich: **lucs ∘ marcu ∘ matteus ∘ ſanhanes ∘ valde ∘ digs ∘ vieder ∘ S.**

Zweite Glocke (0,60 Dm., 127 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln (3,5 cm hoch): **Anno dm̄ MCCCCXXVIII** (1428) **in honorē beatſme virgines marie jubilemus.**

HEFTRICH

EVANGELISCHE KIRCHE. *Dritte Glocke* (0,72 Dm., 223 kg). Halsinschrift gotische Majuskeln (14 mm hoch), auf 14. Jahrhundert deutend: **S. Matheus ∘ S. Marcus ∘ S. Lucus ∘ S. Johannes.**

HOLZHAUSEN ÜBER AAR

EVANGELISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,73 Dm., 268 kg). Halsinschrift gotische Majuskeln im Stil des 15. Jahrhunderts (3 cm hoch): **O · rex · glorie · veni · cum · pace.**

Zweite Glocke (0,73 Dm., 250 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln: **Jn ∘ er ∘ des ∘ goden ∘ ſente ∘ Niklaus ∘ luden ∘ alle ∘ boße ∘ wedder ∘ verdriben ∘ ich ∘ M ∘ CCCC ∘ XIII** (1413).

KEMEL

EVANGELISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,87 Dm., 454 kg). Halsinschrift spätgotische Majuskeln (2 cm hoch): **Ave ∘ Maria ∘ plena ∘ gratia ∘ dominus ∘ tecum.**

KETTENBACH

EVANGELISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,75 Dm., 285 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln (2,5 cm hoch): **lukas – marcus – mateus – iohanes. a. d. M. DXXXX** (1540).

Zweite Glocke (0,65 Dm., 179 kg). Gleiche Inschrift in gotischen Majuskeln, wahrscheinlich dieselbe Zeit.

Dritte Glocke (0,50 Dm., 79 kg). Gotische Majuskeln (2,5 cm hoch): **Jn ∘ godis ∘ namen ∘** (floss ich; unvollständige Mitteilung?).

LANGENSCHWALBACH

EVANGELISCHE KIRCHE (V. S. 149 f.). *Erste Glocke* (0,625 Dm., 132 kg). Inschrift Antiqua-Versalien:

GIB JESU, DASS MEIN TON IM FRIEDEN STETS ERSCHALL
BEWAHRE DIESEN ORT FÜR FEUER UND UEBERFALL
IN GOTTES NAMEN FLOSS ICH
JOHANN PETER BACH GOSS MICH
IN WINDECKEN 1769
GLORIA SIT IN EXCELSIS DEO.

KATHOLISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,83 Dm., 310 kg). Inschrift Antiqua-Versalien (2 cm hoch), Giessername in viereckiger, ornamental umrahmter Tafel: JEAN GERARD | DE ALMOTHE | AN LORET | O MONT FACT. | Fries von kräftigem Barockrankenwerk, darunter die Widmung: DEO SANCTIS PATRONIS ET PLEBI DEDITA 1654. Ein zweiter unterer Ornamentfries ist durchbrochen von einem Kruzifixus und gegenüber von einer Madonna mit Kind, ferner durch das kurmainzische Wappen in einem 13 cm Durchmesser haltenden Ring, durch die Inschrift in Antiqua-Versalien gebildet: JO AN. PHIL. D. G. ARC. MOG. S. R. P. ARC. P. EL. EP. HERET. OFD. Die gegenüberstehende Giessermarke, ein ovaler Schild von 7 cm Höhe, enthält die Namensumschrift JEAN GIRARD.



Fig. 134. Michelbach über Aar. Evangelische Kirche.

MICHELBACH ÜBER AAR

EVANGELISCHE KIRCHE. Die evangelische Kirche zu Michelbach über Aar ist ein schlichtes Bauwerk, das aber einen besonders malerischen Wert in der Landschaft besitzt. Es erhebt sich auf einem Hügel über dem Ort aus dem umgebenden Friedhof, der, mit alten Linden bestanden, mit dem stumpfen, etwas anlaufenden Turm und dem unregelmässig anschliessenden Kirchenschiff eine malerische Gruppe bildet. Der Turm ist, obgleich ganz ohne Schmuckformen, doch wohl noch als Rest eines Kirchenbaus aus romanischer Zeit anzusprechen; er ist mit einem übereckten achtseitigen Pyramidendach bedeckt. Das Schiff aus späterer Zeit hat eine flache Decke und Emporen auf viereckigen, nach oben verdeckten Pfeilern.

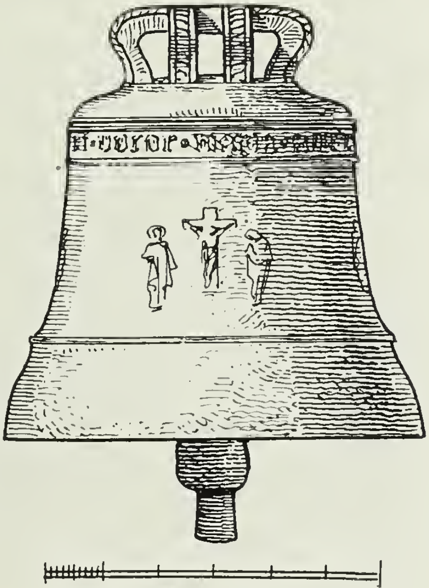


Fig. 135. Michelbach über Aar. Evangelische Kirche. Glocke.

Nach der Erbauung einer neuen Kirche unterhalb der alten auf demselben Hügel wurde die Gemeinde veranlasst, den alten Bau als Friedhofskapelle zu erhalten, nachdem aus öffentlichen Mitteln für die notwendigen Sicherungsarbeiten am Turmdach Fürsorge getroffen war.

Dritte Glocke (0,77 Dm., 263 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln (2 cm hoch): **vocor · maria † anno · dñi · M · CCCCII** · (1402) **VII · Kl · Septmbris erat · facta.**

NIEDERMEILINGEN

DORFKIRCHE. In der evangelischen Dorfkirche zu Niedermeilingen, 5 km östlich von Nastätten, hat sich ein Vesperbild aus Holz erhalten, das Anspruch auf künstlerischen Wert erheben kann. Es stammt jedenfalls von einem Bau, der älter als das jetzige einfache Kirchenschiff war, welches augenscheinlich im 18. Jahrhundert an den ganz schlichten, wahrscheinlich aus dem 13. Jahrhundert überkommenen Turm angebaut ist. — An dem Bildwerk, dessen Ausführung eine derbe, aber nicht ungeschickte Hand verrät, ist nicht nur die Bewegung im liegenden Körper und in der trauernd übergebeugten Mutter, sondern vor allem der Ausdruck im Kopf der letzteren sowie der Christuskopf so hervorragend, dass die Arbeit augenscheinlich als die Wiederholung eines sehr edlen Originals angesehen werden darf. *Erste Glocke* (0,90 Dm., 260 kg). Halsinschrift schlanke gotische Minuskeln (2,5 cm hoch): **Sent · Stheffphen · heyßen · ich · a° · dō · M° · CCCC° · XIX°** (1419). Schönes Relief des Heiligen mit Fahne (7 cm). Pilgerzeichen. Die Glocke stammt aus dem benachbarten Kloster Gronau.



Fig. 136. Niedermeilingen. Dorfkirche. Pietas.



Fig. 137. Niedermeilingen. Glockenbild (Ritter).

OBERAUROFF

EVANGELISCHE KIRCHE (V. S. 185). *Erste Glocke* (0,75 Dm., 260 kg). Minuskelinschrift: **Salve reigina misericordie vita dolce dolcedo et** (Lücke) **notra salva ab te.**

OBERJOSBACH

HOLZHAUS. Das stattliche Fachwerkhaus, das in Oberjosbach der Kirche gegenübersteht, ist laut Inschrift 1732 erbaut. Als eine Besonderheit in unserer Gegend dürfen die als toskanische Säulen auf Postamenten ausgebildeten Eckpfosten des Oberstocks sowie des ebenfalls in Fachwerk ausgeführten, jetzt überputzten Erdgeschosses gelten. Die reiche Ausführung, die sich auch in dem schönen Treppenüberbau ausspricht, legt die Vermutung nahe, dass das Haus ein Adelssitz war, vielleicht einer der dem Stefansstift in Mainz gehörigen Höfe, die Vogel (Beschreibung etc. S. 822) erwähnt und die bereits im 13. Jahrhundert die Herren von Eppstein im Besitz hatten, wie denn der Ort Oberjosbach zur Herrschaft Eppstein gehörte. Das Schleppdach, das die Türlaube überdeckt, gehört wohl einem späteren Umbau an, da die letztere, wie die dicht über dem Postament abgeschnittene Ecksäule zeigt, ursprünglich in der ganzen Höhe des Obergeschosses überbaut war. Auch das Treppengeländer hat man sich nach dem schrägen Ansatz am Eckpfosten wohl in der Form des noch vorhandenen Stücks der Galerie zu ergänzen.



Fig. 138. Oberjosbach. Holzhaus.

PANROD

EVANGEL. KIRCHE. *Die erste Glocke* (0,88 Dm., 435 kg) von Nic. Bernhard in Tiefenbach trägt dieselbe Reiminschrift wie die erste Glocke zu Neesbach (Limburg) und Weyer (Oberlahn).

Dritte Glocke (0,65 Dm., 164 kg). Halsinschrift Minuskeln: **Sanctus Matheus** ∘ **Sanctus lucas** ∘ **Sanctus Apo. ſ Marcus. Anno ſās MC....VIS** (nach Lotz 1321 oder 1325).

STRINTZMARGARETHAE

EVANGELISCHE KIRCHE (V. S. 187). *Erste Glocke* (0,70 Dm., 200 kg). Halsinschrift: IN DER EIR GOTTES LUDEN ICH. VIGAND KALWORT GOS (mich). Kalwort arbeitete 1400 in Butzbach.



Fig. 139. Strintztrinitatis. Evangelische Kirche.

STRINTZTRINITATIS

Geschichtliches. Das Dorf Strintztrinitatis, 12 Kilometer nordöstlich von Langenschwalbach gelegen, umschliesst als Kirchspiel noch die Dörfer Limbach und Waltbach und besass schon 1332 eine Kirche, wie aus einer Verhandlung um die Inkorporierung derselben im Kloster Bleidenstadt hervorgeht (Würdtwein, Subsidia diplom, IV. 264, bei Vogel, 569). Im Jahre 1562 errichtete hier der Pfarrer Johannes Jäger die erste Dorfschule im Nassau-Idsteinischen Lande.

EVANGELISCHE KIRCHE. (V. S. 187). Die evangelische Kirche ist ein beinahe quadratischer Saalbau mit flach gebogener Holzdecke, einer spitzbogig geschlossenen Tür und drei rundbogigen, zweiteiligen Masswerkfenstern. Der Chor, aus halbem Achteck geschlossen und schmäler als das Schiff, ist mit zwei Sterngewölben mit hohlprofilierten Gräten überdeckt, die in

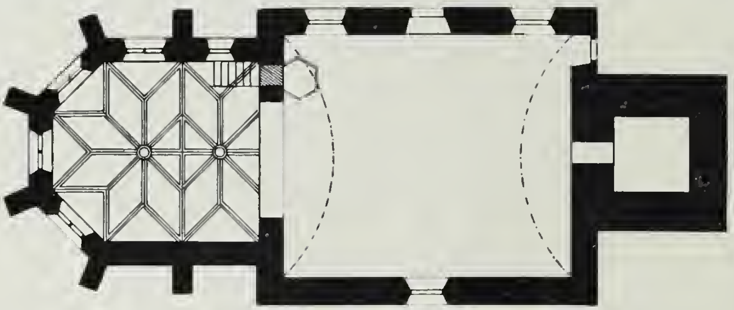


Fig. 140. Strintztrinitatis. Evangelische Kirche. Grundriss.

den Schlussteinen den Nassauer Löwen und einen Vierpass haben. Die vier zweiteiligen Fenster haben hohlprofiliertes Fischmasswerk. Der Turm ist ohne Gliederung bis zur First des Schiffdachs hochgeführt und hat nur hier oben auf jeder Seite zwei schlicht unprofilierte Schallöffnungen. Die sehr schlanke achteckige Spitze hat vier Gaupen mit spitzen Giebeln und auf der Hälfte ihrer Höhe noch vier Lucken.

Turm, Schiff und Chor scheinen als einheitlicher Bau um 1500 entstanden zu sein.

Erste Glocke (1,03 Dm., 600 kg). Inschrift gotische Majuskeln: **lucas · marcus · matheus · der · liecht · her · sante · Johans · der · walt · des · Weders · als ·**

HÜHNERKIRCHE. Von Strintz 2,5 km nördlich in der Gemarkung von Limbach liegt ein grosser Gutshof, dem noch der Name der hier 1668 abgebrochenen „Hühnerkirche" anhaftet. Einem Heiligenhaus mit Marienbild, das hier gestanden haben muss, wurden schon 1515 Schenkungen zugewendet (Schencks Geschichtbeschreibung von Wiesbaden, S. 321). 1525 findet sich eine Kapelle oder Kirche, unserer lieben Frauen genannt, „zum Hohnerberg mit Hülf, Zutun und Steuer christgläubiger Menschen erbaut worden", und Graf Philipp von Nassau-Idstein gibt ihr einen Beitrag zu einer ewigen Wochenmesse. 1569 erteilte der Kaiser Maximilian auch die Erlaubnis, hier einen Jahrmarkt anzulegen (Vogel 570). Auf dem Gutshause steht ein Dachreiter mit einem Glöckchen, das die Inschrift trägt: CHERVBIN QUOQUE TE SERAPHIN SANCTVS PROCLAM. (Lotz 1875.)

WALLRABENSTEIN

EVANGELISCHE KIRCHE (V. S. 187 f.). *Erste Glocke* (0,64 Dm., 160 kg). 1750 gegossen von Bernhard von Diefenbach.

DER FREY-FLECKEN WALLRABENSTEIN,
DER HERR LASSE SEINEN RUF DARIN GESEGNET SEIN.
(Namen der Gemeindebeamten.)

Dritte Glocke (0,41 Dm., 45 kg). Inschrift: ANNO 1767 LÄSST MICH GIESSEN DER FREY-FLECKEN WALLRABENSTEIN. HERR LASSE MEINEN RUF HÖREN.

WEHEN

EVANGELISCHE KIRCHE (V. S. 193). *Erste Glocke* (0,92 Dm., 510 kg). Inschrift gotische Majuskeln (4,5 cm hoch), Charakter um 1500: **O · rex · gloria · veni · cum · pace · ave · Maria.**

ZORN

EVANGELISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,71 cm, 203 kg). Halsinschrift gotische Majuskeln um 1500: **S. Marcus ∘ Lucas ∘ Matheus ∘ S. Johannes.**

UNTER-WESTERWALDKREIS

ALSBACH

EVANGELISCHE KIRCHE. *Zweite Glocke* (0,84 Dm., 362 kg). Halsinschrift kleine gotische Minuskeln: **Peter van Echternach goß mich 1511. In godes erren luden ich bös weder verdriven ich.**

ARZBACH

RATHAUS (V. S. 13). *Zweite Glocke* (0,37 Dm., 72 kg). Inschrift schöne Antiqua-Versalien zwischen Ornamentbändern: 1663. MATER JESU ORA PRO N̄BIS. A. B.

BREITENAU

KATHOLISCHE KIRCHE (V. S. 14). *Erste Glocke* (1,02 Dm., 658 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln. **Osanna heißen ich · in eer godes und sent jorgen ludde ich · anno domini MCCCCLXXXVI** (1486). Reliefs auf dem Mantel: Pietas. Heiliger Rock, von zwei Engeln gehalten (Pilgerzeichen von Trier?).

Zweite Glocke (0,88 Dm., 435 kg). Halsinschrift in gotischen Majuskeln: **O · Rex · glorie · veni · cm̄ · Pace** (nach Walters Vermutung auch 1486).

FREIRACHDORF

EVANGELISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,78 Dm., 278 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln (3 cm hoch): **Maria · heisen · ich · alle · boeße · wedder · ver-driben · ich · MCCCCLXXIIII** (1474). Am Mantel Reliefbild: heiliger Ritter (9 cm hoch).

Zweite Glocke (0,63 Dm., 150 kg). Halsinschrift ebenso: **Ave · Maria · gracia · plena · dominus · tecum · MCCCCLXXV** (1475).

GACKENBACH

KATHOLISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (1,00 Dm., 622 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln: Englischer Gruss und: **anno domini MCCCCLXVII** (1467).

Zweite Glocke (0,87 Dm., 405 kg). Halsinschrift ebenso: **anno domini M · CCCCII** (1402) **verbum · caro · factum · est · et · habitavit · in · nobis · Jesus · maria ·**

HEILIGENROTH

KATHOLISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,92 Dm., 490 kg). Halsinschrift Antiqua-Versalien: VIRGINIS · LAUDES · RESONET · CAMPANA · MARIAE · TU POPULUM · RECORDES SERVA HELGERODE · IN HEILIGENROTH 1777 · AUXILIO · COELI · ME · ITA · REFUDIT · MICHAEL · STOCKY · AUS · DER · PFARR · SARBURG · SUB · PASTORE · J. AHLHAUS · LIMBURGENSI.

HELFERSKIRCHEN

KATHOLISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (1,10 Dm., 728 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln: **Anno · domini · M · CCCC · XXVIII** (1428) · **me · vas · ex · ere · io · clais · brubach · fudere · laude · dei · data · sic · sum · maria · vocata.**

Zweite Glocke (0,90 Dm., 450 kg). Halsinschrift Antiqua-Versalien:

ZU DIE EREN GOEDES LUDEN ICH,
DIE LEBENDIGEN ROP ICH,
DIE DOEDEN BEKLAGEN ICH,
PETER VAN TRIER GOSS MICH,
JOHANNES HEISCHEN ICH.

Darunter: MELCHIOR KUPFR VON COLLEN PASTORN ZU ELSPERSKIRCHEN UND HARTENFELS ANNO DMI 1573. — Relief: Kranz von kriegerisch gekleideten Gestalten. — Anbetung der Könige.

HERSCHBACH

KATHOL. KIRCHE (V. S. 21, 22). In seinem Werke: Johannes Seiz, kurtrierischer Hofarchitekt, Ingenieur sowie Obrist-Wachtmeister und Kommandeur der Artillerie 1717—1779 etc., Heidelberg 1914, hat Karl Lohmeyer die Mitwirkung dieses bedeutenden Baukünstlers aus der letzten Zeit des deutschen Rokoko bei dem Bau der katholischen Pfarrkirche zu Herschbach nachgewiesen. Da wegen des Neubaus mit der hierzu verpflichteten trierischen erzbischöflichen Kammer Schwierigkeiten entstanden, beschloss die augenscheinlich wohlhabende Gemeinde, den Neubau nach dem von Seiz aufgestellten Plan auf eigene Kosten auszuführen. Der letztere, vom

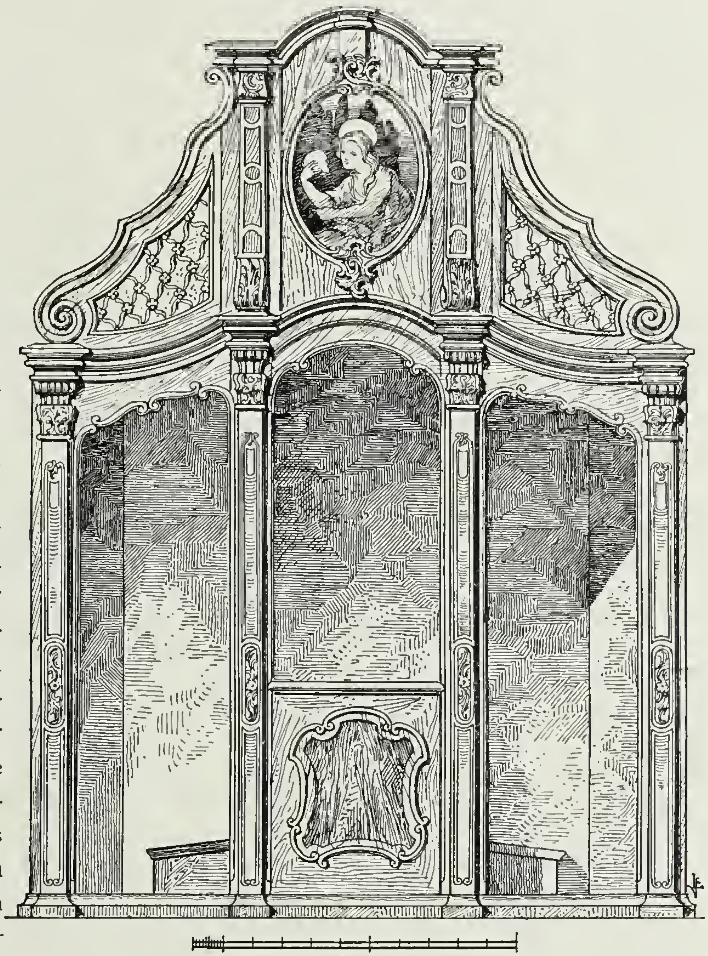


Fig. 141. Herschbach. Katholische Kirche. Beichtstuhl.

18. Februar 1765 datiert, ist noch im Landesarchiv in Wiesbaden vorhanden. Nachdem der Bau 1768 vollendet war, und das Gestühl, die Beichtstühle und die 1773 von Joh. Wilh. Schöler aus Ems erbaute Orgel die Zeit bis 1774 in Anspruch genommen hatten, fehlen 1780 noch die drei Altäre. Über ihre Anfertigung entsteht ein längerer, mehrfach von Trier aus geschlichteter Streit wegen der Wahl zwischen dem Ehrenbreitsteiner Meister Fuchs und dem Koblenzer Hilgert, der zuletzt zu einer Teilung dieses Auftrags zwischen diesen beiden führt. Bemerkenswert ist dabei, dass sich dieser Streit hauptsächlich um die in den vorgelegten Rissen vertretene Stilfrage bewegt und uns die Verdrängung des Barock durch den mit dem Koblenzer Schlossbau eindringenden Klassizismus vor Augen führt.

Die Kirche ist ein schlichter, weiträumiger Saalbau, mit flacher, durch schwach aufliegendes Bandelwerk geteilter Stuckdecke, in deren grosse Hohlkehle die rundbogig geschlossenen Fenster mit Stichkappen einschneiden. Das Gestühl, die Kanzel und die stattliche Orgel zeigen ein gemässigtes Rokoko, während in den Beichtstühlen, den Altären und der Wandtäfelung des Chors sich trotz der geschwungenen Gesimslinien schon die Neigung zu klassizistischer Strenge bemerkbar macht.

LEUTEROD

KATHOLISCHE KIRCHE. *Zweite Glocke* (0,52 Dm., 85 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln: **maria heißen ich · in der noth luden ich a°. M° CCCC° LXXXI°** (1481). Die Glocke wurde 1885 aus der Schlosskirche von Schaumburg gekauft.

MAXSAYN

EVANGELISCHE KIRCHE (V. S. 24). Die *dritte Glocke* (0,59 Dm., 120 kg) ist bemerkenswert durch ihre sinnige Inschrift:

ICH BIN NUR NIEDLICH KLEIN
UND DENNOCH BRAUCHT MAN MEIN.
DRUM SAG ICH LIEBER CHRIST,
DER KLEINEN NICHT VERGISS
UND LASS SIE FRIEDLICH MIT DIR LEBEN.

Gegossen 1878 von F. W. Rincker in Sinn.

MONTABAUR

KATHOLISCHE KIRCHE (V. S. 8). *Dritte Glocke* (1,40 Dm., 1300 kg). Inschrift (nach Walter) Antiqua-Versalien: LAUDATE DOMINUM IN CYMBALIS BENE RESONANTIBUS | LAUDATE EUM IN CYMBALIS JUBILATIONIS | OMNIS SPIRITUS LAUDET DOMINUM. (Ps. 150, 5, 6). MARIA HEIS ICH | ZU GOTTES EHRE BRAUCHT MAN MICH | PAULUS ZIMMERMANN VON MEINTZ GOSS MICH ANNO 1668.

Die *erste Glocke* von demselben Giesser 1605.

NORDHOFEN

EVANGELISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,80 Dm., 370 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln: **maria · heißen · ich · al · bose · weder · verdriwen · ich · Dillman · van · hachenborg · goß · mich · M · CCCC · LVII** (1457).

OBER-OETZINGEN

STRASSENKAPELLE. Die offene Kapelle an der Kreuzung zweier Dorfstrassen ist ein sehr ansprechendes Beispiel für derartige kleine Sakralbauten aus dem 17. Jahrhundert. Mit einem geschweiften Pultdach gedeckt und von einem zierlichen Glockenstuhl überragt, der auf zwei Ständern ein geschweiftes Dach trägt, öffnet die Kapelle ihre Vorderseite gegen die Strasse. Drei rundbogige Öffnungen mit geschweiften Holzständern füllen die Front aus; darüber ist eine durch geschweifte Kopfbänder halbkreisförmig umrahmte Lichtöffnung, der obere Teil der Front ist durch eine Lattenverkleidung geschlossen: das Ganze ein lehrreiches Beispiel für die Sicherheit, mit der die ländliche Zimmerkunst derartige Aufgaben zu lösen verstand.

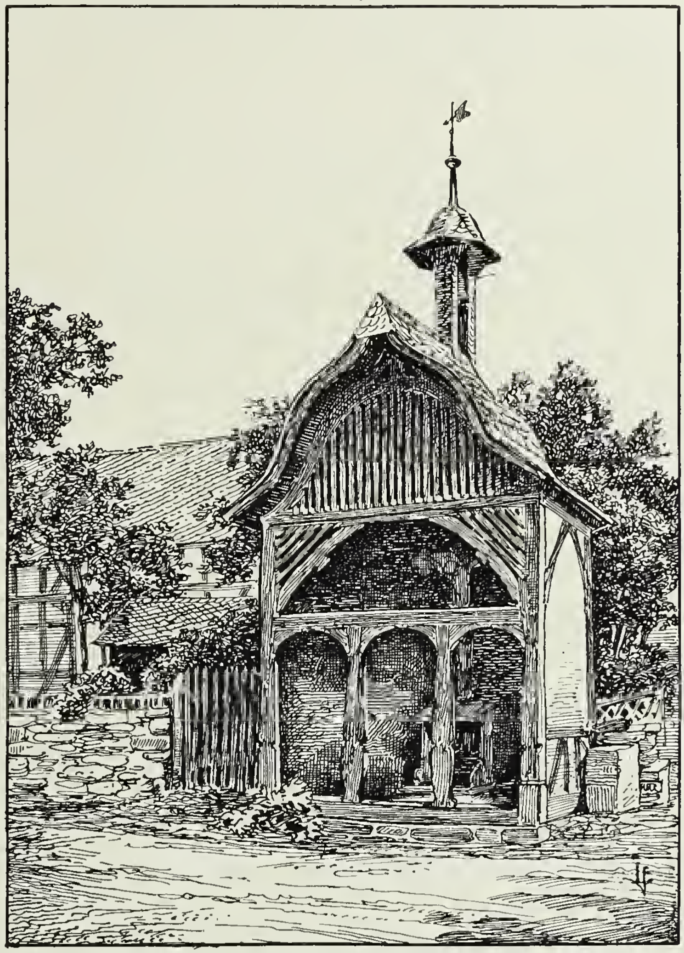


Fig. 142. Ober-Oetzingen. Strassenkapelle.

RANSBACH

KATHOLISCHE KIRCHE (V. S. 25). *Erste Glocke* (0,80 Dm., 310 kg). Halsinschrift Antiqua-Versalien: HEINRICH VON COELLEN GAUZ MICH 1589. Auf dem Mantel Relief: Jesus und die Apostel (3 cm hoch).

RÜCKEROD

EVANGELISCHE KIRCHE (V. S. 25f.) *Erste Glocke* (0,80 Dm., 310 kg). Halsinschrift Antiqua-Versalien (12 mm hoch): JOHANNES FEIN VON SCHÖNBACH GOSS MICH ZU RÜCKEROTH ANNO 1634. SOLI DEO GLORIA (Pfarrer und Schultheiss).

Zweite Glocke (0,78 Dm., 278 kg). Inschrift gotische Majuskeln: **o rex glorie, veni Criste cum pace.**

Dritte Glocke (0,73 Dm., 235 kg). Halsinschrift Antiqua-Versalien (Blockschrift 15 mm hoch): **WEIGANT ARNOLT V. FULTA GOSS MICH DER KIRCHEN ZU RÜCKEROT DIEN ICH 1602.** (Salbeiblätter.)

SELTERS

EVANGELISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,78 Dm., 278 kg). Inschrift (schwer leserlich): MARIA 1413.

Zweite Glocke (0,70 Dm., 200 kg). Desgl. 1413.

SIERSHAHN

KATHOLISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (1,20 Dm., 1159 kg). Inschrift gotische Minuskeln: **Me resonante pia da prospera cuncta Maria. Amen.** Vier kleine Wappenschilder mit Reichsadler, Mainzer Rad u. a.

Zweite Glocke (1,025 Dm., 664 kg). Inschrift gotische Majuskeln: **anno millesimo · CCCC · XVIII** (1418), darunter: **Matheus · Johannes · lucas · Marcus.** Schild mit Reiterbild.

Dritte Glocke (1,00 Dm., 622 kg). Inschrift Majuskeln: Evangelistennamen und 1331 (nach Lotz noch: PUBLICO FUNERA DEPRIMO FULGURA. NUNCIO SACRA). Diese drei Glocken gehörten zu dem alten Geläute des Doms zu Limburg und wurden 1907 nach Siershahn gebracht.

WIRGES

KATHOLISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (1,17 Dm., 953 kg). Halsinschrift Antiqua-Versalien (1 cm hoch):

BONIFATIUS HEISCHEN ICH
IN DIE ER GOTTES LOUDEN ICH
HEINRICH VON TRIER GOUS MICH
ANNO DNI MDLXVIIII (1569).

Zweite Glocke (0,95 Dm., 540 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln (12 mm hoch): **lambertus heischen ich · zo den dienst gotz louden ich · den doner verdriven ich · jan von trier gous mich anno dni MCDXXI** (1521).

KREIS USINGEN

ALTWEILNAU

STADTTURM (II. S. 158). *Einzige Glocke,* aus der früheren Kirche stammend. Inschrift gotische Minuskeln: **Magister Joannes me fecit † Maria** (um 1480, Erbauungszeit der alten Kirche).

ARNOLDSHAIN

EVANGELISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,73 Dm., 235 kg). Die Inschrift, gotische Minuskeln, lautet: **ave · maria · gracia · plena · dominus · tecum · ano · domini · M · CCCC · LXXXVIII** (1488).

BRANDOBERNDORF

EVANGELISCHE KIRCHE (II. S. 163). *Erste Glocke* (0,95 Dm., 540 kg). Halsinschrift Antiqua-Versalien (2 cm hoch): CONRAT · GÖBEL · ZU · FRANCFORT · GOS · MICH · 1545. Unter der Schriftzeile Reihe von 16 Münzen mit Männer- und Frauenköpfen. Auf dem Mantel Reliefs: Grablegung (8 cm), Auferstehung Christi (10 cm).

CLEEBERG

RATHAUS (II. S. 163—170). In dem obigen Orts erwähnten und abgebildeten alten Abriss des Ortes Cleeberg ist das Rathaus nicht in dem doppelgiebeligen Haus nächst dem Burggraben, sondern in der Gruppe mit hohem Fachwerkgiebel links von der Kapelle zu suchen.

1912 und 1913 wurde das Rathaus einer Herstellung unterzogen, zu welcher der Bezirksverband Beihilfe leistete. Hierbei stellte sich heraus, dass das Obergeschoss sich durch eine im Dorfbau des hessisch-fränkischen Gebiets nicht häufige Reihenanordnung der Fenster auszeichnete, die äusserlich den grösseren Gemeindesaal und das Amtszimmer des Bürgermeisters zum Ausdruck brachte und dem schlichten Fachwerkbau dadurch vor den anderen Dorfhäusern das Gepräge eines öffentlichen Gebäudes gaben. Auch die Segmentbogenform des oberen Fensterschlusses ist ungewöhnlich.

Über einer stattlichen Futtermauer des in Terrassen aufgebauten Ortes breit gelagert, gereicht das alte Rathaus, von hohen Linden beschattet, dem Ortsbild zur charaktervollen Zierde.

EVANGELISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,70 Dm., 200 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln (4 cm hoch): **ave · maria · gracia · plena · dominus · tecum · anno · dn̄i · M · CCCCLXXVI** (1476).

HASSELBACH

SEND'SCHES HAUS. Das Fachwerkhaus von 1678, Eigentum des Landwirts Josef Send, von dem in Band II S. 179 die Abbildung 178 eine Einzelheit der Fenster-

umrahmung bringt, ist inzwischen im Jahre 1912 mit Beihilfe des Bezirksverbandes sachgemäss hergestellt worden und zeigt sich jetzt als eines der ansprechendsten Beispiele des hessisch-fränkischen Holzbaues, für den namentlich die hier zweimal vertretenen Fensterumrahmungen mit reichverzierten Brüstungsbrettern kennzeichnend sind. Leider sind in beiden Gruppen die ursprünglichen, den ganzen Rahmen füllenden Fenster nicht mehr vorhanden.

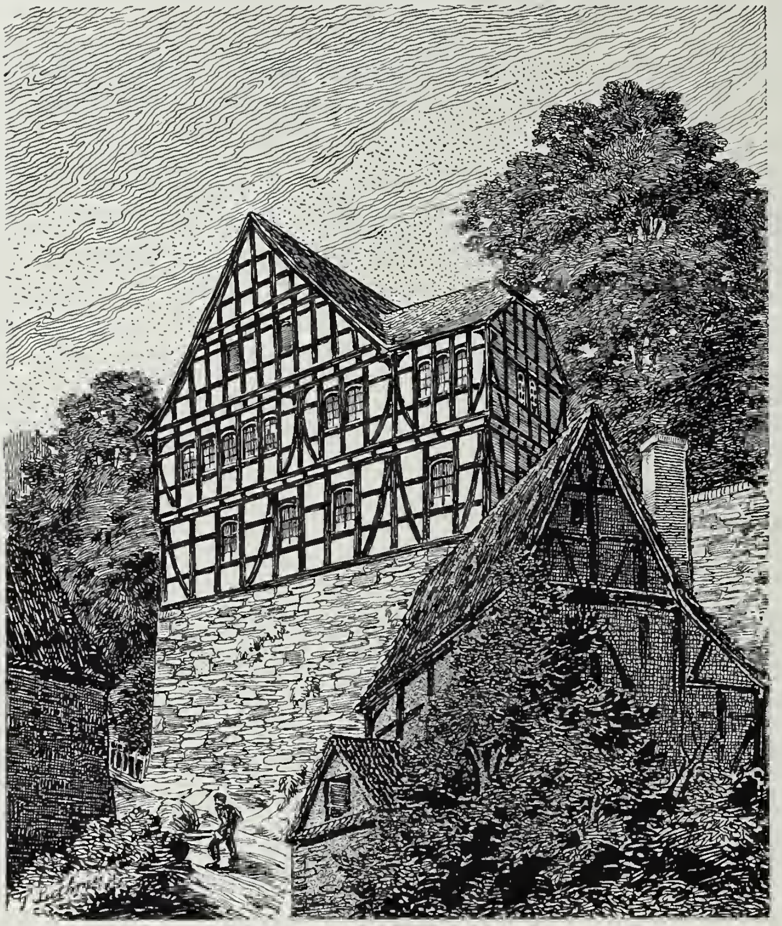


Fig. 143. Cleeberg. Rathaus.

Bemerkenswert sind die schöne Ornamentierung des linken und die beiden Inschriften des rechten Fensters, bei denen eine lateinische, leider infolge einer Verstümmelung nicht ganz verständliche Inschrift als Seltenheit an einem Bauernhaus auffallen muss. Sie lautet in der Brüstung links:

Deo astare puta aperii domos (?)
Annae Evae Mariae
nolis obstare Johanni
Wilhelmo Rodt
Hanc aedificare domum
Fac Deus ut pax sit, constructam
tempore belli
Pacificus conjunx fac ut uterq' colat



Fig. 144. Hasselbach. Haus Send.

In der Brüstung rechts:

Wann Gott dem Haus nicht gibt sein Gunst
So ist der Menschen Arbeit al umsunst
Dies Haus . . . . . . stehet
in Gotes hand Got bewares
für fewer und Brand
1678.

In der Lücke der drittletzten Zeile sind in herzförmiger Umrahmung die Anfangsbuchstaben des Erbauers, J W R, eingeschnitten.

REIFENBERG

GRABDENKMAL. Eine kleine Kapelle auf einem kahlen Hügel über dem Dorf Oberreifenberg enthält den Grabstein des letzten Reifenbergers der Wetterauer Linie, des Mainzer Domherrn Philipp Ludwig, der nach Vergewaltigungen und Leiden, die ihm die mannhafte Verteidigung seines Erbes gegen Kurmainz zuzog, 1686 als Gefangener auf Königstein in geistiger Umnachtung starb.

Der Stein, mit dem gestürzten Wappen des Domherrn gekrönt, zeigt die Formen des deutschen Barock in schlichter, aber würdiger Verwendung und trägt eine lange Inschrift.

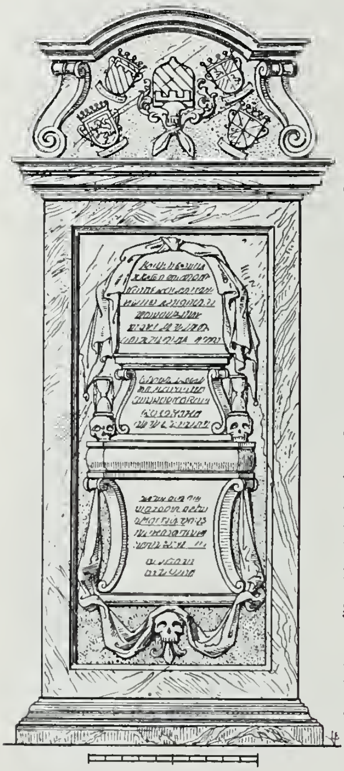


Fig. 145. Reifenberg. Grabdenkmal.

SEELENBERG

KATHOLISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,52 Dm., 85 kg). Inschrift Antiqua-Versalien: NOS CUM PROLE PIA BENEDICAT VIRGO MARIA. Auf dem Mantel: MDCCXXVIII (1728).

USINGEN

SCHLOSS. Baugeschichtliches. Das fürstliche Schloss, das Wallrad I. in den Jahren 1660—1663 errichten liess, erfuhr unter Fürst Karl 1730 einen gründlichen Umbau. Auch dieses ist 1873 durch Brand zerstört worden; doch konnte nach einem Lichtbild in Band II S. 147 ein Bild des in einfachstem Barockstil, mit Mansarddächern bedeckten, über einem Hufeisengrundriss errichteten Baues gegeben werden.

Über den Architekten sind inzwischen durch die Forschungen Karl Lohmeyers über Friedrich Joachim Stengel wertvolle Notizen zutage gefördert worden.*)

Stengel verliess den Fuldaischen Dienst 1733 als Schöpfer der Orangerie, um als fürstlich nassauischer Hofarchitekt den Umbau des Wallrad'schen Schlossbaues zu übernehmen. Allerdings war hier schon seit 1730 mit Erneuerung einzelner Wirtschaftsbauten unter Leitung des Werkmeisters Johann Georg Bager aus Wiesbaden begonnen worden, der mit seinem Vater Hans Bager uns bei den grossen Bauten Welschs und Stengels als ausführender Meister begegnet. Bemerkenswert ist die Pietät, mit der dieser bei der Planung der Wirtschaftsbauten auf die Schonung der nach Welschs Plänen geschaffenen Parkanlage bedacht ist. Mit 1733 tritt Stengel selbst als fürstlicher Baumeister in die Entwürfe und die schnell in Angriff genommene Ausführung des Schlossumbaues ein. Doch ist seine Tätigkeit nur bis 1736 nachzuweisen; dann tritt A. W. Faber als Bauleiter auf. Ihm schreibt Lohmeyer die Erweiterung des Schlossbaues um die zweistöckigen, nochmals in Eckpavillons endigenden Seitenflügel zu. Die weitere Ausführung verzögert sich bis 1756; offenbar war durch die Verlegung der Residenz nach Biebrich im Jahre 1744 das Interesse des Bauherrn vermindert worden. Noch langsamer schreitet die innere Ausschmückung fort, zu der Künstler aus Mainz und Frankfurt gewonnen werden. Ob sie ihre Vollendung gefunden hat, ist nicht festzustellen, da mit 1769 die archivalischen Nachrichten abbrechen.

*) Mitteilungen des historischen Vereins für die Saargegend, Heft XI. Friedrich Joachim Stengel, fürstäbtlich fuldaischer Ingenieur etc. 1694—1787, Düsseldorf 1911. L. Schwann, S. 64 ff.

HÄUSERINSCHRIFTEN. Die Stadt Usingen besitzt ausser der in Bd. II S. 150 mitgeteilten Inschrift des Schweighöfer'schen Hauses neben dem Rathaus noch weitere Inschriften, die als wertvolle Beispiele bürgerlicher Spruchweisheit hier mitgeteilt seien.

Nopp'sches Haus am Marktplatz (Neustadt):

Der Fried sei in diesem Haus
der Segen Gottes komm nimmer draus
Ward aufgestellt den 29. Aberil anno 1700
Joh. Walder.

An dem Christ-Philippi'schen Hause in der Untergasse findet sich auf dem Holmbalken des Erdgeschosses an zwei Strassenfronten umlaufend in Antiqua-Versalien folgende Inschrift eingeschnitten:

WER WONET UNDER DEM SCHERM DES ALLERHOESTEN
UND EINIG IST MIT SEINNEM NESTEN
UND LEST ENENIT WETDERN UNVERACHT
DER WERDT NICHT BALD IN NOTH GEBRACHT.
SEIN HAUS DIE ENGEL DUN BEHOLTEN
VOR PESTLENS UND VOR BRANT
IST IM 91 BSALM.

HET ICH EIN HAUS FUIR UNGEMACH
DAS LIES IGH NIMMER ONE DACH
UND EINEN SCHILT GEWIS FIR SCHELTEN
DIE ZWEI WOLT ICH GAR THEWR VERGELTEN
UND HET VOR ALTER EIN SALBEN
DIE WOLT ICH STREICHEN ALLENTHALBEN
UND HET AUCH FUIR DEN TODT EIN SCHWERDT
DAS WERE TAUSEND MARCK GOLDES WERDT.

GRABDENKMAL. Der Grabstein des Carl von Stockheim, aussen an der Südwand der evangelischen Pfarrkirche aufgestellt (a. a. O. S. 148), ist ein beachtenswertes Stück der deutschen Renaissance-Bildhauerkunst. Würdig und fest steht der Oberamtmann von Nassau-Weilburg in voller Plattenrüstung, den Amtsstab in der Rechten, auf die Hüfte gestützt, mit der Linken den Schwertgriff fassend. Die Umschrift (in Schwabacher Schrift) besagt: Anno Dnj auff Sant ſymi vnd Judietag Starb der Edel und Eirnueſt Carlen von (Stockheim) Oberamptmann jn der Graffſchaft Naſſaw Weilburgk dem Gott gnade.

EVANGELISCHE KIRCHE. Geläute von 1690. *Erste Glocke* (1,00 Dm., 622 kg). Inschrift Schwabacher Schrift (2 cm hoch):

Ich ruf zur Kirch und klag zum Grab
O Menſch, deine groſze Sunde leg ab.
In Gottes Namen floſz ich.
Dillman Schmid zu Aslar goſz mich 1690.

Zweite Glocke (0,81 Dm., 310 kg). 1899 von Rinker umgegossen. Inschrift der alten Glocke (1690):

Die Sunder schreck ich, die Schlafenden weck ich,
die dotten bewein ich, des jüngsten Gerichts erinre ich,
In Gottes namen flos ich, Dilman Schmid von Aslar gos mich
Omnia cum deo, nihil sine eo.

Dritte Glocke (0,71 Dm., 217,5 kg). Inschrift: **Usinger gebet glocke.**

In Gottes namen flos ich,
Dilman Schmid von Aslar gos mich 1690.

KREIS WESTERBURG

BEROD

KATHOLISCHE KIRCHE (IV. S. 145). *Erste Glocke* (0,95 Dm., 540 kg). Inschrift: **Kilianus · heißen ich · alle boße weder verdriben ich · MCCCCLXXV** (1475).

Zweite Glocke (0,80 Dm., 310 kg). Inschrift wie oben: **Im Namen Jesu Christi floß ich, Paulus Zimmermann in Mainz goß mich anno 1599.**

ELSOFF

KATHOLISCHE KIRCHE (IV. S. 146). *Zweite Glocke* (1,00 Dm., 622 kg). Inschrift Antiqua-Versalien: LACRIMIS LAVO PEDES DOMINI, TU LAVA COR MEUM. ANNO 1733. Kruzifixus. *Dritte Glocke* (0,84 Dm., 362 kg). Inschrift wie oben: ECCE AGNUS DEI QUI TOLLIT PECCATA MUNDI. CONFLATA EODEM TEMPORE. Am Fuss Kruzifixus (23 cm hoch), darunter B. H. LOTH FECIT ANNO 1733.

EMMERICHENHAIN

EVANGELISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (1,15 Dm., 930 kg). Halsinschrift Antiqua-Versalien: HILF GOTT DU EWIGES WORT, DEM LEIBE IN DER SELEN ORT. (Beamtennamen.) WAIGAND ARNOLD, BURGER ZU COBLENZ GOS MICH ANNO 1614. *Zweite Glocke* (0,91 Dm., 500 kg). Inschrift wie oben: GOTT ZU EHREN U. BEFÖRDERUNG DES REINEN GOTTESDIENSTES IST DIE KLOCK GEGOSSEN (Namen der Gemeindebeamten) 1626.

GEMÜNDEN

EVANGELISCHE KIRCHE (IV. S. 149). *Erste Glocke* (1,00 Dm., 622 kg). Inschrift: **Maria · heißen · ich · den · lebien · oend · den · doden · luiden · ich · Johan · bruwilre · gois · mich sub anno dñi · M°CCCC · XLVII** (1447).

Zweite Glocke (0,90 Dm., 450 kg). Inschrift: DEUS HOMO FACTUS EST ANNO DÑI MILLESIMO CCCC · SCDO · SABBŌ POST · SANCT · INCTIŌ (1402).

MOLSBERG

Geschichtliches. Über den Neubau des Grafen Johann Philipp von Walderdorf auf dem Schlosse Molsberg — leider heute nur der Torso eines gross gedachten fürstlichen Residenzschlosses — gibt das Familienarchiv in dem genannten Schlosse und das Staatsarchiv in Koblenz einige Aufschlüsse, die zusammen mit den Forschungen Karl Lohmeyers über die westdeutschen Baukünstler des Barock hinreichendes Material bieten, um die kurze Erwähnung des Schlosses in Band IV S. 154 zu erweitern.

Zunächst gibt ein Beamter des gräflichen Hauses, der gräfliche Rat und Geschäftsführer W. Streitberg, unter Benutzung älterer Aufzeichnungen eine „Familiengeschichte des reichsgräflichen Geschlechtes von Walderdorf", 1816. Danach führt dieses seinen Namen von dem Ort Waldendorf bei Beilstein (Dillkreis), mit welchem Gottfried von Walderdorf 1315 von Gerhard von Greiffenstein belehnt wurde. Die zehnte Generation des Hauptstammes, die Brüder Wilderich (Reichsvizekanzler bei Kaiser Leopold), Georg Friedrich, Johann Philipp und Emmerich Friedrich werden 1657 vom Erzbischof von Trier, Carl Caspar von der Leyen, gegen Erlegung von 2000 Reichstalern mit der Veste und dem Schlosse Molsberg belehnt und am 8. Juli 1660 vom Kaiser in den Reichsfreiherrnstand erhoben.

Wilderich finden wir später als Fürstbischof von Speyer; als solcher gewährte er die Mittel, mit denen sein Bruder Johann Philipp, der damals Domdechant zu Trier war, das Walderdorf'sche Familienhaus zu Limburg (s. Bd. III S. 127f., Abb. 101, 102) fast ganz wieder aufbaute. Der Geld- und Naturalaufwand hierfür betrug 13,375 Gulden und 166 $^1/_2$ Malter Korn.

Als der bedeutendste der Brüder tritt wohl Johann Philipp hervor. An dieser Stelle darf noch mehr als seine glänzende Laufbahn seine grosszügige Baulust das Auge auf sich ziehen, die ihn neben die bedeutendsten Baumaecene des 18. Jahrhunderts stellt. Sein Aufstieg zu den kirchlichen Würden vollzog sich schnell: geboren am 26. Mai 1701 auf der alten Burg zu Molsberg, empfing er fünfzehnjährig die ersten niederen Weihen, wurde das Jahr darauf zur Dompräbende in Trier nominiert. Von 1722—1724 hält er sich in Paris auf, wo angesichts der Monumentalschöpfungen der französischen Könige wohl auch seine Baulust erwacht sein mag. Heimgekehrt, begleitet er den Kurfürsten von Trier als Kammerherr auf seinen Reisen. Durch mehrere geistliche Würden aufsteigend — 1736 Propst von St. Simeon, 1739 Generalvikar, 1742 Domdechant und Statthalter und 1754 Koadjutor des Erzbistums Trier — wird er von Kaiser Franz I. zum Reichsfürsten von Prüm und von Papst Benedikt XIV. zum Erzbischof von Petrasso erhoben. 1756 tritt er nach Ableben des Kurfürsten Franz Georg von Schönborn als Erzbischof und Kurfürst von Trier die Regierung an.

Jetzt konnten sich die Neigungen des Kirchenfürsten voll betätigen, der von seinen Zeitgenossen als ein prunk- und festliebender, genussfroher, dabei besonders gütiger und nachsichtiger Herr geschildert wird. Über seine Bauten sagt sein Biograph: Er hat das kurfürstliche Schloss zu Engers am Rhein, jenes zu Wittlich bei

Trier, wie auch den neuen Marstall zu Ehrenbreitstein bauen, den Palast zu Trier aus seinen Ruinen herstellen, die Münzstätte zu Koblenz wieder aufrichten und viele Münzen daselbst schlagen lassen usw.

Bei den zahlreichen Bauten seiner zwölf Regierungsjahre beschäftigte Johann Philipp fast ausschliesslich den Architekten Johannes Seiz, den er bei seinen ersten

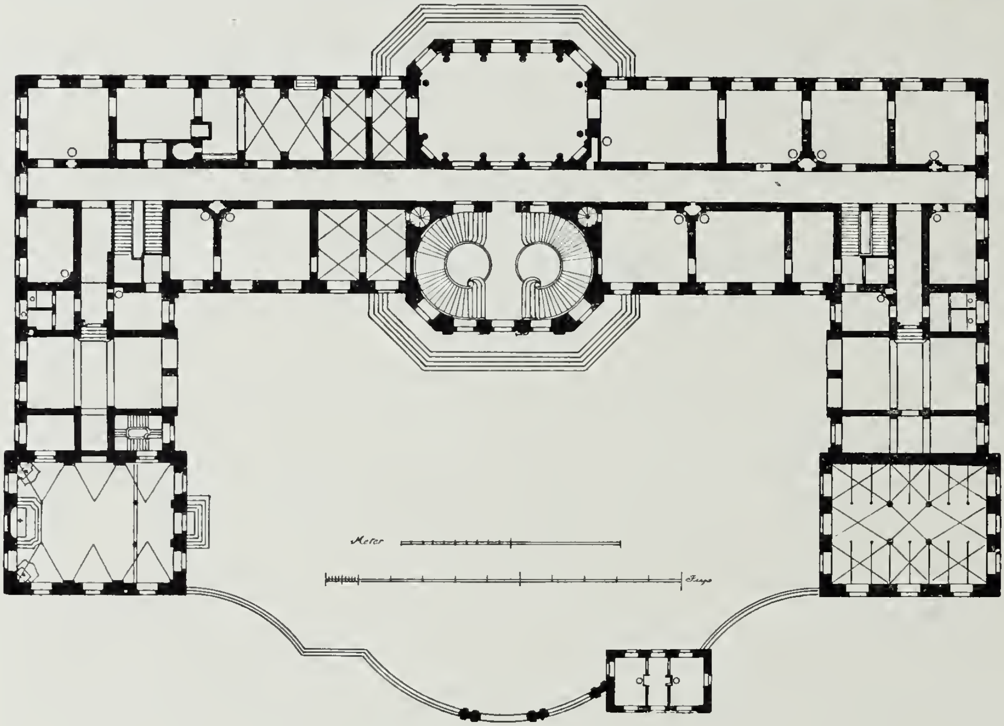


Fig. 146. Molsberg. Schloss. Grundriss nach Seiz.

Unternehmungen als Gehilfen von Balthasar Neumann kennen lernte, bald als Hofarchitekten an seinen Hof zog und ihn, nach der Sitte der Zeit, bis zum Rang eines Artillerieobristwachtmeisters aufsteigen liess. Sein Biograph Lohmeyer*) kennzeichnet ihn als einen reichbegabten, phantasiereichen Vertreter der von Neumann besonders geübten fränkischen Barockkunst, die an dem sprudelnden Formenreichtum des Details noch festhält, als schon in Wien die seriösere Formensprache Italiens, von Paris her die Zurückhaltung des Klassizismus in die westdeutsche Bauweise einzudringen sucht.

Im Landesarchiv zu Koblenz hat Lohmeyer in der „Mappe der unbestimmbaren Pläne" einen Grundriss aufgefunden, der die Unterschrift führt: delin. J. Seiz Civil et Militar-Architekt (Abb. 146). Dieser zeigt eine vollkommene innere Verwandtschaft mit dem der jetzigen Ausführung zugrunde liegenden Plan, der sich im gräflichen

*) Johannes Seiz, Kurtrierischer Hofarchitekt, Ingenieur sowie Obristwachtmeister und Kommandeur der Artillerie 1717—1779. Die Bautätigkeit eines rheinischen Kurstaates in der Barockzeit von Karl Lohmeyer, Heidelberg 1914.

Archiv zu Molsberg findet (Abb. 147). Letzterer trägt die Unterschrift: Ich, Dillmann, Bauten Meister bekenne das dieses der zum Contrakt gehörige Riss sey. pros. in jud. d. 4ten April 1769. Es kann daher kaum ein Zweifel bestehen, dass der Seiz'sche Plan der Entwurf für Molsberg ist. Aber welcher Unterschied in dem künstlerischen Wert beider Pläne! Wieviel an Schwung und künstlerischem Gedankenreichtum hat der erstere eingebüsst, bis er in der ernüchterten Form 2 zur Ausführung kam.

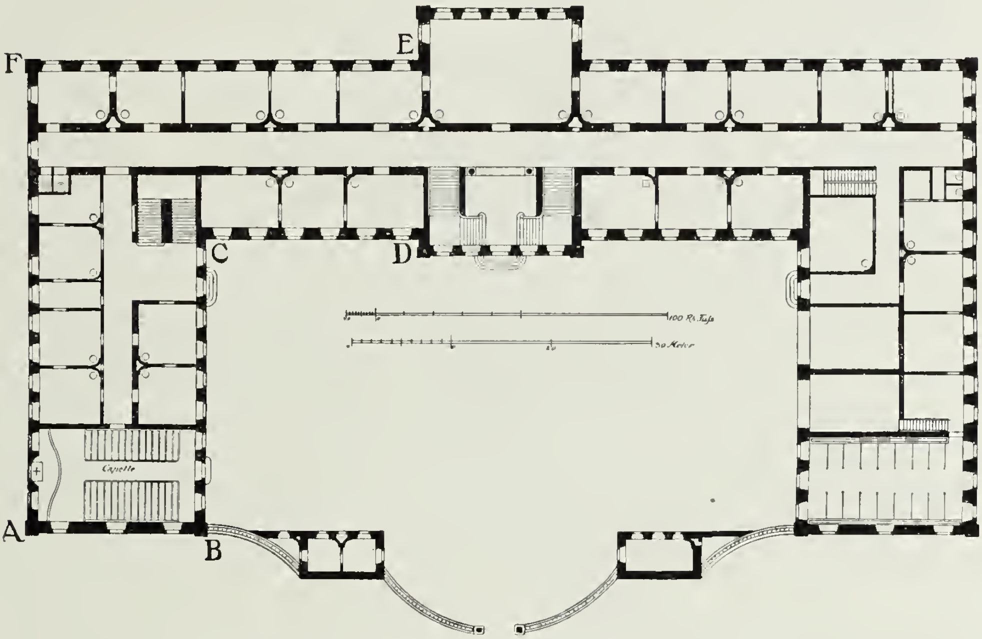


Fig. 147. Molsberg. Schloss. Zur Hälfte ausgeführter Grundriss.

Ausgeführt ist nur der Teil, der auf dem zweiten Plan von den Buchstaben A, B, C, D, E, F eingerahmt ist. Also fehlt das Hauptstück des Seiz'schen Planes: die doppelläufige Treppe in dem ovalen Treppenhaus und der nach der Talseite hinabschauende Prunksaal mit seiner reichen Säulenordnung; aber auch dieses war schon in dem späteren Plan zu einer schematisch langweiligen Anordnung ernüchtert.

Bemerkenswert ist bei dem Entwurf der das Gebäude in seiner ganzen Länge aufschliessende Mittelgang, der in den Schlossbauten des 18. Jahrhunderts durchaus nicht selbstverständlich ist. Auch die Anordnung der Nebentreppen in den einspringenden Winkeln und die axiale Anordnung in den Flügelbauten bei Seiz verrät den gewissenhaften Architekten. Der Plan für Molsberg liegt zeitlich zwischen zwei ähnlichen Landschlossaufgaben seines Fürsten, dem Schloss zu Engers 1759 und zu Wittlich 1761; der Schlossbau zu Molsheim wurde 1760 mit der Legung des Grundsteins „auf dem äusseren Eck der Kapelle gegen das Schloss zu" begonnen.

Über den Verlauf der Ausführungen und die Ursache der Vereinfachung (die sich nach dem Molsbergischen Plan auch auf die Fassade, Abb. 149 erstreckte) ist nur

zu erwähnen, dass das Steinmaterial von dem Abbruch des alten, von Kurfürst Karl Kaspar 1671 erbauten Marstalls in Ehrenbreitstein entnommen wurde (Lohmeyer a. a. O. S. 58). Offenbar weist diese Sparsamkeit sowie die Langsamkeit des Baues (der Marstall wurde erst 1765 abgebrochen) auf Knappheit der kurfürstlichen Baukasse hin.

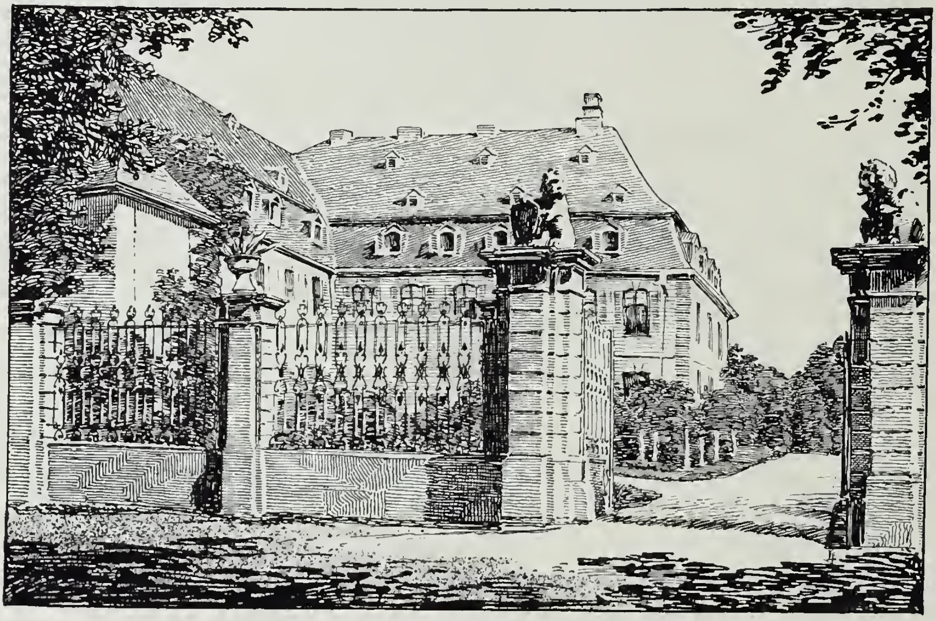


Fig. 148. Molsberg. Park-Eingang.

Ehe das Schloss noch halb vollendet war, 1768, starb Johann Philipp, und der Bau, an der bezeichneten Stelle unterbrochen, blieb als einfacher Winkelbau an Stelle des geplanten Hufeisens stehen; die Mittelflucht erhielt an ihrem abgeschnittenen Giebel eine schlichte Eingangstür in den langen Korridor; ein anderer Eingang im linken Flügelbau führte zu der (jetzt einzigen) Ecktreppe, ein dritter zu der Kapelle. Ob die Familie einen Weiterbau beabsichtigt hat, ist nicht festzustellen. Dass man sich nach dem Tode des Kurfürsten noch mit dem Schlossbau beschäftigte, beweist die ein Jahr nach dem Todesjahr datierte Aufstellung der Pläne durch den Baumeister Dillmann sowie drei in dem Konvolut der Pläne auf Molsberg vorfindliche Kostenanschläge für Bauarbeiten, der erste von 1967 Reichstalern 20 Albus, der zweite von 12423 Reichstalern 25 Albus und der dritte von 19950 Reichstalern 31 Albus, unterschrieben von dem Koblenzer Stadtbaudirektor: „Koblentz den 7. Oktober, 5. und 12. November 1782. N. Lauxen, Haubtmann, Architect und Baudirecteur.“

Die einzige Stelle im Molsberger Schlosse, die eine weitere künstlerische Durchbildung, wahrscheinlich noch von Seiz selbst erfahren hat, ist die Kapelle, deren nüchtern saalartiger Raum durch schönes, sehr delikates Rokoko-Stuckornament und drei ebensolche Altäre geschmückt ist. Die Ausstattung der Zimmer ist im allgemeinen einfach, auch von den „kostbaren Meubles“, mit denen sie nach dem Tagebuch des

Boos von Waldeck ausgestattet waren, scheint wenig erhalten. Am meisten Aufmerksamkeit können die grossen gusseisernen Öfen beanspruchen, die eine ungewöhnliche Abwechslung der Formen zeigen.

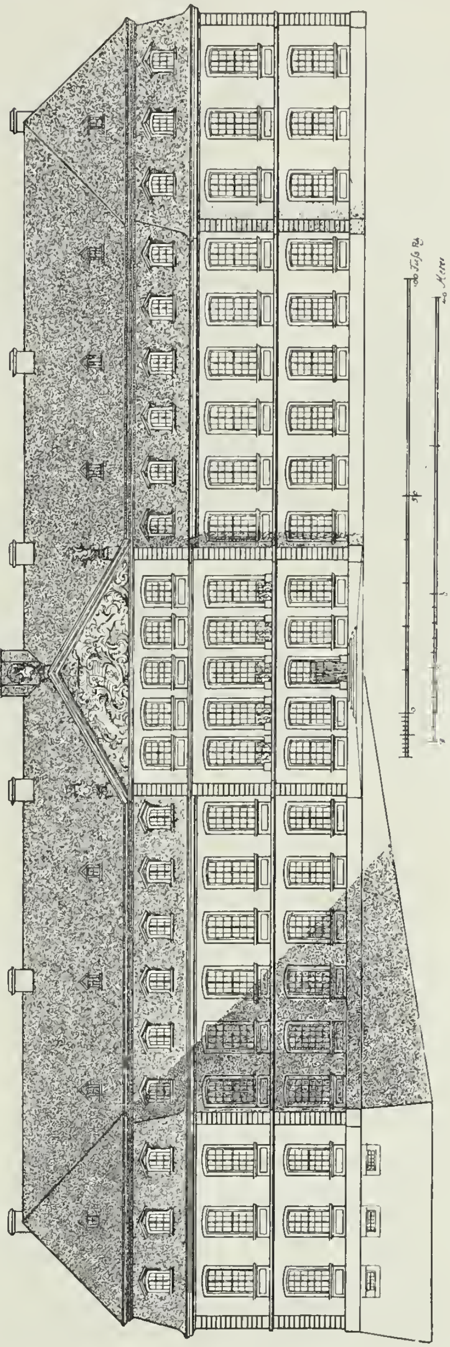


Fig. 149. Molsberg. Schloss. Fassade.

Merkwürdigerweise ist der Gitterabschluss des Hofes nach dem Seiz'schen Plane mit symmetrischer Wiederholung der Torgebäude zur Ausführung gekommen und bietet zwischen den mit Wappenlöwen besetzten Torpfeilern einen schönen Blick auf den sorgsam gepflegten Garten.

NEUNKIRCHEN

EVANGELISCHE KIRCHE. Kanzelwand. Die für die evangelische Kirche kennzeichnende, in Nassau sehr beliebte Vereinigung von Kanzel und Altar ist in einem besonders guten Beispiel in der Dorfkirche von Neunkirchen (Kreis Westerburg) vertreten. Die Kirche selbst ist ein schlichter, fast quadratischer Saalbau mit Rundbogenfenstern und glatter Decke aus dem 18. Jahrhundert. Vielleicht ist er kurz nach 1773 entstanden, als der schon im 13. Jahrhundert vorkommende Ort durch Tausch von Nassau-Weilburg an Oranien-Nassau überging.

In besonders guten Verhältnissen erhebt sich die durch korinthische Pilaster gegliederte Kanzelwand hinter dem Altartisch, rechts und links von den geschlossenen Sitzen der Gemeindeältesten und dem Predigerstuhl flankiert. Über dem Schalldeckel steigt ein Kruzifixus bis zur Decke empor. Die Kanzel und ihre Hinterwand sind mit Schnitzereien in einem derben Barock geziert, die Kanzelbrüstung trägt die Brustbilder der vier Evangelisten.

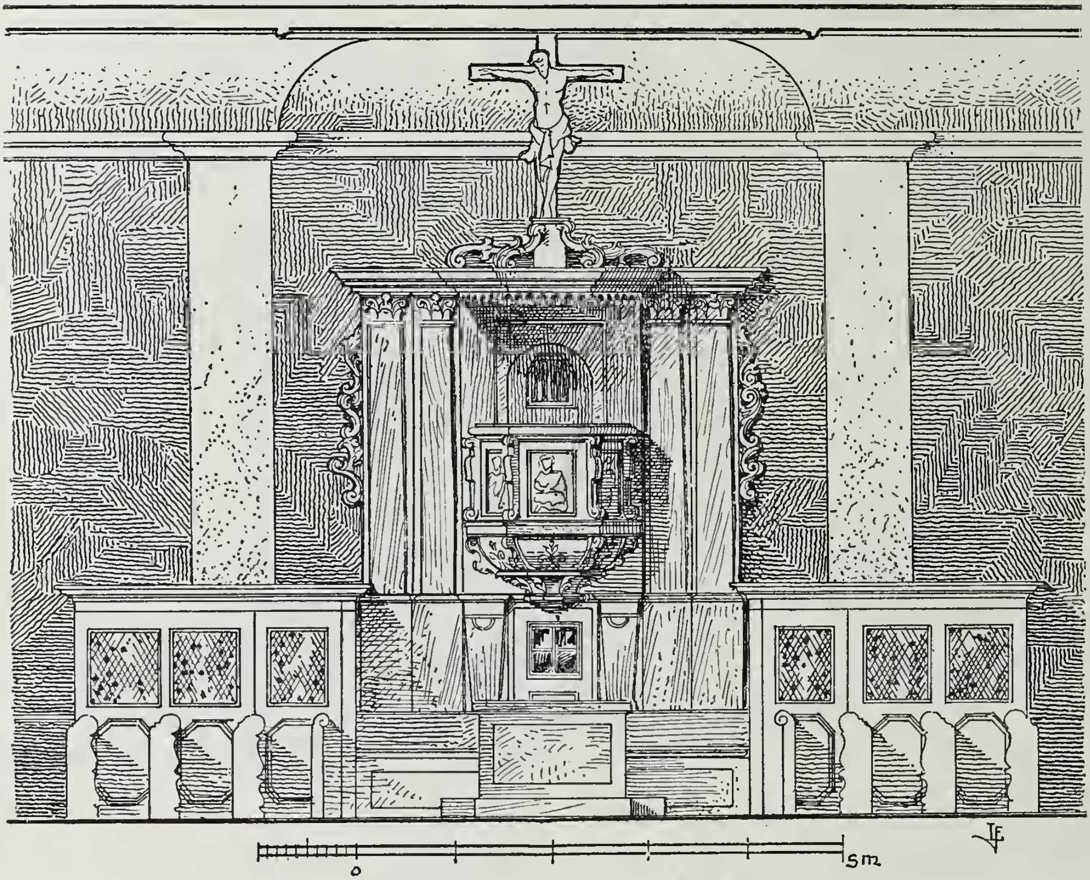


Fig. 150. Neunkirchen. Evangelische Kirche. Kanzelwand.

NOMBORN

KATHOLISCHE KIRCHE (IV. S. 156). *Erste Glocke.* Inschrift Antiqua-Majuskeln: O REX GLORIE VENI CUM PACE.

Zweite Glocke. Inschrift: **Maria heißen ich · Yohan Bruwilre · Gos mich ſub Anno domini MCCCCXLVIII** (1448).

PÜTSCHBACH

KATHOLISCHE KIRCHE (IV. S. 157). *Erste Glocke* (0,95 Dm., 540 kg). Inschrift: **Antonius heißen ich · alle boeß wedder verdriben ich MCCCCXLVIII** (1448).

SALZ

KATHOLISCHE KIRCHE (IV. S. 158). *Erste Glocke* (1,10 Dm., 798 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln (2,5 cm hoch): **St. Adelf heiße ich · alle boiſſe wetter vertrieben ich · Meiſter Theumann von hachenburg goß mich 1451.** Relief: Madonna mit Kind in gotischem Baldachin.

Zweite Glocke (0,95 Dm., 658 kg). Inschrift gotische Minuskeln (2,5 cm hoch, derber als bei I): **Ave maria gracia plena · lucas · marcus · matheus · Johannes 1431.** Relief: Pilgerzeichen, thronender Bischof mit Engeln.

Dritte Glocke (0,86 Dm , 367 kg). **Johannes heißen ich zur Ere Gottes lutet man mich. 1451.** Schrift wie bei I.

STEINEFRENZ

KATHOLISCHE FRIEDHOFKAPELLE. *Zweite Glocke* (0,53 Dm., 90 kg). Inschrift gotische Majuskeln, um 1500: **marcus. matheus. Johannes † lucas.**

WEIDENHAHN

KATHOLISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (0,91 Dm., 470 kg). Inschrift Antiqua-Versalien (18 mm hoch):

CONVOCO DUM VESTRUM VESTROS, PETRE, PAULE, CLIENTES
AD TEMPLUM PIA VOTA DEO DEFERTE PRECANTUM.
SUB R. D. PASTORE FEIGEN. A. 1766.

Auf dem Mantel Kruzifixus, an dem die Madonna niedergesunken ist (18 cm hoch). Rückseite: Giesserwappen Jean Mabillot.

WILLMENROD

EVANGELISCHE KIRCHE. *Erste Glocke* (1,00 Dm., 622 kg). Halsinschrift gotische Minuskeln (3 cm hoch): **Sit aura pia dum rogat ista Maria | Est sua vox bam bam potens repellere satham. | Santus dionisius episcopus sub anno domini MCCCCL** (1450) **| morbum** (Lotz: mortuum) **defleo sacristanum** (Lotz: sacrilegium) **voco.**

Reliefs: Madonna mit Kind, heiliger Ritter zu Pferd, Kruzifixus (4 cm hoch).

Zweite Glocke (0,87 Dm., 405 kg). Inschrift ebenso: **Santa Aldigam heißen ich. peter von Echternach gaus mich MCCCCXC** (1490) **boisse weder verdriven ich.**

KREIS WIESBADEN

BIEBRICH

Als Ergänzung zu den in Band V Abb. 231 und 232 gegebenen Beispielen von Stuckdekorationen aus dem von Stengel um 1744 ausgeführten, als „Winterbau" bezeichneten Westpavillon werden in Abb. 151—154 noch drei weitere Beispiele hinzugefügt, die kennzeichnend sind für die frühere, noch nicht vom Klassizismus beeinflusste Rokokorichtung ihres Urhebers, des Stukkators und Architekten Johann Peter Jäger. Näheres über diesen Künstler ist bei dem Ostein'schen Gartenhaus zu Geisenheim mitgeteilt. Abb. 153 gibt eine Einzelheit aus dem in Band V Nr. 231 dargestellten Zimmer, die beiden anderen eine Ofennische und eine Deckenrosette aus derselben Zimmerflucht.



Fig. 151. Biebrich. Schloss. Deckenecke (perspektivisch).

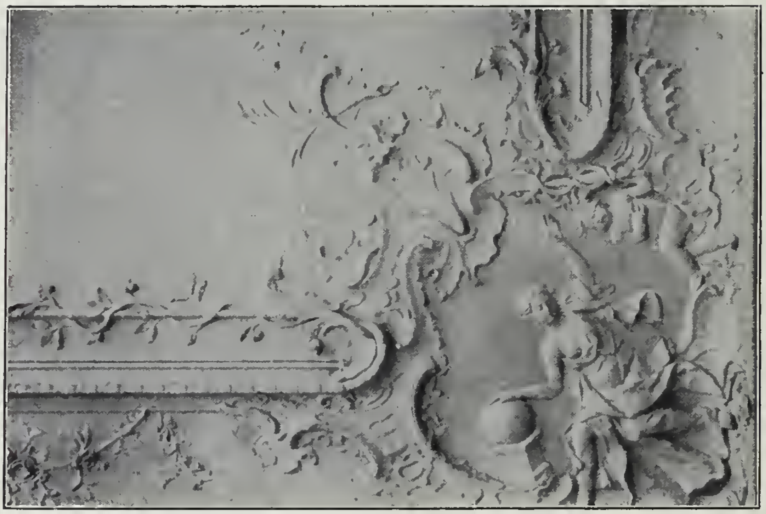


Fig. 152. Biebrich. Schloss. Deckenecke (flach).

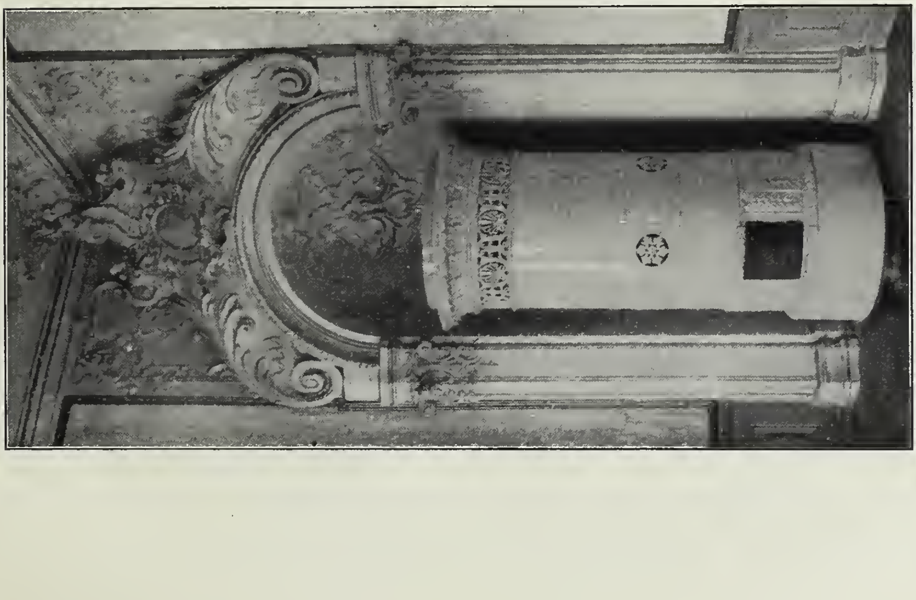


Fig. 153. Biebrich. Schloss. Ofennische.



Fig. 154. Biebrich. Schloss. Deckenrosette.

HOCHHEIM AM MAIN

KATHOLISCHE KIRCHE (V. S. 219 f.). *Erste Glocke* (1,30 Dm., 1340 kg), 1764 von Joh. Schneidewind in Frankfurt gegossen. Relief: Kreuzigungsgruppe. Inschrift Antiqua-Versalien: Aufzeichnung der Mainzer kirchlichen Behörden.



Fig. 155. Wiesbaden. Katholische Bonifatiuskirche. Glocke von 1444.

Zweite Glocke (1,15 Dm., 940 kg), wie oben. Relief: S. Petrus (20 cm hoch). Inschrift: Aufzeichnung von Domkapitel Mainz und Pfarrer von Hochheim.

Dritte Glocke (0,90 Dm., 450 kg, enteignet); wie oben. Relief: S. Paulus (20 cm hoch). Inschrift: Aufzeichnung von Schultheis und Schöffen der Gemeinde.

SCHIERSTEIN

Erste Glocke (0,85 Dm., 365 kg, enteignet). Inschrift gotische Majuskeln: **Meyster Johan von Mence der gos mic** (also um 1350).

SONNENBERG

EVANGELISCHE KIRCHE. *Zweite Glocke* (0,56 Dm., 100 kg). Inschrift Antiqua-Versalien: JAKOB NOTEMANN HEIDELBERG GOS MICH ANO 1670 VOR DIE GEMEIN IN SONNENBERG · JOHANNES DÖRR · SCHULTHEIS DASELBST.

WIESBADEN

KATHOLISCHE BONIFATIUSKIRCHE. *Erste Glocke,* aus Bornhofen stammend, 1444 gegossen, mit der Inschrift: HOSTES REPELLAM UNDIQUE, CUM SIM PATRONA REGINAQUE GLORIAE, EX AERE SUM FUSA, AD LAUDEM DEI DICATA NOMINEQUE MARIAE VOCATA. 1702 zersprungen und neugegossen. Hierbei erhielt sie die Inschrift: CAMPANAM HANC ANNO DOMINI MCCCCXL · IV · PRIMO FUSAM AETATIS MODERNAE PULSU CONFRACTAM JOHANNES HUGO D. G. ARCHIEPISCOPUS TREVIR · PRINCEPS ELECTOR EPS. — SPIR. PREP. WEIS ADMIN. GRUM. PERP. AERE NOVA REFUNDI ET GLORIOSAE MARIAE NOMINE ENUSIS VOCARI VOLUIT ANNO DOMINI 1702. — JOHANNES BERCHDALER GOSS MICH AUF EHRENBREITSTEIN. Ornamentkränze, kurfürstlich triersches Wappen und zwei 20 cm hohe Reliefs: Madonna mit dem Kinde, heiliger Josef.

Zwei Glocken, gegossen 1430 und 1440 von Joh. Clats Brubach. Aus Kloster Bornhofen 1813 hierher übertragen.

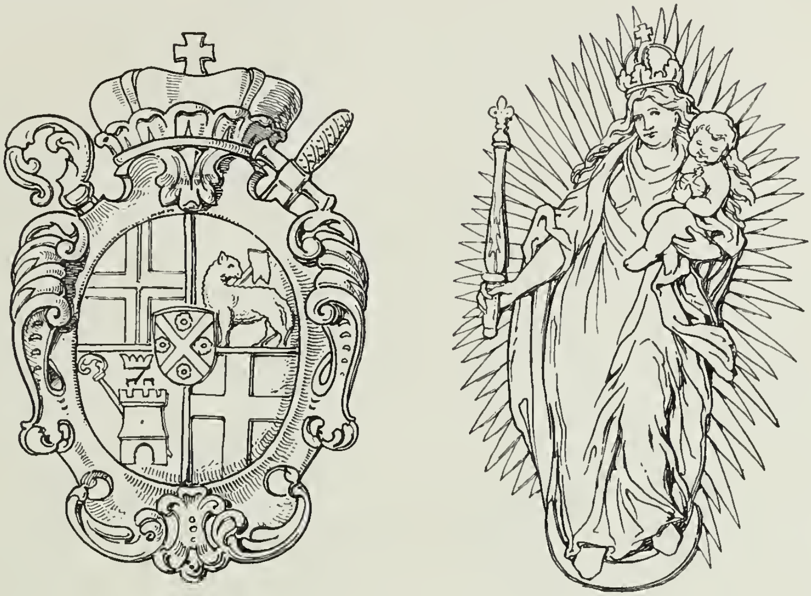


Fig. 156. Wiesbaden. Katholische Bonifatiuskirche. Glockenreliefs.

FEUERWACHTTURM. *Eine Glocke* mit der Inschrift: EIN AVEGLOCK HEIS ICH, WIESBADEN DIEN ICH · PAWL FISCHER CU BINGEN GOS MICH 1548.



Fig. 157. Wiesbaden. Katholische Bonifatiuskirche. Ornamentierter Glockenfries.

VERZEICHNIS

der auf den Glocken des jetzigen Regierungsbezirks Wiesbaden vom 14. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts nachweisbaren

GLOCKENGIESSER

Abkürzungen: *W. 397:* Siehe Karl Walter, Glockenkunde. Regensburg 1913. Fr. Gustet (S. 397). Hinter den Ortsnamen: *Bdk.* = Kreis Biedenkopf * *Dll.* = Dillkreis * *Frkf.* = Kreis Frankfurt a. M. * *Hchst.* = Kreis Höchst a. M. * *Lmbg.* = Kreis Limburg * *Oln.* = Oberlahnkreis * *Otn.* = Obertaunuskreis * *Oww.* = Oberwesterwaldkreis * *Rhg.* = Rheingaukreis * *StGhn.* = Kreis St. Goarshausen * *Uln.* = Unterlahnkreis * *Utn.* = Untertaunuskreis * *Uww.* = Unterwesterwaldkreis * *Usg.* = Kreis Usingen * *Wstg.* = Kreis Westerburg * *Wsbd.* = Kreis Wiesbaden.

Die römischen Zahlen bezeichnen die Glocken, von der grössten zur kleinsten geordnet.

1. AGAST (Lotz 29: per magistrum petrum, agast cognomine dictum).
Biedenkopf, *Bdk.* Ev. K. II, 1440.
2. ALBERT DE EVERSBERGH. W. 676 (Eversberg in Westfalen).
Hatzfeld, *Bdk.* Ev. K. I, 1459.
3. DE ALMOTHE, Jean Gerard von Loretmont.
Langenschwalbach, *Utn.* Kath. K. I, 1654.
4. ARNOLD, WYGANT, Burger zu Cobelenz. W. 682 „Arnolt, weigand, von Fulta".
Rückeroth, *Uww.* Ev. K. III, 1602.
Emmerichenhain, *Wstg.* Ev. K. I, II, 1614.
Altstadt, *Oww.* Ev. K. II, 1660.
5. BACH, Joh. Philipp und Joh. Peter, in Hungen. W. 683.
Weiperfelden, *Usg.* Ev. K. I, 1754.
Eisemroth, *Dll.* Ev. K. 1764.
Berkersheim, *Frkf.* Ev. K. II, 1770.
Wehrheim, *Usg.* Ev. K. II, 1771.
Frohnhausen, *Dll.* Ev. K. I—III, 1779.
Grävenwiesbach, *Usg.* Ev. K. III, 1780 (Umguss 1910).
Neuweilnau, *Usg.* Ev. K. I, 1780.
Eibelshausen, *Dll.* Ev. K. II, 1784.
Glashütten, *Otn.* Kath. K. I, 1786.
Dombach, *Dll.* Ev. K. I, 1791.
Niederhöchstadt, *Otn.* Kath. K. II, 1791.
6. BACH, Philipp Heinrich in Windecken (Kr. Hanau). W. 683.
Friedrichsdorf, *Otn.* Ev. K. I—III, 1836.
Eschbach, *Usg.* Ev. K. I, III, IV, 1845.
Niederlauken, desgl. II, 1852.
Griesheim, *Hchst.* Ev. K. II, 1856.
Heftrich, *Utn.* Ev. K. I, 1857.
Dorfweil, *Usg.* Ev. K. III, 1858.
Oberreifenberg, *Otn.* Kath. K. I—III, 1859. (Weitere Glocken derselben Giesser bis 1893. In der Rheinprovinz viermal vertreten.)
7. BARTELS, Johann (Georg), in Frankfurt a. M. W. 686.
Ennerich, *Oln.* Ev. K. I, 1678.
8. BARTHELS, Gebrüder und MAPPES, in Frankfurt a. M. W. 686.
Oberliederbach, *Hchst.* Ev. K. II, 1809.
Fischbach, *Otn.* Kath. K. II, 1810.
Igstadt, *Wsbd.* Ev. K. I, 1812.
Oberrod, *Utn.* Ev. K. I, 1812.
Ginnheim, *Frkf.* Ev. K. I, 1815.
Anspach, *Usg.* Ev. K. II, 1824.
Wüstems, *Usg.* Kath. K. I, 1829.
Frankfurt, St. Paul, Ev. K. I, III, IV, 1830.
Berkersheim, *Frkf.* Ev. St. Jakobsk. II, 1831.
Fischbach, *Otn.* Kath. K. I, 1836.
Niederbrechen, *Lmbg.* Kath. K. I, 1838.

Nauheim, *Lmbg.* Kath. K. I, 1839, II, III, 1840.
Frankfurt, Ev. St. Nicolaik. I, 1841.
Niederseelbach, *Utn* Ev. K I, 1841.
Hofheim, *Hchst.* Kath. K. 1844.
Erbach, *Rhg.* Kath. K. I, 1845.
Münster, *Hchst.* Kath. K. I, 1846.
Oberselters, *Lmbg.* Kath. K. II, 1846.
Pfaffenwiesbach, *Usg.* Kath. K. I, 1846.
Frauenstein, *Wsbd.* Kath. K. I, III, 1848.
Oberliederbach, *Hchst.* Ev. K. I, 1849.
Hausen, *Frkf.* Ev. K. II, 1852. (Die Giesser waren noch 1893 tätig.)

9. BERNHARD, Nicolaus, in Tiefenbach (Kr. Braunfels). W. 694.
Runkel, *Oln.* Ev. K. III, 1707.
Münster, desgl. I, 1762.
Klingelbach, *Uln.* Ev. K. II, 1771.
Langenhain, *Hchst.* Ev. K. II, 1772.
Niederbrechen, *Lmbg.* Kath. K. III, 1772.
Marienstatt, *Oww.* Kath. K. I—III, 1777.
Weyer, *Oln.* Ev. K. I, 1779.
Münster, *Hchst.* Kath. K. III, 1781.
Panrod, *Utn.* Ev. K. I, 1784.
Falkenbach, *Oln.* Ev. K. I, 1786.
Neesbach, *Lmbg.* Ev. K. I, 1787.
Blessenbach, *Oln.* Ev. K. I, 1797.
Ketternschwalbach, *Utn.* Ev. K. II, 1800.
Stein-Neukirch, *Oww.* Ev. K. I, 1800.
Ransbach, *Uww.* Kath. K. II, III, 1801.
Wallrabenstein, *Utn.* Ev. K. II, 1802.
Frickhofen (St. Blasien), *Lmbg.* Kath. K. I, 1803.
Malmeneich, *Lmbg.* Kath. K. I, 1803.
Seelenberg, *Usg.* Kath. K. II, 1804.
Breckenheim, *Wsbd.* Ev. K. II, 1805.
Schweighausen, *Uln.* Ev. K. I, 1805.
Nomborn, *Wstg.* Kath. K. III, 1806.
Laufenselden, *Utn.* Ev. K. II, 1808.
Drommershausen, *Oln.* Ev. K. II, 1809.
Gräveneck, *Oln.* Ev. K. I, 1809.
Schönau, *StGhn.* Kath. K. III, 1811.
Becheln, *Uln.* Ev. K. II, 1812.
Rettert, desgl. II, 1812.
Laufenselden, *Utn.* Ev. K. III, 1812.
Ransel, *Rhg.* Kath. K. III, 1813.
Schweikershausen, *Lmbg.* Kath. K. II, 1813.
Hofen, *Oln.* Ev. K. I, 1818.
Ketternschwalbach, *Utn.* Ev. K. I, II, 1814.
Bilkheim, *Wstg.* Kath. K. I, 1833.
Irmtraut, desgl. I, 1833.
Westerburg, desgl. I, 1833.
Dotzheim, *Wsbd.* Ev. K. I, II, 1838.
Welschneudorf, *Uww.* Kath. K. I, 1844. (Der Giesser ist noch 1903 vertreten; im Rheinland siebenmal.)

10. BEDUWE, Joseph, in Aachen. W. 689.
Bornhofen, *StGhn.* Kath. Wallfahrtskirche I—III, 1779.

11. BERCHDALER in Ehrenbreitstein. W. 694.
Bornhofen, *StGhn.* Kath. K. (jetzt in Wiesbaden) 1702. (Im Rheinland dreimal vertreten.)

12. BREVELT, Johannes, von Mentz.
Rennertshausen, *Bdk.* Ev. K. I, 1616.

13. CHRISTOPH, Georg, von Mainz.
Lorsbach, *Hchst.* Ev. K. II, 1716.

14. CLAIS (Clats?), Johann von Brubach. W. 702 unter Brubach.
Helferskirchen, *Uww.* Kath. K. I, 1428.
Bornhofen, *StGhn.* Kath. K. I, II, 1430—1440.
Dausenau, *Uln.* Ev. K. III um 1440.

15. CLAREN, Christian, von Giessen (wahrsch. ein Vorgänger Jacob Claren's von Cöln). W. 711.
Schenkelberg, *Uww.* Kath. K. I, 1752. (Im Rheinland fünfmal vertreten.)

16. CREMMEL, Engelbert, von Mayen. W. 715.
Runkel, *Oln.* Ev. K. II, 1725.
Rettert, *Uln.* Ev. K. III, 1683.

17. CROMEL, Mathias, von Mayen. W. 715 (bei Walter Engelbert Cromel; im rheinischen Verzeichnis, wo die Namen 40 mal, von 1622—1729 vorkommen, Mathias Cremel von Lay).
Flacht, *Uln.* Ev. K. II, 1677.

18. CONRAT von Westerburg, Magister.
Niederhadamar, *Lmbg.* Kath. K. I, 1496.
Offheim, *Lmbg.* Kath. K. I, 1496.

19. DALLBERGER in Ehrenbreitstein. W. 716 (s. Berchdaller Nr. 11).
Herschbach, *Uww.* Kath. K. IV, 1688 (Umguss 1822).

20. DAMBOLIN (Franz Wilhelm von) aus Lothringen. W. 716.
Flörsheim, *Wsbd.* Kath. K. II, 1629 (Umguss 1906).

21. DERCK, Johann Melchior, von Meiningen. W. 717.
Laisa, *Bdk.* Ev. K. III, 1786 (Stückgiesser).

22. DILMAN von Hacenborg. W. 718.
Lahr, *Lmbg.* Kath. K. I, 1413.
Frickhofen, desgl. I, 1444.
Willmenrod, *Wstg.* Ev. K. I, 1450.
Hadamar, *Lmbg.* Kath. K. I, 1451.
Salz, *Wstg.* Kath. K. I, III, 1451.
Nordhofen, *Uww.* Ev. K. I, 1457.
Breithart, *Utn.* Ev. K. II, 1464.
Höhn, *Oww.* Kath. K. II, 1462. (Name des Meisters und Ortes in sehr verschiedener Schreibweise. Bei „Salz" Meister Theumann.)

23. DUISTERWALD, Sybertus, von Cöln. W. 722.
Elz, *Lmbg.* Kath. K. 1440 (Umguss 1909).
Langenbach, *Oln.* Ev. K. I, 1444. (Im Rhein. Verz. drei Giesser dieser Familie, der obige neunmal.)

24. ERDMANN von Hachenburg (verlesen für Dilmann?).
Rotzenhahn, *Oww.* Kath. K. I, 1400.

25. FEIL, Antonius, von Aslar. W. 729 (arbeitet mit Rincker zusammen).
Homburg v. d. H., *Otn.* Waisenhaus I, 1686.

26. FEIN, Johannes, von Schönbach (Dillkreis, bei Herborn).
Rückeroth, *Uww.* Ev. K. I, 1634.

27. FEIZ, Antoni, von Schönbach (Sohn des vorigen, Namen verlesen?).
Langenhahn, *Oww.* Kath. K. I, 1702.

28. FESSER, Hans, von Bingen.
Wellmich, *StGhn.* Kath. K. I, 1515 (derselbe wie 29?).

29. FISCHER, Hans, von Bingen. W. 729.
Dickschied, *Utn.* Ev. K. III, 1510.

30. FISCHER, Paul, von Bingen. W. 730.
Wiesbaden, Feuerwache (früher St. Mauritius) 1548.

31. FRIGE, Hans, von Wiszenburg. W. 733.
Dickschied, *Utn.* Ev. K. I, 14..?

32. FUCHS, Johannes, von Cöln (im Rheinland durch 3 Generationen nachweisb.).
Hinterwald, *StGhn.* Ev. K. I, 1748.

33. GOBEL, Konrat, von Frankfurt (Büchsenmeister, 1498—1557). W. 740.
Brandoberndorf, *Usg.* Ev. K. II, 1545.

34. GOUNOLT von Hefftrich (Nassau, Kr. Untertaunus).
Wallrabenstein, *Utn.* Ev. K. III, 1767.
Burgschwalbach, *Uln.* Ev. K. I, 1767.

35. GREGORIUS VON TRIER. W. 745.
Eltville, *Rhg.* Kath. K. 1561.
Lorch, desgl. II, 1565.
Schönbach, *Dll.* Ev. K. I, 1567.

36. GROMEL, Jakob, in Merenberg (Jakob Cromel. W. 715?).
Merenberg, *Oln.* Ev. K. II, 1658 (s. Nr. 17).

37. HACH (HACK), Hieronymus, von Aschaffenburg. W. 758.
Niederlahnstein, *StGhn.* Kath. Allerheiligen-Bergkirche I, 1583.

38. HAMM, Andreas in Frankenthal. W. 752 ff.
Dombach, *Lmbg.* Kath. K. II, 1812.
Massenheim, *Wsbd.* Ev. K. I, II, 1855.
Eppstein, *Otn.* Kath. K. II, 1857. (Die Giesserei Hamm, Andreas, Georg, Fritz, in Frankenthal, Kaiserslautern, Augsburg, ist im hiesigen Bezirk ausser den obigen Glocken noch mit 53 Lieferungen ganzer Geläute und einzelner Glocken bis zum Jahre 1913 vertreten.)

39. HANKE, Carl Gottlieb, von Ehrenbreitstein. W. 756.
Helferskirchen, *Uww.* Kath. K. III, 1749.

40. HANS VON MARBURG.
Klingelbach, *Uln.* Ev. K. I, 1465.

41. HARDT, Gebrüder, von Kettig bei Neuwied.
Bad Ems, *Uln.* Kath. K. am Spiess II, 1820.
42. HARTZ, Thimoteus, von Heidelberg. W. 758.
Beuerbach, *Utn.* Ev. K. III, 1669.
43. HEILMANUS, Magister, von Mainz (de Moguntia). W. 761.
Hadamar, *Lmbg.* Ev. K. I, 1451.
Frankfurt, Kath. Liebfrauenk. II, 1451.
Niederlahnstein, *StGhn.* Kath. St. Johannisk. III, um 1400.
44. HEINRICH von Prüm. W. 763.
Breitscheid, *Dll.* Ev. K. II, 1512.
Dillenburg, desgl. III, 1510.
Weilburg, *Oln.* Ev. K. I, 1560.
45. HEINRICH von Trier. W. 767.
Lorch, *Rhg.* Kath. K. I, 1559.
Rauenthal, desgl. I, III, 1560.
Bornich, *StGhn.* Ev. K. III, 1560.
Burgschwalbach, *Uln.* Ev. K. II, 1561.
Wirges, *Uww.* Kath. K. I, 1569. (Im Rheinland zwei dieses Namens von 1552 bis 1657 vertreten.)
46. HEINTZ, J. M. von Ehrenbreitstein.
Ehrenthal, *StGhn.* Kath. K. I, II, 1708.
Filsen, desgl. I, 1755.
47. HELLINGS, Johann (im Bergischen tätig). W. 765.
Wallau, *Bdk.* Ev. K. II, 1618.
48. HEMMERICH & GREGORY (Trier?). W. 765.
Neudorf, *Rhg.* Kath. K. I, 1561.
49. HENSCHEL, Hans, von Mainz. W. 767.
Rodheim a. d. Bieber, *Bdk.* Ev. K. I, 1640. Derselbe nach Walter:
Tringenstein, *Dll.* Ev. K. I, 1636.
50. HENSCHEL, Johann Andreas, von Giessen. W. 767.
Frankenbach, *Bdk.* Ev. K. II, 1710.
Niederweidbach, desgl. II, 1772.
Rodheim a. d. Bieber, desgl. III, 1773.
51. HENSCHEL, Philipp, Nauheim. W. 767.
Bischoffen, *Bdk.* Ev. K. I, III, 1766, 1729.
Wilsbach, desgl. II, 1741.
Bromskirchen, desgl. III, 1758.
52. HERMONY, Peter, von Zütphen (W. 765: Hemony).
Camberg, *Lmbg.* Kath. Kreuzkapelle, I, 1671. (Im Rheinland zehnmal vertreten.)
53. HINRICH OVERRAIDE van Cöllen. W. 762.
Ransbach, *Uww.* Kath. K. I, 1589. (Im Rheinland sehr häufig vorkommende Giesserfamilie.)
54. HOFMANN, Johannes, von Frankfurt a. M. W. 775.
Edelsberg, *Oln.* Ev. K. I, 1616.
55. JACOB, Jean Baptiste, von Windesheim.
Langenschwalbach, *Utn.* Ev. K. I, II, 1783.
56. JOHANN VON ANDERNACH. W. 783.
Alpenrod, *Oww.* Ev. K. I, 1488.
57. JOHANN BRUWILRE. W. 703 (unter Bruwilre).
Hirzenhain, *Dll.* Ev. K. II, 1452.
Marienfels, *StGhn.* Ev. K. I, III, 1445.
Pohl, *Uln.* Kath. K. I, 1445.
Gemünden, *Wstg.* Ev. K. I, 1447.
Günterod, *Bdk.* Ev. K. I, 1452.
Langendernbach, *Lmbg.* Kath. K. I, 1457.
Nomborn, *Wstg.* Kath. K. II, 1447.
58. JOHANN VAN CÖLLEN. W. 783.
Niederzeuzheim, *Lmbg.* Kath. K. I, 1548.
59. JOHANN VON DÜREN. W. 784.
Allendorf, *Oln.* Ev. K. I, 1492.
60. (Johann) HANS VON FRANKFURT. W. 785.
Erbach, *Rhg.* Kath. K. II, 1377.
Kiedrich, desgl. III, 1389.
61. JOHANNES VON FRANKFURT.
Altweilnau, *Usg.* Ev. K. III, 14..?
Hattenheim, *Rhg.* Kath. K. II, 1513.
Kiedrich, desgl. I, IV, 1513.
62. JOHANN VON MENZE. W. 785.
Hallgarten, *Rhg.* Kath. K. III, um 1350.
Braubach, *StGhn.* Ev. K. II, 13..?
Wellmich, *StGhn.* Kath. K. III, IV, 13..?
Schierstein, *Wsbd.* Ev. K. I, II, 13..?

Frankfurt, Kath. St. Leonhardsk. II, III, 1330.
Eibingen, *Rhg.* Kath. Dorfk. I, 14..?

63. KALVORT, Wiegand, von Butzbach. W. 790.
Strintz-Margaretae, *Utn.* Ev. K. II, 1400.

64. KANGIESSER, Heinrich (Hans?), von Giessen.
Biedenkopf, *Bdk.* Ev. K. I, 1430.
Rittershausen, *Dll.* Ev. K. I, 1463.
Offenbach, desgl. I, 1485.

65. KANTENGIESSER, Michael, von Heidelberg. W. 791.
Braubach, *StGhn.* Ev. K. IV, 1513.

66. KELNER, Herbert, von Düren (Dirn). W. 793.
Bleidenstadt, *Utn.* Kath. K. I, 1414.

67. KERLE, Hans, von Frankfurt. W. 793.
Breidenstein, *Bdk.* Ev. K. I, 1600.
Eppstein, *Otn.* Ev. K. I, 1609.
Weyer, *Oln.* Ev. K. III, 1615.

68. MEISTER KILGAN von M (Mainz?).
Steinbach, *Lmbg.* Kath. K. I, 1513.

69. KILIAN, „Büchsenmacher", von Walsdorf. W. 794.
Oberbrechen, *Lmbg.* Kath. K. I, 1727.
Eisenbach, desgl. I, 1733.
Grävenwiesbach, *Usg.* Ev. K. I, 1733 (später umgegossen).

70. KLAPPERBACH, Christian, von Mainz. W. 795.
Medenbach, *Wsbd.* Ev. K. II, 1561.
Mensfelden, *Lmbg.* Kath. K. III, 1572.
Patersberg, *StGhn.* Ev. K. II, 1585.
Assmannshausen, *Rhg.* Kath. K. II, 1587.
Niederwalmenach, *StGhn.* Ev. K. III, 1591.
Nochern, desgl. III, 1597.
Schupbach, *Oln.* Ev. K. I, 1585.
Strintz-Margaretae, *Utn.* Ev. K. 1609.
Niederursel, *Frkf.* Ev. K. I, 1586.

71. KORTROG, Hans, von Homberg. W. 804.
Battenberg, *Bdk.* Ev. K. I, 1506, II, 1511.
Crumbach, desgl. I, 1506.
Eifa, desgl. II, 1506.

72. KRAFT, Georg, von Mainz.
Oberursel, *Otn.* Kath. K. I, 1508.

73. KUTSCHBACH, Friedrich, aus Naumburg. W. 808.
Dodenau, *Bdk.* Ev. K. I, III, 1801.

74. LEGROS, Martin, von Malmedy (in Cöln 1701—1784). W. 811.
Gemmerich, *StGhn.* Ev. K. I, 1747. (Im Rheinland in 70 Orten vertreten.)

75. LEHNE, Hans, von Frankfurt a. M. W. 812.
Hattenheim, *Rhg.* Kath. K. II, 1538.

76. LODOVICUS. W. 813.
Rossbach, *Oww.* Ev. K. II, 1450.

77. LOTH, B. H.
Elsoff, *Wstg.* Kath. K. II, III, 1733.

78. MABILLOT, Brüder Jean und Andreas, von Coblenz.
Weidenhahn, *Wstg.* Kath. K. I, 1766.
Löhnberg, *Oln.* Ev. K. II, 1755.
Welschneudorf, *Uww.* Kath. K. II, 1763.
Welterod, *StGhn.* Ev. K. II, 1766. (Im Rheinland Moriz M. von Ehrenbreitstein mit seinem Sohn Jean Baptist dreizehnmal vertreten.)

79. MEDTE (?)
Caub, *StGhn.* Ev. K. III, um 1377.

80. MENZER, Martin, von Germersheim.
Caub, *StGhn.* Ev. K. I, II, IV, 1414.

81. MICHELIN, Peter, vom Niederrhein. W. 821.
Oberrod, *Utn.* Ev. K. II, 1661. (Im Rheinland Claudius, Joseph und Peter M. vierzehnmal vertreten.)

82. MÖLLER, Daniel (?)
Bromskirchen, *Bdk.* Ev. K. I, 1649.

83. MÖLLER, Martin, von Salza.
Frankfurt a. M., Kath. St. Leonhardsk. I, 1468.

84. MÖRINGK, Melchior, von Erfurt.
Königsberg, *Bdk.* Ev. K. I, 1615. (Im Reg.-Bez. Koblenz zweimal.)

85. MÜLLER, Heinrich, von Frankfurt a. M. W. 825.
Hattenheim, *Rhg.* Kath. K. I, 1474.

86. MÜLLER, Martin, von Frankfurt a. M.
Geisenheim, *Rhg.* Kath. K. III, 1484 (derselbe wie 85?).

87. NEIDHART, Wolfgang, von Frankfurt a. M. W. 826.
Höchst a. M., Kath. K. St. Justinus I, 1642.

88. NELMANN, Peter, aus Westfalen. W. 826.
Battenberg, *Bdk.* Ev. K. III, 1609. (Im Rheinland Johann N. aus Boelst, 1600.)

89. NOTEMANN, Jakob, von Heidelberg. W. 828.
Sonnenberg, *Wsbd.* Ev. K. II, 1670.

90. OTTO, Andreas, von Giessen. W. 831.
Reddighausen, *Bdk.* Ev. K. I, 1821.
Waldgirmes, desgl. II, 1838.
Lixfeld, desgl. I, 1851.
Battenfeld, desgl. I, 1853.

91. OTTO, Friedr. Wilhelm, von Giessen. W. 834.
Waldgirmes, *Bdk.* Ev. K. III, 1781.
Frankenbach, desgl. I, 1786.
Weidenhausen, desgl. I, 1786, II, 1794.
Frohnhausen, desgl. I, 1789.
Niedereisenhausen, desgl. I, 1789.
Wallau, desgl. I, 1789, II, III, 1812.
Cleeberg, *Usg.* Ev. K. II, 1794.
Nordenstadt, *Wsbd.* Ev. K. I—III, 1802.
Eibelshausen, *Dll.* Ev. K. I, 1805.
Eckelshausen, *Bdk.* Ev. K. I, 1810.
Hermannstein, desgl. I, 1811.
Wicker, *Wsbd.* Kath. K. III, 1812.
(Die Giesserei wurde 1874 nach Hemelingen bei Bremen verlegt und ist dort unter dem Namen des 1888 verstorbenen Franz Otto bis heute tätig.)

92. PABST, Johannes, von Weinähr. W. 834.
Laimbach, *Oln.* Ev. K. I, 1757. (Im Rheinland Joh. P. aus Straubing, goss auf Ehrenbreitstein; herumziehender Giesser.) Bei Walter: Glocke in Staudt *Uww.* 1754.

93. PARIS, Anton, aus Lothringen. W. 835.
Camberg, *Lmbg.* Kath. K. I, 1650.
Kirberg, desgl. Ev. K. I, 1650.
Hadamar, desgl. Kath. Totenk. 1654.
(Im Rheinland dreimal.)

94. PETER VON ECHTERNACH. W. 839.
Willmenrod, *Wstg.* Kath. K. II, 1490.
Niederlahnstein, *StGhn.* Kath. St. Johanniskirche I, 1504 (umgegossen).
Bad Ems, *Uln.* Kath. St. Martinsk. 1500 (umgegossen).
Alsbach, *Uww.* Ev. K. II, 1511.
Hillscheid, desgl. Kath. K. 1520.

95. PETER VON MENZE. W. 839.
Hallgarten, *Rhg.* Kath. K. I, 1380.

96. QUECK, Nicolaus „Lapicida".
Hahnstätten, *Uln.* Ev. K. I, 1492.

97. RINCKER, Jakob, in Aslar. (W. 850, arbeitet 1614—1759.)
Königstein, *Otn.* Kath. K. I, 1696, umgegossen 1881.
Desgl. Rathaus 1709.
Gemmerich, *StGhn.* Ev. K. II, 1697.
Weinbach, *Oln.* Ev. K. II, 1708.
Oberscheld, *Dll.* Ev. K. III, 1719.
Laufenselden, *Utn.* Ev. K. I, 1724.
Kirberg, *Lmbg.* Ev. K. II, III, 1739.
Neuhof, *Utn.* Ev. K., 1738.
Haiger, *Dll.* Ev. K. III, 1734.

98. RINCKER, Brüder, Philipp und Wilhelm, in Leun (W. 850 f., 1760—1817).
Löhnberg, *Oln.* Ev. K. I, 1775.
Oberbrechen, *Lmbg.* Kath. K. III, 1781.
Breithart, *Utn.* Ev. K. I, II, 1738.
Rüdesheim, *Rhg.* Kath. K. III, 1783.
Offheim, *Lmbg.* Kath. K. III, 1787.
Nastätten, *StGhn.* Ev. K. I, 1790.
Desgl. Kath. K. II, 1790.
Schupbach, *Oln.* Ev. K. II, 1793.
Winkel, *Rhg.* Kath. K. V., 1795.
Görgeshausen, *Wstg.* Kath. K. II, 1794.
Mittelhofen, desgl. I, II, 1794.
Sechshelden, *Dll.* Ev. K. II, 1799.
Schadeck, *Oln.* Ev. K. I, 1803.
Helferskirchen, *Uww.* Kath. K. IV, 1804.
Haiger, *Dll.* Ev. K. I, 1814.
Niederhadamar, *Lmbg.* Kath. K. III, 1811.
Hörbach, *Dll.* Ev. K. 1817.
Neukirch-Stein, *Oww.* Ev. K. I, 1817.
Weilmünster, *Oln.* Ev. K. III, 1817.

99. RINCKER, F. W. in Sinn. W. 848 ff. (Diese Giesserei, aus den beiden vorherigen hervorgegangen, besteht seit 1817 bis heute und ist im Regierungsbezirk Wiesbaden mit Lieferungen für 165 Gemeinden vertreten, die sich auf die einzelnen Kreise in folgender Art verteilen: Biedenkopf 19, Dill 32, Frankfurt 5, Höchst 11, Oberlahn 3, Obertaunus 2, Oberwesterwald 2, Rheingau 3, St. Goarshausen 8, Unterlahn 17, Untertaunus 18, Unterwesterwald 7, Usingen 7, Westerburg 17, Wiesbaden 14.)

100. ROTH, Joh. Caspar, in Mainz. W. 857.
Kördorf, *Uln.* Ev. K. II, 1687 (bez. Johann David R.).
Stefanshausen, *Rhg.* Kath. K. II, 1701 (bez. Konrad R.).

101. ROTH, Georg Christoph, in Mainz. W. 856 (Sohn des vorigen).
Eppstein, *Otn.* Ev. K. II, 1711.
Johannisberg, *Rhg.* Kath. K. II, 1716.
Niederseelbach, *Utn.* Ev. K. II, 1718.
Stierstadt, *Otn.* Kath. K. II, 1719.
Wiesbaden, Schulglocke 1719.
Desgl. aus Kloster Clarenthal I, II, 1732, 1769.
Bechtheim, *Utn.* Ev. K. II, 1722.
Oberhöchstadt, *Otn.* Kath. K. II, 1723.
Holzhausen a. d. H., *StGhn.* Ev. K. II, 1724.
Naurod, *Wsbd.* Ev. K. II, 1728.
Born, *Utn.* Ev. K. I, II, 1729.
Niederwalluf, *Rhg.* Kath. K. I, 1728.
Espenschied, desgl. I, 1730.
Obertiefenbach, *StGhn.* Ev. K. I, 1732.
Massenheim, *Wsbd.* Ev. K. III, 1742.
Assmannshausen, *Rhg.* Kath. K. III, 1744.
Aulhausen, desgl. I, 1764.
Erbach, desgl. III, 1768.
Neudorf, desgl. II, III, 1771.
Eddersheim, *Wsbd.* Kath. K. I, III, 1773.
Orlen, *Utn.* Ev. K. I, II, 1774.
(G. Chr. Roth war kurmainzischer Stückgiesser und ist im Rheinland siebenmal vertreten.)

102. RUCKER, Laux, aus Dirstein. W. 857.
Niederweidbach, *Bdk.* Ev. K. I, 1580.
Bicken, *Dll.* Ev. K. I, 1580.
Beilstein, desgl. II, 1597.

103. SCHEFER, Matteus.
Dehrn, *Lmbg.* Kath. K. I, 1654.

104. SCHELCHSHORN, Georg, von Regensburg. W. 865.
Montabaur, *Uww.* Kath. K. I, 1668.
Nordhofen, desgl. Ev. K. III, 1713.

105. SCHIENSTELLER, Wittib v. Ehrenbreitstein.
Balduinstein, *Uln.* Kath. K. I, 1750.

106. SCHIPPANG, Heinrich, von Neuwied.
Alpenrod, *Oww.* Ev. K. II, III, 1857.
Marienstatt, desgl. Kath. K. I, 1860.

107. SCHIRNBEIN, Johannes von Marburg. W. 866.
Gönner, *Bdk.* Ev. K. II, 1607.
Römershausen, desgl. II, 1655.
Eckelshausen, desgl. III, 1660.
Rodheim a. Bieber, desgl. II, 1661.
Bromskirchen, desgl. II, 1668.
Ober-Eisenhausen, desgl. II, 1688 (Girge Schirnbein).

108. SCHLAF, Jakob von Herborn.
Medenbach, *Dll.* Ev. K. II, 1720.

109. SCHMID, Dilman, von Aslar. W 868.
Langenbach, *Oln.* Ev. K. II, III, 1628.
Philippstein, desgl. III, 1688.
Usingen, Ev. K. I, III, 1690.
Oberlauken, desgl. I, II, 1695.
Runkel, *Oln.* Ev. K. I, 1707.
Weilburg, desgl. II, III, IV, 1708.
Hadamar, *Lmbg.* Ev. K. II, 1709.
Steinbrücken, *Dll.* Ev. K. I, 1710.
Dillenburg, Amtsgericht I, 1714.
(Im Rheinland achtmal vertreten.)

110. SCHMITTER, Benedict.
Diedenbergen, *Wsbd.* Ev. K. IV, 1678.

111. SCHNE, Hans, von Mainz. W. 869.
Hattenheim, *Rhg.* Kath. K. V. 1538.

112. SCHNEIDER, Benedix u. Joh. Georg, Erfurt.
Reichenborn, *Oln.* Ev. K. II, 1740.

113. SCHNEIDEWIND, Georg, Frankfurt a M. W. 870.
Frankfurt, Ev. St. Paulsk. II, 1685.
Schadeck, *Oln.* Ev. K. II, 1691.
Frankfurt, Ev. St. Katharinenk. I, 1679, II, 1792.
Oberbrechen, *Lmbg.* Kath. K. II, 1700.
Cröftel, *Utn.* Ev. K. II, 1703.
Diez, *Uln.* Kath. K. IV, 1709.
Walsdorf, *Utn.* Ev. K. III, 1716.
Reimborn, *Usg.* Ev. K. I, 1722.
Frankfurt, Ev. St. Nicolaik. III, 1723.
Wildsachsen, *Wsbd.* Ev. K. I, 1723.
Erbach, *Lmbg.* Kath. K. I, 1730.
Sulzbach, *Hchst.* Ev. K. II, 1730.
Steinfischbach, *Usg.* Ev. K. IV, 1735.
Stierstadt, *Otn.* Kath. K. I, 1735.
Neuweilnau, *Usg.* Ev. K. III, 1735.
Langenschwalbach, *Utn.* Ev. K. II, 1738.
Steckenroth, desgl. II, 1738.
Wirbelau, *Oln.* Ev. K. II, 1738.
Niederselters, *Lmbg.* Kath. K. II, III, 1740.
Dillbrecht, *Dll.* Ev. K. I, 1741.
Reinborn, *Usg.* Ev. K. II, 1741.
Ennerich, *Oln.* Ev. K. II, 1743.
Frankfurt, Ev. Friedensk. I, 1745.
Desgl. Ev. St. Katharinenk. III, 1745.
Desgl. Ev. St. Petersk. II, 1745.
Hofen, *Oln.* Ev. K. I, 1746.
Reichenberg, *StGhn.* Ev. K. I, 1746.
Walsdorf, *Utn.* Ev. K. I, 1746.
Merzhausen, *Usg.* Ev. K. II, 1749.
Frankfurt, Kath. Deutschordensk. II, 1749, IV, 1762.
Desgl. Ev. St. Nicolaik. IV, 1762.
Münster, *Oln.* Ev. K. II, 1762.
Hochheim, *Wsbd.* Kath. K. I—III, 1764.
Diedenbergen, desgl. Ev. K. I, II, 1765.
Sonnenberg, desgl. I, II, 1765.
Merenberg, *Oln.* Ev. K. I, 1768.
Langenschwalbach, *Utn.* Ev. K. I, 1769.
Niederscheld, *Dll.* Ev. K. II, 1775.
Dörsdorf, *Uln.* Ev. K. II, III, 1777.
Bornheim, *Frkf.* Ev. St. Johannisk. II, 1777.
Riedelbach, *Usg.* Ev. K. II, 1785.
Frankfurt, Kath. Liebfrauenk. III, 1792.
Desgl. Ev. St. Petersk. I, 1792.
Langenschwalbach, *Utn.* Kath. K. II, 1798.

114. SCHOTT, Ewald, aus Mainz.
Sauerthal, *StGhn.* Kath. K. I, 1813.
Braubach, desgl. Ev. K. III, 1824.
Dachsenhausen, desgl. III, 1824.
Esch, *Utn.* Ev. K. I, II, III, 1824.
Nentershausen, *Wstg.* Kath. K. II, III, 1825.
Oberlahnstein, *StGhn.* Kath. K. I, 1825.
Hornau, *Otn.* Kath. K. II, 1827.
Erbach, *Lmbg.* Kath. K. II, 1828.
Niedergladbach, *Utn.* Kath. K. I--III, 1830.
Niedertiefenbach, *Oln.* Kath. K. III, 1832.
Wicker, *Wsbd.* Kath. K. II, 1832.
Geisenheim, *Rhg.* Kath. K. V, 1833.
Orlen, *Utn.* Ev. K. I, 1833.
Hattenheim, *Rhg.* Kath. K. III, IV, 1834.
Bad Ems, *Uln.* Kath. K. I, 1839.
Oberhöchstadt, *Otn.* Kath. K. I, 1839.
Eppenhain, desgl. Schulgl. I, 1841.
Kirburg, *Oww.* Ev. K. III, 1841.
Unnau, desgl. II, 1841.
Pütschbach, *Wstg.* Kath. K. II, 1845.
Schönberg, desgl. I, 1845.
Westerburg, Ev. K. II, 1845.
Bleidenstadt, *Utn.* Kath. K. III, 1846.
Höchstenbach, *Oww.* Ev. K. II, 1846.
Oberbrechen, *Lmbg.* Kath. K. I, 1827.
Hunzel, *StGhn.* Ev. K. I, 1832.
Holzhausen a. d. H., desgl. I, 1832.
Meudt, *Wstg.* Kath. K. I, 1842.
Lipporn, *StGhn.* Ev. K. II, 1853.

115. SCHWANHEIM, Georg, von Marburg.
Altenkirchen, *Oln.* Ev. K. I, 1633.
116. SCHWEITZER, Philipp, aus Wersdorf b. Wetzlar. W. 874.
Oberstedten, *Otn.* Ev. K. III, 1708.
Kroppach, *Oww.* Ev. K. II, 1723.
117. SIMON, Thomas. W. 877.
Geisenheim, *Rhg.* Kath. K. I, 1631.
Desgl. Rathaus 1631.
Lorch, desgl. Kath. K. III, 1631.
118. SPECK, Petrus, von Mainz. W. 880.
Lorch, *Rhg.* Kath. K. V, 1659.
Stephanshausen, desgl. I, 1654.
Becheln, *Uln.* Ev. K. III, 1655.
Igstadt, *Wsbd.* Ev. K. III, 1661.
Dietkirchen, *Lmbg.* Kath. K. 1661 (jetzt im Diözesan-Museum).
Kiedrich, *Rhg.* Kath. K. 1661.
119. Meister STEPHAN, von Frankfurt. W. 881.
Bad Homburg, *Otn.* Schulgl. I, 1517.
Dillhausen, *Oln.* Kath. K. II, 1517.
Hallgarten, *Rhg.* Kath. K. II, 1517.
120. STERNECKER, Salomon, von Speyer. W. 882.
Nastätten, *StGhn.* Kath. K. I, 1654.
Rod am Berg, *Usg.* Ev. K. I, 1653.
Usingen, Rathaus I, 1657.
121. STOCKY, Michael, von Saarburg. W. 882.
Dietkirchen, *Lmbg.* Kath. K. III, 1750.
Heiligenroth, *Uww.* Kath. K. 1777.
122. TEIL VAN KEPPEL (Kr. Siegen). W. 885.
Niedererbach, *Wstg.* Kath. K. II, 1447.
123. VAN OVERRAET, Dierich van Cöllen. W. 834.
Osterspai, *StGhn.* Kath. K. I, 1519.
124. VAVIUS VON ANDERNACH.
Bärstadt, *Utn.* Ev. K. III, 1468.
125. VISCHER, Hans Paul, zu Bingen und sein Vetter Hans Weisbrod.
Wellmich, *StGhn.* Kath. K. I, 1515.
Weisel, desgl. Ev. K. I, 1553.
126. WAGNER, Johannes, von Frankfurt. W. 903.
Münster, *Hchst.* Kath. K. II, 1651.
Fischbach, *Otn.* Kath. K. IV, 1651.
Schwanheim, *Hchst.* Schwesternhaus St. Mauritius.
Desgl. Kath. K. II, 1665.
Wolfershausen, *Oln.* Ev. K. I, 1656.
127. WALD, F., von Eltville.
Hasselbach, *Usg.* Kath. K. II, 1826.
128. Zechbauer, Josef, von Mainz. W. 918.
Presberg, *Rhg.* Kath. K. III, 1810.
Rüdesheim, desgl. I, 1810.
Rauenthal, desgl. V, 1792.
Eltville, desgl. 1819.
Langenscheid, *Uln.* Ev. K. I, 1819.
Nochern, *StGhn.* Ev. K. I, 1819.
129. ZIMMERMANN, Paul, von Mainz. W. 920.
Bornich, *StGhn.* Ev. K. I, 1598.
Berod, *Wstg.* Kath. K. II, 1599.
Montabaur, *Uww.* Kath. K. III, 1605.
Diez, *Uln.* Ev. K. III, 1612.

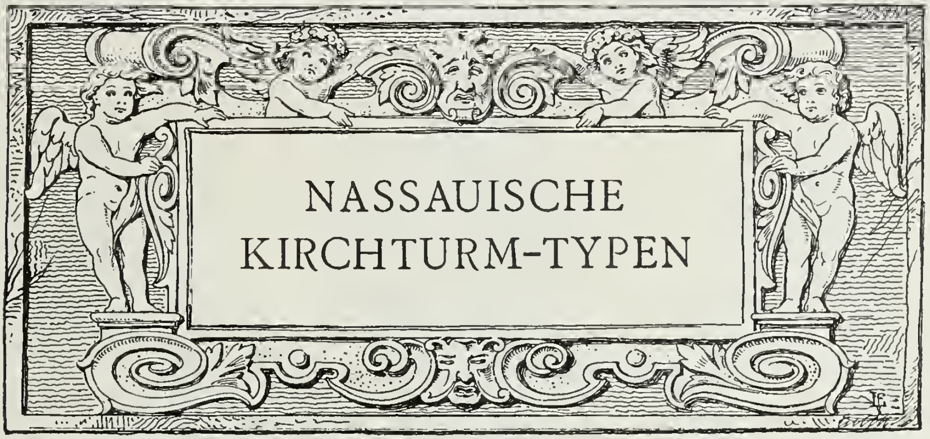


Fig. 158. Nastätten. Katholische Kirche. Inschrifttafel.

In einem Bericht der hessischen Denkmalpflege wird der Gedanke angeregt, „es wäre dankenswert, wenn einmal in allen Landesteilen Deutschlands die Typen der Turmformen zusammengestellt würden.“ Der nachstehende Versuch möchte für das enger umschriebene Gebiet von Nassau die Probe auf das Exempel machen.

Während für einen grösseren Umkreis sich wahrscheinlich ein Gesetz der Verbreitung gewisser besonders ausgesprochener Formen ergeben würde, begründet auf Verschiedenheit der Volksstämme, der Landschaft, besonders auch des Baumaterials, wird man auf unserem beschränkten Gebiet sowohl typische Gleichheiten wie auffallende Abweichungen durch örtliche oder nachbarliche Sonderbeziehungen zu erklären suchen müssen. So ist die dem oben erwähnten Bericht entnommene Beobachtung, dass benachbarte Dörfer selten den gleichen Turm haben, nur in beschränktem Masse zutreffend. Die nicht selten vorkommende auffallende Gleichheit von Nachbartürmen erklärt sich oft aus dem kirchlichen Filialverhältnis, noch öfter vielleicht aus einer, einen gewissen Umkreis beherrschenden Zimmermeister-Dynastie. So fällt die vollständige Gleichheit der Fachwerkkirchen von Frohnhausen und Runzhausen (Kreis Biedenkopf) auf, ebenso wie im hessischen Nachbargebiet die Verwandtschaft der Kirchtürme in Pohlgöns, Kirchgöns und Langgöns.

Der Zimmermeister ist der Architekt der ländlichen Baukunst. Sein „Stil“, der örtlich wechselnde Ausdruck der Volkskunst schiebt sich in meist kleinen, halb unbewussten Änderungen langsam durch die Generationen weiter, ähnlich wie die ländliche Kleidermode. Wie diese, folgt er in gewissem Zeitabstand dem Formenwechsel der Städte. So begegnen wir oft auf dem Lande ganz spät erst neuen Baugedanken, die vorher eine grosse baukünstlerische Kraft in städtischen oder fürstlichen Bauten zuerst ausgesprochen hat — man denke an die zahlreichen Dorfkirchen in Franken, die Balthasar Neumanns Stempel tragen.

Eine übersichtliche Betrachtung der Kirchtürme und Einordnung nach bestimmten Typen ist schon darum nicht unwichtig, weil der Kirchturm das Wahrzeichen und oft

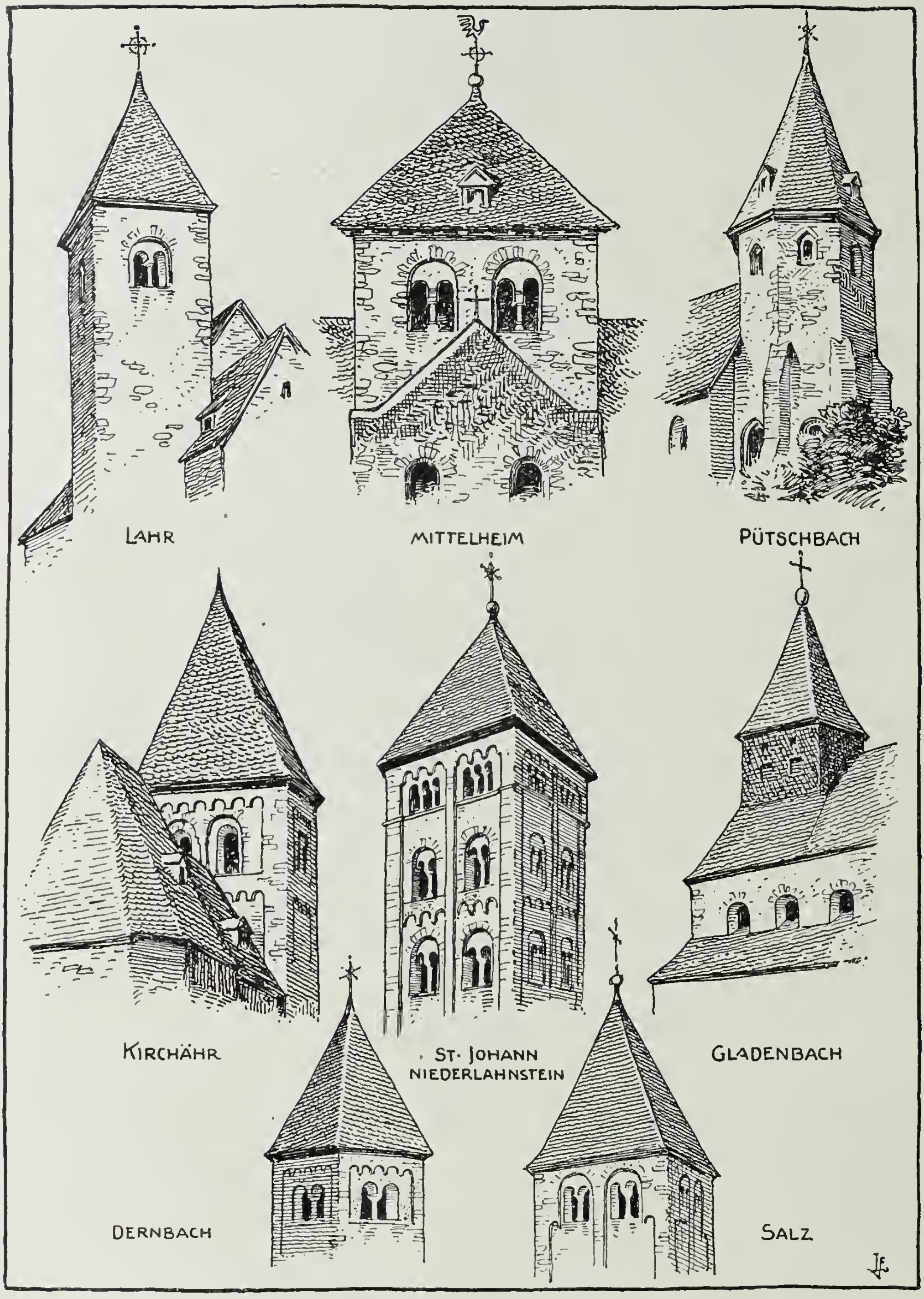


Fig. 159. Turmstudien 1. Romanische Türme mit Zeltdach und Gruppenfenstern.

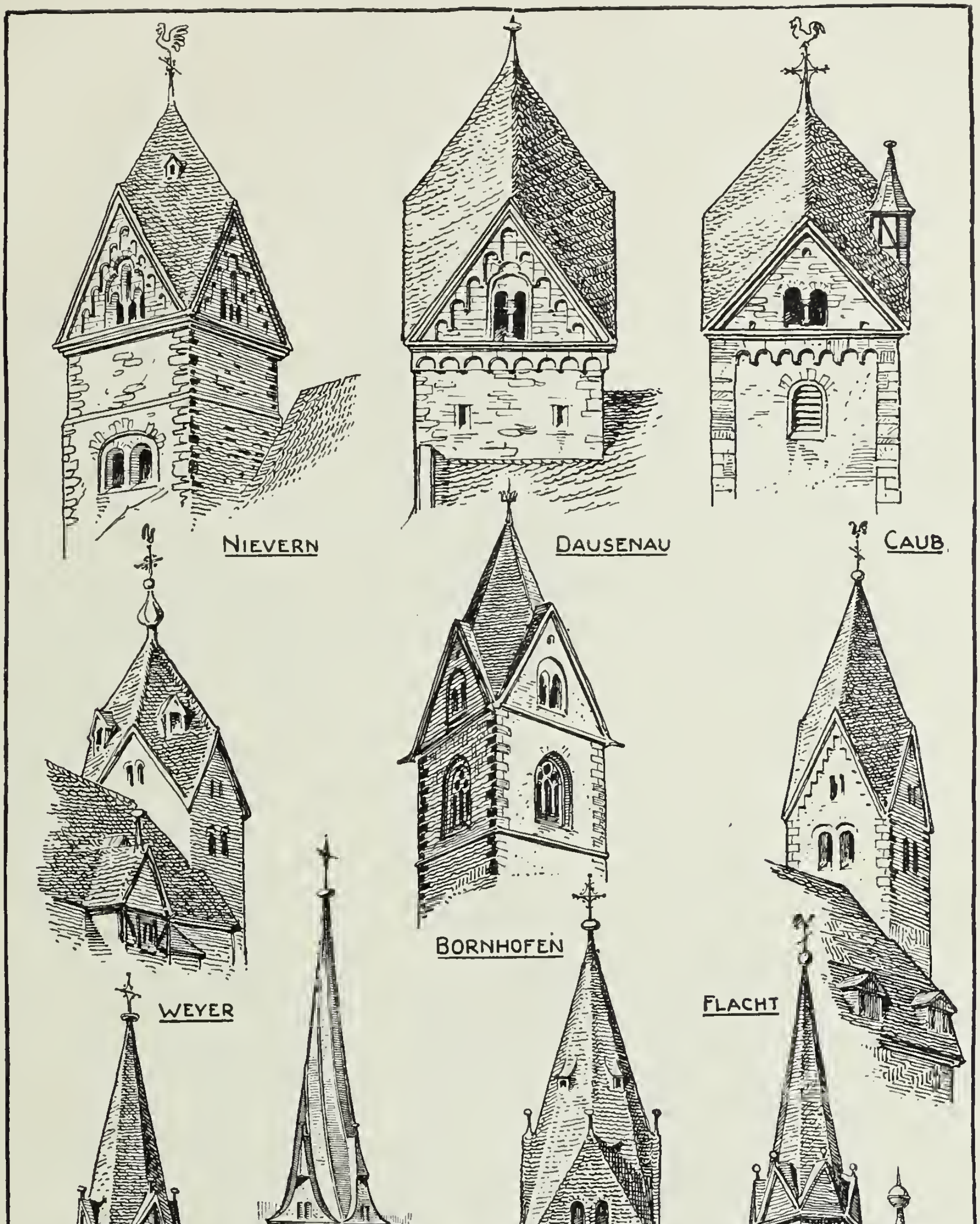


Fig. 160. Turmstudien 2. Romanische Türme mit Rautendach. Türme mit freien Giebeln.

der Stolz des Ortes ist. Jedenfalls ist er es, der dem Wanderer den Ort von ferne ankündigt und von den Nachbarorten unterscheidet; er bietet dem Heimkehrenden den ersten Gruss der Heimat, nach seinem Stundenruf regelt sich in der ganzen Gemarkung die Arbeit auf den Feldern. Er ist aber auch der Schmuck des Dorfes, durch den es sich vor den Nachbardörfern als das reichste und stolzeste erweisen kann. Diesem Bestreben ist wohl in den meisten Fällen die übertriebene Höhe des Daches zuzuschreiben, sei es ein zur Nadelspitze ausgerecktes Spitzdach, sei es eine „welsche Haube", in der immer ein Stockwerk über dem anderen emporwächst.

In der Übersicht der Turmformen ist die zeitliche Folge zu Grunde gelegt: dem frühmittelalterlichen Turm mit schlichtem Zeltdach von nicht über 60 Grad Steigungswinkel folgt das Rautendach über vier Giebeln; diesem der bis ins späte Mittelalter reichende spitze, achtseitige Helm, dessen Umriss belebt wird, sei es durch vier die Ecken einnehmende Wichhäuschen, durch Gaupen oder durch Giebel mit einschneidendem Dach, oder der schlicht auf der Turmmauer aufsetzt. Ihm folgen die nachmittelalterlichen Türme, meist mit „welscher Haube", in ein- und mehrgeschossige eingeteilt. Besonders aufgeführt sind die Dachreiter, die ebenfalls nach der Zahl ihrer Geschosse geordnet sind.

Die uralte Kultur und frühe Christianisierung unseres Landes trägt noch heute ihre Zeugen in der überraschend grossen Zahl von Dorfkirchtürmen, die ins 12. und 13. Jahrhundert zurückgehen; das Inventar zählt über fünfzig auf. Ihre festgefügten Steinmauern haben die Jahrhunderte überdauert und neben sich neue Kirchenschiffe entstehen sehen, denen nicht selten nach dem dreissigjährigen Kriege noch ein drittes folgte. Gemeinsam sind fast allen diesen Türmen die gepaarten Schallöffnungen, deren Rundbogen auf einer oder auf zwei in der Dicke der Mauer hintereinander gestellten Säulchen mit konsolartigem Kämpferstein aufsitzen. Oft liegt dies Fensterpaar in einer gemeinschaftlichen Rundbogenblende. Weitergehende Verzierungslust zeigt sich in der Einfassung durch Ecklisenen, die oben durch einen Rundbogenfries verbunden sind.

Die älteste Form der Dachabdeckung über diesen alten romanischen Türmen ist das vierseitige Zeltdach, das entweder seine dem romanischen Stil eigene, gedrungene Form von etwa 60 Grad Steigung noch besitzt oder bei Erneuerung wiedererhalten hat. Hierher gehören die Basiliken von Mittelheim, Salz, Lahr, Gladenbach, St. Johann bei Niederlahnstein, die Türme von Kirchähr, Eppenrod, Dernbach (neuerdings abgebrochen) und Pütschbach, wo der über dem Chor errichtete Turm über dem Dach achteckig hochgeführt ist, mit achteckiger Pyramide. Solche achtseitigen Pyramiden haben auch die Osttürme von Arnstein (s. Abb. 159).

Als eine für unser Gebiet wie für den ganzen Nieder- und Mittelrhein besonders bezeichnende Form ist dann die Anordnung zu nennen, bei der über jeder Seite des Turms ein Giebel aufgemauert ist, dessen Spitze den Gratsparren des Daches aufnimmt; hierdurch entstehen vier schräg zur Turmflucht stehende rautenförmige Dachflächen. Dieses „Rautendach" findet sich in Nassau bei den Türmen von Kloster Arnstein, Nievern, Stadt Nassau, Dausenau und Flacht (s. Abb. 160). Bei diesen sind

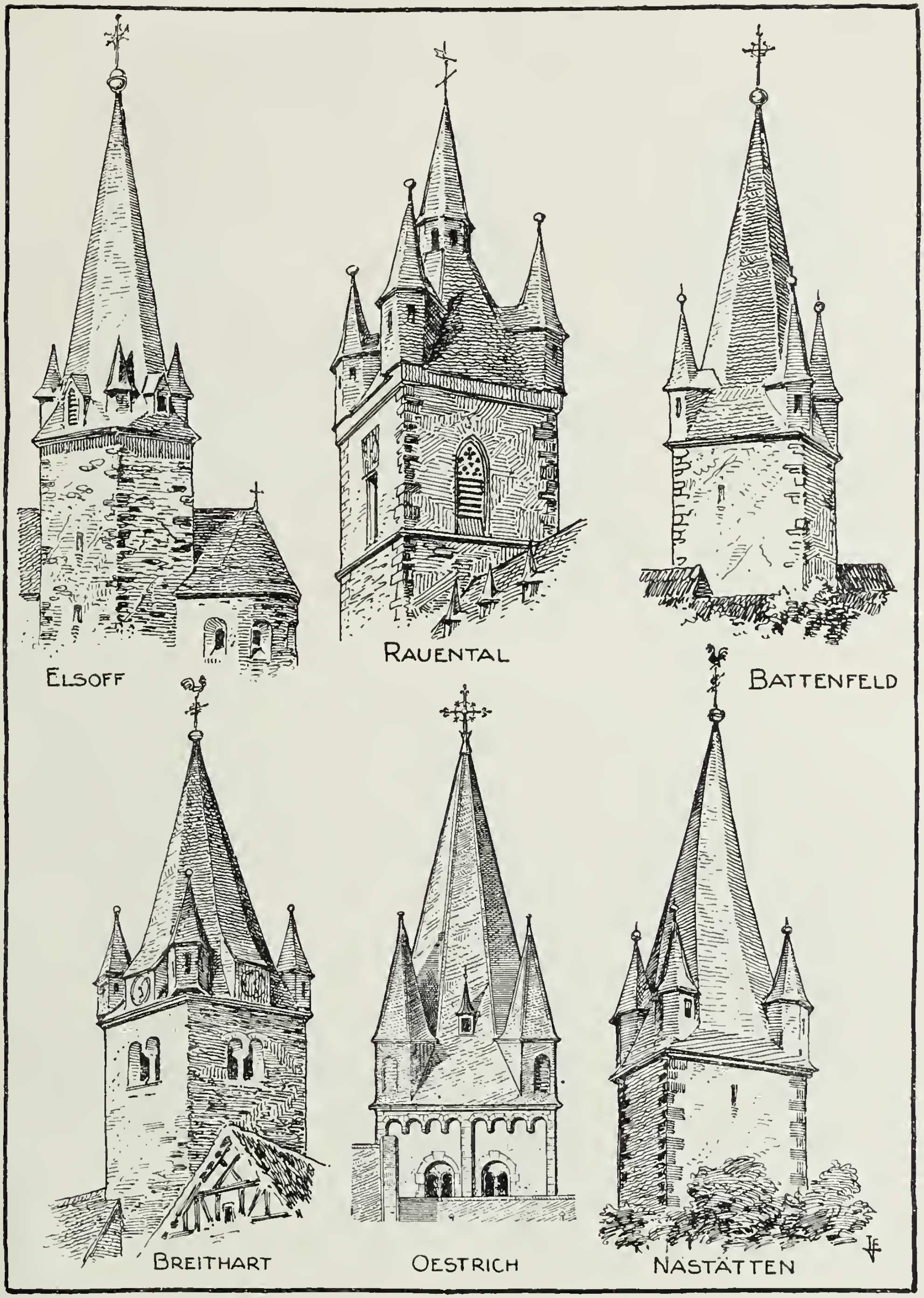


Fig. 161. Turmstudien 3. Gotische Türme mit schlanker Pyramide und Wichhäusern.

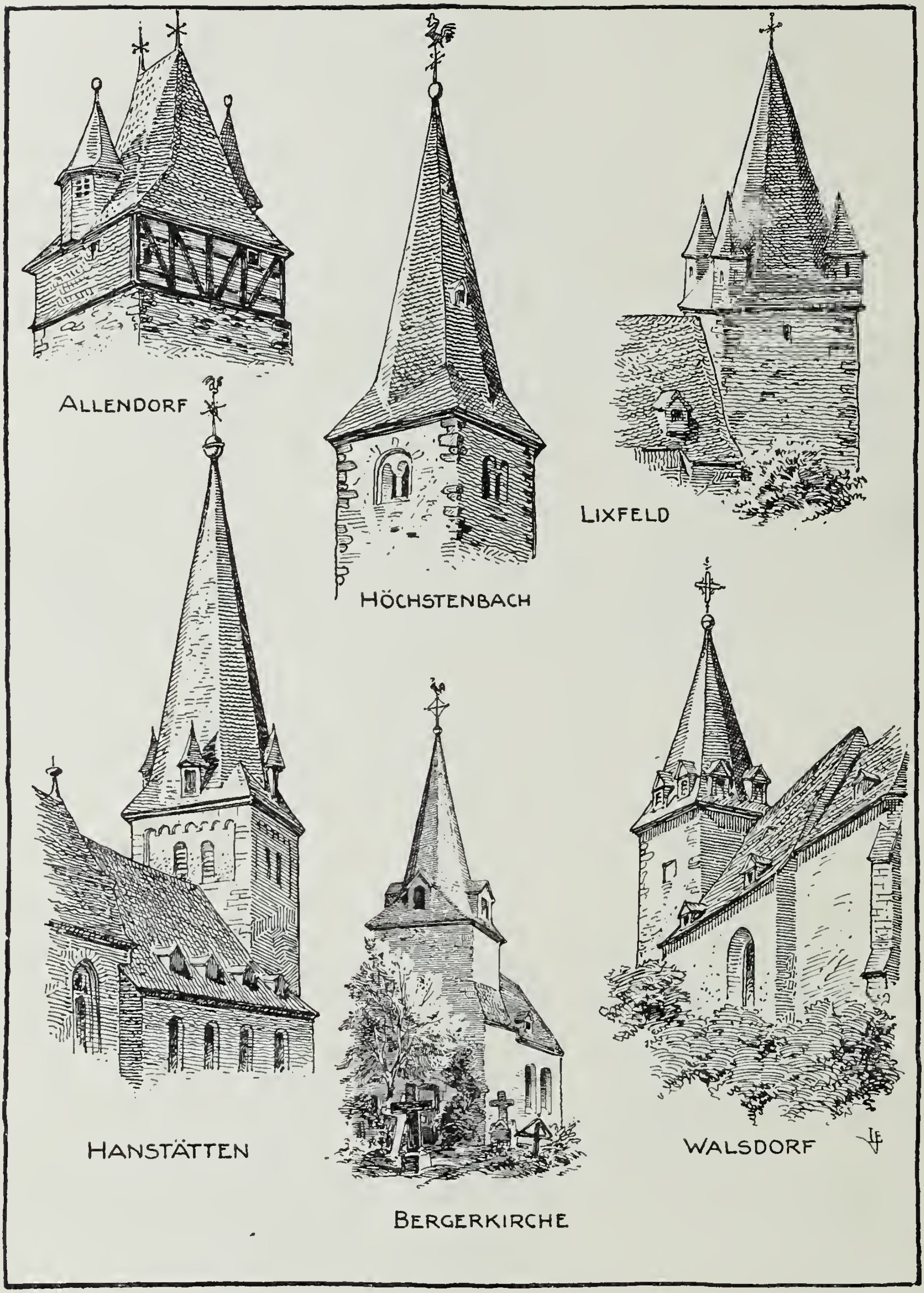


Fig. 162. Turmstudien 4. Türme mit schlanker Spitze, belebt durch Gaupen.

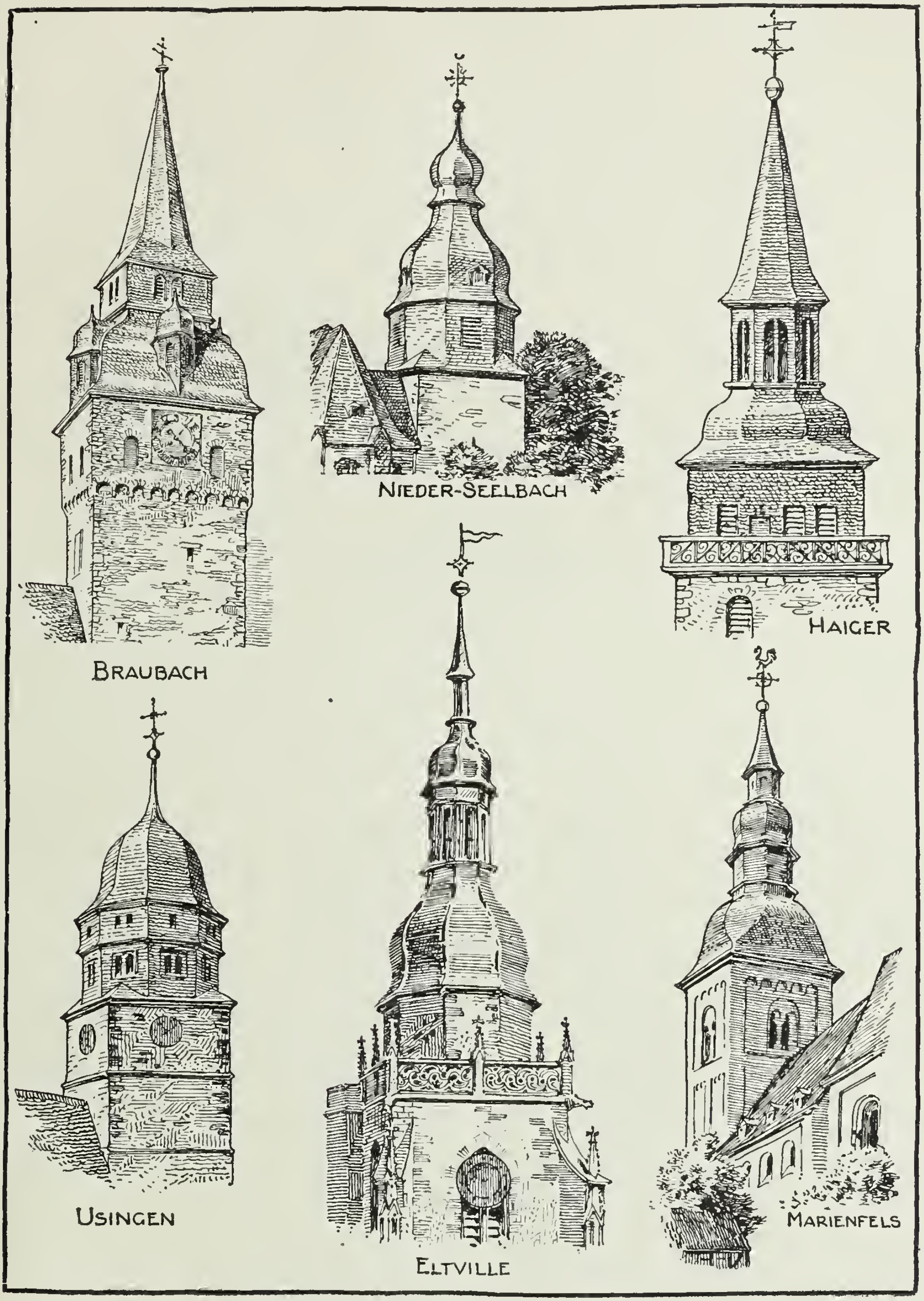


Fig. 163. Turmstudien 5. Welsche Hauben, 16. und 17. Jahrhundert.

die Giebel mit aufsteigenden Bogenfriesen begleitet; Rautendächer ohne diesen Schmuck zeigen die Kirchen von Caub und Weyer. Bei dem Kirchturm von Bornhofen trifft der Gratsparren nicht auf die Spitze des Giebeldreiecks, sondern hinter demselben auf, sodass der Giebel ein selbständiges, kleines Satteldach hat. Ähnlich ist es in Idstein, nur zeichnet sich hier in dem Rautenfeld ein auf die Ecke des Turms gehender Grat ab, sodass ein schwach achteckiger Helm entsteht.

Giebel, verschiefert oder massiv, die mit selbständigen Dächern in den Turmhelm einschneiden, finden wir zur Belebung der Silhouette angewandt in Crüftel, mit acht Giebeln, in Dexbach (Kreis Biedenkopf), wo die Giebel sich über vier Kanten des achteckigen Turms erheben. An dem sehr schlanken Turmhelm von Breidenbach haben die schlanken, elegant aufsteigenden Giebel noch eine kantig vorspringende Nase erhalten (s. Abb. 160).

Mit dem 14. Jahrhundert nehmen die Turmpyramiden eine schlankere Gestalt an; das Dach wird fast ausnahmslos zur achtseitigen Pyramide, die auf dem viereckigen Mauerunterbau entweder so aufsitzt, dass vier Seiten der Pyramide mit den Turmseiten gleichlaufen, oder dass die Pyramide übereck sitzt, sodass vier Kanten auf die Mitten der vier Turmseiten treffen. In allen Fällen muss die Überleitung des viereckigen Unterbaus zum achteckigen Oberbau zum Ausdruck kommen. Am wirksamsten für den Umriss des Turms geschieht dies durch das Aufsetzen von kleinen Wichhäusern am Fuss des Turmdaches auf den Ecken des Unterbaus. Diese, in Ober- und Unterhessen sehr verbreitete Turmform zieht sich in Nassau bis an das Rheinufer. Wir finden es in Oestrich, Rauental, Wellmich (vor der nach 1830 vorgenommenen Umgestaltung), Breithart (mit Zifferblättern zwischen den Ecktürmchen), Nastätten, aber auch in der Nachbarschaft von Hessen in Battenfeld, Allendorf (ein Mittelerker auf der Mitte jeder Langseite) und Lixfeld, sowie am Fuss des Westerwaldes in Elsoff, wo die Seiten noch mit Gaupen besetzt sind (s. Abb. 161, 162).

Bei anderen Türmen dieser Art sind zur Bereicherung des Dachfusses starke Gaupen angeordnet, die oft zugleich die Schallöcher enthalten, wie in Nenderoth und in der Gegend von Limburg an der Bergerkirche, in Hadamar (Totenkirche), Hahnstätten, Walsdorf (mit Doppelgaupen) und Strintz-Trinitatis, wo der obere Teil der Spitze noch durch einen Kranz kleiner Giebelchen belebt ist (s. Abb. 162).

Endlich ist eine ziemlich grosse Zahl achteckiger Turmpyramiden auf den viereckigen Turm schlicht aufgesetzt. Ausser Lorch und Assmannshausen, wo eine massive Galerie die Aufsatzstelle verdeckt, ist der Übergang ins Achteck entweder durch aufsteigende Dreieckflächen oder durch kleine Dächer mit aufsteigendem Grat gelöst. Es seien noch genannt: Meudt, Habenscheid, Altstadt, Höchstenbach, Hochheim u. a.

Nach dem Ausgang des Mittelalters, etwa um die Mitte des 16. Jahrhunderts, tritt an Stelle der glatt aufsteigenden Turmpyramide das in mehrere Geschosse gegliederte Glockendach, in der Bausprache als „welsche Haube“ bekannt. Wenn, wie in den meisten anderen Wortbildungen „welsch“ die Herkunft aus Italien bezeichnen soll, so ist der Name unzutreffend: die italienische Renaissance kennt das geschweifte

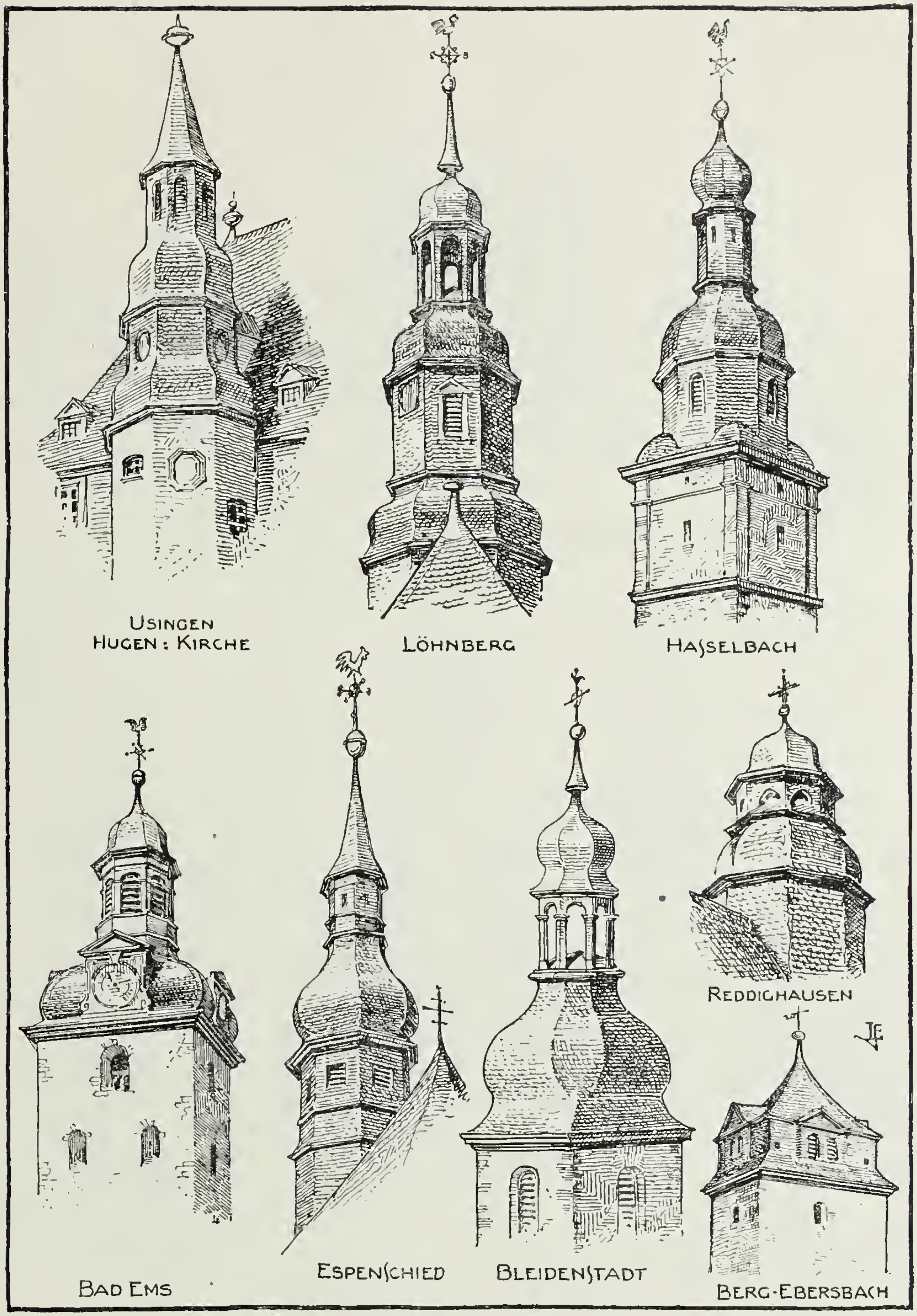


Fig. 164. Turmstudien 6. Mehrgeschossige welsche Hauben.

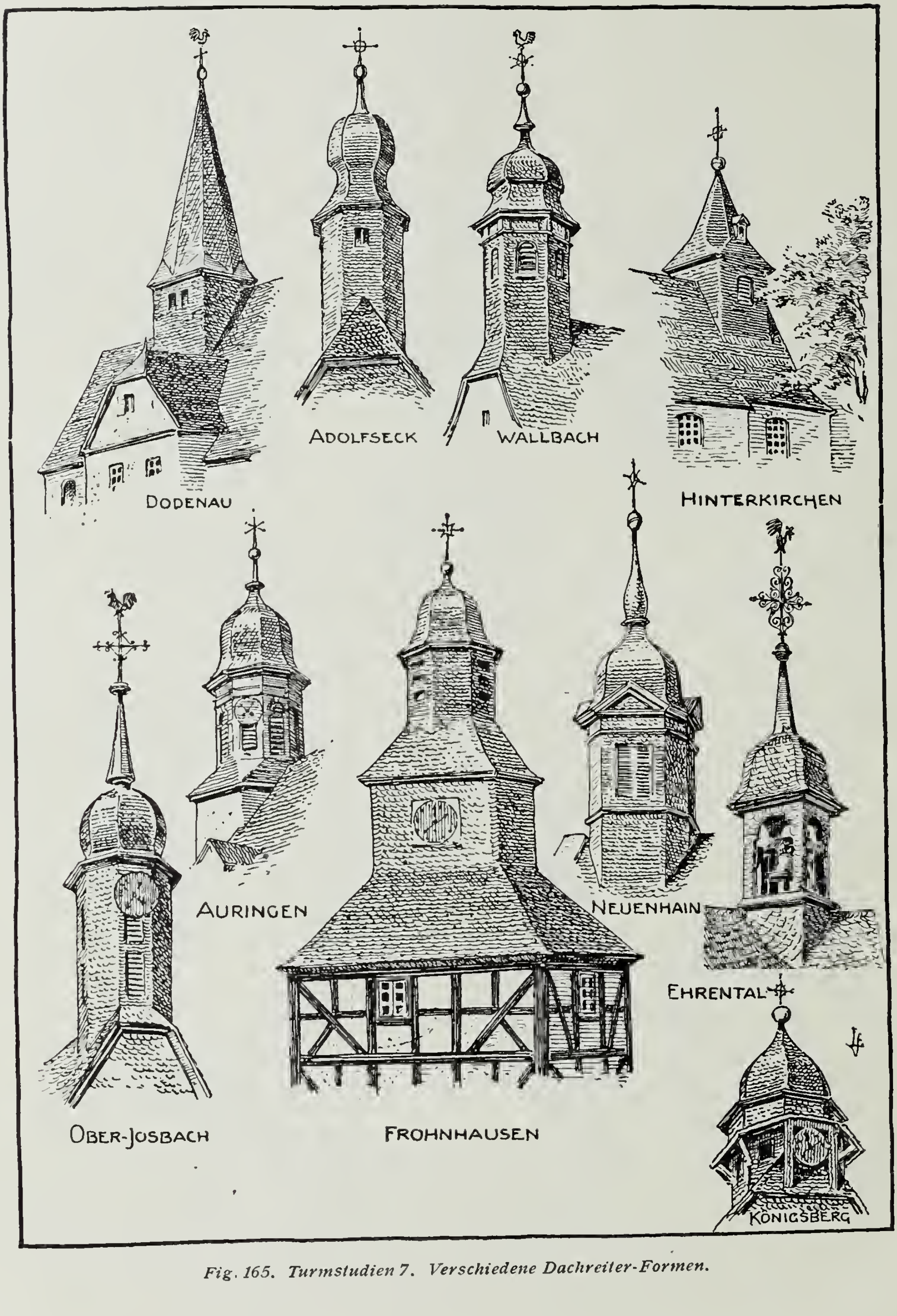


Fig. 165. Turmstudien 7. Verschiedene Dachreiter-Formen.

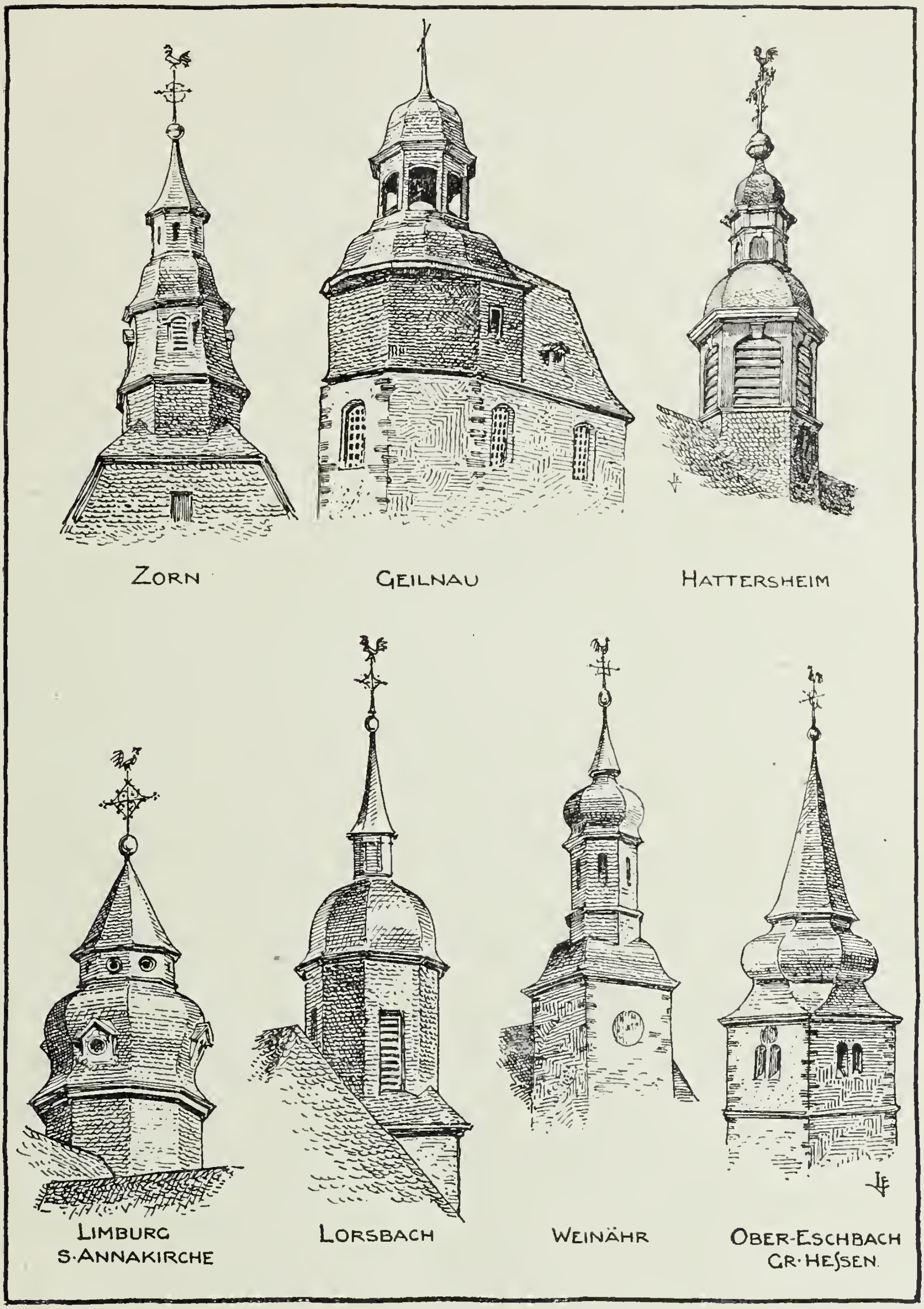


Fig. 166. Turmstudien 8. Spätere Dachreiter-Formen.

Dach kaum. Die noch in der Empfindung des Mittelalters wurzelnde Vorliebe für hochstrebende, zugespitzte Turmdächer ist auch dem mehrgeschossigen Glockendach geblieben. Wie gut es sich infolgedessen dem Umriss eines ausgesprochen gotischen Turmes einfügt, beweist der Turm der Eltviller Pfarrkirche. Später überrascht uns dann die Mannigfaltigkeit der Formen, welche die einfache Folge von Kugel- oder glockenförmigen Körpern, geschweiften Abläufen, sechs- oder achteckigen Prismenstücken, schlanken und stumpfen Spitzen den alten Handwerksmeistern ergeben hat. Über dreissig so verschiedene Typen konnten aus unserem kleinen Gebiet gesammelt werden, ohne es ganz zu erschöpfen; wobei allerdings auch in Betracht gezogen werden muss, dass es das Gebiet des Schiefers ist, der sich allen Launen des Umrisses willig fügt. Unter den verschiedenen Umrisslinien, die uns bei den Glockendächern begegnen, dürfen wohl diejenigen, die ohne Schwellung in glatter Wellenlinie ablaufen, als die ältesten gelten; so der Turm der Barbarakirche in Braubach, ein alter Stadtturm, dem die Kirche angebaut wurde. Hier ist die gebogene Dachlinie, die sich auf den alten Mauerturm aufsetzt, durch vier, die Seitenmitte einnehmende Wichhäuser malerisch belebt. Das viereckige, beschieferte Obergeschoss des Turmes trägt einen achteckigen Spitzhelm. Es ist wohl anzunehmen, dass das Turmdach nach dem grossen Ortsbrand von 1603 erbaut worden ist (s. Abb. 163, 164).

In ähnlicher Weise setzt sich in Haiger (nach 1723) auf ein beschiefertes Fachwerkgeschoss über der Turmbrüstung ein achteckiges Glockendach auf, über dessen schlanker Laterne ein hoher Spitzhelm aufsteigt. In besonders eindrucksvoller Weise erhebt sich in Nieder-Seelbach über den plumpen, romanischen Turmstumpf ein beschiefertes Achteckgeschoss mit seinem kräftigen Glockendach, das oben in einen gut abgewogenen, zwiebelförmigen Aufsatz endigt. Die Erbauungszeit liegt auch hier nach einem Brande um 1650. Ein schlichtes Glockendach von früher Form hat die Pfarrkirche von Usingen (um 1660), wo ein achtseitiges Glockenhaus mit einem etwas überstehenden niedrigen Obergeschoss einen eigenartigen Umriss gibt. An die Aufnahme französischer Protestanten durch den Grafen Walram erinnert daselbst die 1703 geweihte Hugenottenkirche (Abb. 164), heute zur Schule umgebaut, deren Turm sich achteckig in zwei, durch etwas weichlich gezeichnete Glockendächer vermittelten Geschossen erhebt. In dem Turmdach des Dorfes Marienfels (1733), das bedeutend in zwei Geschossen über dem romanischen Turm aufsteigt, spricht sich wohl noch die Bedeutung der Kirche als Sitz des Ruralkapitels der alten Grafschaft Marvels aus, ebenso wie in dem ungewöhnlich stattlichen, ebenfalls zweigeschossigen Turm von Hasselbach die frühere Bedeutung des Dorfes, die ihm den Namen „Schloss-Hasselbach" eintrug. Durch die starke Ausbauchung der Glockenlinie etwas der Zwiebelform angenähert sind die Turmdächer von Bleidenstadt und Löhnberg (wahrscheinlich um 1775); letzteres durch den schönen Rhythmus seiner Verhältnisse und die offene Laterne eines der elegantesten unseres Gebietes (s. Abb. 164).

Eine reiche Bekrönung hat die Kirche der Stadt Ems nach einem Brande von 1720 erhalten, die in ihrer gedrungenen Form sich dem wuchtigen Steinunterbau trefflich anpasst. Kräftige Gaupen mit Uhrblättern springen aus den Mitten der

Seiten hervor, eine reichgezeichnete Barocklaterne krönt das breitgelagerte Glockendach. Die gleiche Anordnung von Gaupen zeigt der Turm von Berg-Ebersbach; ihre flachen Giebel und der hohlgeschweifte Umriss des Daches haben schon die klassizistische Form dieses dem Anfang des 19. Jahrhunderts angehörigen Baues (s. Abb. 164).

Besonders zahlreich sind in Nassau auch die Dachreiter mit Glockendächern gegenüber den wenigen Spitzdächern, von denen u. a. Hinterkirchen und Dodenau erwähnt seien. Die eingeschossigen sind meist von schlichter Form, wie der hübsche Dachreiter des kleinen Klosters Ehrental am Rhein mit besonders reicher Eisenspitze, die schlanken Türmchen von Ober-Josbach und Adolfseck, von denen das letztere das Glockendach zu einer eigentümlichen Melonenform ausreckt. Schlicht im Umriss sind auch diejenigen von Schlossborn und Weinbach (1728), der aus einer quadratischen Holzkirche sehr organisch aufwachsende von Frohnhausen (Kr. Biedenkopf) und der von Lorsbach. Manche überraschen durch die fein abgestimmte Profilierung, wie die Türmchen von Hattersheim (1749), Neuenhain um 1770 und Auringen. Eine eigentümliche Belebung durch die im obersten Geschoss angebrachten spitzbogigen Schallöffnungen hat der Dachreiter von Riddagshausen erhalten sowie der ebenfalls achteckige von Königsberg, bei dem weit vorspringende Schutzdächer über den Schallöchern sinnvoll mit dem Zifferblatt vereinigt sind. Von den mehrgeschossigen Dachreitern hat der von Zorn (Untertaunus) eine ungewöhnliche Form durch die Einfügung eines nach innen geschweiften Stückes eines Pyramidendachs (s. Abb. 165). Im allgemeinen herrscht eine ziemlich gleichmässige schlanke Grundform in den verschiedensten Gegenden des Landes vor. Wir begegnen ihr im Taunus und Rheingebirge in Oberhöchstadt (1723), Merzhausen (1766), Esch, Espenschied (Wispertal) in der Lahngegend (Bechtheim, Weinähr) wie im Westerwald und Hinterland (Langenhahn, Rittershausen u. a.); auch hier von der einfachsten Gestalt ebenso wie in Beispielen mit fein abgewogenen Gliederungen; unter letzteren sticht besonders der schöne Dachturm über dem Chor der Kapelle auf dem Herzenberg bei Hadamar (1690) und derjenige der Hospitalkirche zu Limburg hervor. Besonders fesselnd ist auch der Umriss des Turmes zu Ober-Eschbach, das, wenn auch hessische Enklave, doch unter den nassauischen Türmen seinen Platz finden möge (s. Abb. 166).

GRABSTEINE, WEGE- UND FELDKREUZE

Grabsteine, die in die gotische Stilperiode zurückgehen, sind dem Herausgeber nicht vorgekommen. So zahlreich Wandepitaphien aus dieser Zeit in den Kirchen vorhanden sind, so reichen die ältesten freistehenden Friedhofsteine nur bis ins 17. Jahrhundert zurück; die meisten der hier mitgeteilten gehören der klassizistischen Periode in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts an.



Fig. 167. Grabsteine vom Anfang des 19. Jahrhunderts.

Zwischen den Beispielen aus dieser Zeit und denen aus den früheren Jahrzehnten des achtzehnten Jahrhunderts besteht ein grundlegender Unterschied darin, dass die letzteren in der Kreuzform ihres Aufbaues und meist einer Kruzifixusgestalt sich als christliche Denkmäler kenntlich machen, während die späteren unter dem Einfluss des diese Zeit beherrschenden Rationalismus sich meist auf das Symbol der antiken Aschenurne beschränken.



Fig. 168. Grabsteine vom Anfang des 19. Jahrhunderts.

Dass die Zahl alter Grabsteine im ganzen nicht gross ist, hat seinen Grund wohl in dem allgemeinen neuerlichen Wachstum der mittleren und grösseren Orte. Zum Teil wurden die alten Friedhöfe neu belegt, zum Teil auch ganz verlassen; in beiden Fällen wurden die meisten der alten Steine verschleudert. Nur an wenigen Orten sind sie pietätvoll aufbewahrt, wie bei der vereinzelt über dem Emsbachtal liegenden Bergerkirche und neben der Kirche von Eltville, wo ein tätiger Heimatschutz eine

Anzahl verwahrloster Steine aus dem Rheingau zu einer hübschen Anlage vereinigt hat. Im übrigen boten die alten Friedhöfe von Limburg, Homburg, Hadamar, Weilburg, Camberg und Hachenburg die meiste Ausbeute. Abgesehen von dem ältesten, von 1644 stammenden Stein eines Klerikers vom Kloster Schönau zeigen die als Kreuze gebildeten Steine eine Form, die dem mittleren Lahntal besonders eigentümlich gewesen zu sein scheint: über einer quadratischen, für die Inschrift bestimmten Platte erhebt sich das Kreuz mit einem Stamm, der die doppelte Breite der Arme hat und mit dieser Breite über die Querarme hinauswächst, sodass die oberen Ecken der Arme noch ausgefüllt werden, wodurch das Ganze grosse Standfestigkeit erhält. Eine eigentümliche Form zeigt ein Doppelkreuz von 1726 auf dem Friedhof von Unter-Liederbach (Kreis Höchst), dessen zwei übereinandergestellte Vierpässe ganz mit Schrift bedeckt sind.

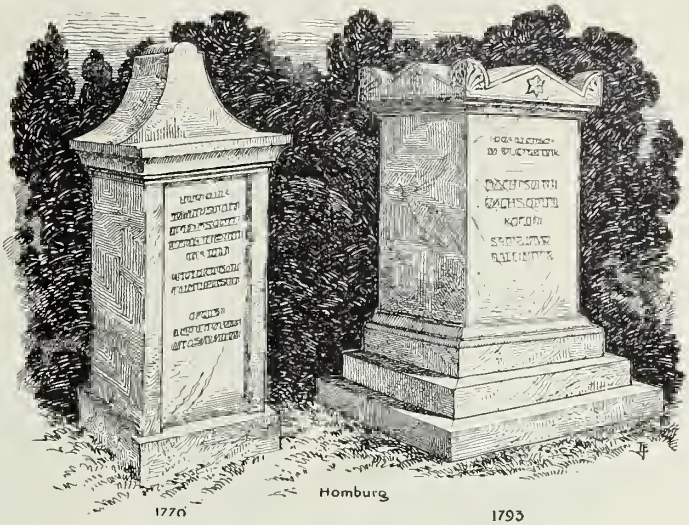


Fig. 169. Klassizistische Grabsteine.

Den verschiedenen Typen der Grabsteine aus klassizistischer Zeit sind besonders ausgeprägt gute Verhältnisse gemeinsam, die auch ihre etwas ausgedehntere Mitteilung in vorbildlichem Sinne rechtfertigen mögen. Schon die schlichteste Form des einfachen Kubus, mit schmälerer Deckplatte von 1823, oder mit einem Kreuz besetzt 1837, beide aus Hachenburg, zeigt diese Eigenschaft. Besonders zierlich ist ein Doppelwürfel mit giebelförmigem Aufsatz aus Nassau. Die Vorderseite des Würfels findet sich durch

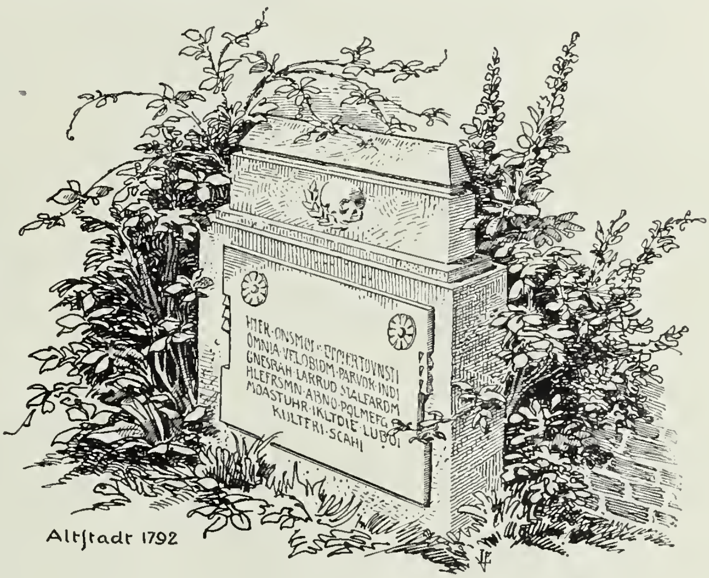


Fig. 170. Grabstein von Albertine von Grünn, 1792.

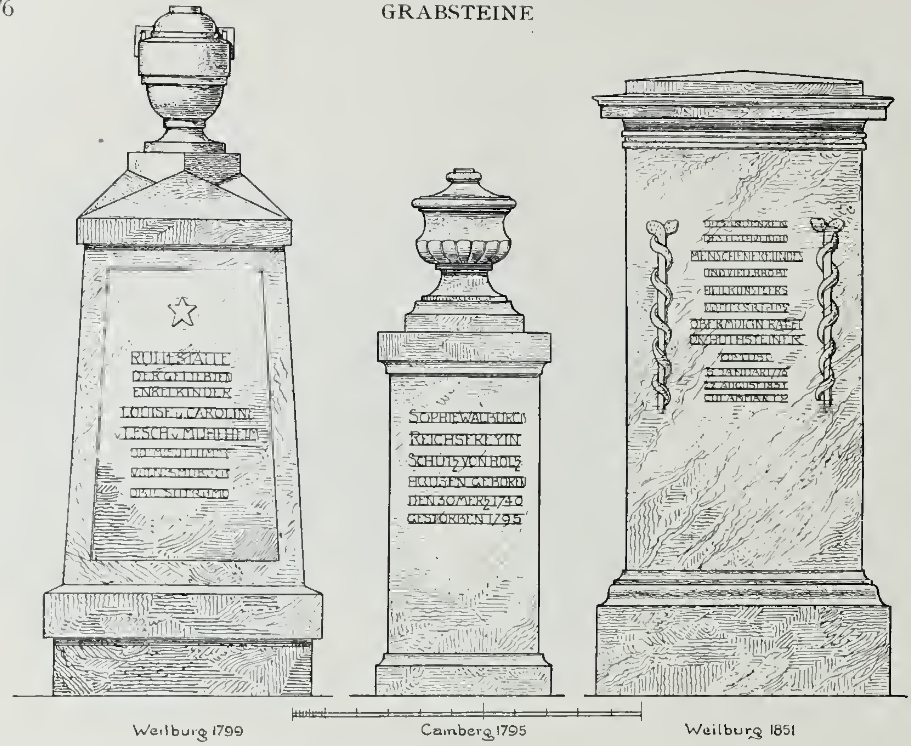


Fig. 171.

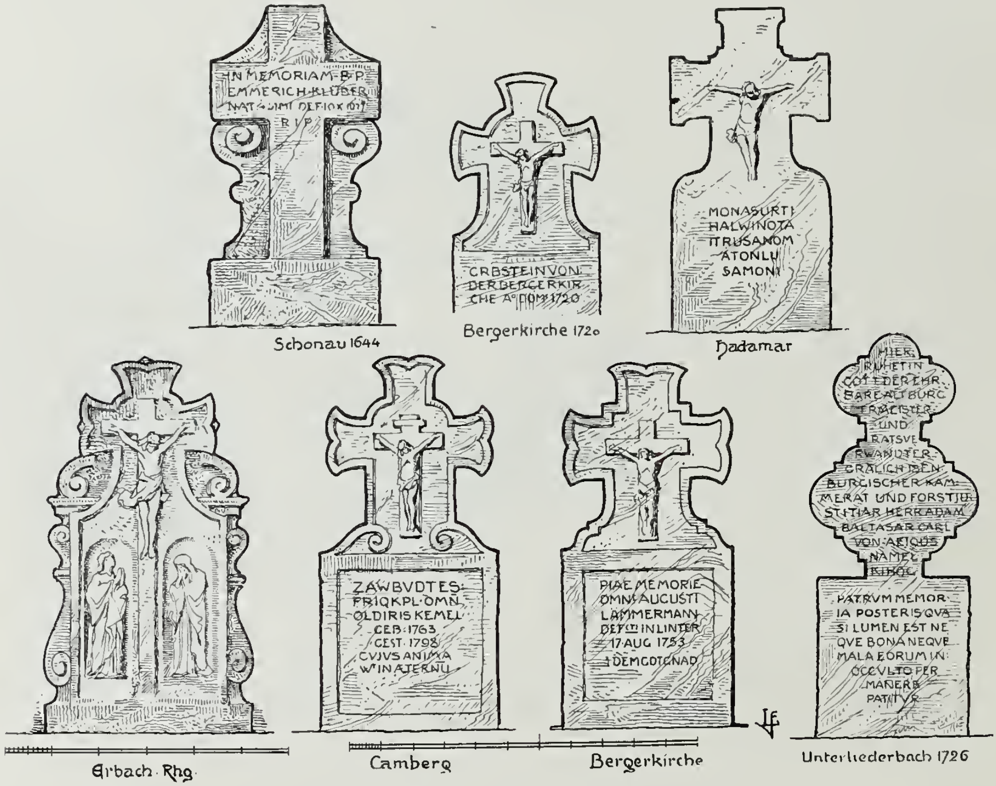


Fig. 172. Grabsteine 17. Jahrhundert.



Fig. 173. Klassizistische Grabsteine.

lisenenartige Eckstreifen gegliedert (Homburg 1770 und Hachenburg 1845, beide mit giebelartigen Aufsätzen). Ähnliche architektonische Abschlüsse mit geradem und rundem Giebel finden sich an letzterem Ort von 1823 und 1840. Ein schlichtes gerades Gesims

hat der Stein des Medizinalrats Dr. Huthstein in Weilburg (1851), dessen Vorderseite mit zwei gut angeordneten Aeskulapstäben belegt ist. Ebenda trägt ein Offiziersgrab von 1836 ein fein profiliertes Deckgesims mit Eck-Akroterien und einen sehr schön gezeichneten antiken Helm. Ein ähnliches Motiv, durch Einziehung des unteren Körpers und reichere Profilierung belebt, hat ein Stein zu Hadamar von 1823, der mit einem Helm auf der Vorderseite und mit einer Urne ausgestattet ist. Von klassisch schöner Zeichnung ist ein von der Fürstin Isabella zu Nassau 1813 dem Andenken der Freifrau Henriette von Bebra gewidmeter Stein zu Weilburg, bei dem sich das Giebelmotiv am Sockel und Oberteil wiederholt.

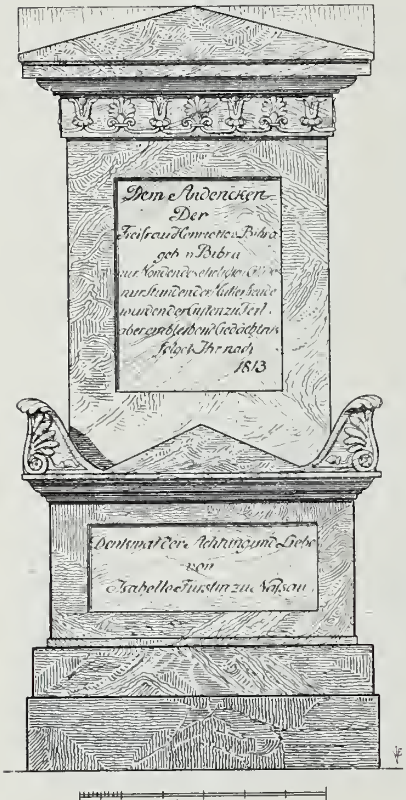


Fig. 174. Grabstein 1813.

Die Form des Obelisk findet sich selten, der Nassauer Friedhof enthält eines vom Ende des 18. Jahrhunderts. Die Verjüngung des Steins nach oben kommt mit einer Urne besetzt in Weilburg 1799, in Hachenburg mit einer Halbkugel abgeschlossen vor. Die Aschenurne als Bekrönung findet sich noch in Camberg 1795, auf Rundsäulen in Homburg 1867 und in Eltville mehrfach. Flache Tafeln, den Wandepitaphien ähnlich, erscheinen ebenfalls freistehend; eines der eigenartigsten auf dem Friedhof zu Altstadt bei Hachenburg, 1792 für Albertine von Grünn, eine Jugendgeliebte des Dichters Friedr. Maximilian Klinger. Die Aufschrift lautet:

Hier schlummert einer frohen
Auferstehung entgegen der Leichnahm
des hochwohlgeborenen Fräulein
Albertine von Grünn
Sie ward geboren den 11. Oktobris 1749
und starb den 12. Mai 1792
in der Mitte ihres thätigen, menschen-
freundlichen Lebens.

Eine flache Steinplatte vor dem Inschriftstein deckt die Gruft. Wenn auch nicht



Fig. 175. Eltville.

als Grabstein, so doch jedenfalls als Erinnerungsmal ist das schöne kleine Monument aufzufassen, das sich an der vom Naurother Hof nach Salz (Kreis Westerburg) führenden Strasse erhebt. Es trägt über einem würfelförmigen Sockel einen Aufbau mit runder Nische, die ein Relief der Kreuztragung enthält. Das mit einem Kruzifix bekrönte Dach rollt sich an beiden Seiten an seinen Auflagen auf. Der Sockel trägt die Inschrift: HAT AUFGERICHT PETER JUNG, SPEIGERMEISTER AUF DEM SCHLOSSE MOLSBERG GEBIRDIG IN BEROTH 1764.



Fig. 176. Denkstein an der Salzer Strasse bei Molsberg.

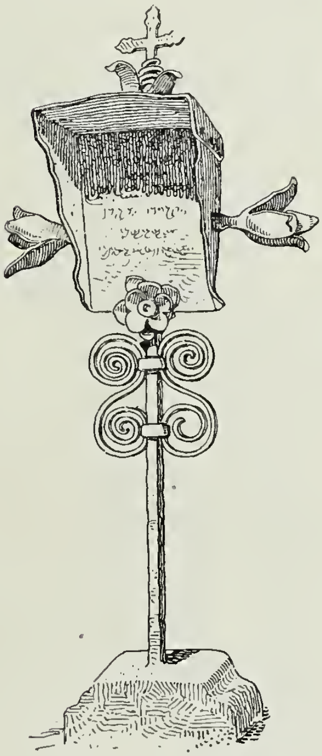


Fig. 177. Eltville.

Von Holzkreuzen sind infolge ihres vergänglichen Materials noch weniger alte Beispiele erhalten als von Steinkreuzen; das Verschwinden der nur aufgemalten Inschriften macht ausserdem ihre Datierung unmöglich. Von der nächstliegenden und allgemeinen Konstruktion aus zwei überblatteten Dielen weicht nur ein Beispiel in Thalheim ab, das, aus einem breiten Brett geschnitten, eine scharf bewegte Umrisslinie zeigt. Bei den übrigen Beispielen liegt die Verschiedenheit in der Erledigung der Kreuzarme, die oft recht energische Ausschnitte, manchmal auch eine Flauheit des Umrisses zeigen, die wohl aus dem häufigen

Abreissen desselben in einer Werkstatt vererbten Musterstücks entstanden ist. Ganz selten sind die in Süddeutschland allgemeinen Überdachungen der Kreuzarme. Unser Beispiel aus Merenberg zeigt diese Form durch drei gedrechselte Knöpfe bereichert.

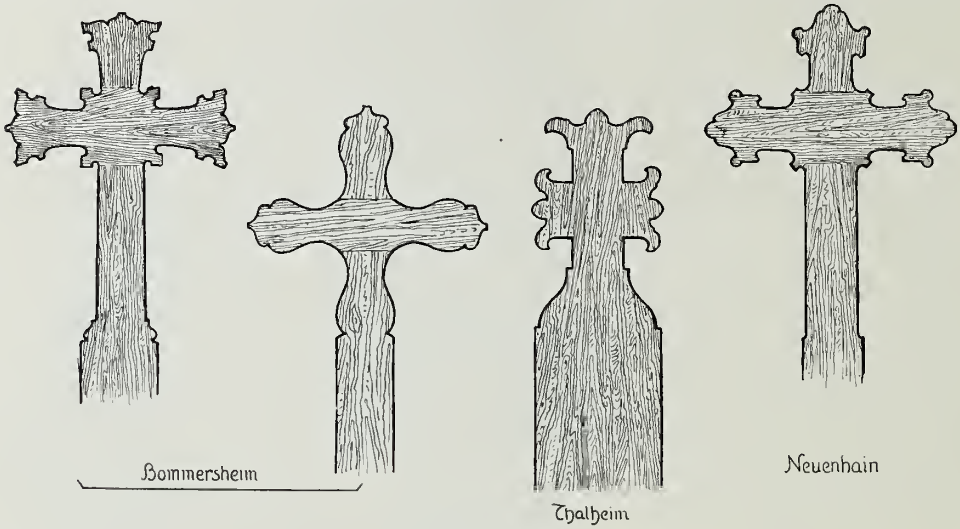


Fig. 178. Holzkreuze.

Bemerkenswert sind noch die charakteristischen Formen von Totenbrettern, die sich auf einigen Dorffriedhöfen des Kreises Biedenkopf erhalten haben. Wie auch in

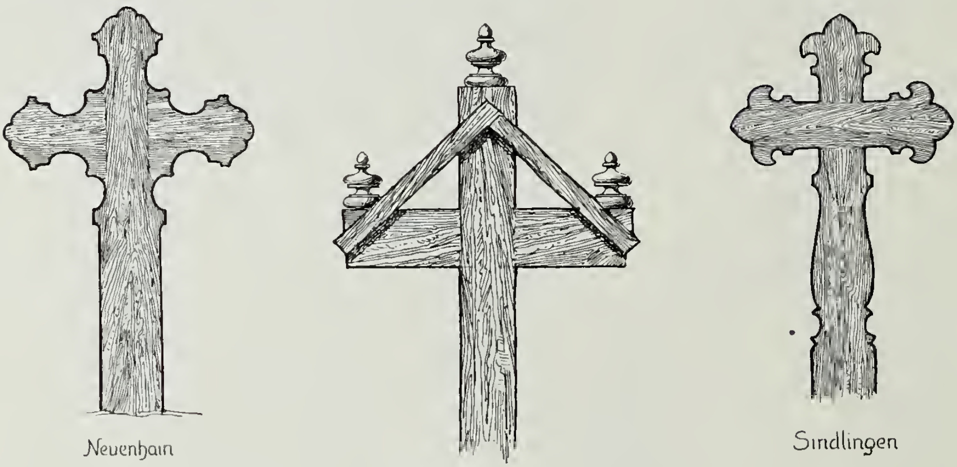


Fig. 179. Holzkreuze.

anderen kleinen Zügen hat dieser lange Zeit vom Verkehr kaum berührte Kreis die alte hessische Bauernkunst auch hierin treu bewahrt. Die in spielendem Umriss ausgesägten Bretter sind durch Bemalung weiter ausgestattet.



Fig. 180. Totenbretter aus dem Kreise Biedenkopf.



Fig. 181. Wegkreuze.

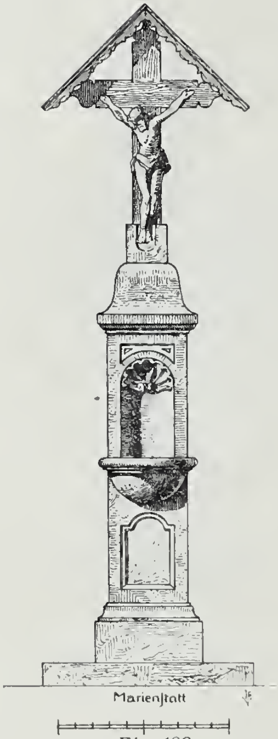


Fig. 182.

Die Zahl der Wege- und Friedhofkreuze, die im Text der früheren Bände dieses Werkes verstreut sind, sei noch durch eine kleine, in den Abbildungen 181, 182 und 183 dargestellte Nachlese vermehrt. Die beiden Strassenkreuze vom östlichen Taunus, die dem in Band II Fig. 140 abgebildeten nahe verwandt sind, stellen einen besonderen Typ dar; eine in unserem Bezirk seltene Form ist das überdachte Kreuz aus Niederselters. Von besonderer Schönheit ist das Steinkreuz, welches den Friedhof des Klosters Marienstatt schmückt und leider nicht durch eine Inschrift datiert ist. Das Strassenkreuz aus Schönberg ist ein gutes Beispiel der Art, die sich am südlichen Abhang des Taunus und in der Mainebene häufig findet.

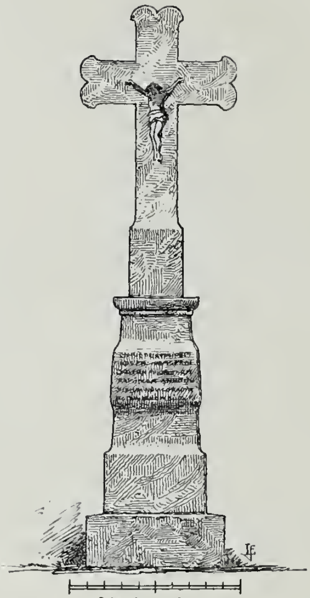


Fig. 183.

GRENZ- UND MEILENSTEINE

Grenzsteine zur Bezeichnung der Hoheits- und Gemarkungsgrenzen, ebenso wie Meilen- und Stundensteine sind in dem früher unter zahlreichen Landesherren geteilten Bezirk noch in ziemlicher Menge vorhanden. Ehe die aus verhältnismässig jüngerer Zeit stammenden nach den dankenswerten Angaben der kommunalständischen



Saalburg *bei Limburg* *Hachenburg* *Mudenbach*

Fig. 184.

Baubeamten hier angeführt werden, mag auf den ältesten, jetzt im Landesmuseum aufbewahrten Grenzstein hingewiesen werden, den D. Heubach im 20. Jahrgang 1916/1917 der „Nassauischen Heimatblätter" Seite 31, 32 beschreibt. Die vierseitige Inschrift aus gotischen Minuskeln hat Heubach folgendermassen gelesen:

[Lapid]e indicitur, quanto dei trini et unici ju[re] fridericus a Naſſaw primorum in pr[aeſentia nitid[e] erecti in Chr. in ripa Rhizulſaim MCCCLX · A° St. Johannis die

Moguntinis fixit. „Der Stein zeigt an, mit wie hohem göttlichem Rechte Friedrich von Nassau in Anwesenheit der edlen Herren des hübschen in Christo gebauten am Main gelegenen Rüsselsheim am 24. Juni 1360 den Mainzern die Grenze festgelegt hat."

KREIS ST. GOARSHAUSEN.

Bei Auel zwei alte Meilensteine;
bei Bornich zwei Grenzsteine mit Wappen von Pfalz und Hessen;
bei Braubach mehrere Grenzsteine mit Rad und Kreuz (Mainz und Trier);
bei St. Goarshausen, an der Wellmicher Gemarkungsgrenze, Grenzstein mit Wappen;
bei Lipporn drei Grenzsteine mit Nassauer Löwen;
bei Lykershausen zwei Grenzsteine mit C. und P. (Camp-Prath?);
bei Niederlahnstein ein Marmorgrenzstein;
bei Oberlahnstein Grenzsteine Mainz und Nassau, zwei von 1754, „kaiserliches Stift Aachen";
bei Reichenberg mehrere Grenzsteine mit Wappen;
bei Rettershain drei Gemarkungsgrenzsteine von drei Gemeinden;
bei Struth Grenzsteine mit Wappen Nassau-Weilburg;
bei Welterod Grenzsteine mit C. M. und N. W. (Cur-Mainz und Nassau-Weilburg);
desgl. zwei rote Sandsteine von 1697.

OBER-WESTERWALDKREIS.

Grenzsäule, 3,60 m hoch, mit dem herzoglich Nassau-Hachenburgischen Wappen, im Garten des Gasthauses zur Krone (s. Abb. 184);
Grenzsäule ohne Wappen und Inschrift, 3,70 m hoch, im Walddistrikt „Steinpfeiler" bei Mudenbach (s. Abb. 184).

OBERLAHNKREIS.

Bei Altenkirchen im Wald Grenzsteine zwischen Preussen und Nassau;
Gemarkung Barig-Selbenhausen Grenzsteine zwischen Nassau-Weilburg und Nassau-Oranien;
in Cubach Steine der Nassau-Greifenklauischen Zehntgrenze;
Gemarkung Dietenhausen Steine der Nassau-Preussischen Grenze;
Gemarkung Heckholzhausen Steine der Fürstlich Wiedischen und Gräflich Merenbergischen Grenze;
Gemarkungsgrenze Löhnberg-Niedershausen Steine der Nassau-Weilburgischen und Nassau-Dillenburgischen Grenze;
Gemarkung Mengerskirchen Steine der Nassau-Oranischen Grenze;
in Philippstein vier Nassauisch-Preussische Grenzsteine;
Gemarkung Probbach Steine der Nassau-Oranischen und Nassau-Weilburgischen Grenze;
Gemarkung Reichenborn und Rückershausen desgl.;
in Selters auf der Gemarkungsgrenze noch Grenzsteine zwischen Nassau und Preussen;
bei Weilmünster auf der Fürstlich Braunfelsschen Grenze alte Steine, bezeichnet auf Weilmünsterer Seite H. N. und G. W. M., auf Braunfelser Seite C. C. F. B. und R. P.;

zwischen den Gemarkungen Weilmünster, Kröffelbach und Brandoberndorf der Dreiherrenstein;

Gemarkung Winkels Steine der nassauischen und preussischen Grenze.

KREIS WESTERBURG.

Bei Nentershausen kurtrierischer Meilenstein, 3 m hoch, an der Bezirksstrasse 11,3 km, Jahreszahl 1789;

Gemarkung Westerburg im Geissenwald, der „weisse Landstein", Grenze für Diez, Westerburg und Kur-Trier;

Gemarkungsgrenze Rothenbach-Wölferlingen-Bellingen am „Dreiherrenbrunnen", kleiner Grenzstein für Nassau, Wied und Trier;

Hof Dapprich bei Gemünden, Grenzstein, 3 m hoch, zwischen Nassau und Preussen an der Bezirksstrasse bei Neukirch (jetzt als Brunnenstock benutzt);

Gemarkung Irmtraut drei kleine Steine, Grenze Oranien-Nassau (O.-N.).

KREIS LIMBURG.

Kurtrierische Stundensteine von 1796 auf der Bezirksstrasse Frankfurt-Limburg-Altenkirchen zahlreich; z. B. Oberbrechen auf der Laubschbrücke, zwischen Niederbrechen und Limburg. Südlich unmittelbar vor Limburg ein Stein von 1789 s. Abb. 184 mit dreiseitigem Grundriss;

zwischen Limburg und Freiendiez (stat. 1,2) Grenzstein Nassau-Oranien und Kur-Trier.

UNTER-WESTERWALDKREIS.

Bezirksstrasse Montabaur-Neuhäusel zwei Meilensteine von 1789, einer am Spiessweiher, der andere 500 m südlich vom Abgang der Hillscheider Strasse;

Gutshof Denzerhaide (Gemarkung Eitelborn) Grenzmal, Steinsäule mit daraufstehendem nassauischen Löwen, früher an der nassauisch-preussischen Grenze zwischen Neuhäusel und Arenberg.

KREIS BIEDENKOPF.

An der früheren preussisch-hessischen und hessisch-kurhessischen Grenze sind noch sämtliche Grenzsteine vorhanden;

an der Strasse Giessen-Rodheim an der hessisch-preussischen Grenze ein Hoheitszeichen (vor 1905 mit Verwendung der alten Inschrifttafel erneuert).

LANDKREIS WIESBADEN.

Bei Auringen Grenzmalstein mit Jahreszahl 1730;

bei Hochheim (Mainzer Landstrasse) Grenzstein;

bei Igstadt fünf Grenzsteine;

bei Medenbach Grenzmal der Gemarkungsgrenze Medenbach-Auringen.

OBERTAUNUSKREIS.

Landstrasse Homburg-Usingen bei der Saalburg. Steinsäule, 3,60 m hoch, mit nassauischem Löwen (s. Abb. 184).

NAMENS-, ORTS- UND SACH-VERZEICHNIS.

(Die Orte, welche nur der Glocken wegen im Text aufgeführt wurden, sind hier nicht aufgenommen.)

GESAMT-REGISTER DER BÄNDE I-VI

I. ORTS- UND SACH-VERZEICHNIS

II. PERSONEN-VERZEICHNIS

KUNSTDRUCKEREI VON
PHILIPP VON ZABERN
IN MAINZ